

Forschungen
zur deutschen Landes- und Volkskunde
im Auftrage der
Centralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland
herausgegeben von
Dr. A. Kirchhoff,
Professor der Erdkunde an der Universität Halle.
*Elfter Band.*
Heft 4.

Die

# Veränderungen der Volksdichte

## im nördlichen Baden

1852—1895.

Von

**Dr. CARL UHLIG.**

MIT DREI KARTEN.

**STUTTGART.**
VERLAG VON J. ENGELHORN.
1899.

Die „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde" sollen dazu helfen, die heimischen landes- und volkskundlichen Studien zu fördern, indem sie aus allen Gebieten derselben bedeutendere und in ihrer Tragweite über ein bloss örtliches Interesse hinausgehende Themata herausgreifen und darüber wissenschaftliche Abhandlungen hervorragender Fachmänner bringen. Sie beschränken sich dabei nicht auf das Gebiet des Deutschen Reiches, sondern so weit auf mitteleuropäischem Boden von geschlossenen Volksgemeinschaften die deutsche Sprache geredet wird, so weit soll sich auch, ohne Rücksicht auf staatliche Grenzen, der Gesichtskreis unserer Sammlung ausdehnen. Da aber die wissenschaftliche Betrachtung der Landesnatur die Weglassung einzelner Teile aus der physischen Einheit Mitteleuropas nicht wohl gestatten würde, so sollen auch die von einer nichtdeutschen Bevölkerung eingenommenen Gegenden desselben samt ihren Bewohnern mit zur Berücksichtigung gelangen. Es werden demnach ausser dem Deutschen Reiche auch die Länder des cisleithanischen Oesterreichs, abgesehen von Galizien, der Bukowina und Dalmatien, ferner die ganze Schweiz, Luxemburg, die Niederlande und Belgien in den Rahmen unseres Unternehmens hineingezogen werden. Ausserdem aber sollen die Sachsen Siebenbürgens mit berücksichtigt werden und auch Arbeiten über die grösseren deutschen Volksinseln des Russischen Reiches nicht ausgeschlossen sein.

---

Unsere Sammlung erscheint in zwanglosen Heften von ungefähr 2—5 Bogen; jedes Heft enthält eine vollständige Arbeit (ausnahmsweise von kürzeren auch mehrere) und ist für sich käuflich. Eine entsprechende Anzahl von Heften wird (in der Regel jahrgangsweise) zu einem Bande vereinigt.

Bisher sind erschienen:

**Band I.**

Heft 1. Der Boden Mecklenburgs, von Prof. Dr. E. Geinitz. Preis 80 Pfennig.

Heft 2. Die oberrheinische Tiefebene und ihre Randgebirge, von Prof. Dr. Lepsius. Preis M. 2.—

Heft 3. Die Städte der Norddeutschen Tiefebene in ihrer Beziehung zur Bodengestaltung, von Prof. Dr. F. G. Hahn. Preis M. 2.—

Heft 4. Das Münchener Becken. Ein Beitrag zur physikalischen Geographie Südbayerns, von Chr. Gruber. Preis M. 1.60.

Heft 5. Die mecklenburgischen Höhenrücken (Geschiebestreifen) und ihre Beziehungen zur Eiszeit, von Prof. Dr. E. Geinitz. Preis M. 3.10.

Heft 6. Der Einfluss der Gebirge auf das Klima von Mitteldeutschland, von Dr. R. Assmann. Preis M. 5.50.

Heft 7. Die Nationalitäten in Tirol und die wechselnden Schicksale ihrer Verbreitung, von Prof. Dr. H. J. Bidermann. Preis M. 2.40.

Heft 8. Poleographie der cimbrischen Halbinsel, ein Versuch, die Ansiedlungen Nordalbingiens in ihrer Bedingtheit durch Natur und Geschichte nachzuweisen, von Prof. Dr. K. Jansen. Preis M. 2.—

**Band II.**

Heft 1. Die Nationalitäts-Verhältnisse Böhmens, von Dr. L. Schlesinger. Preis 80 Pfennig.

Heft 2. Nationalität und Sprache im Königreiche Belgien, von Geh. Rechnungsrat K. Brämer. Preis M. 4.—

Heft 3. Die Verbreitung und Herkunft der Deutschen in Schlesien, von Prof. Dr. K. Weinhold. Preis M. 2.40.

Heft 4. Gebirgsbau und Oberflächengestaltung der Sächsischen Schweiz, von Dr. A. Hettner. Preis M. 5.25.

Heft 5. Neuere slavische Siedlungen auf süddeutschem Boden, von Prof. Dr. H. J. Bidermann. Preis M. 1.25.

Heft 6. Siedlungsarten in den Hochalpen, von Prof. Dr. Ferdinand Löwl. Preis M. 1.75.

Fortsetzung auf Seite 3 des Umschlags.

DIE

# VERÄNDERUNGEN DER VOLKSDICHTE

## IM NÖRDLICHEN BADEN

1852—1895.

VON

Ludwig Gustav

DR. CARL UHLIG
IN HEIDELBERG.

MIT DREI KARTEN.

STUTTGART.
VERLAG VON J. ENGELHORN.
1899.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Zur vorliegenden Untersuchung schritt ich dank der Anregung, die mir durch die Abhandlung des Herrn Professor Dr. L. Neumann, Die Veränderung der Volksdichte im südlichen Schwarzwald 1852—1895, zu teil wurde. Dieser mein sehr geschätzter Lehrer stand mir mit seinem Rat und besonders auch dadurch zur Seite, dass er mir eine ausgiebige Benutzung seiner Kartensammlung und Bibliothek in liberalster Weise gestattete. Im Verlauf meiner Arbeit stellte sich mehr und mehr das Bedürfnis ein, nach unveröffentlichtem statistischem Material aller Art zu suchen. Als ich mich zu diesem Zweck an das Grossherzoglich Badische Statistische Landesamt wandte, kamen die Herren Beamten dieses Instituts mir mit Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft entgegen und gewährten mir die uneingeschränkte Benutzung des reichen dort vorhandenen Materials. Ganz besonders seitens des Leiters des Statistischen Amtes, Herrn Regierungsrat Dr. G. Lange, wurde mir eine grosse Menge freundlicher Auskunft und mannigfache Anregung zu teil. Unter den übrigen Herren, die mir behilflich waren, muss ich noch vor allen die Herren Oberrechnungsrat F. Beisel und Dr. M. Hecht erwähnen, deren Güte ich sehr vielfach in Anspruch nehmen durfte.

Die Benutzung der Universitätsbibliotheken in Heidelberg und Freiburg i. B. sowie der Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe wurde mir durch die Zuvorkommenheit ihrer Herren Beamten wesentlich erleichtert. Herr Hofrat Dr. Meidinger in Karlsruhe stellte mir in freundlichster Weise industrie- und gewerbestatistische Zusammenstellungen zur Verfügung. Auf den zahlreichen Exkursionen, die ich zur Ergänzung meiner Kenntnisse des nördlichen Badens unternahm, hatte ich mich eines freundlichen Eingehens auf meine Fragen und oft recht fördernder Mitteilungen von den verschiedensten Seiten zu erfreuen.

Allen denjenigen, die mir so bei der Ausführung meiner Arbeit ihre Hilfe gewährten und ganz besonders den genannten Herren möchte

ich auch an dieser Stelle bestens danken. Ausserdem aber drängt es mich, meinen hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. A. Kirchhoff hier meiner aufrichtigsten Dankbarkeit zu versichern. Stammt doch mein Interesse auch für Fragen der Art, wie ich sie in dieser Untersuchung behandelt habe, aus der Zeit, wo ich seine so anregenden Vorträge hörte.

Berlin, Juni 1898.

**Dr. Carl Uhlig.**

# Inhalt.

Die Thatsache, dass während dieses Jahrhunderts in den wichtigsten Kulturstaaten die Volksdichte in manchen Gegenden sehr erheblich stieg, während sie gleichzeitig in anderen oft nahe benachbarten Landstrichen zurückging, ist schon vielfach und von verschiedenen Gesichtspunkten aus erörtert worden. Auch die geographische Forschung hat diesem Vorgang Beachtung geschenkt [1]).

In neuester Zeit hat sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass eine eingehendere rationelle Behandlung der Frage nach der Volksdichte und damit auch nach deren Veränderung auf die Betrachtung der einzelnen Gemeinden zurückzugehen hat [2]). Und in der That, will man die Dichteänderung und ihre Gründe vom geographischen Standpunkt aus genauer und tiefer erfassen, so ist es nötig, den Verlauf dieses Vorgangs in kleinen geographisch einheitlichen Gebieten zu beobachten. In sehr vielen Fällen — in unserem Gebiet weitaus in den meisten — kann die Gemarkung einer Gemeinde [3]) als eine solche natürliche Einheit angesehen werden [4]).

L. Neumanns Arbeit, Die Veränderung der Volksdichte im südlichen Schwarzwald 1852—1895, geht ebenfalls auf die einzelnen Gemeinden zurück. Sie gab die Anregung zu der vorliegenden Untersuchung, die sich die Aufgabe stellte, die Veränderung der Volksdichte des nördlichen Badens, einer aus geographisch recht verschiedenartigen Teilen zusammengesetzten Gegend, für denselben Zeitraum darzulegen. Dies soll auf dem Fundament eines umfangreichen statistischen, besonders auch wirtschafts- und gewerbestatistischen Materials geschehen.

---

[1]) Supan, D. Verschiebg. d. Bev. in d. industr. Grossstaaten Westeur. 1881 bis 1891. P.M. 1892, S. 59—66. Mit Karte. — O. Delitsch, Bevölkerungszunahme und Wohnortswechsel. P.M. 1880, S. 125—132. Mit Karte. — Derselbe, Zunahme u. Abn. d. Bev. in d. Städten u. Landbez. d. Kgr. Grossbrit. u. Irld. 1870—1880. Deutsche Rundschau f. Geogr. u. Stat. 1883, S. 26—32. — J. Chavanne, D. Verteilg. u. Bewegg. d. Bev. Frankreichs. Ebenda 1883, S. 493 ff., 566 ff. Mit Karten. — F. v. Le Monnier, D. Volkszählgn. in Europa. Ebenda 1883, S. 201 ff., 317 ff., 367 ff., 422 ff., 467 ff. Mit Karte.

[2]) In den citierten Arbeiten sind übrigens auch teilweise schon sehr kleine Gemeindegruppen oder sogar einzelne Gemeinden zu Grunde gelegt.

[3]) Der Zusatz „einer Gemeinde“ ist notwendig, weil unser Gebiet eine Anzahl von Gemarkungen, darunter solche, die ausschliesslich landwirtschaftlich genutzte Fläche enthalten, ohne irgend einen Wohnplatz besitzt.

[4]) Vgl. E. Friedrich, D. Dichte d. Bev. im Regierungsbezirk Danzig. Königsberger Diss. Dzg. 1895, S. 3.

## Methodische Vorbemerkungen.

Bevor ich zu einer kurzen Uebersicht des nördlichen Badens gehe, muss ich eine methodische Frage erörtern, da deren Beantwortung auf die Einteilung des Gebietes Einfluss hat.

Die Gemarkung einer Gemeinde lässt sich keineswegs immer als natürliche Einheit ansehen. Denken wir an Gemarkungen im Gebirge, die sich aus dem fruchtbaren Thal über steile, vielleicht bewaldete Abhänge hin bis hinauf in die Stein- und Schneewüste erstrecken, so ist das ohne weiteres klar. So schroffe landschaftliche Gegensätze giebt es freilich im nördlichen Baden überhaupt nicht; aber immerhin haben wir Gemarkungen, beispielsweise an der Bergstrasse, die sich in der Gestalt eines Streifens aus der Niederung bis weit in die Berge hinein erstrecken. Die Behandlung eines solchen Landstückes als einheitliches Ganzes und als Bestandteil der einen oder der anderen der beiden Landschaften, durch die es sich hinzieht, der Rheinebene oder des Odenwaldes, würde ein ganz verkehrtes Bild geben.

Diese Schwierigkeit wurde zum Teil dadurch zu überwinden gesucht — ich behalte die Bergstrassengemeinden als Beispiel bei —, dass der oben am Abhang und auf der Höhe gelegene Wald von der übrigen Gemarkung getrennt und zum Odenwald gezogen wurde. Die oft ziemlich grosse Anzahl von Menschen, die ihre Beschäftigung und ihren Unterhalt den Wäldern verdankt, wurde dann ebenfalls zum Odenwald gerechnet. Ebenso wurde bei Gemarkungen verfahren, die auf der Grenze zwischen fränkischem Stufenland und Odenwald liegen.

Eine weitere Trennung zwischen den am Bergeshang und den in der Ebene liegenden landwirtschaftlich benutzten Teilen der Gemarkung erwies sich als undurchführbar, wenigstens da, wo die Gemeinden nur aus einem Wohnort bestehen. Hier musste man sich damit begnügen, beide Teile vereint in sogen. Uebergangsgebieten unterzubringen. Manchmal traf es sich, wie z. B. bei Hemsbach, so günstig, dass die Gemeinde in beiden Landschaften Wohnorte besass, wodurch eine Scheidung möglich wurde.

Man findet es überhaupt recht häufig, dass zur selben Gemeinde und zur selben Gemarkung mehrere Wohnorte gehören [1]), die entweder ganz verschiedenartige Lage haben, oder, wenn diese Verhältnisse

[1]) Das Gegenteil hiervon, dass ein durchaus als geographische Einheit anzusehender Wohnort in mehreren Gemeinden gelegen ist, kommt auch mehrfach vor.

ähnliche sind, doch sonst sehr wesentlich sich unterscheiden, beispielsweise durch die Beschäftigung und Lebensweise ihrer Bewohner. Dasselbe ergiebt sich öfters beim Vergleichen der sogen. „abgesonderten Gemarkungen" gewisser Gemeinden mit diesen letzteren selbst oder bei dem Eingehen auf die Teile einer „zusammengesetzten Gemeinde". Gerade bei einer Untersuchung über Veränderung der Volksdichte erscheinen oft mehrere Bestandteile einer Gemeinde dadurch verschiedenartig, dass sich aus in der Folge feststellbaren Gründen die Dichte in ihnen ganz verschieden geändert hat. In diesen Fällen wurde häufig eine Teilung der Gemeinde und zugleich der Gemarkung durchgeführt. Die Grösse der Landstücke wurde entweder aus unveröffentlichten Angaben des Statistischen Landesamts entnommen oder planimetrisch ermittelt. Bei letzterem Verfahren mussten manchmal die Grenzen nach Erkundigungen oder schätzungsweise gezogen werden. Die Schätzungen liessen sich oft mit grosser Sicherheit auf Grund der topographischen Karte in 1 : 25000, die überhaupt stets eingehendste Beachtung fand, ausführen; denn dort sind alle die blind endigenden Feldwege eingezeichnet, deren Richtung vielfach darüber Auskunft giebt, von welchem Wohnorte aus sie benutzt werden. Aehnlich liess sich auch das Vorhandensein oder Fehlen von Brücken sowie besondere Gestaltungen des Terrains und grosse Waldflächen benutzen. Die Bevölkerungszahlen der Stücke, soweit sie nicht in den offiziellen Veröffentlichungen enthalten waren, entstammen den Akten, zum Teil dem Urmaterial des Statistischen Landesamts in Karlsruhe; nur ganz wenige Angaben für 1852 mussten schätzungsweise mit Hilfe der Zahlen aus vorhergehenden oder folgenden Jahrgängen berechnet werden.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der in unserem Gebiet ziemlich häufig vorkommenden unbewohnten Gemarkungen wurde ebenfalls auf Grund von Erkundigungen oder nach Schätzungen mit Hilfe der Karte den Orten zugeteilt, deren Bewohner sie bebauten.

Es wäre wohl ganz interessant gewesen, gemarkungsweise zu berücksichtigen, dass in der Mehrzahl der Gemarkungen ein Teil der Fläche von den Bewohnern fremder Gemarkungen benutzt wird. Aber gesammelte Angaben hierüber giebt es nicht und die Erhebung für alle Gemeinden des Gebiets wäre zu schwierig gewesen [1]).

Ein den Teilungen von Gemeinden gerade entgegengesetztes Verfahren, die Zusammenfassung [2]) mehrerer Gemarkungen da, wo gleichartige oder ähnliche Verhältnisse dies zulassen, und ihre Behandlung als eine kleinste geographische Einheit hat auch den Zweck, den Fehlern, die durch Vernachlässigung des Ausmärkerbesitzes entstehen, entgegenzuwirken. Durch diese Zusammenfassungen wird gleichzeitig

---

[1]) Bei einigen Gemeinden wurde übrigens der Besitz auf fremden Gemarkungen oder der fremde Besitz auf der eigenen bei der Dichteberechnung doch berücksichtigt. Von einer kartographischen Darstellung solcher kleiner Parzellen konnte aber natürlich nicht die Rede sein.

[2]) Hierin folgen wir besonders der Neumannschen Abhandlung S. 20 ff. und der vortrefflichen, für die Geschichte und Methodik der Behandlung der Volksdichte hochwichtigen Arbeit von K. Neukirch, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte, Freiburger Diss., Braunschweig 1897, S. 39 ff.

der Einfluss der Fehler geschwächt, die sich dadurch ergeben, dass wir keine genauen Angaben darüber besitzen, wie viele Menschen in einem Orte wohnen, in einem anderen ihren Lebensunterhalt erwerben. Auch der Einfluss von mehr zufälligen Erscheinungen, wie beispielsweise von Unglücksfällen der verschiedensten Art, die bei einer Einzelbehandlung der betroffenen Gemeinde imstande sind, das Bild zu trüben, kann so gelegentlich gehoben werden. Und schliesslich gewinnt die Uebersichtlichkeit der Darstellung und die Ruhe des Kartenbildes auf diesem Wege.

Hierbei kann nicht entschieden genug betont werden, dass solches Zusammenfassen erst erfolgen darf nach vorherigem und zwar in jeder Richtung durchgeführtem, genauen Studium der einzelnen Gemeinden. Verkehrt wäre es, etwa lediglich auf Grund topographischer Gesichtspunkte Gemarkungen zu vereinigen, die beispielsweise durch die Thätigkeit ihrer Bewohner oder durch die Art der Besitzverteilung im Gegensatz stehen. Aus dieser Andeutung lässt sich entnehmen, welche Summe von Arbeit gerade hier aufzuwenden, welche Fülle von Material zur Entscheidung zu benutzen ist.

---

## Schilderung und Einteilung des behandelten Gebietes.

Das Gebiet, auf welches sich die vorliegende Untersuchung erstreckt, deckt sich ungefähr mit dem ehemaligen badischen Unterrheinkreis. Um die Grenze des Gebietes wenigstens in ihrem Verlauf im Grossherzogtum zu einer geographischen zu machen, wurde das Land nördlich von dem den Kraichgau in verhältnismässig tiefer Rinne durchschneidenden Kraichbach in die Betrachtung hineingezogen. Von der Eintrittsstelle des Kraichbaches in die Rheinebene wurde die Grenze westöstlich quer durch das Rheinthal gelegt.

Demnach besteht das Gebiet aus Teilen dreier natürlicher Landschaften, der Oberrheinebene, eines ihrer Randgebirge, des Odenwalds, und der schwäbisch-fränkischen Stufenlandschaft.

Der Grund dafür, dass unser Gebiet nicht durch eine Abrundung unter geographischen Gesichtspunkten über die Grenzen Badens hinaus erweitert wurde, liegt in der Art der Angaben, welche das Fundament der Untersuchung bilden. Die Durchforschung zahlreicher unveröffentlichter Schriftstücke von vier statistischen Aemtern statt der des einen badischen wäre zu dieser Erweiterung nötig gewesen. Eine solche Arbeit wäre aber für einen Einzelnen ganz unverhältnismässig gross. Auch die Ungleichartigkeit der statistischen Aufnahmen in den verschiedenen Staaten würde die einheitliche Behandlung beträchtlich erschweren.

Was die Südgrenze unseres Gebiets anbelangt, so schneidet der Kraichbach tiefer in die „Kraichgauer Lücke“ [1]) ein, als jedes andere der sie durchströmenden Gewässer. Dadurch wird diese Landschaft, die sich trennend zwischen Schwarzwald und Odenwald einschiebt und so eine Unterbrechung der östlichen Umwallung der Oberrheinebene bildet, in zwei Hälften geteilt. Während der anstehende Boden der südlichen fast ausschliesslich aus Muschelkalk und in ganz geringem Mass aus Keuper besteht, finden wir in der nördlichen ausser Muschelkalk und Keuper vor allem auch die isolierten jurassischen Schichten der Langenbrückener Senkung.

Bei der Festlegung der Südgrenze des behandelten Gebietes wirkte auch die Ueberlegung mit, dass die Einbeziehung des ganzen badischen Hügellandes nördlich vom Schwarzwald und die der Rheinebene nördlich von Rastatt eine sehr erhebliche Ausdehnung der Arbeit bedeutet

[1]) A. Penck, Das Deutsche Reich, S. 209.

haben würde, und zwar über ein Gebiet hin, das mir weit weniger bekannt ist.

Ueberblicken wir kurz die Landschaften, in denen wir uns bewegen werden.

## I. Rheinebene.

Der Teil der badischen Oberrheinebene zwischen dem Dorf und Eisenbahnknotenpunkt Graben und der durchschnittlich um 46 km entfernten Grenze gegen Hessen hin umfasst etwa 670 qkm[1]). Seine Meereshöhe schwankt zwischen 89 m (mittlerer Wasserstand des Rheins beim Austritt aus Baden) und 123 m (Hügel südlich von Oftersheim). Wir haben also hier, wie in der ganzen Rheinebene, ein ziemlich tief und im Süden des Deutschen Reiches gelegenes Gebiet vor uns. Die umgebenden Gebirgs- und Bergwälle üben einen schützenden und einen besonders für die Bewässerung der östlich vom Rhein gelegenen Hälfte sehr günstigen Einfluss. Dem allen entspricht ein für Deutschland nicht nur sehr mildes, sondern auch dem Anbau höchst günstiges Klima.

Im allgemeinen verdient unser Gebietsanteil sehr den Namen einer Ebene; doch trifft man, wenn man vom Rhein aus ostwärts geht, fast überall bald auf einen meist sehr deutlichen Steilabsturz, dessen Höhe im Mittel 6—10 m beträgt. Sein vielfach gewundener und ausgebuchteter Verlauf ist durch die dem Rheine zwischen Strassburg und Mainz in so hohem Grade eigene Neigung zur Serpentinenbildung bedingt. Der sich zwischen ihm und dem durch die Korrektion entstandenen Hauptstrom des Rheines erstreckende völlig ebene Landstreifen, die Rheinniederung, auch das natürliche Ueberschwemmungsgebiet des Stromes genannt, hat eine sehr wechselnde Breite, die im Durchschnitt 3 km betragen mag. Ueberall treffen wir hier auf verlandete Stromschlingen und auf nur halb ausgefüllte oder auch noch ganz offene Altrheinarme, die eine ziemliche Anzahl grösserer und kleinerer Inseln umspülen. Ein grosser Teil dieser feuchten Niederung ist mit Wiesen bedeckt, die zuweilen in Torfwiesen übergehen, so in der Nähe von Oberhausen. Längs der Stromufer ziehen sich vielfach ganz schmale (mit Ausnahme des grösseren Rheinwaldes bei Ketsch) Waldungen hin. Auf ganz wenig höher gelegenem oder durch Dämme geschütztem Lande findet sich intensiver und lohnender Ackerbau. Die Besiedelung dieses ganzen Streifens ist sehr wenig dicht[2]); doch ist sein bei weitem grösserer Teil bei einer Volksdichteuntersuchung zu einer auf ihm nicht wohnhaften Bevölkerung in Beziehung zu setzen; denn dies Land wird meist von Dörfern aus, die oberhalb des Steilabfalls liegen, bebaut.

Der ganze von dem erwähnten Steilabfall östlich gelegene Teil der Rheinebene, auch das Hochgestade des Rheines genannt, hat durchschnittlich eine Breite von 13 km. Er setzt sich aus einer Anzahl verschiedenartiger nordsüdlich gerichteter Streifen zusammen. Ganz im Westen zieht sich ein schmaler Streifen bebauten Landes hin. Die zu

[1]) Ausschliesslich des zu II gezogenen Teiles der Rheinebene.

[2]) L. Neumann, Die Volksdichte im Grossherzogtum Baden, Stuttgart 1892 (in den Forschungen z. Landes- und Volkskunde), S. 44.

ihm gehörigen Siedelungen liegen meist an der alten Rheinstrasse, deren Verlauf im Gebiet etwa durch die Orte Graben-Schwetzingen-Mannheim gegeben ist. Heute nimmt eine Eisenbahnlinie ähnlichen Verlauf. Bodenkundlich hiervon untrennbar ist die östlich angrenzende breite Waldfläche, der eine Anzahl langgestreckter hügelartiger Unebenheiten eigen ist; die Dünensandkette zwischen Sandhausen und Oftersheim erhebt sich bis zu 22 m über ihre Umgebung. Der Boden der beiden letztgenannten Zonen besteht zumeist aus den dem Ackerbau sehr ungünstigen Rheinkiesen und Sanden. Doch wird diese wenig fruchtbare Gegend im Gebiet wiederholt durch fruchtbare Ablagerungen der Nebenflüsse des Rheins durchbrochen. Besonders die Thätigkeit des Neckars hat hier eine breite Lücke besten Landes geschaffen; daneben sind der Kraichbach, Leimbach, Kriegbach und Saalbach zu nennen.

Der östlichste Teil der Rheinebene ist in seinen tieferen Teilen, den Spuren ehemaliger Fluss- und Bachläufe, die auch heute streckenweise von fliessenden Rinnen durchzogen sind, ziemlich feucht und daher als Wiesenland genutzt. Daneben findet sich ergiebigster Ackerbau. Bodenbeschaffenheit und Lage sind vereint die Ursachen, dass diese Gegend seit Jahrhunderten sehr dicht bevölkert ist. Auf der Grenzlinie zwischen Ebene und Abhang der Berge führt hier von altersher die Bergstrasse [1]) entlang; seit 50 Jahren folgt ihr eine der wichtigsten Eisenbahnlinien Mitteleuropas. Zahlreiche Seitenstrassen, die aus dem Berg- und Hügelland kommen, münden auf sie aus.

Die Ränder und Hänge des Odenwaldes und der fränkischen Stufenlandschaft nach der Rheinebene hin, die in den tieferen Lagen das Klima der letzteren besitzen und dort von deren Bewohnern bebaut werden, sind durch ihre Fruchtbarkeit, ihren Reichtum besonders an Wein und Obst weithin berühmt.

Es wurde schon oben erwähnt, dass die hier gelegenen Gemarkungen sich von der Ebene herauf bis tief in die Berge hinein erstrecken. Beispielsweise hat die sich schmal (etwa $1\frac{1}{2}$ km breit) von Westen nach Osten hinziehende Gemarkung Dossenheim in der Ebene eine Länge von gegen 3 km, im Gebirge von 5 km. Entsprechend den früheren Erwägungen bildete ich hier ein Uebergangsgebiet von etwa 190 qkm [2]) Grösse und nannte es:

## II. Bergstrassengebiet.

Dessen nördlichen Teil, der sich von Nussloch nordwärts längs dem Buntsandstein und den älteren Gesteinen des Odenwaldes hinzieht, nenne ich a) die **Bergstrasse**. Dieser schon oben erwähnte Name wird auch sonst öfters über das Land zwischen Heidelberg und Nussloch mit ausgedehnt. Den südlichen Teil, der östlich an die Kraichgauer

[1]) Dieser Verkehrsweg ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Landstrich, der sich längs dieser Strasse zwischen Heidelberg und Darmstadt hinzieht.

[2]) Diese Zahl, wie die für die anderen Gebiete nach dem S. 114 [8] geschilderten Verfahren.

Lücke angrenzt, nenne ich b) **Bruchraingebiet.** Diesen Namen trägt ursprünglich ein viel weiteres Gebiet; er ist aber auch schon gelegentlich in derselben Weise wie hier verwandt worden.

## III. Odenwald.

Von der Linie Nussloch-Heidelberg-Schriesheim-Weinheim-Laudenbach an steigt unser etwa 790 qkm grosser Odenwaldanteil ziemlich schnell aus der Rheinebene auf. Nur 2½ bezw. 3½ km von der Ebene entfernt, hat der Königstuhl 566 m, der Weisse Stein 550 m Höhe. Hinter diesen bleiben die nördlich vom Schriesheimer Ludwigsthal erreichten Höhen allerdings um 100—200 m zurück. Die Linie Nussloch-Bammenthal-Reichartshausen-Unterschwarzach-Binau-Lohrbach-Rittersbach-Buchen, die etwa das Buntsandsteingebiet vom Muschelkalk trennt, begrenzt auch ungefähr den Odenwald nach Süden, Südosten und Osten gegen das fränkische Stufenland hin. Von Buchen aus wird als Grenze zwischen den beiden Gebieten auf badischem Boden meist die Morre, ein nordwärts zum Main hinfliessender Bach, benutzt. Diese Grenze dürfte jedoch kaum eine natürliche genannt werden. Auch östlich von ihr ist zunächst der Buntsandstein entschieden der herrschende Boden, und wo er vorkommt, zeigt das Land ganz den Charakter der angrenzenden Teile des Odenwalds nicht nur in den Formen, sondern z. B. auch in der starken Waldbedeckung. Wir wollen daher hier die westlich von der Erfa, einem tief einschneidenden Nebenflüsschen des Mains, und nördlich von Walldürn und Höpfingen gelegenen Gemarkungen, die dem Buntsandstein angehören, noch mit zu dem Odenwald rechnen. Schon ganz in der Nähe obiger Grenzlinie sind Erhebungen von über 400 m häufig. Allerdings haben die benachbarten Teile des Stufenlandes dieselbe Höhe; ja in der Umgebung von Buchen und Walldürn entspricht es der Kleinheit des Winkels, mit dem der Buntsandstein unter den ihn meist fast konkordant überlagernden Muschelkalk ungefähr nach Süden einfällt, dass die Erhebungen des Baulandes die höheren sind.

Im Norden des Odenwalds geht die Landesgrenze in sehr wechselnder Richtung durch das Gebirge hindurch. Sie nähert sich da, wo Hessen mit dem Gebiet von Neckarsteinach und Hirschhorn weit nach Süden in Baden eingreift und den Neckar erreicht, der Südgrenze des Odenwaldes bis auf 4 km.

Im ganzen genommen tritt uns der Odenwald als eine ziemlich gleichmässig massige Erhebung von durchschnittlich über 400 m entgegen. Die geologischen Verhältnisse, die auch hier auf den Gesamtcharakter des Landes wesentlichsten Einfluss haben, bedingen die Abgrenzung eines kleinen nordwestlichen aus Massengesteinen und älteren Sedimenten zusammengesetzten Teiles, den ich „a) **krystallinischer Odenwald**“ nenne, gegen das grosse Buntsandsteingebiet.

Dieser nordwestliche Teil zeigt, obwohl er an Durchschnittshöhe hinter der des übrigen Gebirges um fast 100 m zurückbleibt, eine viel grössere Mannigfaltigkeit der Formen. Steile Kegel und verhältnismässig schmale Rücken werden durch vielfach gewundene fruchtbare

Thäler getrennt. Die Gewässer brechen sämtlich nach Westen, nach der Rheinebene hin, durch.

Das Buntsandsteingebiet besteht aus einer Reihe im wesentlichen nordsüdlich hinziehender breiter Rücken, die durch tiefe steilrandige Thäler getrennt werden. Mit Ausnahme des unteren Itterbachthales hat nur das vielfach gewundene Durchbruchsthal des Neckars andere Richtung. Das südlich von ihm gelegene Buntsandsteingebiet wird manchmal auch kleiner Odenwald genannt. Einer der ausgeprägtesten Rücken ist der, der im Stuber-Centwald beginnt, noch südlich vom Neckar und Eberbach 516 m erreicht, zwischen dem Katzenbuckel und Eberbach durchzieht, dann als Sensbacher Höhe (höchster Punkt 557 m) Baden verlässt und sich über den Krähberg (548 m) und den Baurück (559 m) in nordnordöstlicher Richtung weitererstreckt. In dem östlichen Teil gegen Buchen hin und nördlich von Walldürn nehmen die Formen etwas mehr plateauartigen Charakter an. Höchster Berg des badischen und zugleich des ganzen Odenwalds ist der schon erwähnte steile Kegel des Katzenbuckels, der seine 626 m betragende Höhe einer durchbrechenden Basaltkuppe, den Resten eines jungtertiären Vulkans, verdankt. Es folgen die Stiefelhöhe bei Eiterbach auf der Nordgrenze des Gebiets mit 587 m und der trigonometrische Punkt auf der Anhöhe westlich von Reisenbach mit 581 m.

Die breiten Rücken des Gebirges und deren Hänge sind dem Buntsandsteinboden entsprechend meist von dichten zusammenhängenden Wäldern bedeckt, so dass der Prozentsatz der Bewaldung hier den des Stufenlandes und der Rheinebene weit übertrifft und sogar höher ist als der des Schwarzwaldes [1]).

Klimatisch unterscheidet sich der rauhere östliche Odenwald zu seinen Ungunsten von den westlichen Teilen, besonders dem nordwestlichen Odenwald mit seiner geringeren Höhe.

Von Norden her schiebt sich, wie erwähnt, das Gebiet des Grossherzogtums Hessen zungenförmig durch den badischen Odenwald vor. Das Elsenzflüsschen, das von Süden her dem Neckar zuströmt, mündet fast noch gegenüber hessischem Gebiet. Der Odenwald östlich von diesem Vorstoss der hessischen Lande und der Elsenz soll unter „c) **hinterer Odenwald**“ aufgeführt, das Buntsandsteingebiet westlich dieser Grenze soll als „b) **vorderer Buntsandstein-Odenwald**“ bezeichnet werden.

Die, wenn wir mit c vergleichen, viel dichtere Bevölkerung der unter a und b genannten Teile ist wesentlich dadurch mit bedingt, dass die letzteren an die Rheinebene grenzen.

## IV. Fränkisch-schwäbische Stufenlandschaft.

Ihre Westgrenze gegen die Rheinebene hin ist etwa durch die Linie Nussloch-Wiesloch-Langenbrücken-Ubstadt gegeben. Der Uebergang von der Ebene zu der Stufenlandschaft vollzieht sich hier orographisch meist allmählich. Fast nirgends steigen die Berge so scharf

[1]) Das Grossh. Baden in geographischer etc. Hinsicht, Karlsruhe 1885, S. 418.

abgesetzt aus der Ebene empor wie weiter im Norden, im Odenwald, oder auch wie zwischen Ubstadt und Bruchsal. Die schon genannte Linie, in der das Buntsandsteingebiet des Odenwalds an den Muschelkalk anstösst, bildet einen Teil der West- und Nordgrenze des Stufenlandes. Wir finden aber auch noch viel weiter östlich an den Ufern des Mains Buntsandsteingebiet; und wieder südlich hiervon nach der Tauber hin und in deren Thal selbst tritt an den die Thäler einschliessenden Hängen überall der freigelegte Buntsandstein zu Tage, während allerdings auf den Höhen schon der von Osten und Süden her übergreifende Muschelkalk liegt.

Da die Grenze dieses Uebergangsgebietes eine äusserst komplizierte ist und da meist [1]) der badische Anteil am Buntsandsteingebiet der Maingegend nicht zum Odenwald gerechnet wird, wollen auch wir diese Gebietsteile zum Stufenland ziehen und sie dort als Unterabteilung „e) **Maingebiet**“ aufführen. Bei ihrer genaueren Abgrenzung wurde ebenso, wie auch bei der sonstigen Einteilung zwar in erster Linie, nicht aber ausschliesslich, nach geologischen Gesichtspunkten verfahren; Aehnlichkeit der Lage, Lebensbedingungen und andere Beziehungen wurden ebenfalls berücksichtigt. Die ganze übrige Grenze des Stufenlandes, soweit es in unser Gebiet gehört, ist mit Ausnahme des oben erwähnten begrenzenden Stückes des Kraichbachs identisch mit der badischen Landesgrenze.

Unser Stufenlandanteil wird durch den Neckar in zwei gut unterscheidbare Abteilungen getrennt. Die ganze östliche ist im wesentlichen Muschelkalkgebiet, während in der westlichen der Keuper gleich stark vertreten ist, und auch die jurassischen Sedimente in der schon erwähnten Langenbrücker Senke auftreten. Vor allem aber ist für den westlichen Teil der höhere Prozentsatz der von dem ungemein fruchtbaren Löss überdeckten Fläche wichtig. Ich will diese Landschaft, deren nördliche und östliche Teile wohl auch Elsenzgau genannt werden, verallgemeinernd mit „a) **Kraichgaugebiet**“ bezeichnen. Aehnlich verfahrend, soll, was östlich vom Neckar bis zur Tauber hin liegt, „b) **Bauland**“ genannt werden. Die Gemarkungen, die Anteil an dem breiten sehr fruchtbaren Tauberthal zwischen Unterbalbach und Werbach haben, wurden unter „c) **Taubergrund**“ zusammengefasst; alles, was östlich hiervon liegt, wurde „d) **Gäugebiet**“ genannt, eine Bezeichnung, die ursprünglich nur für einen Teil dieses Landstrichs üblich war.

### a) Kraichgaugebiet.

Flache, wellige Hügel erheben sich ziemlich sanft aus der Rheinebene; 100 m über der Ebene beginnt der vielfach mit Senkungen wechselnde Anstieg sich immer mehr zu verlangsamen, so dass sich das Gebiet bis zur württembergischen Grenze nach dem Neckar und Odenwald hin nur noch im Durchschnitt um weitere 100 m hebt. Das

[1]) Z. B. Neumann, Die Volksdichte im Grossherzogtum Baden, S. 24 ff., und Baden in geographischer etc. Hinsicht, S. 22; dagegen Lepsius, Geologie v. Deutschl., I. Teil, S. 352 und 451.

rund 830 qkm grosse Gebiet hat eine mittlere nordsüdliche Ausdehnung von etwa 32 km und eine mittlere westöstliche von etwa 26 km. Seine höchste Erhebung ist der nur 2 km vom Neckar entfernte Bickeldorn bei Kälbertshausen mit 359 m. Die bedeutendste Erhebung im Innern und zwar ziemlich genau in der Mitte des Gebiets ist der Steinsberg bei Weiler, der seine 333 m betragende Höhe durchbrechendem jungtertiären Basalt verdankt. Die Höhe der Hügel längs der württembergischen Grenze bleibt nur wenige Meter hinter ihm zurück. Flache, breitrinnige, dichtbesiedelte Thäler durchziehen das Land in den verschiedensten Richtungen und trennen die weichen Hügelformen, auf denen verhältnismässig dünn gesäte Siedelungen liegen [1]). Die bedeutendsten sind das Elsenzthal mit vorwiegend südnördlicher, das Schwarzbach-, Angelbach- und Katzenbachthal mit hauptsächlich ostwestlicher Richtung. Die beiden ersteren sind von Eisenbahnen durchzogen. Ueberhaupt eignet sich das niedrighügelige, an Thälern reiche Gebiet vortrefflich als Durchgangsland für den Verkehr zwischen den inneren Teilen des nördlichen fränkischen Stufenlandes und der Rheinebene. Und thatsächlich hat der Kraichgau seit alters her in verschiedenen, zum Teil bedeutenderen Strassen als Durchgangsgebiet gedient. Dieser Umstand im Verein mit dem sehr fruchtbaren Boden und einem günstigen Klima, das ebenfalls einen Uebergang zwischen den Klimaten der Rheinebene und des Baulands darstellt, haben dem Kraichgaugebiet eine im Vergleich zum Bauland dichte Bevölkerung gegeben.

**b) Bauland, c) Taubergrund, d) Gäugebiet, e) Maingegend.**

Ueber eine Fläche von 1540 qkm erstreckt sich ein Hügelland von grosser Einförmigkeit. Ebenso wie beim Kraichgaugebiet lässt sich auch hier eine durchschnittliche Abdachung feststellen; nur ist sie hier gegen Osten und Süden hin gerichtet. Im Norden umzieht die 400 m-Isohypse ein nicht unbeträchtliches Gebiet. Die höchsten Erhebungen liegen in der als Maingebiet bezeichneten Gegend und bestehen aus Buntsandstein. Einen Punkt von 457 m finden wir östlich von Freudenberg am Nordabhang eines Berges, dessen Gipfel mit 470 m auf bayerischem Boden liegt. Ihm aber steht mit 454 m nur wenig nach ein auf der Muschelkalkplatte gelegener Punkt des flachen Rückens zwischen Walldürn und Altheim. In der Nähe von Neckar und Jagst sind Erhebungen über 350 m schon ganz selten. Dieser letztgenannte Teil des Baulandes, in dem sich die Reste der Keuperbedeckung (ihres untersten Teiles, der sogen. Lettenkohle) verhältnismässig häufiger als nördlich davon finden, bildet den Uebergang zu der südlich ausserhalb des Gebietes gelegenen Hohenloher Ebene. Ausser dem Neckar- und Jagstthal können noch Main- und Elzthal als begrenzende genannt werden.

Die Thäler sind meist sehr breit und flach, sie durchziehen das Gebiet in sehr verschiedenen, doch vorherrschend südnördlicher Rich-

[1]) Vgl. Neumann, Die Volksdichte im Grossherzogtum Baden, S. 104.

tung. Die wichtigsten Ausnahmen sind das westöstlich verlaufende Umpferthal und das Wittigbachthal, beide von der Eisenbahnlinie Heidelberg-Würzburg benutzt. Das einzige die unter b, c, d, e genannten Gegenden völlig durchquerende Thal ist das der Tauber; es schneidet tiefer ein als irgend ein anderes und zieht sich mit etwa kilometerbreiter Sohle als ein reich gesegneter Streifen Landes von Unterbalbach bis Werbach hin. Dieser zusammen mit dem südöstlich davon im Württembergischen gelegenen Teil des Tauberthals führt den Namen Taubergrund. Nördlich von dem zuletzt genannten Orte verschmälert sich das Thal mit dem Eintritt in das Buntsandsteingebiet ganz erheblich und hat bis zur Mündung bei Wertheim schmalen Boden und verhältnismässig steile Hänge. Wie schon erwähnt, deckt sich der östlich vom Tauberthal liegende Teil unseres Gebiets ziemlich mit der landesüblichen Bezeichnung „das Gäu". Die Formen des Gäus nähern sich noch weit mehr als die des übrigen Gebiets der Hochebene. Entsprechend der durchschnittlichen, 300 m bis 350 m betragenden Höhe des Baulands ist das Klima desselben etwas rauh, wodurch der Einfluss der günstigen Bodenverhältnisse teilweise aufgehoben wird. Die Lage des Baulandes als eines randständigen Teiles der Stufenlandschaft an der Grenze gegen den Odenwald hin hat es im Verein mit dem geschilderten Relief bedingt, dass der Verkehr wenig entwickelt war und ist. Nur die Strassen von Heidelberg nach Wertheim und nach Tauberbischofsheim und Würzburg, sowie besonders die das Tauberthal benutzende Strasse waren einigermassen wichtige Verkehrswege. Die Eisenbahn Mergentheim-Wertheim und die von Mosbach nach Würzburg sind jetzt die nicht sehr stark benutzten Hauptverkehrsadern.

So bedingen Lage und Klima, dass die durchschnittliche Volksdichte erheblich hinter der des Kraichgaus zurücksteht.

Die vorstehende kurze Skizze der Natur unseres Gebiets, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, soll nur als erleichterndes Hilfsmittel für das Erfassen des Kartenbildes, in manchen Bemerkungen auch als Ergänzung zu diesem dienen.

---

## Vorbemerkungen zur Tabelle der Dichteänderung.

Die Grundlagen der Untersuchung bilden, da die Veränderung der Volksdichte zwischen 1852 und 1895 dargelegt werden soll, die Resultate der Zählungen in diesem Zeitraum, sowie die Angaben über die Areale, zu welchen die Bevölkerung in Beziehung zu setzen ist. Um das Bild der Dichteänderung nicht zu verwischen, dürfen nur solche Gemeinden in der S. 115 [9] angegebenen Weise zusammengefasst werden, deren Dichte nicht nur ähnlich gross ist, sondern sich auch einigermassen ähnlich geändert hat. Es soll daher zunächst eine rein statistische Tabelle angelegt werden, auf der die Dichteänderung jeder Gemeinde (bezw. der noch kleineren Bezirke) eingetragen wird.

Ich sehe vorläufig einmal die Grösse des Areals, die ich mit A bezeichnen will, als konstant an [1]). Weiter bezeichne ich mit E die Einwohnerzahl, mit $\varepsilon$ deren absolute Zunahme in einem gewissen Zeitraum, mit $\varepsilon\%$ die prozentische Bevölkerungszunahme im selben Zeitraum, mit D die Dichte, mit $\delta$ deren absolute Zunahme und mit $\delta\%$ die prozentische Dichtezunahme im gleichen Zeitraum, sowie mit den Indices x und y irgend zwei bestimmte Jahre; und zwar soll x ein früheres Jahr bedeuten. Dann gelten folgende Beziehungen:

$$D = \frac{E}{A}, \quad \varepsilon = E_y - E_x, \quad \delta = D_y - D_x = \frac{E_y - E_x}{A} = \frac{\varepsilon}{A},$$

wo $\varepsilon$ und $\delta$ positive oder negative Grössen, je nachdem $E_y > E_x$ oder $E_y < E_x$, d. h. die Bevölkerung zu- oder abgenommen hat.

Ferner gilt:

$$\varepsilon_{\%} = \frac{\varepsilon \,.\, 100}{E_x} = \frac{(E_y - E_x)\, 100}{E_x} = \left(\frac{E_y}{E_x} - 1\right) 100$$

$$\delta_{\%} = \frac{\delta \,.\, 100}{D_x} = \frac{\frac{\varepsilon}{A} \,.\, 100}{\frac{E_x}{A}} = \frac{\varepsilon \,.\, 100}{E_x}$$

also $\delta_{\%} = \varepsilon_{\%}$.

Es fragt sich nun, ob man einer Untersuchung über die Ursachen

---

[1]) Ich nehme hier das Resultat unten folgender Untersuchungen vorweg; wir werden sehen, dass sich die Areale, die bei der Dichteberechnung in Betracht kommen, in den 43 Jahren in der That nur ganz wenig geändert haben.

der Veränderung der Volksdichte die Grösse $\delta$ oder die Grösse $\delta\%$ zu Grunde legen soll. Dass $\delta\%$ mit $\varepsilon\%$ identisch ist, scheint ein Vorzug zu sein. Im übrigen hat die Benutzung beider Grössen ihre Nachteile. Wenn ein Gebiet sehr dünn besiedelt war, z. B. die Dichte 25 hatte, und es erlangte später die Dichte 50, so ergiebt dies: $\delta\% = 100$; für ein anderes Gebiet soll die Dichte von 200 auf 250 gewachsen sein, das ergiebt für dies: $\delta\% = 25$. Ein vergleichender Blick auf eine Karte, auf der die $\delta\%$ der verschiedenen Gebiete eingetragen, verführt dann naturgemäss leicht zu falschen Vorstellungen. Wirklich kleine und möglicherweise ziemlich zufällige Veränderungen dünn besiedelter Gebiete treten auf solcher Karte leicht zu sehr ins Auge. Nehmen wir andererseits an, ein Gebiet habe seine Dichte von 50 auf 150, ein zweites von 300 auf 400 verändert. Für beide ist $\delta = 100$ und auf einer Karte, der die $\delta$ eingezeichnet sind, erscheinen beide gleichmässig. Und doch welch grosser Unterschied!

In einem Lande, in dem eine vielhundertjährige Kultur jeden Landstrich wenigstens im grossen Ganzen mit einer Dichte besiedelt hatte, die der Ertragsfähigkeit, der Erwerbsmöglichkeit und überhaupt den ganzen natürlichen Verhältnissen einigermassen entsprach (soweit die Erwerbsmöglichkeit und damit die Dichte nicht durch rein historische Faktoren in ganz aussergewöhnlicher Weise beeinflusst wird), scheint es mir von sehr viel grösserer Bedeutung zu sein, wenn infolge irgendwie veränderter Bedingungen die Dichte einer Gegend sich von 50 auf 150, als wenn die einer anderen sich von 300 auf 400 hebt. Die Karte mit $\delta\%$, die den ersteren Fall schärfer zum Ausdruck bringt als den zweiten, verdient hiernach den Vorzug. Dabei ist es freilich nicht ausgeschlossen, dass das gegen die $\delta\%$-Karte oben geäusserte Bedenken in einzelnen Fällen berechtigt ist. Bei der praktischen Ausführung der Karte (I) spricht am meisten das für die Zugrundelegung von $\delta\%$, dass dies nur zwischen $-100$ und $+278$ schwankt, während die äussersten Werte von $\delta$ etwa $-158$ und $+2808$ sind. Auch der Umstand, dass die Neumannsche Karte der Dichteänderung des südlichen Schwarzwalds $\delta\%$ zu Grunde legt, musste, der erwünschten Vergleichbarkeit wegen, dazu bestimmen, auch hier $\delta\%$ einzutragen. In einer der folgenden Tabellen wird $\delta$ neben $\delta\%$ in gewissem Grade berücksichtigt werden.

Will man die Aenderungen der Volksdichte innerhalb eines bestimmten Zeitraums verfolgen, so ist es für die genauere Einsicht in diese Vorgänge erforderlich, nicht nur die Bevölkerungsziffern am Anfang und Ende der Periode zu kennen, sondern auch möglichst viele dazwischenliegende Zählungen zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurden Tabellen angefertigt, auf denen für jede Gemeinde die Ergebnisse der 12 Volkszählungen standen, die von 1852—1895 stattgefunden haben. Der Umfang dieser Tabellen ist zu gross, um sie hier ganz wiederzugeben. Was aus ihnen zu entnehmen ist, wird erwähnt werden.

In der folgenden Tabelle II sind nur die Bevölkerungsziffern nach der Zählung vom 3. Dezember 1852 [1]) denjenigen der Zählung vom

[1]) Beiträge zur Statistik des Grossherzogtums Baden, I. Karlsruhe 1855.

2. Dezember 1895 [1]) gegenübergestellt, und die Zunahme oder Abnahme absolut und in Prozenten der Ziffern für 1852 berechnet. Die letzteren Zahlen geben nach S. 125 [19] zugleich die prozentische Dichtezunahme an. Genau genommen stellt sich übrigens einem Vergleich der beiden genannten Zählungen eine Schwierigkeit entgegen, die durch die verschiedenartigen Methoden bedingt ist, nach denen diese Zählungen ausgeführt wurden. Bei der Zählung von 1852, sowie bei denen von 1855, 1858, 1861 wurde die sogen. Zollabrechnungsbevölkerung gezählt, d. h. diejenige Bevölkerung, welche sich zusammensetzt „aus den Anwesenden unter Abzug der Gasthof- und Familiengäste und unter Zuzählung der auf Reisen Abwesenden". 1864 wurde dann zum erstenmal der auch jetzt noch benutzte Modus, die Zählung der gesamten anwesenden Bevölkerung, angewandt. Da 1864 und auch noch 1867 die Zahl der Zollabrechnungsbevölkerung noch nebenbei festgestellt wurde, kann man sich aus der Gegenüberstellung der beiden Zahlen für 1864 und ebenso für 1867 auch wohl einen Schluss darauf erlauben, welches etwa der Einfluss der andersartigen Zählmethode auf die Vergleichbarkeit der Zählungsergebnisse von 1852 mit denen von 1895 ist.

Tabelle I.

**Anwesende und Zollabrechnungsbevölkerung.**

| | a<br>Anwesende | b<br>Zollabrechnungs- | 1864 | | 1867 | Durchschnitt 1864—67 | Danach sind 1852 abzuziehen Einwohner |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Bevölkerung 1864 | | b—a | b—a in % von b | b—a in % von b | b—a in % von b | |
| Eberbach . . . | 4 191 | 4 218 | 27 | 0,64 | 1,05 | 0,85 | 34 |
| Freudenberg . . | 1 640 | 1 661 | 21 | 1,26 | 2,99 | 2,13 | 35 |
| Hassmersheim . | 1 698 | 1 844 | 146 | 7,92 | 1,39 | 4,66 | 88 |
| Neckargemünd . | 2 216 | 2 257 | 41 | 1,82 | 2,22 | 2,02 | 46 |
| Neckargerach. . | 883 | 905 | 22 | 2,43 | 3,64 | 3,04 | 28 |
| Walldürn . . . | 3 339 | 3 385 | 46 | 1,36 | 1,92 | 1,64 | 53 |
| Wertheim . . . | 3 383 | 3 403 | 20 | 0,59 | 1,20 | 0.90 | 31 |
| | | | | | | Summe | 315 |
| Unser Gebiet . . | 423 982 | 424 347 | 365 | 0,087 | 0,206 | 0,147 | 582 [2]) |
| Grossherzogtum . | 1 428 035 | 1 429 199 | 1 164 | 0,081 | 0,271 | 0,176 | 2 389 |

Hieraus ergiebt sich, dass für einige Gemeinden der Einfluss der verschiedenartigen Zählungen recht gross ist. In der Tabelle sind zuerst diejenigen Gemeinden mit im Verhältnis zur Einwohnerzahl erheblicher Differenz zwischen Zollabrechnungs- und anwesender Bevölkerung zusammengestellt, bei denen sich nicht nur aus der Grösse dieser Differenz in den beiden Jahren, sondern auch aus anderen

[1]) Statist. Mitteilungen über das Grossherzogtum Baden, XIII, Nr. 4.
[2]) Also nach Ausführung der Korrekturen an den 7 Orten noch 267.

Gründen schliessen lässt, dass auch im Jahre 1852 eine grössere Differenz vorhanden gewesen sein muss. In allen 7 Gemeinden dürfte der Hauptgrund für die Differeuz der sein, dass ein grösserer Bruchteil der Bevölkerung, der mit Handel uud Verkehr beschäftigt ist, in die Rubrik „Abwesende“ eine Zahl liefert, die die in der Rubrik „Gäste“ weit übertrifft. Ist doch in allen genannten Orten der Verkehr übernachtender Fremder teils ihrer Kleinheit, teils ihrer Abgelegenheit wegen besonders Anfang Dezember ein ganz geringer. In den 4 am Neckar und den 2 am Main gelegenen Orten dürfte hauptsächlich die Flussschiffahrt, die ganz besonders für Hassmersheim ausserordentlich wichtig ist, die Veranlassung der grossen Zahl Abwesender sein. Von Walldürn aus bereisen seit alters her besonders Zuckerbäcker die Messen und Märkte des Landes.

Bei diesen 7 Orten sollen bei der Angabe der Dichtezunahme der obigen Tabelle entsprechende Korrekturen angebracht werden. Bei allen anderen Orten wird dies unterlassen werden. Denn, wenn auch noch bei einigen Gemeinden kleinere, aber im Verhältnis zu sehr niedrigen Einwohnerzahlen doch nicht ganz kleine Differenzen auftreten, so tragen diese Differenzen schon dadurch, dass sie in einem Jahr vorhanden, im anderen verschwunden sind, den Charakter des völlig Zufälligen. Da deshalb Schlüsse von diesen Differenzen auf eine solche im Jahre 1852 durchaus unsicher wären, wurde es unterlassen, diese kleinen Korrekturen anzubringen. Von den 446 Ortschaften, die in den Listen der Zählung von 1864 für unser Gebiet aufgeführt werden, ist bei 172 $b > a$, bei 140 $a < b$, bei 134 $a = b$.

Noch unerwähnt ist die Rubrik g der folgenden Tabelle II.

Die natürliche Vermehrung einer Bevölkerung oder der Geburtenüberschuss ist die Differenz zwischen der Zahl der Geborenen und der der Gestorbenen, wo die Zahl der Totgeborenen entweder beidemal zu diesen Zahlen zugerechnet oder beidemal von ihnen abgezogen wird. Die Frage, wie die relative Grösse des Geburtenüberschusses in den verschiedenen Landesteilen wechselt und welche Gegenden das meiste Menschenmaterial liefern, hat stets interessiert. Wir werden auch, was für uns wichtig, übrigens ja vorauszusehen ist, aus diesen Zahlen erkennen, dass eine starke natürliche Vermehrung die wirkliche Vermehrung der Bevölkerung oft recht stark beeinflusst.

Der verstorbene Medizinalrat Schweig hat alle eben erwähnten Arten von Angaben nebst vielen anderen für ganz Baden gemeindeweise in einer mit grossem Fleiss ausgeführten ungedruckten Tabellenarbeit niedergelegt, und zwar seit 1852 während etwa 30 Jahren. Das Statistische Landesamt hat diese Listen in ihren wichtigsten Rubriken weitergeführt. Diesen Umständen ist es zu verdanken, dass der gesamte Geburtenüberschuss für jede Gemeinde unseres Gebiets berechnet werden konnte [1]). Rechnet man aus, wie viel Prozent der Einwohnerzahl von 1852 der gesamte Geburtenüberschuss während des Zeitraums von 1852 bis 1895 betrug, so hat man damit eine Zahl, die angiebt, um wie

[1]) Die Grösse des Geburtenüberschusses im ganzen Grossherzogtum für die in Betracht kommenden Jahre ist dem Statistischen Jahrbuch entnommen.

viel Prozent die Bevölkerung und zugleich die Bevölkerungsdichte sich verändert haben würde, wenn weder Abwanderung noch Zuzug von Bevölkerung eingetreten wäre. Wir wollen diese Zahl, die in Rubrik h steht, natürliche Dichteänderung nennen im Gegensatz zu der wirklichen Dichteänderung in Rubrik e und f (S. 125 [19], 126 [20]). Im Odenwald und Stufenland mit Ausnahme der wenigen grösseren Ortschaften hat der Zuzug eine geringe Grösse. Dort giebt uus also die Differenz zwischen Geburtenüberschuss und wirklicher Bevölkerungszunahme mit einiger Annäherung die Zahl derjenigen an, die die nebenstehende Ortschaft verlassen haben, sei es um in andere Teile des Grossherzogtums zu ziehen, sei es um auszuwandern.

Wenn in der Tabelle II Ortschaften, für die getrennte Angaben der Einwohnerzahlen und der wirklichen Dichteänderung vorliegen, in der Rubrik natürliche Dichteänderung zusammengefasst sind, so liegt das daran, dass in den Schweigschen Tabellen nur die Ortschaften, die eigenes Standesregister enthalten, aufgeführt sind; Höfe und „Kolonieen" ohne eigene Register sind da zugezählt, wo sie die Einträge in das Register abzugeben haben. Wenn aber Wohnorte, die gemeinsames Standesregister haben, in verschiedenen der hier aufgestellten natürlichen Gebiete liegen, so musste die Zahl des ihnen gemeinsamen Geburtenüberschusses der Summenzahlen des Gebiets wegen auf beide Orte verteilt werden. Die Fehler, die hierdurch entstanden sein können, sind jedenfalls geringe, für die Summenzahlen der Untergebiete, wie z. B. „Bergstrasse", sind sie völlig belanglos.

Alle diese berechneten Werte, sowie überhaupt alle Zahlenangaben, die nicht entweder offiziellen statistischen Quellen entnommen werden konnten, oder durch mechanische Ausrechnung zu ermitteln waren, sind durch ein rechts oben beigesetztes Sternchen (*) gekennzeichnet [1]).

---

[1]) Dabei sind von noch nicht erwähnten Schätzungen anmerkungsweise folgende zu nennen:

Mannheim pflegt stets in den „endgültigen Ergebnissen der Volkszählung" eine etwas grössere Zahl zn haben, als in den „vorläufigen". Während diesmal in den „vorlänfigen Ergebnissen von 1895" Mannheim und Käferthal noch getrennt sind, sind sie in den „endgültigen" schon vereinigt. (Die Vereinigung der Gemeinden fand am 1. Januar 1897 statt.) Der Unterschied zwischen Mannheim und Käferthal zusammengenommen in ersterer und Mannheim-Käferthal in zweiter Liste beträgt 441 Einwohner, die auf beide Wohnorte ihrer Grösse entsprechend verteilt wurden.

Einige dem Zahlenwerte nach übrigens kleine Schätzungen machte der Wohnort Unterferdinandsdorf (IIIc 37) nötig, der seit langem ein Kreuz für den Statistiker ist. Die paar Bewohner des abgelegenen, vom Reisenbacb durchflossenen Thales werden nämlich neuerdings bei den Volkszählungen unter drei verschiedene Gemeinden, Eberbach, Reisenbach und Mülben verteilt je nach der Lage ihrer Wohnstätten auf Gemarkung Eberbach, Reisenbach (Dorf) oder Waldgemarkung Zwingenberg. Bis 1850 war Unterferdinandsdorf eine Gemeinde. Die Zahlenangaben für 1852 sind mit Hilfe der detaillierten für 1875 nnd 1895 nnd derjenigen für 1812 berechnet.

Bei Neckarzimmern (IVb 5) nnd den zu ihm gehörigen abgesonderten Gemarkungen Hornberg und Stockbrunn wurden die ebenfalls für 1852 nicht gesondert vorhandenen Zahlen auf gleichem Wege ermittelt.

Innerhalb der letzten 20 Jahre wurden einige Wohnhäuser, die bis dahin zur Gemarknng Bestenheid gehörten, znr Gemarknng Wertheim gezogen. Die

Bei den 7 Orten, deren Bevölkerungsziffer für 1852 laut Tabelle B einer Korrektur bedurfte, ist die korrigierte Zahl mit einem † versehen. Welchem Amtsbezirk eine jede Ortschaft angehört, ist aus den jeweils beigefügten Abkürzungen ersichtlich. Es bedeuten:

| | | |
|---|---|---|
| A. = Adelsheim | H. = Heidelberg | Wi. = Wiesloch |
| Bl. = Bruchsal | K. = Karlsruhe | Wn. = Weinheim |
| Bt. = Bretten | Ma. = Mannheim | Si. = Sinsheim |
| Bu. = Buchen | Mo. = Mosbach | Sw. = Schwetzingen |
| Eb. = Eberbach | We. = Wertheim | T. = Tauberbischofsheim. |
| Ep. = Eppingen | | |

Was die Reihenfolge der Orte der Tabelle II betrifft, so ist natürlich Zusammengehöriges, das in der späteren Tabelle X zum Teil auch vereinigt wird, hier zu einander gesetzt. Im grossen Ganzen entspricht die Anordnung einem Fortschreiten von Norden nach Süden und von Westen nach Osten. Bei Summenzahlen für die ganzen natürlichen Gebiete und Untergebiete (I, IIa, IIb etc.) sind den Ziffern in Rubrik c und d jeweils Indices beigesetzt. Sie bedeuten die Zahl der Ortschaften, die in dem betreffenden Gebiet ab- bezw. zugenommen haben. Von Orten, die weder zu- noch abnahmen, giebt es 5, drei im hinteren Odenwald (IIIc 29, 45, 66), einen im Bauland (IVb 107) und einen im Maingebiet (IVe 21).

---

Einwohnerzahl dieses neuen Teiles von Wertheim ist für die Jahre 1875, 1890 und 1895 bekannt; daraus wurde wieder die für 1852 geschätzt. Uebrigens verschmelzen Wertheim und Bestenheid neuerdings immer mehr zu einem Wohnort.

Tabelle II.

## Wirkliche und natürliche Dichteänderung.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| **I. Rheinebene.** | | | | | | | | | |
| 1. Kirschgartshausen Ma. | 114 | 55 | 59 | — | 51,8 | — | | vgl. 8. | |
| 2. Schaarhof Ma. . . . | 226 | 206 | 20 | — | 8,8 | — | | vgl. 8. | |
| 3. Sandtorf Ma. . . . . | 23 | 36 | — | 13 | — | 56,5 | | vgl. 8. | |
| 4. Muckensturm Wn. . . | 70 | 65 | 5 | — | 7,1 | — | | — | |
| 5. Strassenheim Wn. . . | 160 | 99 | 61 | — | 38,1 | — | | — | |
| 6. Heddesheim Wn. . . | 1720 | 2495 | — | 775 | — | 45,1 | | — | |
| 6 nebst 4 und 5 . . | [1950] | [2659] | — | [709] | — | 36,4 | 1410 | 72,3 | 35,9 |
| 7. Wallstadt Ma. . . . | 804 | 1405 | — | 601 | — | 74,8 | 775 | 96,4 | 21,6 |
| 8. Sandhofen Ma. . . . | 1540 | 3396 | — | 1856 | — | 120,5 | — | — | — |
| 8 nebst 1, 2, 3 . . . | [1903] | [3693] | — | [1790] | — | 94,7 | 1718 | 90,3 | –4,4 |
| 9. Käferthal Ma. . . . | 1828 | 6692* | — | 4864 | — | 266,1 | 3107 | 170,0 | –96,1 |
| 10. Mannheim Ma. . . . | 24316 | 91088* | — | 66772 | — | 278,1 | 24460 | 100,6 | –177,5 |
| Mannheim-Käferthal . | [26144] | [97780] | — | [71636] | — | 274,0 | [27567] | 107,9 | –166,1 |
| 11. Neckarau Ma. . . . | 2015 | 7619 | — | 5604 | — | 278,1 | 3135 | 155,6 | –122,5 |
| 12. Feudenheim Ma. . . | 2513 | 4088 | — | 1575 | — | 62,7 | 1857 | 73,9 | 11,2 |
| 13. Ilvesheim Ma. . . . | 1414 | 1584 | — | 170 | — | 12,0 | 680 | 48,1 | 36,1 |
| 14. Ladenburg Ma. . . . | 2930 | 3424 | — | 494 | — | 16,9 | 1182 | 40,3 | 23,4 |
| 15. Schwabenheimer Hof H. | 126 | 137 | — | 11 | — | 8,7 | 63* | 50,0 | 41,3 |
| 16. Seckenheim Sw. ohne Rheinau. . . . . . | 2521 | 3985 | — | 1464 | — | 58,1 | vgl. II a 10. — | — | — |
| 16 nebst 22 . . . . | [2559] | [4280] | — | [1721] | — | 67,3 | 1976 | 77,2 | 9,9 |
| 17. Neckarhausen Ma. . . | 1032 | 1383 | — | 351 | — | 34,0 | 704 | 68,2 | 34,2 |
| 18. Friedrichsfeld Sw. . . | 544 | 1434 | — | 890 | — | 163,6 | 831 | 152,8 | –10,8 |
| 19. Edingen Sw. . . . . | 1042 | 1953 | — | 911 | — | 87,4 | 1029 | 98,8 | 11,4 |
| 20. Wieblingen H. ohne Grenzhof . . . . . | 1542 | 2391 | — | 849 | — | 55,1 | — | — | — |
| 21. Grenzhof . . . . . | 156 | 94 | 62 | — | 39,7 | — | — | — | — |
| 20 nebst 21 . . . . | [1698] | [2485] | — | [787] | — | 46,4 | 1155 | 68,0 | 21,6 |
| 22. Rheinau Sw. (und Relaishaus). . . . . . . | 38 | 295 | — | 257 | — | 676,3 | | vgl. 16. | |
| 23. Rohrhof Sw. . . . . | 57 | 172 | — | 115 | — | 201,7 | | vgl. 28. | |
| 24. Schwetzingen Sw. . . | 2989 | 5538 | — | 2549 | — | 85,3 | 2331 | 78,0 | –7,3 |
| | 49720 | 139634 | 207 | 90121 | — | — | 46413 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 49720 | 139634 | 207 | 90121 | — | — | 46413 | — | — |
| 25. Oftersheim Sw. | 1423 | 2244 | — | 821 | — | 57,7 | 1392 | 97,8 | 40,1 |
| 26. Plankstadt Sw. | 1582 | 3036 | — | 1454 | — | 91,9 | 2056 | 130.0 | 38,1 |
| 27. Eppelheim H. | 1214 | 2081 | — | 867 | — | 71.4 | 1137 | 93,6 | 22,2 |
| 28. Brühl Sw. ohne Rohrhof | 783 | 1519 | — | 736 | — | 94,0 | — | — | — |
| 28 nebst 23 | [840] | [1693] | — | [851] | — | 101,3 | 1091 | 129,9 | 28,6 |
| 29. Ketsch Sw. | 1104 | 2140 | — | 1036 | — | 94,1 | 1525 | 138,1 | 44,0 |
| 30. Kirchheim H. | 1704 | 3400 | — | 1696 | — | 99,6 | 1995 | 117,1 | 17,5 |
| 31. Bruchhausen H. | 130 | 62 | 68 | — | 52.4 | — | — | — | — |
| 32. Sandhausen H. ohne Bruchhausen | 1693 | 2907 | — | 1214 | — | 71,7 | — | — | — |
| 32 nebst 31 | [1823] | [2969] | — | [1146] | — | 62,9 | 1667 | 91,4 | 28,5 |
| 33. St. Ilgen H. | 525 | 828 | — | 303 | — | 57,7 | 339 | 64,6 | 6,9 |
| 34. Walldorf Wi. | 2417 | 3524 | — | 1107 | — | 45,8 | 1766 | 73,1 | 27,3 |
| 35. Reilingen Sw. | 1584 | 2242 | — | 658 | — | 41,5 | 1160 | 73,2 | 31,7 |
| 36. St. Leon Wi. | 1415 | 1888 | — | 473 | — | 33,4 | 891 | 63,0 | 29,6 |
| 37. Roth Wi. | 1255 | 1884 | — | 629 | — | 50,1 | 1255 | 75,9 | 25,8 |
| 38. Kronau Bl. | 1333 | 1803 | — | 470 | — | 35,3 | 967 | 72,5 | 37,2 |
| 39. Weiher Bl. | 938 | 1324 | — | 386 | — | 41,2 | 778 | 82,9 | 41,7 |
| 40. Forst Bl. | 1627 | 2222 | — | 595 | — | 36,6 | 1520 | 93,4 | 56,8 |
| 41. Kirrlach Bl. | 1585 | 2593 | — | 1008 | — | 63,6 | 1848 | 116,6 | 53,0 |
| 42. Hambrücken Bl. | 1200 | 1583 | — | 383 | — | 31,9 | 1123 | 93,6 | 61,7 |
| 43. Insultheimer Hof Sw. | 53 | 21 | 32 | — | 60,4 | — | — | — | — |
| 44. Hockenheim Sw. ohne Insultheimer Hof | 3085 | 5288 | — | 2153 | — | 69,8 | — | — | — |
| 44 nebst 43 | [3144] | [5259] | — | [2115] | — | 67,3 | 2946 | 93,7 | 26,4 |
| 45. Neulussheim Sw. | 1008 | 1432 | — | 424 | — | 42,1 | 902 | 89,5 | 47.4 |
| 46. Altlussheim Sw. | 1168 | 1684 | — | 516 | — | 44,2 | 1118 | 95,7 | 51,5 |
| 47. Rheinhausen Bl. | 843 | 1039 | — | 196 | — | 23,3 | 472 | 56,0 | 32,7 |
| 48. Oberhausen Bl. und Waghäusel | 1863 | 2881 | — | 1018 | — | 54,6 | 1412 | 70,4 | 15,8 |
| 49. Wiesenthal Bl. | 2029 | 3010 | — | 981 | — | 48.4 | 1828 | 90,1 | 41,7 |
| 50. Rheinsheim Bl. | 1533 | 1841 | — | 308 | — | 20,1 | 1126 | 73,5 | 53,4 |
| 51. Philippsburg Bl. | 2241 | 2467 | — | 226 | — | 10,1 | 1285 | 57,3 | 47,2 |
| 52. Huttenheim Bl. | 997 | 1225 | — | 228 | — | 22,9 | 503 | 50,5 | 27,6 |
| 53. Russheim K. | 1236 | 1425 | — | 189 | — | 15,3 | 854 | 69,1 | 53,8 |
| 54. Graben K. | 1891 | 2043 | — | 152 | — | 8,0 | 1103 | 58,3 | 50,3 |
| 55. Liedolsheim K. | 1892 | 1856 | 36 | — | 1,9 | — | 1151 | 60,8 | 62,7 |
| 56. Neudorf Bl. | 1136 | 1446 | — | 310 | — | 27,3 | 883 | 77,7 | 50,4 |
| I. Rheinebene | 94207 | 204522 | $343_{8}$ | $110658_{49}$ | — | 117,1 | 84506 | 89,7 | –27,4 |
| | | | | 110315 | | | | | |

## II. Bergstrassengebiet.

### II a. Bergstrasse.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Laudenbach Wn. | 1428 | 1525 | — | 97 | — | 6,8 | 532 | 37,3 | 30,5 |
| 2. Hemsbach Wn. mit Rennhof | 1643 | 1832 | — | 189 | — | 11,5 | 724* | 44,1 | 32.6 |
| 2 nebst III a 1 | [1701] | [1898] | — | [197] | — | 11.6 | [750] | 44,1 | 32,5 |
| | 3071 | 3357 | — | 286 | — | — | 1256 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 3071 | 3357 | — | 286 | — | — | 1256 | — | — |
| 3. Sulzbach Wn. | 584 | 754 | — | 170 | — | 29,1 | 334 | 57,2 | 28,1 |
| 4. Weinheim Wn. | 5744 | 9639 | — | 3895 | — | 67,8 | 3014* | 52,5 | -15,3 |
| 4 nebst III a 2 | [5774] | [9676] | — | [3902] | — | 67,5 | [3030] | 52,5 | 1,50 |
| 5. Lützelsachsen Wn. | 1068 | 1136 | — | — | — | 6,4 | 452 | 42,3 | 35,9 |
| 6. Hohensachsen Wn. | 677 | 801 | — | 124 | — | 18,3 | 360 | 53,2 | 34,9 |
| 7. Grosssachsen Wn. | 1111 | 1246 | — | 135 | — | 12,2 | 410 | 36,9 | 24,7 |
| 8. Leutershausen Wn. | 1379 | 1628 | — | 249 | — | 18,1 | 707 | 51,3 | 33,2 |
| 9. Schriesheim Ma. | 2796 | 2763 | 33 | — | 1,2 | — | 1089 | 38,9 | 40,1 |
| 10. Dossenheim H. | 1517 | 2320 | — | 803 | — | 52,9 | 1168* | 77,0 | 24,1 |
| 10 nebst I 15 | [1643] | [2457] | — | [814] | — | 49,5 | [1231] | 74,9 | 25,4 |
| 11. Handschuchsheim H. | 2303 | 3324 | — | 1021 | — | 44,3 | 1528 | 66,3 | 22,0 |
| 12. HeidelbergH.mitNeuenheim | 15746 | 35190 | — | 19444 | — | 123,5 | 10538 | 66,9 | -56,6 |
| 13. Rohrbach H. | 1524 | 2317 | — | 793 | — | 52,0 | 897 | 58,9 | 6,9 |
| 14. Leimen H. | 1695 | 2155 | — | 460 | — | $27,1_4$ | 801 | 47,3 | 20,2 |
| 15. Nussloch H. | 2266 | 2943 | — | 677 | — | 29.9 | 1395 | 61.6 | 31,7 |
| II a. Bergstrasse | 41481 | 69573 | $33_1$ | $28125_{14}$ | — | 67,7 | 23949 | 57,7 | -10,0 |
| | | | | 28092 | | | | | |

II b. Bruchraingebiet.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wiesloch Wi. | 2874 | 3339 | — | 465 | — | 16,2 | 1393 | 48,5 | 32,3 |
| 2. Altwiesloch Wi. | 424 | 499 | — | 75 | — | 17,7 | 311 | 73,3 | 55,6 |
| 3. Rauenberg Wi. | 1078 | 1390 | — | 312 | — | 28,9 | 629 | 58,3 | 29,4 |
| 4. Malschenberg Wi. | 505 | 642 | — | 137 | — | 27,1 | 255 | 50,5 | 23,4 |
| 5. Malsch Wi. | 1327 | 1539 | — | 212 | — | 16,2 | 511 | 38,5 | 22,3 |
| 6. Rettigheim Wi. | 547 | 638 | — | 91 | — | 16,6 | 363 | 66,4 | 49,8 |
| 7. Mingolsheim Bl. | 1808 | 2064 | — | 256 | — | 14,2 | 286 | 15,8 | 1,6 |
| 8. Langenbrücken Bl. | 1491 | 1369 | 122 | — | 8,2 | — | 532 | 35,7 | 43,9 |
| 9. Stettfeld Bl. | 967 | 782 | 185 | — | 19,1 | — | 350 | 36,2 | 55,3 |
| 10. Ubstadt Bl. | 1160 | 1228 | — | 68 | — | 5,9 | 342 | 29,5 | 23,6 |
| II b. Bruchraingebiet | 12181 | 13490 | $307_2$ | $1616_8$ | — | 10,7 | 4972 | 40,8 | 30,1 |
| | | | | 1309 | | | | | |
| II. Bergstrassengebiet | 53662 | 83063 | $340_3$ | $29741_{22}$ | — | 54,8 | 28921 | 53,9 | -0,9 |
| | | | | 29401 | | | | | |

**III. Odenwald.**

III a. Krystallinischer Odenwald.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Balzenbach Wn. | 58 | 66 | — | 8 | — | 13,8 | 26* | 44,1 | 10,3 |
| | | | | | | | vgl. II a 2. | | |
| 2. Nächstenbach Wn. | 30 | 37 | — | 7 | — | 23,3 | 16* | 52,5 | 29.2 |
| | | | | | | | vgl. II a 4. | | |
| 3. Ritschweier Wn. | 80 | 77 | 3 | — | 3,8 | — | 80 | 38,8 | 42,6 |
| 4. Rippenweier Wn. | 399 | 496 | — | 97 | — | 24,3 | 260 | 65,2 | 20,9 |
| 5. Oberflockenbach Wn. | 421 | 578 | — | 157 | — | 37,3 | 350 | 83,1 | 45,8 |
| 6. Lampenhain H. | 339 | 404 | — | 65 | — | 19.2 | 192 | 56,6 | 37,4 |
| | 1327 | 1658 | 3 | 334 | — | — | 924 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h − f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 1327 | 1658 | 3 | 334 | — | — | 924 | — | — |
| 7. Eiterbach H. | 287 | 323 | — | 36 | — | 12,5 | 193* | 67,1 | 54,6 |
| | | | | | | | vgl. III b 2. | | |
| 8. Ursenbach Wn. | 177 | 168 | 9 | — | 5,1 | — | 118 | 66,7 | 71,8 |
| 9. Altenbach H. | 587 | 564 | 23 | — | 3,9 | — | 383 | 65.2 | 69,1 |
| III a. Kryst. Odenwald | 2378 | 2713 | $35_3$ | $370_6$ | — | 14,1 | 1618 | 68,5 | 54,4 |
| | | | | 335 | | | | | |
| **III b. Vorderer Buntsandstein-Odenwald.** | | | | | | | | | |
| 1. Wilhelmsfeld H. | 727 | 887 | — | 160 | — | 22,0 | 598 | 82,1 | 60,1 |
| 2. Heiligkreuzsteinach H. | 677 | 597 | 80 | — | 11,8 | — | 454* | 67,1 | 78,9 |
| 2 nebst III a 7. | [964] | [920] | [44] | — | 4,6 | — | [647] | 67,1 | 71,7 |
| 3. Altneudorf H. | 501 | 490 | 11 | — | 2,2 | — | 308 | 61,5 | 63,7 |
| 4. Heddesbach H. | 378 | 413 | — | 35 | — | 9,3 | 214 | 56,6 | 47,3 |
| 5. Brombach H. | 375 | 381 | — | 6 | — | 1,6 | 217 | 57,9 | 56,3 |
| 6. Petersthal H. | 340 | 477 | — | 137 | — | 40,3 | 224 | 65,9 | 25,6 |
| 7. Ziegelhausen H. | 1726 | 2488 | — | 762 | — | 44,2 | 1025 | 59,4 | 15,2 |
| 8. Schönau H. | 1974 | 2048 | — | 74 | — | 3,7 | 1157 | 58,6 | 54,9 |
| 9. Kleingemünd H. | 412 | 434 | — | 22 | — | 5,3 | 160 | 38,8 | 33,5 |
| 10. Neckargemünd H. | 2244† | 1823 | 421 | — | 18,8 | — | 224 | 9,8 | 28,6 |
| 11. Waldhilsbach H. | 347 | 345 | 2 | — | 0,6 | — | 177 | 51,0 | 51,6 |
| 12. Lingenthal H. | 36 | 27 | 9 | — | 25,0 | — | 14* | 38,9 | 63,9 |
| | | | | | | | vgl. IV a 1. | | |
| 13. Gaiberg H. | 467 | 685 | — | 218 | — | 46,7 | 474 | 101,5 | 54,8 |
| 14. Bammenthal H. | 905 | 1427 | — | 522 | — | 57,7 | 605 | 66,9 | 9,2 |
| III b. Vorderer Buntsandstein-Odenwald | 11109 | 12522 | $523_5$ | $1936_9$ | — | 12,7 | 5851 | 52,7 | 40,0 |
| | | | | 1413 | | | | | |
| **III c. Hinterer Odenwald.** | | | | | | | | | |
| 1. Dilsberg H. | 733 | 794 | — | 61 | — | 8,3 | 437 | 59,6 | 51,3 |
| 2. Mückenloch H. | 492 | 549 | — | 57 | — | 11,6 | — | — | — |
| 2 nebst 3 | [575] | [672] | — | [97] | — | 16,9 | 293 | 51,0 | 34,1 |
| 3. Neckarhäuser Hof H. | 83 | 123 | — | 40 | — | 48,2 | — | — | — |
| 4. Moosbrunn Eb. | 194 | 219 | — | 25 | — | 12,9 | 101 | 52,1 | 39,2 |
| 5. Schönbrunn Eb. | 340 | 386 | — | 46 | — | 13,5 | — | — | — |
| 5 nebst Teil von 7 (Oberallemühl) | [409] | [449] | — | [40] | — | 9,8 | 186 | 45,5 | 35,7 |
| 6. Haag Eb. | 279 | 274 | 5 | — | 1,8 | — | 106 | 38,0 | 39,8 |
| 7. Ober- und Unterallemühl Eb. | 135 | 121 | 14 | — | 10,4 | — | vgl. 5 und 13. | | |
| 8. Waldwimmersbach H. | 622 | 638 | — | 16 | — | 2,6 | 275 | 44,2 | 41,6 |
| 9. Michelbach Eb. | 337 | 437 | — | 100 | — | 29,7 | 285 | 84,6 | 54,9 |
| 10. Reichartshausen Si. | 700 | 854 | — | 154 | — | 22,0 | 527 | 75,3 | 53,3 |
| 11. Unterschwarzach Eb. | 459 | 447 | 12 | — | 2,6 | — | 183 | 39,9 | 42,5 |
| 12. Oberschwarzach Eb. | 222 | 228 | — | 6 | — | 2.7 | 118 | 53.2 | 50,5 |
| | 4596 | 5070 | 31 | 505 | — | — | 2511 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 4596 | 5070 | 31 | 505 | — | — | 2511 | — | — |
| 13. Schwanheim Eb. . . | 229 | 287 | — | 58 | — | 25,3 | — | — | — |
| 13 nebst Teil von 7 (Unterallemühl) . . . | [295] | [345] | — | [50] | — | 16,9 | 174 | 59,0 | 42,1 |
| 14. Neunkirchen Eb. . . | 886 | 1020 | — | 134 | — | 15,1 | 471 | 53,2 | 38,1 |
| 15. Neckarkatzenbach Mo. | 208 | 188 | 20 | — | 9,6 | — | 106 | 51,0 | 60,6 |
| 16. Breitenbronn Mo. . . | 296 | 260 | 36 | — | 12,2 | — | 93 | 31,4 | 43,6 |
| 17. Guttenbach Mo. . . . | 341 | 385 | — | 44 | — | 12,9 | 214 | 62,8 | 49,9 |
| 18. Eberbach Eb. . . . | 3986†* | 4916 | — | 930 | — | 23,3 | — | — | — |
| 18 nebst 19, Teil von 37 und 31 . . . . . | [4180†] | [5081] | — | [901] | — | 21,6 | 1764 | 42,2 | 20,6 |
| 19. Igelsbach Eb. . . . | 60 | 42 | 18 | — | 30,0 | — | | vgl. 18. | |
| 20. Pleutersbach Eb. . . | 215 | 287 | — | 72 | — | 33,5 | 174 | 80,9 | 47,4 |
| 21. Rockenau Eb. . . . | 204 | 294 | — | 90 | — | 44,1 | 138 | 67,6 | 23,5 |
| 22. Lindach Eb. . . . . | 94 | 114 | — | 20 | — | 21,3 | 74 | 78,7 | 57,4 |
| 23. Neckarwimmersb. Eb. . | 502 | 397 | 105 | — | 20,9 | — | 193 | 38,4 | 59,3 |
| 24. Zwingenberg Eb. . . | 311 | 262 | 49 | — | 15,8 | — | 103 | 33,1 | 48,9 |
| 25. Neckargerach Eb. . . | 902† | 901 | 1 | — | 0.1 | — | 462 | 51,3 | 51,4 |
| 26. Binan Mo. . . . . . | 417 | 402 | 15 | — | 3,6 | — | 297 | 71,2 | 74,8 |
| 27. Waldkatzenbach Eb. . | 388 | 426 | — | 38 | — | 9,8 | — | — | — |
| 27 mit Teil von 38 (Unterhöllgrund) . . | [454] | [495] | — | [41] | — | 9,0 | 227 | 50,0 | 41,0 |
| 28. Strümpfelbronn Eb. . | 580 | 601 | — | 21 | — | 3,6 | — | — | — |
| 28 mit Teil von 38 (Oberhöllgrund) . . . | [641] | [632] | [9] | — | 1,4 | — | 362 | 56,5 | 57,9 |
| 29. Mülben Eb. . . . . | 258* | 258 | — | — | — | — | — | — | — |
| 29 mit Teil von 37* . | [315] | [276] | [39] | — | 12,4 | — | 188 | 59,7 | 72,1 |
| 30. Weisbach Eb. . . . | 313 | 415 | — | 102 | — | 32,6 | 281 | 89,8 | 57,2 |
| 31. Unterdielbach Eb. . . | 118 | 116 | 2 | — | 1,7 | — | | vgl. 18. | |
| 32. Oberdielbach Eb. mit oberer und unterer Post | 440 | 542 | — | 102 | — | 23,2 | 356 | 80,9 | 57,7 |
| 33. Schollbrunn Eb. . . . | 524 | 539 | — | 15 | — | 2,9 | 329 | 62,8 | 59,9 |
| 34. Wagenschwend Eb. . | 358 | 418 | — | 60 | — | 16,8 | 285 | 79,6 | 62,8 |
| 35. Friedrichsdorf Eb. . . | 204 | 223 | — | 19 | — | 9,3 | — | — | — |
| 35 nebst 36 und 39 . | [256] | [285] | — | [29] | — | 11,3 | 162 | 63,3 | 52,0 |
| 36. Sondernach Eb. . . . | 12 | 33 | — | 21 | — | 175,0 | | vgl. 35. | |
| 37. Unterferdinandsdrf. Eb. und Reisenb. Grund Bu. | 109* | 57 | 52 | — | 47,7 | — | vgl. 18, 29 und 43. | | |
| 38. Ober- und Unterhöllgrund Eb. . . . . . | 127 | 100 | 27 | — | 21,3 | — | vgl. 27 und 28. | | |
| 39. Schöllenbach Eb. . . | 40 | 29 | 11 | — | 27,5 | — | | vgl. 35. | |
| 40. Ernstthal Bu. . . . | 79 | 89 | — | 10 | — | 12,7 | | vgl. 54. | |
| 41. Schlossau Bu. . . . | 625 | 654 | — | 29 | — | 4,6 | 311 | 49,8 | 45,2 |
| 42. Auerbach Bu. . . . | 123 | 143 | — | 20 | — | 16,3 | 83 | 67,5 | 51,2 |
| 43. Reisenbach Bu. . . . | 360* | 372 | — | 12 | — | 3,3 | — | — | — |
| 43 nebst Teil von 37* (Reisenbacher Grund) . | [412] | [404] | [8] | — | 1,9 | — | 276 | 67,0 | 68,9 |
| 44. Unterscheidenthal Bu. | 249 | 213 | 36 | — | 14,5 | — | 133 | 53,4 | 67,9 |
| 45. Oberscheidenthal Bu. . | 282 | 282 | — | — | — | — | 180 | 64,2 | 64,2 |
| | 18436 | 20335 | 403 | 2302 | — | — | 9947 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 18436 | 20385 | 403 | 2302 | — | — | 9947 | — | — |
| 46. Balsbach Eb. . . . . | 389 | 366 | 23 | — | 5,9 | — | 241 | 62,0 | 67,9 |
| 47. Robern Mo. . . . . | 414 | 337 | 77 | — | 18,6 | — | 273 | 65,9 | 84,5 |
| 48. Krumbach Mo. . . . | 242 | 201 | 41 | — | 16,9 | — | 141 | 58,7 | 75,6 |
| 49. Muckentbal Mo. . . . | 317 | 311 | 6 | — | 1,9 | — | — | — | — |
| 49 nebst 50 . . . . | [375] | [316] | [59] | — | 15,7 | — | 221 | 58,9 | 74,6 |
| 50. Rinecker Hof Mo. . . | 58 | 5 | 53 | — | 91,4 | — | | vgl. 49. | |
| 51. Fahrenbach Mo. . . . | 660 | 669 | — | 9 | — | 1,4 | 407 | 61,7 | 60,3 |
| 52. Sattelbach Mo. . . . | 429 | 433 | — | 4 | — | 0,9 | 351 | 81,8 | 80,9 |
| 53. Trienz Mo. . . . . | 366 | 424 | — | 58 | — | 15,8 | 277 | 75,7 | 59,9 |
| 54. Mörschenbardt Bu. . . | 168 | 141 | 27 | — | 16,1 | — | — | — | — |
| 54 nebst 40 . . . . | [247] | [230] | [17] | — | 6,9 | — | 78 | 31,6 | 38,5 |
| 55. Dumbach Bu. . . . . | 380 | 374 | 6 | — | 1,6 | — | — | — | — |
| 55 nebst Teil von 57 . | [459] | [443] | [16] | — | 3,5 | — | 236 | 51,4 | 55,9 |
| 56. Mudau Bu. . . . . | 1282 | 1156 | 126 | — | 9,8 | — | 552 | 43,1 | 52,9 |
| 57. Uenglertsgrund Bu. . | 89 | 82 | 7 | — | 7,9 | — | vgl. | 55 und | 65. |
| 58. Langenelz Bu. . . . | 321 | 329 | — | 8 | — | 2,5 | 137 | 42,7 | 40,2 |
| 59. Landenberg Bu. . . . | 317 | 322 | — | 5 | — | 1,6 | 163 | 51,4 | 49,8 |
| 60. Einbach Bu. . . . . | 171 | 167 | 4 | — | 1,7 | — | 89 | 52,0 | 53,7 |
| 61. Limbach Bu. . . . . | 467 | 482 | — | 15 | — | 3,2 | 234 | 50,1 | 46,9 |
| 62. Scheringen Bu. . . . | 284 | 270 | 14 | — | 4.9 | — | 193 | 68,0 | 72,9 |
| 63. Waldhausen Bu. . . | 425 | 344 | 81 | — | 19.1 | — | 425 | 48,9 | 68,0 |
| 64. Stürzenhardt Bu. . . | 88 | 101 | — | 13 | — | 14,8 | 54 | 61,4 | 46,6 |
| 65. Steinbach Bu. . . . | 414 | 379 | 35 | — | 8,5 | — | — | — | — |
| 65 nebst Teil von 57 . | [424] | [392] | [32] | — | 7,6 | — | 239 | 56,4 | 64,0 |
| 66. Rumpfen Bu. . . . . | 80 | 80 | — | — | — | — | 52 | 65,0 | 65,0 |
| 67. Unterneudorf Bu. . . | 137 | 93 | 44 | — | 32,1 | — | 19 | 13,9 | 46.0 |
| 68. Hollerbach Bu. . . . | 171 | 144 | 27 | — | 15,8 | — | 54 | 31,6 | 47,4 |
| 69. Oberneudorf Bu. . . | 135 | 121 | 14 | — | 10,4 | — | 53 | 39,3 | 49,7 |
| 70. Hettigenbeuern Bu. . | 313 | 326 | — | 13 | — | 4,2 | 221 | 70,6 | 66,4 |
| 71. Hornbach Bu. . . . | 204 | 209 | — | 5 | — | 2,5 | 78 | 38,2 | 35,7 |
| 72. Rippberg Bu. . . . . | 540 | 440 | 100 | — | 18,5 | — | 238 | 44,1 | 62.6 |
| 73. Gottersdorf Bu. . . . | 135 | 120 | 15 | — | 11.1 | — | 58 | 43.0 | 54,1 |
| 74. Gerolzabn Bu. . . . | 208 | 215 | — | 7 | — | 3,4 | 77 | 37,0 | 33,6 |
| 75. Reinbardtsachsen Bu. . | 152 | 151 | 1 | — | 0,7 | — | 64 | 42,1 | 42,8 |
| 76. Glashofen Bu. . . . | 203 | 202 | 1 | — | 0,5 | — | 48 | 23,6 | 24,1 |
| 77. Wettersdorf Bu. . . . | 154 | 159 | — | 5 | — | 3,3 | 54 | 35,1 | 31,8 |
| 78. Vollmersdorf Bu. . . | 69 | 72 | — | 3 | — | 4,4 | 16 | 23,2 | 18,8 |
| 79. Kaltenbrunn Bu. . . | 97 | 66 | 31 | — | 32,0 | — | 12 | 12.4 | 44,4 |
| III c. Hinterer Odenwald . | 28315 | 29626 | $1136_{36}$ | $2447_{40}$ | — | 4,6 | 15302 | 54,0 | 49,4 |
| | | | | 1311 | | | | | |
| III. Odenwald . . . . . | 41802 | 44861 | $1694_{44}$ | $4753_{55}$ | — | 7,3 | 22771 | 54.5 | 47,2 |
| | | | | 3059 | | | | | |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |

## IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft.

### IV a. Kraichgaugebiet.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Ochsenbach H. | 176 | 177 | — | 1 | — | 0,6 | 121* | 38,9 | 38,3 |
| 2. Maisbach H. | 135 | 85 | 50 | — | 37,0 | — | | | 75,9 |
| 1 und 2 nebst III b 12 | [347] | [289] | [58] | — | 16,7 | — | [135] | 38,9 | 55,6 |
| 3. Gauangelloch H. | 447 | 533 | — | 86 | — | 19,2 | 272 | 60,9 | 41,7 |
| 4. Schatthausen Wi. | 630 | 675 | — | 45 | — | 7,1 | 317 | 50,3 | 43,2 |
| 5. Ober- und Unterhof Wi. | 139 | 157 | — | 18 | — | 13,0 | — | — | — |
| 6. Horrenberg Wi. | 419 | 503 | — | 84 | — | 20,0 | — | — | — |
| 7. Balzfeld Wi. | 382 | 421 | — | 39 | — | 10,2 | — | — | — |
| 5, 6 und 7 | [940] | [1081] | — | [141] | — | 15,0 | 660 | 70,2 | 55,2 |
| 8. Baierthal Wi. | 1013 | 1422 | — | 409 | — | 40,4 | 746 | 73,6 | 23,2 |
| 9. Dielheim Wi. | 1227 | 1602 | — | 375 | — | 30,6 | 665 | 54,2 | 23,6 |
| 10. Thairnbach Wi. | 476 | 572 | — | 96 | — | 20,2 | 433 | 91,0 | 70,8 |
| 11. Mühlhausen Wi. | 937 | 1557 | — | 620 | — | 66,2 | 892 | 95,2 | 29,0 |
| 12. Oestringen Bl. | 2401 | 2869 | — | 468 | — | 19,5 | 1328 | 55,3 | 35.8 |
| 13. Rothenberg Wi. | 316 | 284 | 32 | — | 10,1 | — | 148 | 46,8 | 57,9 |
| 14. Eschelbach Si. | 1207 | 1282 | — | 75 | — | 6,2 | 802 | 66,4 | 60,2 |
| 15. Michelfeld Si. | 1346 | 1384 | — | 38 | — | 2,8 | 747 | 55,5 | 52,7 |
| 16. Odenheim Bl. | 2159 | 2353 | — | 194 | — | 9,0 | 1241 | 57,5 | 48,5 |
| 17. Eichtersheim Si. | 999 | 732 | 267 | — | 26,7 | — | 284 | 28,4 | 55,1 |
| 18. Eichelberg Ep. | 326 | 323 | 3 | — | 0,9 | — | 246 | 75,5 | 76,4 |
| 19. Tiefenbach Ep. | 868 | 681 | 187 | — | 21,5 | — | 274 | 31,6 | 53,1 |
| 20. Landshausen Ep. | 799 | 773 | 26 | — | 3,3 | — | 468 | 58,6 | 61,9 |
| 21. Menzingen Bt. | 1480 | 1477 | 3 | — | 0,2 | — | 869 | 58,7 | 58,9 |
| 22. Unteröwisheim Bl. | 2144 | 1916 | 228 | — | 10,6 | — | 1224 | 57,1 | 67,7 |
| 23. Zeuthern Bl. | 1631 | 1532 | 99 | — | 6,1 | — | 837 | 51,3 | 57,4 |
| 24. Oberöwisheim Bl. | 1238 | 1171 | 67 | — | 5,4 | — | 692 | 55,9 | 61,3 |
| 25. Neuenbürg Bl. | 497 | 395 | 102 | — | 20,5 | — | 204 | 41,0 | 61,5 |
| 26. Münzesheim Bt. | 1236 | 1113 | 123 | — | 10,0 | — | 717 | 58,0 | 68,0 |
| 27. Oberacker Bt. | 523 | 511 | 12 | — | 2,3 | — | 247 | 47,2 | 49.5 |
| 28. Gochsheim Bt. | 1366 | 1303 | 63 | — | 4,6 | — | 508 | 37,2 | 41,8 |
| 29. Bauerbach Bt. | 846 | 795 | 51 | — | 6,0 | — | 425 | 50,2 | 56.2 |
| 30. Flehingen Bt. | 1141 | 1122 | 19 | — | 1,7 | — | 519 | 45,5 | 47,2 |
| 31. Kürnbach Bt., badischer Anteil | 546 | 507 | 39 | — | 7,1 | — | 300 | 54,9 | 62,0 |
| 32. Mauer H. | 719 | 951 | — | 232 | — | 32,3 | 455 | 63,3 | 31,0 |
| 33. Meckesheim H. | 1032 | 1349 | — | 317 | — | 30,7 | 735 | 71,2 | 40,5 |
| 34. Eschelbronn Si. | 871 | 1095 | — | 224 | — | 25,7 | 720 | 82,7 | 57,0 |
| 35. Wiesenbach H., ohne Langenzell | 654 | 696 | — | 42 | — | 6,4 | — | — | — |
| 36. Langenzell H. | 46 | 73 | — | 27 | — | 58,7 | — | — | — |
| 35 nebst 36 | [700] | [769] | — | [69] | — | 9.9 | 309 | 44,1 | 34.2 |
| 37. Lobenfeld H. | 335 | 433 | — | 98 | — | 29,2 | 202 | 60,3 | 31,1 |
| 38. Spechbach H. | 804 | 881 | — | 77 | — | 9,6 | 463 | 57,6 | 48,0 |
| 39. Mönchzell H. | 487 | 484 | 3 | — | 0,6 | — | 241 | 49,5 | 50,1 |
| 40. Epfenbach Si. | 1160 | 1152 | 8 | — | 0,7 | — | 445 | 38,4 | 39,1 |
| 41. Neidenstein Si. | 919 | 942 | — | 23 | — | 2.5 | 465 | 50,6 | 48.1 |
| | 36077 | 38283 | 1382 | 3588 | — | — | 20221 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h − f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 36077 | 38283 | 1382 | 3588 | — | — | 20221 | — | — |
| 42. Waibstadt Si. | 1866 | 1960 | — | 94 | — | 5,0 | 823 | 44,1 | 39,1 |
| 43. Zuzenhausen Si. | 1125 | 1016 | 109 | — | 9,7 | — | 537 | 47,7 | 57,4 |
| 44. Daisbach Si. | 662 | 592 | 70 | — | 10,6 | — | 357 | 53,9 | 64,5 |
| 45. Hoffenheim Si. | 1413 | 1461 | — | 48 | — | 3,4 | 868 | 68,7 | 65,3 |
| 46. Sinsheim Si., ohne Immelhäuser Hof | 2798 | 2967 | — | 169 | — | 6,0 | — | — | — |
| 47. Immelhäuser Hof Si. | 56 | 39 | 17 | — | 30,4 | — | — | — | — |
| 46 nebst 47 | [2854] | [3006] | — | [152] | — | 5,3 | 587 | 20,6 | 15,3 |
| 48. Dühren Si. | 925 | 801 | 124 | — | 13,4 | — | 325 | 35,1 | 48,5 |
| 49. Waldangelloch Si. | 1007 | 872 | 135 | — | 13,4 | — | 479 | 47,6 | 61,0 |
| 50. Weiler Si. | 885 | 923 | — | 38 | — | 4,3 | 533 | 60,2 | 55,9 |
| 51. Hilsbach Si. | 1308 | 1251 | 57 | — | 4,4 | — | 767 | 54,3 | 58,7 |
| 52. Ittlingen Ep. | 1406 | 1434 | — | 28 | — | 2,0 | 833 | 59,2 | 57,2 |
| 53. Adelshofen Ep., mit Dammhof | 642 | 650 | — | 8 | — | 1,2 | 355 | 55,3 | 54,1 |
| 54. Richen Ep. | 942 | 912 | 30 | — | 3,2 | — | 541 | 57,4 | 60,6 |
| 55. Berwangen Ep. | 1004 | 945 | 59 | — | 5,9 | — | 508 | 50,6 | 56,5 |
| 56. Elsenz Ep. | 1142 | 1321 | — | 179 | — | 15,7 | 817 | 71,5 | 55,8 |
| 57. Rohrbach a. Giesshühel Ep. | 946 | 999 | — | 53 | — | 5,6 | 601 | 63,5 | 57,9 |
| 58. Bahnbrücken Bt. | 351 | 463 | — | 112 | — | 31,9 | 347 | 98,9 | 67,0 |
| 59. Sickingen Bt. | 377 | 454 | — | 77 | — | 20,4 | 209 | 55,4 | 35,0 |
| 60. Zaisenhausen Bt. | 1061 | 1227 | — | 166 | — | 15,6 | 741 | 69,8 | 54,2 |
| 61. Sulzfeld Ep. | 2015 | 2439 | — | 424 | — | 21,0 | 1443 | 71,6 | 50,6 |
| 62. Mühlbach Ep. | 720 | 1283 | — | 563 | — | 78,2 | 804 | 111,5 | 33,3 |
| 63. Eppingen Ep. | 3266 | 3480 | — | 214 | — | 6,6 | 1610 | 49,3 | 42,7 |
| 64. Streichenberg Ep. | 51 | 70 | — | 19 | — | 37,3 | — | — | — |
| 65. Stebbach Ep. | 764 | 585 | 179 | — | 23,4 | — | — | — | — |
| 65 nebst 64 | [815] | [655] | [160] | — | 19,6 | — | 251 | 30,8 | 50,4 |
| 66. Gemmingen Ep. | 1297 | 1399 | — | 102 | — | 7,9 | 875 | 67,5 | 59,6 |
| 67. Aglasterhausen Mo. | 1004 | 1015 | — | 11 | — | 1,1 | 435 | 43,3 | 42,2 |
| 68. Daudenzell Mo. | 231 | 279 | — | 48 | — | 20,8 | 134 | 58,0 | 37,2 |
| 69. Helmstadt Si. | 1104 | 1187 | — | 83 | — | 7,5 | 487 | 44.1 | 36,6 |
| 70. Mörtelstein Mo. | 264 | 263 | 1 | — | 0,4 | — | 111 | 42,0 | 42,4 |
| 71. Asbach Mo. | 682 | 624 | 58 | — | 8,5 | — | 321 | 47,1 | 55,6 |
| 72. Obrigheim Mo. | 1267 | 1115 | 152 | — | 12,0 | — | 420 | 33,1 | 45,1 |
| 73. Hochhausen Mo. | 551 | 474 | 77 | — | 14,0 | — | 180 | 32,7 | 46,7 |
| 74. Flinsbach Si. | 440 | 418 | 22 | — | 5,0 | — | 187 | 62,5 | 67,5 |
| 75. Bargen Si. | 768 | 634 | 134 | — | 17,4 | — | 391 | 50,9 | 68,3 |
| 76. Neckarbischofsheim Si., mit Helmhof | 2061 | 1641 | 420 | — | 20,4 | — | 603 | 29,3 | 49,7 |
| 77. Rohrbach Si. | 958 | 744 | 214 | — | 22,3 | — | 389 | 40,6 | 62,9 |
| 78. Steinsfurth Si. | 1642 | 1349 | 293 | — | 17,8 | — | 849 | 51,7 | 69,5 |
| 79. Reihen Si. | 1150 | 1062 | 88 | — | 7,7 | — | 395 | 34,3 | 42,0 |
| 80. Grombach Si. | 837 | 736 | 101 | — | 12,1 | — | 309 | 36,9 | 39,0 |
| 81. Babstadt Si. | 343 | 298 | 45 | — | 13,1 | — | 219 | 63,8 | 76,9 |
| 82. Treschklingen Si. | 512 | 408 | 104 | — | 20,3 | — | 237 | 46,3 | 66,6 |
| 83. Adersbach Si. | 530 | 434 | 96 | — | 18,1 | — | 230 | 43,4 | 61,5 |
| 84. Ehrstädt Si. | 631 | 490 | 141 | — | 22.3 | — | 294 | 46,6 | 68,9 |
| | 79081 | 80997 | 4108 | 6024 | — | — | 41623 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1858/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 79081 | 80997 | 4108 | 6024 | — | — | 41623 | — | — |
| 85. Untergimpern Si. . . | 510 | 474 | 36 | — | 7,1 | — | 353 | 69,2 | 76,3 |
| 86. Obergimpern Si. . . | 1173 | 981 | 192 | — | 16,4 | — | — | — | — |
| 87. Bockschaft Si. . . . | [1294] | [1043] | [251] | — | 19,4 | — | 489 | 37,8 | 57,2 |
| 86 nebst 90 . . . . | 113 | 121 | — | 8 | — | 7,1 | 49 | 43,4 | 36,3 |
| 88. Kirchardt Si. . . . . | 1104 | 1190 | — | 86 | — | 7,8 | 630 | 57,1 | 49,3 |
| 89. Wollenberg Si. . . . | 469 | 306 | 163 | — | 34,8 | — | 177 | 37,7 | 72,5 |
| 90. Wagenbach Si. . . . | 121 | 62 | 59 | — | 48,8 | — | | vgl. 86. | |
| 91. Hasselbach Si. . . . | 298 | 301 | — | 3 | — | 1,0 | 129 | 43,8 | 42,3 |
| 92. Kälbertshausen Mo. . | 265 | 369 | — | 104 | — | 39,2 | 321 | 121,1 | 81,9 |
| 93. Hüffenhardt Mo. . . | 1023 | 1035 | — | 12 | — | 1,2 | 457 | 44,7 | 43,5 |
| 94. Siegelsbach Si. . . . | 812 | 858 | — | 46 | — | 5,7 | 447 | 55,0 | 49,3 |
| 95. Rappenau Si. . . . . | 1150 | 1475 | — | 325 | — | 28,3 | 766 | 66,6 | 38,3 |
| 96. Hassmersheim Mo. . . | 1795† | 1333 | 462 | — | 25,7 | — | 690 | 38,4 | 64,1 |
| 97. Neckarmühlbach Mo. . | 269 | 194 | 75 | — | 27,9 | — | 90 | 33,5 | 61,4 |
| 98. Heinsheim Mo. . . . | 855 | 730 | 125 | — | 14,6 | | 369 | 43,2 | 57,8 |
| 99. Zimmern Mo. . . . . | 205 | 191 | 14 | — | 6,8 | — | 55 | 26,8 | 33,6 |
| IV a. Kraichgaugebiet . . | 89243 | 90617 | $5234_{51}$ | $6608_{48}$ | — | 1,5 | 46645 | 52,3 | 50,8 |
| | | | | 1374 | | | | | |

IV b. Bauland.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Reichenbuch Mo. . . | 237 | 280 | — | 43 | — | 18,1 | 200 | 84,4 | 66,3 |
| 2. Diedesheim Mo. . . . | 505 | 550 | — | 45 | — | 8,9 | — | — | — |
| 2 nebst 9 . . . . . | [563] | [602] | — | [39] | — | 6,9 | 304 | 54,0 | 47,1 |
| 3. Neckarelz Mo. . . . | 935 | 1113 | — | 178 | — | 19,0 | 400 | 42,8 | 23,8 |
| 4. Mosbach Mo. . . . . | 2694 | 3617 | — | 923 | — | 34,3 | — | — | — |
| 4 nebst 18 . . . . . | [2732] | [3652] | — | [920] | — | 33,7 | 537 | 19,7 | - 14,0 |
| 5. NeckarzimmernMo., mit Hornberg, ohne 6 . . | 641* | 559 | 82 | — | 12,8 | — | — | — | — |
| 6. Stockbrunn Mo. . . . | 41* | 31 | 10 | — | 24,4 | — | — | — | — |
| 5 nebst 6 . . . . . | [682] | [590] | [92] | — | 13,5 | — | 296 | 43,4 | 56,9 |
| 7. Lohrbach Mo. . . . | 944 | 803 | 141 | — | 14,9 | — | 380 | 40,3 | 55,2 |
| 8. Nüstenbach Mo. . . . | 311 | 235 | 76 | — | 24,4 | — | 133 | 42,8 | 67,2 |
| 9. Schreckhof Mo. . . . | 58 | 52 | 6 | — | 10,3 | — | | vgl. 2. | |
| 10. Neckarburken Mo., mit Knopfhof . . . . . | 424 | 413 | 11 | — | 2,6 | — | 156 | 36,8 | 39,4 |
| 11. Dallau Mo. . . . . | 1145 | 1155 | — | 10 | — | 0,9 | 496 | 43,3 | 42,4 |
| 12. Auerbach Mo. . . . | 851 | 644 | 207 | — | 24,3 | — | 268 | 31,5 | 55,8 |
| 13. Katzenthal Mo. . . . | 388 | 350 | 38 | — | 9,8 | — | 162 | 41,8 | 51,6 |
| 14. Sulzbach Mo. . . . . | 984 | 919 | 65 | — | 6,6 | — | 465 | 47,3 | 53,9 |
| 15. Billigheim Mo. . . . | 1059 | 829 | 230 | — | 21,7 | — | 373 | 35,2 | 56,9 |
| 16. Waldmühlbach Mo. . | 653 | 649 | 4 | — | 0,6 | — | 390 | 59,7 | 60,3 |
| 17. Allfeld Mo. . . . . | 786 | 853 | — | 67 | — | 8,5 | 430 | 54,7 | 46,2 |
| 18. Bernbrunn Mo. . . . | 38 | 35 | 3 | — | 7,9 | — | | vgl. 4. | |
| 19. Herbolzheim Mo. . . | 669 | 649 | 20 | — | 3,0 | — | 349 | 52,2 | 55,2 |
| 20. Neudenau Mo. . . . | 1205 | 1221 | — | 16 | — | 1,3 | 470 | 39,0 | 37,7 |
| 21. Stein a. Kocher Mo. . | 1072 | 1101 | — | 29 | — | 2,7 | 606 | 56,5 | 53,8 |
| 22. Heidersbach Bu. . . . | 387 | 431 | — | 44 | — | 11,4 | 233 | 60,2 | 48,8 |
| | 16027 | 16489 | 893 | 1355 | — | — | 6648 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 16027 | 16489 | 893 | 1355 | — | — | 6648 | — | — |
| 23. Rittersbach Mo. . . . | 508 | 531 | — | 23 | — | 4,5 | 256 | 50,4 | 45,9 |
| 24. Grosseicholzheim A. . | 806 | 789 | 17 | — | 2,1 | — | 331 | 41,1 | 43,2 |
| 25. Kleineicholzheim A. . | 331 | 258 | 73 | — | 22,0 | — | 143 | 43,2 | 65,2 |
| 26. Oberschefflenz Mo.. . | 863 | 950 | — | 87 | — | 10,1 | 434 | 50,3 | 40,2 |
| 27. Mittelschefflenz Mo. . | 610 | 614 | — | 4 | — | 0,7 | 316 | 51,8 | 51,1 |
| 28. Unterschefflenz Mo. . | 867 | 934 | — | 67 | — | 7,7 | 365 | 42,1 | 34,4 |
| 29. Walldürn Bu. . . . | 3157† | 3159 | — | 2 | — | 0,1 | 881 | 27,9 | 27,8 |
| 30. Hainstadt Bu. . . . | 1225 | 1004 | 221 | — | 18,0 | — | 359 | 29,3 | 47,3 |
| 31. Buchen Bu. . . . . | 2393 | 2048 | 345 | — | 14,5 | — | 466 | 19,5 | 34,0 |
| 32. Bödigheim Bu. . . . | 822 | 773 | 49 | — | 6,0 | — | 204 | 24,8 | 30,8 |
| 33. Hettingen Bu. . . . | 1110 | 1165 | — | 55 | — | 5,0 | 610 | 55,0 | 50,0 |
| 34. Schlierstadt A. . . . | 954 | 948 | 6 | — | 0,6 | — | 353 | 37,0 | 37,6 |
| 35. Seckach A. . . . . | 691 | 812 | — | 121 | — | 17,5 | — | — | — |
| 35 nebst 36 . . . . | [743] | [866] | — | [123] | — | 16,6 | 366 | 49,3 | 32,7 |
| 36. Waidachshof A. . . . | 52 | 54 | — | 2 | — | 3,8 | | vgl. 35. | |
| 37. Zimmern A. . . . . | 382 | 424 | — | 42 | — | 11,0 | 204 | 53,4 | 42,4 |
| 38. Adelsheim A.. . . . | 1372 | 1485 | — | 113 | — | 8,2 | — | — | — |
| 38 nebst 44 und 45 . | [1579] | [1630] | — | [51] | — | 3,2 | 777 | 49,2 | 46,0 |
| 39. Sennfeld A. . . . . | 1038 | 1144 | — | 106 | — | 10,2 | 680 | 65,5 | 55,3 |
| 40. Osterburken A. . . . | 1169 | 1357 | — | 188 | — | 16,1 | 563 | 48,2 | 32,1 |
| 41. Bofsheim A. . . . . | 361 | 406 | — | 45 | — | 12,5 | 116 | 32,1 | 19,6 |
| 42. Hirschlanden A.. . . | 424 | 497 | — | 73 | — | 17,2 | 274 | 64,6 | 47,4 |
| 43. Hemsbach A.. . . . | 172 | 131 | 41 | — | 23,8 | — | 96 | 55,8 | 79,6 |
| 44. Wemmershof A.. . . | 76 | 60 | 16 | — | 21,1 | — | | vgl. 38. | |
| 45. Hergenstadt A. . . . | 131 | 85 | 46 | — | 35,1 | — | | vgl. 38. | |
| 46. Volkshausen . . . . | 70 | 48 | 22 | — | 31,4 | — | | vgl. 49. | |
| 47. Tolnaishof A. . . . | 167 | — | 167 | — | 100 | — | | vgl. 48. | |
| 48. Leibenstadt A. . . . | 502 | 455 | 47 | — | 9,4 | — | — | — | — |
| 48 nebst 47 . . . . | [669] | [455] | [214] | — | 32,0 | — | 404 | 60,4 | 92,4 |
| 49. Unterkessach A.. . . | 429 | 375 | 54 | — | 12,6 | — | — | — | — |
| 49 nebst 46 . . . . | [499] | [423] | [76] | — | 15,2 | — | 499 | 54,7 | 69,9 |
| 50. Korb A., mit Dippach und Hagenbach . . . | 612 | 555 | 57 | — | 9,3 | — | 308 | 50,3 | 59,6 |
| 51. Ruchsen A. . . . . | 380 | 335 | 45 | — | 11,8 | — | 197 | 51,8 | 63,6 |
| 52. Rinschheim Bu. . . . | 380 | 346 | 34 | — | 8,9 | — | 156 | 41,1 | 50,0 |
| 53. Götzingen Bu. . . . | 860 | 786 | 74 | — | 8,6 | — | 262 | 30,5 | 39,1 |
| 54. Eberstadt Bu. . . . | 611 | 474 | 137 | — | 22,4 | — | 135 | 22,1 | 44,5 |
| 55. Sindolsheim A. . . . | 787 | 716 | 71 | — | 9,0 | — | 219 | 27,8 | 36,8 |
| 56. Rosenberg A.. . . . | 895 | 845 | 50 | — | 5,6 | — | 371 | 41,5 | 47,1 |
| 57. Bronnacker A. . . . | 167 | 157 | 10 | — | 6,0 | — | 40 | 23,9 | 29,9 |
| 58. Hohenstadt A. . . . | 362 | 322 | 40 | — | 11,0 | — | 71 | 19,6 | 30,6 |
| 59. Berolzheim T. . . . | 758 | 685 | 73 | — | 9,6 | — | 224 | 29,5 | 39,1 |
| 60. Hüngheim A.. . . . | 506 | 443 | 63 | — | 12,4 | — | 107 | 21,1 | 23,5 |
| 61. Merchingen A. . . . | 1240 | 1052 | 188 | — | 15,2 | — | 452 | 36,5 | 51,7 |
| 62. Oberwittstadt T., mit Schollhof . . . . . | 890 | 803 | 87 | — | 9,8 | — | 207 | 23,3 | 33,1 |
| 63. Unterwittstadt T. . . | 236 | 199 | 37 | — | 15,7 | — | 75 | 31,8 | 47,5 |
| 64. Ballenberg T. . . . | 551 | 529 | 22 | — | 4,0 | — | 184 | 33,4 | 37,4 |
| | 45944 | 45242 | 2985 | 2283 | — | — | 18353 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 45944 | 45242 | 2985 | 2283 | — | — | 18353 | — | — |
| 65. Erlenbach T. . . . | 362 | 347 | 15 | — | 4,1 | — | 121 | 33,4 | 37,5 |
| 66. Gommersdorf T., mit Hesslingshof. , . . | 687 | 649 | 38 | — | 5,5 | — | 267 | 38,9 | 44,4 |
| 67. Krautheim T. . . . | 842 | 801 | 41 | — | 4,9 | — | 111 | 13,2 | 18,1 |
| 68. Klepsau T. . . . . | 457 | 438 | 19 | — | 4,2 | — | 131 | 28,7 | 32,9 |
| 69. Horrenbach T. . . . | 92 | 82 | 10 | — | 10,9 | — | 55 | 59,8 | 70,7 |
| 70. Winzenhofen T. . . | 266 | 270 | — | 4 | — | 1,5 | 50 | 18,8 | 17,3 |
| 71. Sachsenhausen Wr. . | 425 | 479 | — | 54 | — | 12,7 | 214 | 50,4 | 37,7 |
| 72. Dörlesberg Wr. . . | 515 | 545 | — | 30 | — | 5,8 | — | — | — |
| 73. Ernsthof Wr. . . . | 28 | 16 | 12 | — | 42,9 | — | — | — | — |
| 72 nebst 73 . . . . | [543] | [561] | — | [18] | — | 3,3 | 291 | 53,6 | 50,3 |
| 74. Hundheim Wr.. . . | 645 | 738 | — | 93 | — | 14,4 | — | — | — |
| 74 nebst 128 . . . | [714] | [781] | — | [67] | — | 9,4 | 294 | 41,2 | 31,8 |
| 75. Steinbach Wr. . . . | 395 | 430 | — | 35 | — | 8,9 | — | — | — |
| 75 nebst 129 . . . | [482] | [492] | — | [10] | — | 2,1 | 201 | 41,7 | 39,8 |
| 76. Steinfurt Wr. . . . | 178 | 164 | 14 | — | 7,9 | — | 81 | 45,5 | 53,4 |
| 77. Külsheim Wr. . . . | 1935 | 1651 | 284 | — | 14,7 | — | — | — | — |
| 77 nebst 84 . . . . | [1983] | [1709] | [274] | — | 13,8 | — | 573 | 28,9 | 42,7 |
| 78. Uissigheim T. . . . | 746 | 705 | 41 | — | 5,5 | — | 273 | 36,6 | 42,1 |
| 79. Eiersheim T. . . . | 548 | 525 | 23 | — | 4,2 | — | 262 | 47,8 | 52,0 |
| 80. Rütschdorf Bu.. . . | 90 | 100 | — | 10 | — | 11,1 | 29 | 32,2 | 21,1 |
| 81. Dornberg Bu. . . . | 139 | 146 | — | 7 | — | 5,0 | 17 | 12,2 | 7,2 |
| 82. Höpfingen Bu . . . | 1173 | 1275 | — | 102 | — | 8,7 | 604 | 51,5 | 42,8 |
| 83. Hardheim Bu. . . . | 2022 | 2141 | — | 119 | — | 5,9 | 696 | 34,4 | 28,5 |
| 84. Wolferstetten Wr. . | 48 | 58 | — | 10 | — | 20,8 | | vgl. 77. | |
| 85. Schweinberg Bu. . . | 780 | 738 | 42 | — | 5,4 | — | 281 | 36,0 | 41,4 |
| 86. Weikerstetten T. . . | 118 | 90 | 28 | — | 23,7 | — | — | — | — |
| 87. Königheim T. . . . | 1808 | 1565 | 243 | — | 13,4 | — | — | — | — |
| 87 nebst 86 . . . . | [1926] | [1655] | [271] | — | 14,1 | — | 666 | 34,6 | 48,7 |
| 88. Dienstadt T.. . . . | 344 | 319 | 25 | — | 7,3 | — | 164 | 47,4 | 54,7 |
| 89. Gissigheim T. . . . | 1046 | 988 | 58 | — | 5,7 | — | 436 | 41.7 | 47,4 |
| 90. Dittwar T. . . . . | 779 | 731 | 48 | — | 6,2 | — | 363 | 46,6 | 52.8 |
| 91. Waldstetten Bu. . . | 841 | 823 | 18 | — | 2,1 | — | 326 | 38.8 | 40,9 |
| 92. Bretzingen Bu.. . . | 645 | 589 | 56 | — | 8,7 | — | 222 | 34.4 | 43,1 |
| 93. Pülfringen T. . . . | 602 | 589 | 13 | — | 2,2 | — | 89 | 14.8 | 17,0 |
| 94. Schwarzenbrunn T. . | 66 | 53 | 13 | — | 19,7 | — | 10 | 15,2 | 34,9 |
| 95. Erfeld Bu. . . . . | 446 | 512 | — | 66 | — | 14,8 | 313 | 70,2 | 55,4 |
| 96. Altheim Bu.. . . . | 1088 | 1129 | — | 41 | — | 3,8 | — | — | — |
| 96 nebst 102 u. 103 . | [1198] | [1196] | [2] | — | 0,2 | — | 428 | 35,7 | 35,9 |
| 97. Gerichtstetten Bu. . | 701 | 721 | — | 20 | — | 2,9 | 390 | 55,6 | 52,7 |
| 98. Buch a. Ahorn T. . | 331 | 348 | — | 17 | — | 5,1 | 139 | 42,0 | 36,9 |
| 99. Brehmen T.. . . . | 356 | 410 | — | 54 | — | 15,2 | 203 | 57,0 | 41,8 |
| 100. Heckfeld T.. . . . | 616 | 647 | — | 31 | — | 5,0 | 317 | 51,5 | 46,5 |
| 101. Oberlauda T. . . . | 597 | 656 | — | 59 | — | 9,9 | 249 | 46,7 | 36,8 |
| 102. Dörnthal-Kudach Bu. | 74 | 47 | 27 | — | 36,5 | — | } | vgl. 96. | |
| 103. Helmstheim Bu. . . | 36 | 20 | 16 | — | 44,4 | — | } | | |
| 104. Neidelsbach T.. . . | 103 | 46 | 57 | — | 55,4 | — | — | — | — |
| 105. Eubigheim T. . . . | 609 | 625 | — | 16 | — | 2,6 | — | — | — |
| | 69523 | 68448 | 4126 | 3051 | — | — | 27219 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 69523 | 68448 | 4126 | 3051 | — | — | 27219 | — | — |
| 105 nebst 104 | [712] | [671] | [41] | — | 5,8 | — | 881 | 53,5 | 59,3 |
| 106. Uiffingen T. | 556 | 578 | — | 22 | — | 4,0 | — | — | — |
| 106 nebst 107 T. | [617] | [639] | — | [22] | — | 3,6 | 320 | 51,9 | 48,3 |
| 107. Gräffingen T. | 61 | 61 | — | — | — | — | vgl. 106. | | |
| 108. Kupprichhausen T. | 423 | 432 | — | 9 | — | 2,1 | 170 | 40,2 | 38,1 |
| 109. Beckstein T. | 372 | 302 | 70 | — | 18,8 | — | 83 | 22,3 | 41,1 |
| 110. Sachsenflur T. | 535 | 403 | 132 | — | 24,7 | — | 220 | 41,1 | 65,8 |
| 111. Lengenrieden T. | 345 | 324 | 21 | — | 6,1 | — | 176 | 51,0 | 57,1 |
| 112. Oberschüpf T. | 597 | 557 | 40 | — | 6,7 | — | 286 | 47,9 | 54,6 |
| 113. Epplingen T. | 289 | 265 | 24 | — | 8,3 | — | 172 | 59,5 | 67,8 |
| 114. Wölchingen T. | 612 | 576 | 36 | — | 5,9 | — | 285 | 46,6 | 52,5 |
| 115. Schweigern T. | 1059 | 973 | 86 | — | 8,1 | — | 408 | 38,5 | 46,6 |
| 116. Unterschüpf T. | 761 | 693 | 68 | — | 8,9 | — | 165 | 21,7 | 30,6 |
| 117. Bobstadt T. | 650 | 600 | 50 | — | 7,7 | — | 337 | 61,8 | 69,5 |
| 118. Windischbuch T. | 425 | 415 | 10 | — | 2,4 | — | — | — | — |
| 118 nebst 119 | [516] | [449] | [67] | — | 13,0 | — | 162 | 31,4 | 34,4 |
| 119. Seehof T. | 91 | 34 | 57 | — | 62,6 | — | vgl. 118. | | |
| 120. Angelthürn T. | 298 | 216 | 82 | — | 27,5 | — | 99 | 33,2 | 60,7 |
| 121. Dainbach T. | 406 | 476 | — | 70 | — | 17,2 | 310 | 76,4 | 59,2 |
| 122. Schillingstadt T. | 631 | 715 | — | 84 | — | 13,3 | 405 | 64,2 | 50,9 |
| 123. Schwabhausen T. | 491 | 524 | — | 33 | — | 6,7 | 234 | 47,7 | 41,0 |
| 124. Boxberg T. | 653 | 672 | — | 19 | — | 2,9 | 316 | 48,4 | 45,5 |
| 125. Oberndorf T. | 152 | 179 | — | 27 | — | 17,8 | 92 | 60,5 | 42,7 |
| 126. Neunstetten T. | 570 | 583 | — | 13 | — | 2,3 | 238 | 41,8 | 39,5 |
| 127. Assamstadt T. | 1201 | 1392 | — | 191 | — | 15,9 | 499 | 41,5 | 35,6 |
| 128. Tiefenthaler Hof Wr. | 69 | 43 | 26 | — | 3,7 | — | vgl. 74. | | |
| 129. Vord. u. hint. Messhof, Gickel- u. Otterhof Wr. | 87 | 62 | 25 | — | 28,7 | — | — vgl. 75. | — | — |
| IV b. Bauland | 80857 | 79523 | $4853_{78}$ | $3519_{50}$ | 1,6 | — | 32577 | 40,3 | 38,7 |
| | | | 1334 | | | | | | |

IV c. Taubergrund.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Werbach T. | 1211 | 988 | 223 | — | 18,4 | — | 278 | 23,0 | 41,4 |
| 2. Hochhausen T. | 904 | 775 | 129 | — | 14,3 | — | 311 | 34,4 | 48,7 |
| 3. Impfingen T. | 623 | 592 | 31 | — | 5,0 | — | 138 | 22,2 | 27,2 |
| 4. Tauberbischofsheim T. | 2585 | 3382 | — | 797 | — | 30,8 | 784 | 30,3 | - 0,5 |
| 5. Dittigheim T., ohne Steinbach | 1006 | 653 | 353 | — | 33,0 | — | — | — | — |
| 5 nebst 6 | [1069] | [735] | [334] | — | 31,2 | — | 312 | 29,2 | 60,4 |
| 6. Steinbach T. | 63 | 82 | — | 19 | — | 30,2 | vgl. 4. | | |
| 7. Distelhausen T. | 817 | 635 | 182 | — | 22,3 | — | 173 | 21,2 | 43,5 |
| 8. Lauda T. | 1051 | 1683 | — | 632 | — | 60,1 | 614 | 58,4 | - 1,7 |
| 9. Königshofen T. | 1400 | 1410 | — | 10 | — | 0,7 | 265 | 18,9 | 18,2 |
| 10. Unterbalbach T. | 819 | 743 | 76 | — | 9,3 | — | 253 | 30,9 | 40,2 |
| IV c. Taubergrund | 10479 | 10943 | $994_{6}$ | $1458_{4}$ | — | 4,4 | 3128 | 29,8 | 25,4 |
| | | | | 464 | | | | | |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| **IV d. Gäugebiet.** | | | | | | | | | |
| 1. Werbachhausen T. | 327 | 332 | — | 5 | — | 1,5 | 156 | 44,6 | 43,1 |
| 2. Wenkheim T. | 926 | 852 | 74 | — | 8,0 | — | 377 | 40,7 | 48,7 |
| 3. Brunnthal T. | 247 | 173 | 74 | — | 30,0 | — | 52 | 21,1 | 51,1 |
| 4. Baierthal T. | 50 | 38 | 12 | — | 24,0 | — | | vgl. 7. | |
| 5. Gerchsheim | 820 | 828 | — | 8 | — | 1,0 | 405 | 49,4 | 48,4 |
| 6. Schönfeld T. | 444 | 517 | — | 73 | — | 16,4 | 192 | 43,2 | 26,8 |
| 7. Grossrinderfeld T. | 1084 | 1141 | — | 57 | — | 5,3 | — | — | — |
| 7 nebst 4 | [1134] | [1179] | — | [45] | — | 4,0 | 381 | 33,6 | 29,6 |
| 8. Paimar T. | 257 | 279 | — | 22 | — | 8,6 | 181 | 70,4 | 61,8 |
| 9. Krensheim T. | 319 | 334 | — | 15 | — | 4,7 | 171 | 53,6 | 48,9 |
| 10. Ilmspan T. | 438 | 389 | 49 | — | 11,2 | — | 67 | 15,3 | 26,5 |
| 11. Lilach T. | 33 | 32 | 1 | — | 3,0 | — | | vgl. 12. | |
| 12. Poppenhausen T. | 157 | 153 | 4 | — | 2,6 | — | — | — | — |
| 12 nebst 11 | [190] | [185] | [5] | — | 2,6 | — | 38 | 20,0 | 22,6 |
| 13. Uhlberg | 72 | 63 | 9 | — | 12,5 | — | | vgl. 15. | |
| 14. Grünsfeldhausen T. | 216 | 190 | 26 | — | 12,0 | — | 92 | 42,6 | 54,6 |
| 15. Grünsfeld T. | 1265 | 1290 | — | 25 | — | 2,0 | — | — | — |
| 15 nebst 13 | [1337] | [1353] | — | [16] | — | 1,2 | 323 | 16,7 | 15,5 |
| 16. Gerlachsheim T. | 1106 | 1085 | 21 | — | 1,9 | — | 303 | 27,4 | 29,3 |
| 17. Oberwittighausen T. | 241 | 270 | — | 29 | — | 12,0 | 96 | 39,8 | 27,8 |
| 18. Unterwittighausen T. | 605 | 655 | — | 50 | — | 8,3 | 208 | 34,4 | 26,1 |
| 19. Zimmern T. | 429 | 423 | 6 | — | 1,4 | — | 136 | 31,7 | 33,1 |
| 20. Kützbrunn T. | 295 | 291 | 4 | — | 1,4 | — | 53 | 18,0 | 19,4 |
| 21. Hofstetten T. | 98 | 115 | — | 17 | — | 17,3 | — | — | — |
| 22. Messelhausen T., mit Marstadt | 424 | 432 | — | 8 | — | 1,9 | — | — | — |
| 22 nebst 21 | [522] | [547] | — | [25] | — | 4,8 | 177 | 33,9 | 29,1 |
| 23. Oberbalbach T. | 595 | 610 | — | 15 | — | 2,5 | 286 | 48,1 | 45,6 |
| 24. Vilchband T. | 403 | 341 | 62 | — | 15,4 | — | 197 | 24,1 | 39,5 |
| 25. Marbach T. | 222 | 146 | 76 | — | 33,8 | — | 37 | 16,7 | 50,5 |
| IV d. Gäugebiet | 11073 | 10979 | $418_{13}$ | $324_{12}$ | 0,9 | — | 3928 | 35,5 | 34,6 |
| | | | 94 | | | | | | |
| **IV e. Maingebiet.** | | | | | | | | | |
| 1. Freudenberg Wr. | 1585† | 1664 | — | 79 | — | 5,0 | 774 | 48,8 | 43,8 |
| 2. Boxthal Wr., mit Tremhof | 433 | 513 | — | 80 | — | 18,5 | 193 | 44,6 | 26,1 |
| 3. Mondfeld Wr. | 412 | 429 | — | 17 | — | 4,1 | 142 | 34,5 | 30,4 |
| 4. Grünenwörth Wr. | 218 | 266 | — | 48 | — | 22,0 | 129 | 59,2 | 37,2 |
| 5. Rauenberg Wr., mit Dürrhof | 381 | 483 | — | 102 | — | 26,8 | 227 | 59,6 | 32,8 |
| 6. Wessenthal Wr. | 157 | 200 | — | 43 | — | 27,4 | 143 | 91,1 | 63,7 |
| 7. Nassig Wr. | 745 | 927 | — | 182 | — | 24,4 | 441 | 59,2 | 34,8 |
| 8. Sonderrieth Wr. | 284 | 395 | — | 111 | — | 39,1 | 228 | 80,3 | 41,2 |
| 9. Ebenheid Wr. | 265 | 268 | — | 3 | | 1,1 | 109 | 41,1 | 40,0 |
| 10. Vockenroth Wr. | 283 | 246 | 37 | — | 13,1 | — | 125 | 44,2 | 57,3 |
| | 4763 | 5391 | 37 | 665 | — | — | 2511 | — | — |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Uebertrag | 4763 | 5391 | 37 | 665 | — | — | 2511 | — | — |
| 11. Oedengesäss Wr. | 89 | 86 | 3 | — | 3,4 | — | 34 | 38,2 | 41,6 |
| 12. Bestenheid Wr. | 257* | 238 | 19 | — | 7,4 | — | 127 | 49,4 | 56,8 |
| 13. Wertheim Wr. | 3384†* | 3556 | — | 172 | — | 5,1 | 411 | 12,1 | 7,0 |
| 14. Eichel Wr., mit Georgshilfe | 269 | 322 | — | 53 | — | 19,7 | 159 | 59,1 | 39,4 |
| 15. Waldenhausen Wr. | 261 | 305 | — | 44 | — | 16,9 | 207 | 79,3 | 62,4 |
| 16. Reicholzheim Wr. | 938 | 1028 | — | 90 | — | 9,6 | — | — | — |
| 16 nebst 21 | [1099] | [1189] | — | [90] | — | 8,2 | 528 | 48,0 | 39,8 |
| 17. Urphar Wr. | 345 | 382 | — | 37 | — | 10,7 | 148 | 42,9 | 32,2 |
| 18. Dietenhan Wr. | 227 | 243 | — | 16 | — | 7,0 | 120 | 52,9 | 45,9 |
| 19. Kembach Wr. | 422 | 517 | — | 95 | — | 22,5 | 290 | 68,7 | 46,2 |
| 20. Höhefeld Wr. | 414 | 421 | — | 7 | — | 1,7 | 189 | 45,7 | 44,0 |
| 21. Bronnbach Wr. | 161 | 161 | — | — | — | — | vgl. 16. | | |
| 22. Gamburg Wr. | 743 | 615 | 128 | — | 17,2 | — | 221 | 29,7 | 46,9 |
| 23. Niklashausen Wr. | 422 | 379 | 43 | — | 10,2 | — | 220 | 52,1 | 62,3 |
| 24. Bettingen Wr. | 398 | 382 | 16 | — | 4,0 | — | 166 | 41,7 | 45,7 |
| 25. Lindelbach Wr. | 347 | 321 | 26 | — | 7,5 | — | 103 | 29,7 | 37,2 |
| 26. Dertingen Wr. | 873 | 829 | 44 | — | 5,0 | — | 186 | 21,3 | 26,3 |
| IV e. Maingebiet | 14313 | 15176 | 316$_{8}$ | 1179$_{17}$ | — | 6,0 | 5620 | 39,7 | 33,7 |
| | | | | 863 | | | | | |
| **IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft** | **205965** | **207238** | **11815$_{156}$** | **13088$_{131}$** | **—** | **0,6** | **91898** | **44,6** | **44,0** |
| | | | | **1273** | | | | | |
| **Zusammenstellung.** | | | | | | | | | |
| **I. Rheinebene** | **94207** | **204522** | **343$_{8}$** | **110658$_{48}$** | **—** | **117,1** | **84506** | **89,7** | **-27,4** |
| | | | | **110315** | | | | | |
| **II. Bergstrassengebiet** | **53662** | **83063** | **340$_{3}$** | **29741$_{22}$** | **—** | **54,8** | **28921** | **53,9** | **-0,9** |
| | | | | **29401** | | | | | |
| **III. Odenwald** | **41802** | **44861** | **1694$_{44}$** | **4753$_{55}$** | **—** | **7,3** | **22771** | **54,5** | **47,2** |
| | | | | **3059** | | | | | |
| **IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft** | **205965** | **207238** | **11815$_{158}$** | **13088$_{131}$** | **—** | **0,6** | **91898** | **44,6** | **44,0** |
| | | | | **1273** | | | | | |
| **Gebiet** | **395636** | **539684** | **14192$_{211}$** | **158240$_{255}$** | **—** | **36,41** | **228096** | **57,65** | **21,24** |
| | | | | **144048** | | | | | |
| **Gebiet mit Korr. nach Tab. I (S. 127 [21])** | **395369** | **539684** | **—** | **144315** | **—** | **36,50** | **228096** | **57,69** | **21,19** |

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Einwohnerzahl von 1852 | Einwohnerzahl von 1895 | Abnahme | Zunahme | Wirkliche Dichteänderung | | Geburtenüberschuss d. Jahre 1853/95 | Natürliche Dichteänderung | h — f bezw. h + e |
| | | | | | c in % | d in % | | | |
| Grossherzogtum . . . . | 1357208 | 1725464 | — | 368256 | — | 27,13 | 614708 | 45,29 | 18,16 |
| Grossh. mit Korr. nach Tab. I. . . . . . . | 1354819 | 1725464 | — | 370645 | — | 27,36 | 614708 | 45,37 | 18,01 |
| Das übrige Grossherzogtum | 961572 | 1185780 | — | 224208 | — | 23,32 | 386612 | 40,21 | 16,89 |

## Ergebnisse der Tabelle II und der Dichteänderungskarte (Karte I).

Um einen Teil der vorstehenden Tabelle in eine Karte umzusetzen, wurde zunächst mit Hilfe der topographischen Karte in 1 : 25000 und der Karte des Deutschen Reichs in 1 : 100000 eine Waldkarte des Gebiets in 1 : 300000 hergestellt. Als Grundlage diente die vom Statistischen Landesamt herausgegebene Gemarkungskarte im letztgenannten Massstab [1]). Um die Waldflächen beim Reduzieren besser zu übersehen, wurden diese Flächen vorher auf der Karte des Deutschen Reichs koloriert und ausserdem dort die Gemarkungsgrenzen eingetragen. Die so behandelten Blätter bildeten zusammen mit der topographischen Karte ein sehr wesentliches Mittel, um die Formen des Gebiets, besonders die gegenseitige Lage seiner Ortschaften und Gemarkungen genau erkennen und vergleichen zu können.

Auf der hergestellten Wald- und Gemarkungskarte wurde für jedes der 471 Gebiete der Tabelle II das Kolorit der Dichteänderungsstufe, welche der Grösse eines jeden δ% entsprach, eingetragen. Der Vergleichbarkeit wegen wurden ganz dieselben Dichtestufen gewählt, die in der L. Neumannschen Arbeit über den südlichen Schwarzwald auf Karte I verwandt sind. Die Waldfläche wurde wie in der eben erwähnten Abhandlung von dieser Kolorierung ausgeschlossen und insgesamt grün angelegt. Die Gründe dafür, dass auch die vorliegende Untersuchung dem Prinzip der Waldausscheidung folgte, werden weiter unten erörtert werden.

Ueberblicken wir in grossen Zügen das Wichtigste, was wir aus der Tabelle II und aus der Karte I ablesen können.

Wir sehen, wie das ja nach der kurzen Schilderung unseres Gebiets zu erwarten war, in ihm eine Anzahl von Gegenden vereint, die bezüglich der Dichteänderung sich auf das allerverschiedenartigste verhalten. Am klarsten tritt das Gebiet starker und stärkster Zunahme im Westen, in der Rheinebene [2]) und in den an sie östlich angrenzenden

[1]) Die badische Waldkarte aus den Beiträgen zur Hydrographie d. Grossh. Baden, Heft VII, wurde zur Kontrolle benutzt.

[2]) Vgl. auf der folgenden Tabelle III besonders die letzte Kolonne. Von den 76 Orten, die um mehr als den Landesdurchschnitt zugenommen haben, liegen die Hälfte in der Rheinebene, und von den 55, deren Zunahme die des Gebietsdurchschnitts übersteigt, liegen fast zwei Drittel in der Rheinebene.

Gemarkungen hervor. Hier liegen die Mittelpunkte stärkster Zunahme, Mannheim und Heidelberg, daneben Weinheim und Schwetzingen, welch letzteres eigentlich nur mit seiner Umgebung zusammengenommen ein Wachstumszentrum genannt werden kann. Fast der gesamte vordere Odenwald zeigt Zunahme, wenn auch vielfach schon schwächere; und ebenso überwiegen in den Teilen des hinteren Odenwalds, die dem Neckar nahe liegen, die zunehmenden Gemeinden bei weitem. Hier kann Eberbach als Zentrum genannt werden; freilich ist es nicht so sehr Wachstumsmittelpunkt für seine Umgebung, wie die drei erstgenannten Städte der Rheinebene für die ihrige. Fast das ganze Maingebiet nimmt zu und zwar zum Teil recht erheblich; das Gleiche gilt vom südöstlichen Winkel des Kraichgaus; doch erscheint weder Wertheim noch Eppingen als Mittelpunkt der Zunahme. Im Gegensatz dazu haben wir auch grosse Gebiete abnehmender Dichte; freilich gleicht keines von ihnen der fast durchgängig zunehmenden Rheinebene an Grösse. Besonders im Bauland zwischen Walldürn und Buchen und dem Tauberthal und dann weiter südwärts, östlich und südöstlich von Adelsheim und Osterburken finden wir zusammenhängende abnehmende Gebiete; ferner gehören hierher das nordöstliche Kraichgaugebiet sowie das Kraichbachtbal mit den umliegenden Gemarkungen.

Neben diesen Gegenden, in denen entweder Zu- oder Abnahme entschieden vorherrscht, sind aber sehr weite Strecken Landes vorhanden, die eines ausgesprochenen Charakters in dieser Beziehung entbehren. Wie ausserordentlich unruhig ist das Farbenbild im östlichen hinteren Odenwald, im Gäugebiet und Taubergrund, in einem grossen Teile des Baulandes, im grössten Teile des Kraichgaus. Dicht nebeneinander Gemarkungen mit mebr oder weniger starker Abnahme und solche mit Zunahme. Derartige Gebiete finden sich im „Südlichen Schwarzwald“ [1]) weit seltener. Dort ist das Bild der Dichteänderungskarte viel einförmiger, und das bewirken vor allem die weit ausgebreiteten Gegenden, in denen nur Abnahme zu verzeichnen ist. Im nördlichen Baden finden sich nirgends Abnahmegebiete ähnlicher Grösse wie das nördlich und nordwestlich von Waldshut und die beiden nördlich und südlich von Müllheim gelegenen. Wie weit ausgedehnt die letzteren sind, erhellt auch daraus, dass von den 266 Gemeinden des „Südlichen Schwarzwalds“ 205, d. h. 77,1 %, abnehmen. In unserem Gebiet nehmen von den 471 Ortschaften der Tabelle II nur 211, d. h. 44,9 %, ab. Entsprechend den grossen Abnahmegebieten im „Südlichen Schwarzwald“ wird dessen durchschnittliche Zunahme mit 4,2 % von der des „Nördlichen Badens“ mit 36,4 % weit überboten; die letztere übertrifft auch das Mittel des Grossherzogtums, das 27,1 % beträgt. Nimmt man das „Nördliche Baden“ vom Grossherzogtum weg, so hat der übrigbleibende Teil nur eine Zunahme von 23,3 % (vgl. Tabelle II).

Eine Folge des oben erwähnten, einem so grossen Teil unseres Gebiets eigenen, starken und bäufigen Wechsels zwischen Zu- und Abnahme ist die, dass sich beim Versuch, jeweils mehrere Gemarkungen

---

[1]) Die Anführungszeichen bedeuten, dass das L. Neumannsche Arbeitsgebiet gemeint ist.

zu geographischen Einheiten[1]) zu vereinigen, viele Schwierigkeiten bieten. Es war nicht annähernd möglich in dem Masse zusammenzufassen, wie das im „Südlichen Schwarzwald“ geschehen konnte. Doch haben hierbei auch andere Faktoren hemmend mitgewirkt, darunter solche, die in der Natur des Landes liegen.

Eine weitere auffallende Erscheinung der Karte I ist das nicht seltene isolierte Vorkommen von meist kleinen Gemeinden, die sehr stark abnehmen, während ringsherum zunehmende Gemeinden liegen. Dahin gehören ein paar abnehmende Orte der Rheinebene. Ich muss später hierauf zurückkommen.

Um leichter übersehen zu können, in welchem Betrage die prozentischen Zu- und Abnahmen auftreten, und um die Anzahl der Fälle und die Gegend, wo sie vorkommen, anzugeben, wurde die nebenstehende Tabelle III aus II zusammengestellt.

Auch in dieser Tabelle treten die erwähnten Zunahmegebiete zum Teil gut hervor, so das der Rheinebene, des Bergstrassengebiets und des Maingebiets. Die Abnahmegebiete sind dagegen so ziemlich verwischt; es ist nur zu sehen, dass sie innerhalb des Kraichgaugebiets, Baulandes und Gäugebiets liegen.

In unserem Gebiete zeigen sich ähnlich hohe prozentische Werte der Abnahme und der Zunahme wie im „Südlichen Schwarzwald“. Stellen wir die Fälle sehr starker, d. h. über 35 % betragender Abnahme in den beiden Gebieten einander gegenüber. Im „Südlichen Schwarzwald“ haben wir hier 8 Fälle, die zwischen 35,4 % und 42,7 % (Bierbronnen, Amtsbezirk Waldshut) betragen. Die 8 Gemeinden sind zusammengenommen von 4735 (durchschnittlich 582 auf die Gemeinde) auf 2911, also um 1824 oder 38,5 % gesunken, davon die grösste mit 783 Einwohnern (1852) um 40,1 %. Im „Nördlichen Baden“ kommt eine Abnahme von über 35 % 17mal vor, und in 7 Fällen davon ist sie sogar stärker als 50 %. 1852 hatten die letztbezeichneten 7 Orte zusammen nur 716 (durchschnittlich 102) Einwohner; sie sanken um 493 auf 223, d. h. um 68,9 %. Die meisten Einwohner unter ihnen hatte die abgesonderte Gemarkung Tolnaishof (IV b 47), nämlich 167. Sie ist völlig von den Menschen verlassen worden[2]). Die übrigen 10 von den 17 Ortschaften sanken von 1019 (ebenfalls 102 im Durchschnitt) auf 608 Einwohner, d. h. um 411 oder 40,3 %. Die grosse Anzahl dieser stark abnehmenden Ortschaften in unserem Gebiet rührt übrigens davon her, dass vielfach abliegende Höfe und abgesonderte Gemarkungen von den Gemeinden, denen sie zugehören, getrennt worden sind (vgl. S. 115 [9]). Nur 5 der genannten 17 Wohnorte sind in den Volkszählungslisten für 1895, wie sie die Statist. Mitt. geben[3]), namentlich aufgeführt; und auch diese sind sämtlich nur „abgesonderte Gemarkungen mit eigener polizeilicher Verwaltung“.

[1]) Vgl. S. 115 [9] f.

[2]) Von der Regierung angeordnete und unterstützte Auswanderung wirkte hierbei stark mit.

[3]) Statist. Mitteil. 1896, Nr. 4. Unter der Rubrik: „Städte, Landgemeinden etc.“ sind auch die „abgesonderten Gemarkungen mit eigener (nur diese) polizeilicher Verwaltung“ aufgeführt.

Tabelle III.

## Die Ortschaften der Tabelle II nach Gegenden und nach der prozentischen Grösse der Ab- oder Zunahme.

| Es erfuhren von den Ortschaften der / des | eine proz. Abnahme von | | | | | | abnehmende zusammen | Weder Ab- noch Zunahme | eine proz. Zunahme von | | | | | | | zunehmende zusammen | alle zusammen | Ueb. 27,13, d. i. den Landesdurchschnitt, haben zugenommen | Ueb. 36,44, d. i. den Gebietsdurchschnitt, haben zugenommen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | über 50 | 35—50 | 25—35 | 15—25 | 5—15 | 0—5 | | | 0—5 | 5—15 | 15—25 | 25—50 | 50—100 | 100—200 | über 200 | | | | |
| I. Rheinebene | 3 | 2 | — | — | 2 | 1 | 8 | — | — | 4 | 5 | 12 | 19 | 2 | 5 | 47 | 55 | 38 | 34 |
| II a. Bergstrasse | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | 4 | 2 | 4 | 3 | 1 | — | 14 | 15 | 8 | 5 |
| II b. Brucbraingebietes | — | — | — | 1 | 1 | — | 2 | — | — | 2 | 4 | 2 | — | — | — | 8 | 10 | 1 | — |
| II. Bergstrassengebietes | — | — | — | 1 | 1 | 1 | 3 | — | — | 6 | 6 | 6 | 3 | 1 | — | 22 | 25 | 9 | 5 |
| III a. Krystallin. Odenwaldes | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 | — | — | 2 | 3 | 1 | — | — | — | 6 | 9 | 1 | 1 |
| III b. Vord. Buntsandst.-Odenw. | — | — | — | 2 | 1 | 2 | 5 | — | 2 | 2 | 1 | 3 | 1 | — | — | 9 | 14 | 4 | 4 |
| III c. Hinteren Odenwaldes | 1 | 1 | 4 | 9 | 10 | 11 | 36 | 3 | 16 | 9 | 8 | 6 | — | 1 | — | 40 | 79 | 6 | 3 |
| III. Odenwaldes | 1 | 1 | 4 | 11 | 12 | 15 | 44 | 3 | 18 | 13 | 12 | 10 | 1 | 1 | — | 55 | 102 | 11 | 8 |
| IV a. Kraichgaugebietes | — | 2 | 5 | 13 | 19 | 12 | 51 | — | 10 | 16 | 9 | 10 | 3 | — | — | 48 | 99 | 12 | 6 |
| IV b. Baulandes | 3 | 5 | 3 | 15 | 39 | 13 | 78 | 1 | 16 | 23 | 10 | 1 | — | — | — | 50 | 129 | 1 | - |
| IV c. Taubergrundes | — | — | 1 | 2 | 2 | 1 | 6 | — | 1 | — | — | 2 | 1 | — | — | 4 | 10 | 3 | 1 |
| IV d. Gäugebietes | — | — | 2 | 2 | 4 | 5 | 13 | — | 6 | 4 | 2 | — | — | — | — | 12 | 25 | — | — |
| IV e. Maingebietes | — | — | — | 1 | 5 | 2 | 8 | 1 | 4 | 4 | 6 | 3 | — | — | — | 17 | 26 | 2 | 1 |
| IV. Schwäb.-fränk. Stufenlandes | 3 | 7 | 11 | 33 | 69 | 33 | 156 | 2 | 37 | 47 | 27 | 16 | 4 | — | — | 131 | 289 | 18 | 8 |
| Unseres Gebietes | 7 | 10 | 15 | 45 | 84 | 50 | 211 | 5 | 55 | 70 | 50 | 44 | 27 | 4 | 5 | 255 | 471 | 76 | 55 |

Sehr kleine Wohnorte sind es also, die im „Nördlichen Baden“ die stärksten Abnahmen erleiden. Die Abnahme des „Südlichen Schwarzwaldes“ ist trotz der hohen prozentischen Ziffern, die der Norden aufweist, auch in den Rubriken stärkster Abnahme eine viel intensivere. Noch mehr zeigt sich das bei der nächsten Stufe: im „Nördlichen Baden“ nahmen 15 Orte zwischen 25 % und 35 % ab; die stärkst abnehmende Gemeinde ist hierunter enthalten: Marbach (IV d 25), dessen Einwohnerzahl von 222 auf 146, d. h. um 33,8 %, zurückging. Von den weniger kleinen hierbergehörigen weisen etwa Wollenberg (IV a 89), das von 469 auf 306 um 34,8 %, und Dittigheim (IV c 4), das von 1006 auf 653 um 33,0 % sank, die höchsten Werte auf. Im „Südlichen Schwarzwald“ aber sind in dieser Klasse 52 Gemeinden, darunter 6, deren jede 1852 über 1000 (zwischen 1179 und 1847) Einwohner hatte.

Keine Gemeinde des „Nördlichen Badens“ weist eine solche prozentische Zunahme auf wie Fahrnau im Amtsbezirk Schopfheim, dessen Einwohnerzahl von 302 auf 1614, d. h. um 434,4 %, stieg. Nur die nahe dem Rheine sich hinziehende Siedelung Rheinau-Relaishaus, die von dem am Neckar liegenden Dorfe Seckenheim, mit dem sie zusammen eine Gemeinde bildet, 4 km entfernt liegt, zeigt für sich genommen (I 22) eine Zunahme von 38 auf 295, d. h. um 676,3 %.

Zusammen haben im „Nördlichen Baden“ 9 Ortschaften, im „Südlichen Schwarzwald“ 7, in letzterem also eine verhältnismässig viel grössere Zahl um mehr als 100 % zugenommen. Hält man aber die prozentische Gesamtzunahme der 7 derjenigen der 9 Orte gegenüber, oder vergleicht man gar ihre absolute Grösse, so zeigt sich ein starkes Uebergewicht des Nordens. Hier nahm die Summe der Einwohnerzahlen der 9 Orte von 46096 auf 145919 zu, d. h. um 99823 oder 216,6 %. Im „Südlichen Schwarzwald“ stiegen die 7 Orte von 9014 bis 24538, also um 15524 oder 172,2 %.

An den oben genannten 99823 beteiligen sich Mannheim und Heidelberg mit zusammen 86216. Der grosse Unterschied in der Zunahme der beiden Gebiete rührt ja überhaupt in erster Linie von diesen beiden Posten her. Das Verhältnis dieser 86216 zur ganzen Einwohnerzahl, die unser Gebiet 1852 hatte, ist: 21,9 : 100, dagegen das der Zunahme aller 61 zunehmenden Gemeinden des „Südlichen Schwarzwaldes“ zu dessen Einwohnerzahl für 1852 17,2 : 100. Betrachten wir das „Nördliche Baden“, abgesehen von den beiden Städten, so hat es nur um 16,2 % zugenommen.

Damit komme ich auch auf einen weiteren Unterschied zwischen Süd und Nord. Unser Gebiet hat im Verhältnis viel mehr grössere Gemeinden. Das ist eine Thatsache, die bei der Erklärung der viel häufigeren Zunahme des Nordens nicht unerwähnt gelassen werden darf. Die folgende Tabelle giebt eine Uebersicht über die Grösse der Gemeinden beider Gebiete für die Jahre 1852 und 1895.

Tabelle IV.

## Gemeinden und Städte des „Nördlichen Badens" und des „Südlichen Schwarzwalds" nach Grössenklassen und Zahl, 1895 und 1852.

| | 1895 | | 1852 | |
|---|---|---|---|---|
| | Nördliches Baden | Südlicher Schwarzwald | Nördliches Baden | Südlicher Schwarzwald |
| Gemeinden, insgesamt | 436 | 266 | 436 | 266 |
| davon haben: | | | | |
| unter 1000 Einwohner | 289 | 225 | 303 | 228 |
| 1000—2000 „ | 99 | 31 | 102 | 35 |
| 2000—3000 „ | 25 | 3 | 23 | 2 |
| 3000—5000 „ | 15 | 6 | 5 | 1 |
| über 5000 „ | 8 | 1 | 3 | — |
| Städte, insgesamt | 34 | 15 | 34 | 15 |
| davon haben: | | | | |
| unter 1000 Einwohner | 3 | 2 | 3 | 2 |
| 1000—2000 „ | 14 | 6 | 12 | 11 |
| 2000—3000 „ | 3 | 1 | 11 | 1 |
| 3000—5000 „ | 8 | 5 | 5 | 1 |
| über 5000 „ | 6 | 1 | 3 | — |

Während der „Südliche Schwarzwald" unter 266 Gemeinden 1895 41 (15,4 %) mit mehr als 1000, 10 (3,8 %) mit mehr als 2000 Einwohnern besass, hatte damals das „Nördliche Baden" unter 436 [1]) Gemeinden 147 (33,7 %) mit über 1000, 48 (11,0 %) mit über 2000 Einwohnern. Das stärkste Uebergewicht zeigt sich bei den grossen Landgemeinden, d. h. solchen mit über 2000 Einwohnern; das südliche Gebiet hat deren 3, das andere 31, die zum grössten Teil in der Rheinebene liegen.

Was die Grösse der Siedelungen des „Nördlichen Badens" betrifft, so sei nur anmerkungsweise darauf hingewiesen, dass hier entsprechend der fränkischen Stammessitte hauptsächlich grössere geschlossene Wohnorte vorhanden sind, und dass die Gemeinde etwa in der Hälfte der Fälle nur aus einem einzigen Wohnorte und wenigstens fast ausnahmslos nur aus einem Hauptorte besteht. Im Gegensatz dazu findet man es in dem von Alemannen bewohnten „Südlichen Schwarzwald" recht häufig, dass eine Gemeinde sich aus einer beträchtlichen Zahl gleichwertiger, kleinerer Siedelungen zusammensetzt. Die geschlossenen Siedelungen des „Nördlichen Badens" haben nun in dem weiten flachwelligen fränkisch-schwäbischen Stufenland, viel mehr noch in der Rheinebene es verhältnismässig leichter gehabt, sich in zusammen-

[1]) In diese Zahl sind entsprechend der Behandlungsweise, die der „Südliche Schwarzwald" erfuhr, nur diejenigen Wohnverbände aufgenommen, die in der S. 148 [42], Anm. 3) erwähnten Zählungstabelle der Statist. Mitteil. aufgeführt sind. Nur Käferthal, das erst seit dem 1. Januar 1897 mit Mannheim vereinigt ist, wurde, obwohl a. a. O. nicht genannt, gesondert gerechnet.

hängender Fläche auszubreiten. So kann man also wohl in den Oberflächenformen unseres Gebietes auch einen der Gründe der grösseren Seelenzahl seiner Siedelungen, die, wie gesagt, meist mit Gemeinden identisch sind, sehen. Dafür spricht auch der Umstand, dass der Odenwald, der ja weit engere Thäler als das Stufenland besitzt, selbst in seinen westlichen Teilen durchschnittlich kleine Gemeinden hat, obwohl er ebenfalls von Franken bewohnt wird.

Tabelle IV zeigt neben den Angaben über die Zahl der grösseren Gemeinden auch solche über die Zahl aller Städte. Man zieht es ja in der Regel sehr mit Recht vor [1], bei derartigen Uebersichten nicht zwischen Landgemeinden und Städten, sondern nach der Einwohnerzahl der Gemeinden zu unterscheiden. Es erscheint mir aber nicht uninteressant, die erstere Einteilung wenigstens neben der zweiten anzuführen. Man findet nicht selten, dass die Bedeutung eines Ortes, der im Laufe der Geschichte zur Stadt geworden, auch dann, wenn die Einwohnerzahl stark zurückging und unter die vieler Landgemeinden sank, doch in vieler Hinsicht der Bedeutung solcher ländlicher Gemeinden überlegen blieb. Es kommt öfters vor, dass eine recht kleine, kleingewordene Stadt doch noch in gewissen Beziehungen den Wert eines Mittelpunkts für das umliegende Land hat. Die Berufszählungslisten geben hierfür einigen zahlenmässigen Anhalt.

In der Tabelle IV wurde bei der Angabe der Gesamtzahl der Gemeinden und Städte nicht berücksichtigt, dass zwischen 1852 und 1895 einige Veränderungen dadurch eintraten, dass Gemeinden neu begründet oder, meist durch Verschmelzungen, aufgehoben und ein Stadtrecht (an Hockenheim) verliehen wurde. Es sind ganz dieselben Gemeinden, die 1895 bestanden, auch für das Jahr 1852 nach ihrer Grösse eingeteilt, dieselben Orte, die 1895 Städte waren, auch für 1852 als Städte angesehen worden [2].

Um noch deutlicher als im Vorhergehenden und übersichtlicher als auf Tabelle II zu zeigen, welche Grössenstufen der Orte mehr an der Zunahme, welche mehr an der Abnahme beteiligt sind, wurde die folgende Zusammenstellung vorgenommen.

---

[1]) Vgl. L. Neumann, Die Volksdichte im Grossh. Baden, S. 66.

[2]) Zum klareren Einblick in die stattgefundenen Verschiebungen muss noch bemerkt werden, dass im „Nördlichen Baden“ von den 133 Gemeinden, die 1852 über 1000 Einwohner hatten, 7 (alle aus der Stufe 1000—2000 Einwohner) im Jahre 1895 unter 1000 gesunken waren, so dass also nicht 147 — 133 = 14, sondern 21 zunehmende Gemeinden mit ihrer Einwohnerzahl die Zahl 1000 in den 43 Jahren überschritten. Ebenso sind im „Südlichen Schwarzwald“ von den 38 Orten, die 1852 über 1000 Einwohner hatten, 7 unter 1000 zurückgegangen, so dass umgekehrt nicht nur 2, sondern 9 zunehmende Gemeinden die Zahl 1000 überschritten. Ferner sind von den 31 Gemeinden, die 1852 im „Nördlichen Baden“ mehr als 2000 Einwohner hatten, im angegebenen Zeitraum 3, die sämtlich Städte der Grössenstufe 2000—3000 Einwohner waren, unter die Einwohnerzahl 2000 gesunken. Es sind das Neckargemünd, Neckarbischofsheim und Unteröwisheim. Dafür haben nicht bloss 17, sondern 20 zunehmende Gemeinden hier die Zahl 2000 überschritten.

Tabelle V.

## Die Ortschaften der Tabelle II und III nach Grössenklassen und Zu- oder Abnahme.

| Von den Ortschaften | nahmen zu | nahmen ab | zusammen |
|---|---|---|---|
| unter 500 Einwohnern | 101 | 111 | 212 |
| von 500—1000 „ | 56 | 66 | 122 |
| „ 1000—2000 „ | 72 | 29 | 101 |
| „ 2000—3000 „ | 18 | 5 | 23 |
| „ 3000—5000 „ | 5 | — | 5 |
| über 5000 „ | 3 | — | 3 |
| (nach der Zählung von 1852) | 255 | 211 | 466 + 5[1] |

Hieraus geht hervor, dass im allgemeinen mit der Grösse der Orte ihre Neigung zur Zunahme wächst. Nur die Stufe von 500 bis 1000 Einwohnern macht in gewissem Sinn eine Ausnahme; denn in ihr sind die abnehmenden Orte verhältnismässig noch stärker vertreten, als auf der niedrigsten Stufe.

Wenden wir uns zu den letzten Kolonnen der Tabelle II; sie sollen uns helfen bei der Beantwortung der Frage, woher die Menschen stammen, die diese grosse Vermehrung der Dichtigkeit unseres Gebiets bewirkten.

Bezeichnet man mit a — b die natürliche Vermehrung, den Geburtenüberschuss eines Ortes, mit c die Zahl der Zugezogenen, mit d die der Weggezogenen innerhalb derselben Zeit, so ist die thatsächliche Vermehrung $= (a - b) + (c - d)$; die Grösse $(a - b)$ ist für alle Orte meiner Tabelle II positiv. Da, wo $d < c$, übertrifft die wirkliche Vermehrung die natürliche; wenn $d > c$, bleibt die wirkliche Vermehrung hinter der natürlichen zurück; wächst d so sehr, dass $(d - c) > (a - b)$, so findet keine Vermehrung mehr, sondern eine Verminderung der Bevölkerung statt. Allen 3 Fällen begegnet man in unserem Gebiet, dem ersten am seltensten.

Was das „Nördliche Baden“ in seiner Gesamtheit betrifft, so ist die wirkliche Vermehrung mit 36,41 % in den betrachteten 43 Jahren nur 63 %, also knapp ²/₃ seiner natürlichen Vermehrung, die 57,65 % betrug; die letztere ist aber auch der durchschnittlichen des ganzen Grossherzogtums, 45,29 %, sehr überlegen. Betrachtet man das Grossherzogtum abzüglich unseres Gebiets, so bleibt für dasselbe nur ein Geburtenüberschuss von 40,21 % (vgl. Tab. II). Neumann hat die Grösse des Geburtenüberschusses des „Südlichen Schwarzwalds“ — alles bezogen auf den Zeitraum von 1853—1895 — auf 22,2 % geschätzt: sie betrüge danach noch lange nicht die Hälfte von der des „Nördlichen Badens“.

---

[1]) Das sind die 5 Orte, deren Einwohnerzahl 1895 zufällig genau dieselbe wie 1852 ist. Sie haben alle unter 500 Einwohner.

Diese hohen Geburtenüberschüsse unseres Gebietes verteilen sich aber nicht gleichmässig auf seine ganze Ausdehnung; das geht aus folgender, der Tabelle II entnommener Zusammenstellung hervor. Von der Bevölkerungszahl vom Dezember 1852 machen die Geburtenüberschüsse der folgenden 43 Jahre aus in:

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Rheinebene | 89,7 % | IV a. Kraichgaugebiet | 52,3 % |
| II a. Bergstrasse | 57,7 „ | IV b. Bauland | 40,3 „ |
| II b. Bruchraingebiet | 40,8 „ | IV c. Taubergrund | 29,8 „ |
| III a. Kryst. Odenwald | 68,5 „ | IV d. Gäugebiet | 35,5 „ |
| III b. Vord. Bunts.-Odenwald | 52,7 „ | IV e. Maingebiet | 39,7 „ |
| III c. Hint. Odenwald | 54,0 „ | | |

Die höheren Geburtenüberschüsse unseres Gebiets entsprechen nun dessen höheren Geburtenziffern. Ich musste leider darauf verzichten, diese ebenfalls zusammenzustellen. Dass aber mit ihrem Vorhandensein gerechnet werden darf, lässt sich aus dem Nachfolgenden wohl entnehmen. Im Jahre 1883, das bezüglich der Bevölkerungsbewegung als ein normales bezeichnet wird [1]), kamen auf 1000 Einwohner im Grossherzogtum 34,8 Geburten, in den Amtsbezirken:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mannheim | 39,3 | Wiesloch | 43,5 | Buchen | 34,3 |
| Weinheim | 35,9 | Eberbach | 39,1 | Adelsheim | 32,9 |
| Schwetzingen | 49,5 | Sinsheim | 36,7 | Tauberbischofsheim | 34,1 |
| Bruchsal | 39,6 | Eppingen | 39,0 | Wertheim | 29,5 |
| Heidelberg | 39,6 | Mosbach | 33,2 | | |

Mit diesen 14 Amtsbezirken deckt sich ja unser Gebiet ungefähr.

Für die 9 Amtsbezirke, die im wesentlichen das Gebiet des „Südlichen Schwarzwalds“ bilden, gelten für 1883 folgende Geburtsziffern:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Waldshut | 27,9 | Lörrach | 30,1 | Müllheim | 26,9 |
| St. Blasien | 28,0 | Schopfheim | 30,2 | Staufen | 26,3 |
| Säckingen | 26,6 | Schönau | 27,1 | Freiburg | 29,9 |

Wir sehen also, dass die Menge der Geburten im ganzen genommen im „Nördlichen Baden“ eine viel grössere ist. Und dass diesen höheren Geburtenziffern im allgemeinen nicht auch wesentlich höhere Sterbeziffern entsprechen, geht auch aus der folgenden Darstellung der Geburtenüberschüsse für 1883 hervor. Auf 1000 Einwohner kam 1883 im Grossherzogtum der Geburtenüberschuss von 11,7, in den Amtsbezirken

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mannheim | 15,1 | Wiesloch | 15,8 | Buchen | 11,9 |
| Weinheim | 12,8 | Eberbach | 14,9 | Adelsheim | 12,5 |
| Schwetzingen | 19,2 | Sinsheim | 15,7 | Tauberbischofsheim | 10,4 |
| Bruchsal | 15,0 | Eppingen | 17,6 | Wertheim | 9,6 |
| Heidelberg | 14,3 | Mosbach | 12,7 | | |

und in

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Waldshut | 6,5 | Lörrach | 11,2 | Müllheim | 10,0 |
| St. Blasien | 7,6 | Schopfheim | 11,0 | Staufen | 4,5 |
| Säckingen | 6,6 | Schönau | 8,0 | Freiburg | 6,4 |

[1]) Das Grossh. Baden in geogr. etc. Hinsicht dargestellt, Karlsruhe 1885, S. 356 ff. Ebendaher die folgenden Angaben.

Diese Zahlen liefern noch einmal das Ergebnis, dass man es im „Nördlichen Baden“, und zwar besonders in dessen westlichen Teilen mit viel höheren Geburtenüberschüssen zu thun hat, als im „Südlichen Schwarzwald“. Stammeseigentümlichkeiten gehören mit zu den Gründen dieser Erscheinung [1]). Die Bevölkerung unseres Gebietes ist fränkisch, die des „Südlichen Schwarzwalds“ alemannisch. Mindestens ebenso wichtige Gründe aber dürften die grossartige Entwickelung von Industrie und Handel in den westlichen Teilen unseres Gebiets und besonders die Art des örtlichen Vorkommens der dortigen Industrie sein. Darauf werde ich unten einzugehen haben.

Die 3 grössten Orte des „Nördlichen Badens“ weisen Geburtenüberschüsse auf, die jeweils über dem Durchschnitt des Gebiets, zu dem sie gerechnet werden, stehen. Die natürliche Zunahme Mannheims ist 100,6 %, die des gleichnamigen Amtsbezirks 93,2 %, die der Rheinebene 89,8 %; Heidelberg hat 66,9 % Geburtenüberschuss, der Amtsbezirk Heidelberg 62,3 %, 57,7 % die Bergstrasse; die Stadt Weinheim hat 52,5 %, der Amtsbezirk 52,3 % und die Bergstrasse von Laudenbach bis Leutershausen 47,9 % [2]). Dies steht nicht ganz im Einklang mit den Bemerkungen, die das S. 154 [48], Anm. citierte Werk über die Geburtenziffern der Städte macht. Auch steht der dort angegebene Geburtenüberschuss von Mannheim mit 14,2 auf 1000 Einwohner und der von Heidelberg [3]) mit 9,4 jeweils hinter dem des gesamten gleichbenannten Amtsbezirks zurück. In diesem Fall dürfte wohl das den 43 Jahrgängen entsprechende Ergebnis mehr Gewicht als das einzig aus dem Jahre 1883 abgeleitete haben.

Eine andere a. a. O. hervorgehobene Erscheinung dagegen kann man wenigstens in Mannheims Umgebung beobachten. Käferthal und Neckarau, die nächstgelegenen Landgemeinden, weisen mit 170,0 % und 155,6 % eine mehr als noch ½mal so grosse natürliche Zunahme als Mannheim auf. Freilich bleiben die ebenfalls recht nahe liegenden Orte Sandhofen, Wallstadt und Freudenheim schon hinter Mannheim zurück. Von den Gemeinden der Umgebung Heidelbergs hat Kirchheim und Eppelheim eine bedeutend, Wieblingen eine sehr wenig höhere Zahl als die Stadt; Rohrbach, Handschuchsheim, Ziegelhausen, die drei nächstliegenden, stehen dagegen nach.

Beim Durchgehen der Geburtenüberschusszahlen fällt es auf, dass die kleineren Städte des Gebiets meist eine verhältnismässig kleine Zahl haben. Die nachstehend aufgeführten bleiben sämtlich hinter dem Gebiet, dem sie angehören, zurück; Landgemeinden, die in einigermassen ähnlichen Verhältnissen in ihrer Nähe liegen, weisen stets höhere

---

[1]) Das Grossh. Baden in geogr. etc. Hinsicht, S. 357.

[2]) Es wäre verkehrt, der Stadt Weinheim die ganze Bergstrasse vergleichsweise gegenüberzustellen, denn deren Ziffer verdankt ihre Höhe dem Gewicht Heidelbergs.

[3]) Heidelberg ist übrigens seiner Entbindungsanstalt und der grossen Krankenhäuser wegen, die beide auch von der weiteren Umgegend vielfach benutzt werden, eigentlich nicht mit den übrigen Orten vergleichbar. Möglicherweise halten aber die aus dem Vorhandensein der einen Klinik sich ergebenden zu hohen Geburtenziffern den zu hohen Sterbeziffern, die der anderen Klinik entsprechen, im Durchschnitt das Gleichgewicht.

Zahlen auf. Zum Vergleich ist jeweils ein solcher Landort gegenübergestellt, der sich womöglich in vielen Beziehungen weniger günstiger Verhältnisse erfreut:

Tabelle VI.

Geburtenüberschüsse in kleinen Städten und Landgemeinden.

| Kleine Stadt | | Benachbarter Landort | |
|---|---|---|---|
| Ladenburg | 40,3 | Neckarhausen | 68,2 |
| Schwetzingen | 78,0 | Oftersheim | 97,8 |
| Philippsburg | 57,3 | Rheinsheim | 73,5 |
| Neckargemünd | 9,8 | Kleingemünd | 38,8 |
| | | Waldhilsbach | 51,0 |
| Waibstadt | 44,1 | Neidenstein | 50,6 |
| Neckarbischofsheim | 29,3 | Adersbach | 43,4 |
| Mosbach | 19,7 | Neckarburken | 36,8 |
| Walldürn | 27,9 | Höpfingen | 51,5 |
| Eberbach | 42,2 | Lindach | 78,7 |
| Sinsheim | 20,6 | Steinsfurth | 51,7 |
| Buchen | 19,5 | Bödigheim | 24,8 |
| Wertheim | 12,1 | Bestenheid | 49,4 |

Der Grund der niedrigen städtischen Geburtenüberschüsse dürfte wohl hauptsächlich darin zu suchen sein, dass die auch in diesen kleinen Städten ziemlich zahlreichen, wohlhabenderen städtischen Familien erfahrungsgemäss eine relativ kleine Kinderzahl haben. Landgemeinden, die den oben angeführten Städten an Grösse gleichkommen oder sie übertreffen, weisen meist recht hohe Geburtenüberschüsse auf.

Es ist eigentlich selbstverständlich, dass unter sonst gleichen Verhältnissen hohe Geburtenüberschüsse dem Wachstum der Einwohnerzahl förderlich sind, während umgekehrt niedrige ein Abnehmen der Bevölkerung begünstigen. Aus der Menge derartiger Fälle habe ich einige auffallendere in Tabelle VII zusammengestellt.

Alle dort angeführten Orte haben gemeinsam, dass sie eine viel grössere Zunahme, bezw. viel grössere Abnahme zeigen, als Orte ihrer Umgebung, die ihnen im übrigen ähnlich sind. Das gilt von Mühlhausen und Rauenberg auch dann, wenn man sie mit den umliegenden Tabakindustrieorten vergleicht, von denen einige sogar stärkere industrielle Thätigkeit, aber eben geringere Geburtenüberschüsse aufweisen.

Verkehrt wäre es dagegen, wollte man sich damit begnügen, die unverhältnismässig grosse Zunahme von Orten, wie Mühlbach (IV a 62) und Lauda (IV c 8) auf deren hohe natürliche Zunahme zurückzuführen. Das sind beides Orte, die sich durch die Grösse ihrer industriellen Betriebe von allen Nachbarorten durchaus unterscheiden. Hier haben hohe Geburtenüberschüsse und starke wirkliche Zunahme gemeinsam ihren Grund in der diese Ortschaften auszeichnenden Industrie, die wiederum aufs innigste von der geographischen Lage abhängt. Bei Mühlhausen (vgl. oben) wird selbstredend auch die Tabakindustrie

Tabelle VII.

**Zusammenstellung der natürlichen und wirklichen Zunahme**

in Prozenten der Einwohnerzahl von 1852.

| | Des Orts | | Des entsprechenden Gebiets (I, II a etc.) | |
|---|---|---|---|---|
| | Geburtenüberschuss | Wirkliche Zunahme | Geburtenüberschuss | Wirkliche Zunahme |
| Friedrichsfeld, I | 152,8 | 163,6 | 89,7 | + 117,1 |
| Rauenberg, II b | 58,3 | 28,9 | 40,8 | + 10,7 |
| Oberflockenbach, III a | 83,1 | 37,3 | 68,5 | + 14,1 |
| Wilhelmsfeld, III b | 82,1 | 22,0 | 52,7 | + 12,7 |
| Weisbach, III c | 89,8 | 32,6 | 54,0 | + 4,6 |
| Mühlhausen, IV a | 95,2 | 66,2 | 52,3 | + 1,5 |
| Bahnbrücken, IV a | 98,9 | 31,9 | " | " |
| Kälbertshausen, IV a | 121,1 | 39,2 | " | " |
| Reichenbuch, IV b | 84,4 | 18,1 | 40,3 | — 1,6 |
| Dainbach, IV b | 76,4 | 17,2 | " | " |
| | | Abnahme | | |
| Schriesheim, II a | 38,9 | 1,2 | 57,7 | + 67,7 |
| Ritschweier, II a | 38,8 | 3,8 | 68,5 | + 14,1 |
| Neckargemünd, III b | 9,8 | 18,8 | 52,7 | + 12,7 |
| Unterneudorf, III c | 13,9 | 32,1 | 54,0 | + 4,6 |
| Eichtersheim, IV a | 28,4 | 26,7 | 52,3 | + 1,5 |
| Eberstadt, IV b | 22,1 | 22,4 | 40,3 | — 1,6 |
| Ilmspan, IV d | 15,3 | 11,2 | 35,5 | — 0,9 |
| Gamburg, IV e | 29,7 | 17,2 | 39,7[1] | + 6,0 |

zur Erklärung des Wachstums anzuführen sein; aber der Umstand, dass der Ort weit stärker als die übrigen ähnlichartigen gewachsen ist, muss wohl mit der Höhe der Geburtenüberschüsse erklärt werden. Deren Gründe entziehen sich bei diesem und anderen Orten unserer Einsicht; möglicherweise haben wir es hierbei manchmal mit Zufälligkeiten zu thun.

Die letzte Kolonne der Tabelle II zeigt, dass in der grossen Mehrzahl der Ortschaften die natürliche Zunahme die wirkliche weit hinter sich lässt. Dies gilt auch für die meisten Gebiete (II b, III a etc).

Die Zahl der Kolonne i giebt in Prozenten der Einwohnerzahl von 1852 an, wie viele von den im Dezember 1852 Ansässigen und den bis 1895 dazu Geborenen zusammengenommen aus jedem Ort weggezogen sind unter der Voraussetzung, dass keine Einwanderung stattfand, mit anderen Worten, wie viele der Bezeichneten mindestens weggezogen sind. Wenn die Zahl aber, wie das in 11 Fällen (davon 6 in der Rheinebene) vorkommt[2]), mit dem negativen Vorzeichen versehen

[1]) Die Durchschnittszahl für das Maingebiet wird durch die sehr niedrige Zahl von Wertheim stark gedrückt.

[2]) Es sind dies nach der Grösse der negativen Zahl geordnet:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mannheim | — 177,5 | Weinheim | — 15,3 | Sandhofen | — 4,4 |
| Neckarau | — 122,5 | Mosbach | — 14,0 | Lauda | — 1,7 |
| Käferthal | — 96,1 | Friedrichsfeld | — 10,8 | Tauberbischofsh. | — 0,5 |
| Heidelberg | — 56,6 | Schwetzingen | — 7,3 | | |

ist, so hat sie eine andere Bedeutung. Der Grund des negativen Zeichens liegt darin, dass die wirkliche Zunahme die natürliche übertraf; und die Kolonne i sagt dann jeweils aus, wie viele Menschen (prozentisch) mindestens in den Ort eingewandert sind.

Wenn wir das ganze „Nördliche Baden" zusammenfassen, so sehen wir, dass in den 43 Jahren mindestens 83781 Menschen das Gebiet völlig verlassen haben müssen. In Wahrheit ist natürlich die Zahl der Auswanderer viel grösser, da durch die Einwanderung in das Gebiet ein Teil der Auswanderung zahlenmässig aufgehoben wird. Für das Jahr 1890 giebt es Tabellen, die gemeindeweise die Gebürtigkeit der Bevölkerung nach den Rubriken: „ortsgebürtig", „sonst in Baden geboren", „sonst im Reich geboren" unterscheiden [1]); mit deren Hilfe würden sich die Zahlen für 1895 schätzungsweise mit einiger Sicherheit berechnen lassen. Aber in den Listen der 1852er Zählung ist die Gebürtigkeit nicht gleicherweise berücksichtigt; es liegen Angaben über Gebürtigkeit erst vom Jahre 1871 vor und auch hier nur nach Amtsbezirken. Wollte man aus diesem Jahr oder einem späteren die Gebürtigkeitsverhältnisse von 1852 berechnen, so würde trotz grosser Arbeit nur ein sehr unsicheres Resultat erreicht werden.

Es ist unmöglich auf diesem Wege die Zahl der Ausgewanderten festzustellen. Eine auf Amtsbezirke oder gar auf Gemeinden eingehende direkte Auswanderungsstatistik ist nicht, wenigstens für den grösseren Teil der 43 Jahre nicht vorhanden. Es liegt aber auch nicht im Mittelpunkt unseres Interesses, wie gross die Zahl der wirklichen Auswanderung ist. Dagegen wollen wir mit Hilfe der erwähnten Angaben für das Jahr 1890 uns ein Urteil bilden, wie sich die heutige Bevölkerung unseres Gebiets nach ihrer Gebürtigkeit zusammensetzt. Aus der Rubrik „sonst in Baden geboren" lässt sich ersehen, dass sehr viele Weggezogene nur innerhalb des Landes ihren Wohnsitz vertauscht haben. Es lässt sich annehmen, dass ein grosser Teil der aus dem Grossherzogtum Zugezogenen jeweils aus den näher und nächstliegenden Orten gekommen ist [2]). Um diese Bewegung ein wenig genauer beobachten zu können, wollen wir der folgenden Zusammenstellung auch einige Mittelpunkte starken Wachstums und ein paar andere grössere Orte gesondert beifügen.

---

Mit Ausnahme des letzten sind dies alles Orte, die um mehr als 60% zunahmen. — Das Gewicht von Mannheim und Heidelberg ist so gross, dass auch die Gebiete I und II a, sowie II in dieser Rubrik das negative Vorzeichen haben.

[1]) Beitr. zur Stat. des Grossh. Baden, N. F., VI. Heft, Karlsruhe 1893. — Im Jahre 1895 wurden bei der Volkszählung die beiden Rubriken „ortsgebürtig" und „sonst in Baden geboren" nicht getrennt.

[2]) Vgl. K. Bücher, Die Bevölkerung des Kantons Basel Stadt am 1. Dezember 1888, Basel 1890, wo ähnliches für diesen Bezirk genau berechnet und kartographisch dargestellt wurde. Hierüber auch zu vergleichen L. Neumann, Die Veränderungen etc., S. 14 ff.

Tabelle VIII.

## Die Gebürtigkeit der Einwohner nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890.

| | Gesamtzahl | Ortsgebürtig | Sonst geboren in Baden | Sonst geboren im Reich | Im Ausland geboren |
|---|---|---|---|---|---|
| Mannheim | 79058 | 29224 | 25275 | 23314 | 1245 |
| Käferthal und Neckarau | 12057 | 7379 | 2629 | 1944 | 105 |
| Schwetzingen | 5109 | 3230 | 1379 | 470 | 30 |
| Friedrichsfeld | 1279 | 814 | 289 | 133 | 43 |
| Uebrige Rheinebene | 87244 | 74579 | 9284 | 3208 | 173 |
| Rheinebene ohne Mannheim | 105689 | 86002 | 13581 | 5755 | 351 |
| I. Rheinebene | 184747 | 115226 | 38856 | 29069 | 1596 |
| Heidelberg | 31739 | 12742 | 11202 | 6715 | 1080 |
| Weinheim | 8210 | 5737 | 1240 | 1179 | 54 |
| Uebrige Bergstrasse | 23211 | 19101 | 2898 | 1141 | 71 |
| II a. Bergstrasse | 63160 | 37580 | 15340 | 9035 | 1205 |
| II b. Bruchraingebiet | 12932 | 10824 | 1846 | 250 | 12 |
| II. Bergstrassengebiet | 76092 | 48404 | 17186 | 9285 | 1217 |
| III a. Krystallin. Odenwald | 2661 | 2211 | 318 | 131 | 1 |
| Ziegelhausen, Neckargemünd und Kleingemünd | 4611 | 3257 | 1032 | 302 | 20 |
| Uebriger Vord. Buntsandstein-Odenwald | 7676 | 6524 | 863 | 281 | 8 |
| IIIb. Vorderer Buntsandstein-Odenwald | 12287 | 9781 | 1895 | 583 | 28 |
| Eberbach | 4941 | 3560 | 939 | 424 | 18 |
| Uebriger hint. Odenwald | 25522 | 20767 | 4045 | 683 | 27 |
| III c. Hinterer Odenwald | 30463 | 24327 | 4984 | 1107 | 45 |
| III. Odenwald | 45411 | 36319 | 7197 | 1821 | 74 |
| IV a. Kraichgaugebiet | 90365 | 75046 | 12283 | 2888 | 148 |
| Mosbach | 3459 | 1703 | 1381 | 357 | 18 |
| Uebriges Bauland | 75737 | 62096 | 10745 | 2813 | 83 |
| IV b. Bauland | 79196 | 63799 | 12126 | 3170 | 101 |
| Tauberbischofsheim und Lauda | 4999 | 3007 | 1589 | 390 | 13 |
| Uebriger Taubergrund | 6099 | 5058 | 789 | 247 | 5 |
| IV c. Taubergrund | 11098 | 8065 | 2378 | 637 | 18 |
| IV d. Gäugebiet | 11037 | 8682 | 1584 | 766 | 5 |

| | Gesamt-zahl | Orts-gebürtig | Sonst in Baden geboren | Sonst im Reich geboren | Im Ausland geboren |
|---|---|---|---|---|---|
| Wertheim . . . . . . | 3535 | 1908 | 963 | 642 | 22 |
| Uebriges Maingebiet . . | 11733 | 9984 | 1180 | 557 | 12 |
| IV e. Maingebiet . . . . | 15268 | 11892 | 2143 | 1199 | 34 |
| IV. Schwäbisch-fränk. Stufenlandschaft . . . . . . | 206964 | 167484 | 30514 | 8660 | 306 |
| Unser Gebiet . . . . . . | 513214 | 367433 | 93753 | 48835 | 3193 |
| Uebriges Grossherzogtum . | 1144653 | 770749 | 286418 | 71677 | 15809 |
| Grossherzogtum . . . . . | 1657867 | 1138182 | 380171 | 120512 | 19002 |

Die Zahl der Ortsgebürtigen ist verhältnismässig gross im Gebiet. Sie beträgt hier 71,6 %, im übrigen Grossherzogtum nur 67,3 %. Nicht einmal in Mannheim wird die Zahl der Ortsgebürtigen durch die der im übrigen Baden geborenen Einwohner dieser Stadt übertroffen; die beiden Zahlen verhalten sich etwa wie 29 : 25, während dieselben in Karlsruhe das Verhältnis 24 : 34, in Offenburg 31 : 45, in Freiburg 16 : 25, in Lörrach 31 : 37, in Konstanz 48 : 73 haben. Ueberhaupt nimmt der numerische Wert dieser Verhältniszahl von Nord nach Süd ab: während er im Kreis Mosbach grösser als 5 ist, ist er im Kreis Lörrach nur wenig grösser als 2. Diese Erscheinung könnte ja vielleicht in verhältnismässig geringer Zuwanderung begründet sein. Hiergegen scheint zu sprechen, dass das „Nördliche Baden“ dem übrigen Grossherzogtum verhältnismässig noch mehr durch seine wirkliche Zunahme überlegen ist (36,4 : 23,3) [1]), als durch seine natürliche (57,6 : 40,2) [1]). Wir haben es also wohl mit einer grösseren Stabilität der Bevölkerung in unserem Gebiete zu thun. Vermutlich hat diese einen ihrer Gründe in den günstigeren Erwerbsverhältnissen des Nordens und sehr wahrscheinlich auch wieder einen anderen in Stammeseigentümlichkeiten.

Im „Nördlichen Baden“ finden wir verhältnismässig viel mehr ausserbadische Deutsche als im übrigen Grossherzogtum; dafür hat das letztere viel mehr Reichsausländer. Diese Zusammensetzung der Bevölkerung entspricht ganz der Lage der beiden Landesteile: an der Grenze nach dem Ausland einerseits, nach anderen Bundesstaaten hin andererseits. Doch ist die Gesamtzahl aller ausserhalb Baden Geborener im „Nördlichen Baden“ 10,1 %, im übrigen nur 7,6 %. Ein Handels- und Industrieplatz von der Bedeutung Mannheims schliesst eben mehr als den sechsten Teil aller in Baden lebenden ausserhalb Baden geborenen Personen ein (Karlsruhe nur 1/9).

Im übrigen zeigt sich deutlich die Erscheinung, dass die grösseren Orte eine Menge von auswärts Gebürtigen anziehen. Und zwar gilt das nicht nur für die durch starke Grossindustrie begünstigten Orte —

[1]) Aus Tabelle II.

obwohl solche, auch wenn sie klein wie Friedrichsfeld [1]) sind, vielen Zuzug von aussen haben —, sondern auch für kleine Städte wie Mosbach [1]), Tauberbischofsheim [1]), Wertheim [1]) und Neckargemünd (hier im Jahre 1890 von 1819 Einwohnern 687 auswärts geborene). Alle 4 genannten Städte haben sehr wenig Grossindustrie und doch entsprechend ihrer Stellung als kleine Mittelpunkte einen Prozentsatz von auswärts Gebürtigen hoch über dem Durchschnitt ihrer Umgebung.

Leider lässt es sich nicht feststellen, ja kaum schätzen, wie viel Menschen aus den abnehmenden oder schwach zunehmenden Gegenden unseres Gebietes, für die die Kolonne i der Tabelle II grosse positive Zahlen aufweist, in die hauptsächlich im Westen des „Nördlichen Badens" gelegenen Gegenden starker, zum Teil die Geburtenüberschüsse übertreffender wirklicher Zunahme verzogen sind.

Wie schon erwähnt, ist es aber sehr wahrscheinlich, dass unter den 32,0 % nicht im Ort, aber in Baden geborenen Einwohnern Mannheims und unter den 35,3 % Heidelbergs (nach Tab. VIII) eine grosse Anzahl von Menschen ist, die aus dem Odenwald und dem schwäbisch-fränkischen Stufenland stammen. Jedenfalls kann man in beiden Gebieten, hauptsächlich im Bauland, wenn man die Leute fragt, warum dies oder jenes Dorf an Einwohnerzahl abgenommen habe, oft genug als Antwort hören, dass eine Anzahl von Familien und besonders von jungen Leuten beiderlei Geschlechts nach Mannheim oder sonst wohin in die Rheinebene gezogen seien, weil es dort besseren oder leichteren Verdienst gebe. Freilich spielt die Auswanderung nach fremden Ländern, vor allem nach Amerika, wohl eine grössere Rolle und wird auch häufiger genannt [2]).

Unter den 15,8 % nicht Ortsgebürtiger aber Baden Entstammender des Odenwalds und den 14,7 % des schwäbisch-fränkischen Stufenlandes dürfte sich jedenfalls nur ein kleiner Teil finden, der aus den westlichen Teilen unseres Gebiets dorthin gezogen ist; vielmehr haben wir es hier hauptsächlich mit Umzug innerhalb der beiden Gebiete zu thun.

Ueberblicken wir nun noch einmal das Bild der Karte I. Der grösste und wichtigste Teil des zunehmenden Gebietes gehört dem Westen an, der Rheinebene und dem angrenzenden Berg- und Hügelland. Abnehmende Gemeinden sind dort ganz selten; die dennoch vorkommenden Fälle sind ganz unbedeutend; nur eine Gemeinde von über 1000 Einwohnern, Liedolsheim, ist unter den 8 abnehmenden Orten. Eigentliche Abnahmegebiete sind nur im Bergland des hinteren Odenwalds und im Berg- und Hügelland der schwäbisch-fränkischen Stufenlandschaft vorhanden. Sie herrschen dort aber, wie schon bemerkt, weit weniger vor, als die Zunahme in der Ebene. Wir haben es also im grossen Ganzen mit Abnahme der Bevölkerung in höher gelegenen, klimatisch ungünstigeren und mit Zunahme in tieferen vom

[1]) Vgl. Tabelle VIII.

[2]) Eine genaue Angabe über Auswanderung entnehmen wir J. P. Glocks, Zuzenhausen, eine Ortsgeschichte, 1896. Für dies Dorf (IV a 43) beträgt die Zahl der nach den Vereinigten Staaten in den Jahren 1853—1895 Ausgewanderten 332, während die der Mindestauswanderung nach Tabelle II. 537 + 109 = 646 ist.

Klima und der verkehrsgeographischen Lage hochbegünstigten Landesteilen, die überdies im Besitze einer grossartigen Industrie sind, zu thun.

Daneben tritt aber auch ebenso scharf eine andere Veränderung hervor, die sich allerdings mit der vorher genannten wenigstens ihrer Erscheinung nach teilweise deckt. Es ist die als „Landflucht", „Zug zur Stadt" etc. so viel besprochene und so häufig statistisch und volkswirtschaftlich behandelte Erscheinung. Es ist schon hervorgehoben, wie intensive Mittelpunkte der Zunahme Mannheim und Heidelberg sind. Das Viereck zwischen den 4 grössten Städten unseres Gebietes, den eben genannten nebst Weinheim und Schwetzingen, schliesst ein grösseres Gebiet der stärksten Zunahme ein, in das auch die beiden grössten Landorte Neckarau und Käferthal (beide an Einwohnerzahl Schwetzingen übertreffend) hineinfallen. Auch im übrigen zeigt sich unverhältnismässig bedeutende Zunahme bei den grösseren Orten. Von den 471 Orten der Tabelle V haben 211, d. h. 44,8 %, abgenommen, von den 31 Orten mit über 2000 Einwohnern haben nur 5 oder 16,1 % abgenommen. Bei den 26 zunehmenden aber hat die Dichte von 14 Orten sich um über 25 %, die von 8 sich von über 50 % vermehrt. Eberbach, Tauberbischofsheim, Mosbach und Lauda können auch noch als Orte angegeben werden, bei deren Wachstum der Zug zur Stadt zu spüren ist.

---

## Die Volksdichte.

Es wurde darauf hingewiesen, wie sowohl die Ebene als die grösseren Orte, ganz besonders aber die grösseren Orte in der Ebene den Hauptanteil an der Zunahme der Gesamtdichte tragen. Da weiter — was wohl als allgemein bekannt angesehen werden darf — Industrie und Handel der Oberrheinebene in den letzten Jahrzehnten ganz enorm zugenommen haben, so liegt die Vermutung sehr nahe, dass unser Gebiet die starke Zunahme der Industrie und dem Handel verdankt. Dies bei den einzelnen Gemeinden und eingehend nachzuweisen, sowie zu sehen, ob die kleineren Zunahmegebiete ausserhalb der Rheinebene ebenfalls mit dem Aufschwung der Industrie in Zusammenhang zu bringen sind, ferner Gründe und Bedeutung der Abnahme da, wo sie auftritt, zu untersuchen, wird meine Aufgabe sein.

Ehe wir ihr nähertreten, müssen wir uns zunächst mit der Volksdichte der einzelnen Gemeinden — bisher lernten wir nur die Dichteänderung kennen — beschäftigen. Gleichzeitig werden in der S. 115 [9] geschilderten Weise Zusammenfassungen vorzunehmen sein.

Bei der Berechnung der Volksdichte stösst man auf die so vielfach ventilierte Frage: welche Teile der Bevölkerung sind auf welche Teile der Fläche zu beziehen, damit sowohl die Tabellen als auch besonders die Karte ein möglichst natürliches Bild von der Verteilung der Volksdichte im Gebiete geben?

Sehen wir zuerst, welche Fläche zu Grunde zu legen ist. Man könnte, selbst wenn man Ueberlegungen angestellt hat derart, wie Küster, E. Friedrich, L. Neumann und Neukirch [1]) sie ausführen, dazu kommen, die ganze Fläche zu nehmen. Die Bevölkerung soll auf diejenige Fläche, welche ihr die Daseinsbedingungen liefert, und auf der sie sich „zum Zweck ihres Daseins dauernd bewegt", bezogen werden. Diese Definition von E. Friedrich scheint mir ihrem Sinne nach sehr zutreffend zu sein. Denn da selbst z. B. auf gutem Ackerboden zu gewissen Zeiten des Jahres keine Bewegung von Menschen stattfindet, soll das „dauernd bewegt" ja wohl einen wiederholten, hauptsächlich

[1]) Vgl. E. Küster, Zur Methodik der Volksdichtedarstellung, Ausland, Jahrg. 64, S. 154 ff; E. Friedrich, Die Dichte der Bevölk. im Regierungsbez. Danzig, Dzg. 1895, S. 1 ff., bes. S. 5; L. Neumann, Die Veränderungen etc., S. 11 und 21; Neukirch, Studien üb. die Darstellbarkeit der Volksdichte, Braunschweig 1897, S. 39 und 65.

auf den Erwerb von Existenzmitteln zielenden Aufenthalt bedeuten, der mit irgend einer Gesetzmässigkeit vor sich geht.

Zu der so definierten Fläche gehört aber auch der Wald. Er liefert vielfach für eine grosse Anzahl von Menschen Arbeit und Existenzmittel; und mindestens ein beträchtlicher Teil der Arbeit wird auch im Walde ausgeführt. Wenn Waldausschliessung gefordert wird, könnte mit ganz demselben Recht eine Aussonderung der weniger ertragreichen Wiesen, die oft von menschlicher Arbeit nicht mehr als manche Waldstücke berührt werden, verlangt werden, ja selbst der wenig fruchtbaren Aecker. Dafür spricht auch, dass alljährlich nicht nur Oedland, sondern auch bisher landwirtschaftlich genutzter Boden deswegen aufgeforstet wird, weil der Besitzer sich aus dieser Verwendung seines Landes grösseren Vorteil verspricht [1]). Wo ist die Grenze zu ziehen für das, was ausgeschieden werden soll? Oder wollen wir uns der von Küster vorgeschlagenen Methode, die verschiedenen Kulturarten gesondert darzustellen, anschliessen? — Ueber die praktische Undurchführbarkeit dieser Methode hat sich u. a. Neumann treffend geäussert [2]).

Meine bei Versuchen gewonnenen Erfahrungen bestätigen mir diese Meinung. Bei der geschilderten theoretischen Schwierigkeit, eine Grenze für auszuscheidendes Gebiet zu setzen, kommt man also unschwer zur Ansicht, die Bewohner einer Gemarkung sollten auf deren ganze Fläche bezogen werden.

Praktische Gesichtspunkte waren es hauptsächlich, die es trotzdem und eben gerade für unser Gebiet geboten erscheinen liessen, allein den Wald von der übrigen in Kultur stehenden Fläche abzusondern. Ein beträchtlicher Teil der Wälder unseres Gebiets ist Domänenwald oder er gehört den Standes- und Grundherrn oder Stiftungen. Obwohl diese Wälder zu ihrer Pflege und Ueberwachung ebenfalls Menschen nötig haben, ist doch die Zahl von Menschen, die auf diese Weise in ihrer Existenz von den bezeichneten Waldkategorieen abhängen, eine

[1]) Hier ist zu beachten, dass es oft für den Besitzer vorteilhaft sein kann, einen Acker, dessen Produkte einen höheren Verkaufswert darstellen, als die des Waldes an seiner Stelle, dennoch in Wald umzuwandeln; denn es ist die grössere Höhe der Betriebsunkosten, die der Acker dem Besitzer verursacht, in Rechnung zu ziehen. Da aber, wo die Betriebsunkosten aus Lohn bestehen, der an Arbeiter gezahlt wird, fällt mit dem Eingehen des Ackers deren Beschäftigung fort; damit ist dann andererseits möglicherweise ein Verlust der Existenzmittel für eine Anzahl von Menschen verbunden, was deren Wegzug und so eine Verminderung der Bevölkerungsdichtigkeit zur Folge haben kann, während der Wohlstand der zurückbleibenden Bevölkerung, wie L. Neumann a. a. O. das hervorhebt, steigt.

[2]) a. a. O. S. 21. Uebrigens, selbst wenn die Gemarkungen nach der Grösse der verschiedenen Arten der Bodenbenutzung bekannt sind, selbst wenn die Ertragsfähigkeit der einzelnen Landstücke bekannt ist, hängt die Zahl der Menschen, die sich auf ihnen „zum Zweck ihres Daseins dauernd bewegt", doch noch von anderen schwer darstellbaren Einflüssen ab. Beispielsweise wird ein und dasselbe Stück Land, wenn es im Grossbetriebe bewirtschaftet wird, viel weniger Menschen zu seiner Bearbeitung bedürfen, als es im kleinen Betrieb nötig hat. Eine konsequente Durchführung der Küsterschen Methode, die für einen Komplex von wenigen ländlichen Gemeinden und auf einer Karte im Massstab von mindestens 1 : 100000 nicht unanwendbar erscheint, erfordert also eigentlich, dass man auch von jedem Stück Land weiss, wem es gehört.

verhältnismässig ganz geringe, eine durchaus verschwindend kleine der Zahl gegenüber, die jede andere Kulturart fordern würde. Ebenso unbedeutend kann aber auch der Einfluss von geringe Erträgnisse gebenden Gemeinde- und Privatwaldungen kleinerer Besitzer [1]) werden. Für die Darstellbarkeit auf der Karte kommt dazu, dass Waldflächen manchmal sehr weit von den Gemarkungen, denen sie zugehören, getrennt als Enklaven zwischen fremden Gemarkungen liegen. Weiter findet es sich häufig, dass eine Gemeinde auf anderen benachbarten Gemarkungen einen beträchtlichen Waldteil, ja deren ganzen Wald besitzt. Dann haben wir im Gebiet eine Anzahl von Waldgemarkungen, auf denen entweder nur ein paar Forsthäuser oder gar keine Wohnungen stehen und in denen doch viele Bewohner benachbarter Orte ihren Unterhalt verdienen. Sollte man etwa diese allein vor allen anderen Waldungen ausscheiden?

Ferner ist zu erinnern an das, was S. 114 [8] anlässlich der Trennung von Gemarkungen gesagt wurde. Es sind dort an der Bergstrasse die in den Bergen gelegenen, so gut wie völlig bewaldeten Gegenden der Gemarkungen von den in der Ebene und dicht über derselben befindlichen Teilen zu trennen, da sie zu zwei ganz verschiedenen natürlichen Gebieten gehören. Wie wesentlich wird diese Massregel erleichtert, wenn die Wälder überall ausgeschieden werden. Wenn man den Wäldern eine besondere gemeinsame Farbe giebt, treten auch einige natürliche Gebiete sofort hervor. So sind z. B. die Grenzen des Odenwaldgebietes von der Waldkarte direkt abzulesen, ebenso ist die Zone der sandigen Böden in der Rheinebene gut sichtbar.

Alle diese Erwägungen liessen es jedenfalls für unser Gebiet und für den hier gewählten [2]) Kartenmassstab von 1:300000 recht praktisch erscheinen, den Wald auszuscheiden und ihn auf den Dichtekarten als ein Gebiet geringster Dichte zu bezeichnen.

Der Ausscheidung der Waldfläche aus dem Areal der Gemarkungen entspricht es, dass die durch „Forstwirtschaft und Jagd" ernährte Menschenzahl von der Einwohnerzahl der Gemeinden abgezogen und dem Waldgebiete zugeteilt wurde. Es erschien das als der beste Ausweg, um zu vermeiden, dass sich in einer Reihe von Gemeinden, die sich sehr stark mit Forstwirtschaft beschäftigen, nach Ausscheidung des Waldes eine fehlerhaft grosse Dichtezahl ergebe.

In den Berufszählungslisten findet man, dass eine Zahl von Menschen nur im Nebenberuf „Forstwirtschaft und Jagd" betreiben. In Schätzung der hierauf verwandten Arbeitszeit — die sich ergebenden Fehler können nicht gross sein — wurde immer nur der dritte Teil dieser nebenberuflich hier Beschäftigten in Anrechnung gebracht.

Als Beispiel für das Verfahren sei Eberbach genommen. 1895 sind unter seinen Einwohnern 44, und zwar 13 selbständige, die für sich und 28 Angehörige sowie 3 Dienstboten in „Forstwirtschaft und

[1]) Gerade im Privatbesitz befinden sich öfters recht geringwertige Waldungen. Vgl. darüber auch Das Grossh. Baden in geogr. etc. Hinsicht, S. 461. 464, und Krutina, Die bad. Forstverwaltung etc., Karlsruhe 1891, S. 94—95.

[2]) Bei einem Massstab, der kleiner als etwa 1:500000, würde auch für unser Gebiet die Waldausscheidung misslich erscheinen.

Jagd“ den Unterhalt erwerben, und dazu kommen noch 11 nebenberuflich diesen Beschäftigungsarten Angehörige; danach wurden hier 48 Menschen von der Einwohnerzahl abgezogen.

Bei diesem Verfahren ist freilich das Band zerrissen, das zwischen den Waldflächen und solchen Leuten besteht, die, wie z. B. Sägemühlenbesitzer und viele in der Holzwarenindustrie Thätigen, mehr indirekt durch den naheliegenden Wald beschäftigt sind [1]). Doch ist in den bewaldeten Teilen unseres Gebietes die Zahl der Holzindustriearbeiter verhältnismässig gering, viel kleiner als im Schwarzwald.

Auch auf der Dichteänderungskarte wurde, wie wir sahen, der Wald ausgeschieden und auf die Veränderung der Menschenzahl, die auf ihn zu beziehen ist, keine Rücksicht genommen. Auf diese Aenderungen hat, wenn sie prozentisch genommen werden, z. B. schon das Schwanken der Seelenzahl einer einzigen Waldaufsehersfamilie einen grossen Einfluss. Wenn daher die Dichteänderung für einzelne Teile des Waldes überhaupt zu berechnen wäre, würde doch ihr Eintrag in die Karte mittels derselben Farbenskala, die für das übrige Land benutzt wird, ein ganz unleserliches Bild liefern.

Mit Hilfe der auf Grund der Volkszählung vom 3. Dezember 1864 angefertigten „Uebersicht der Bevölkerung nach Berufs- und Erwerbsklassen für das Grossherzogtum“ [2]), der die entsprechende Tabelle der Berufszählung von 1895 gegenübergestellt wurde, liess sich schätzen, dass die von „Forstwirtschaft und Jagd“ [3]) lebende Menschenzahl in der Zeit von 1852 bis 1895 etwa um 25 % gestiegen ist. Dieser Zuwachs ist jedenfalls hauptsächlich dem hohen Aufschwung, den Badens rühmlich bekannte Forstwirtschaft genommen hat, zu danken.

Ausser dem Walde sind noch zwei Kategorieen von Flächen zur Ausscheidung bestimmt worden: Das Oedland ist in unserem Gebiete fast überall sehr gering. Im Durchschnitt des Gebiets beträgt es ³/₄ %.

---

[1]) Das von E. Friedrich in Die Dichte der Bevölkerung im Regierungsbez. Danzig, S. 5 anmerkungsweise angegebene Verfahren, um den Teil der Bevölkerung, der seine Nahrung aus dem Walde zieht, zu bestimmen, dürfte kaum zu brauchbaren Resultaten führen. Von vornherein ist klar, dass sich das Verfahren nur bei ganz überwiegend land- und forstwirtschaftlich thätiger Bevölkerung ohne Korrektur anwenden lässt. Man erhält dann durch jenes Verfahren auch nur die Zahl derjenigen, die, einigermassen gleichmässige Güterverteilung vorausgesetzt, sich vom Ertrag des Waldes ernähren könnten. Die Voraussetzung gleichmässiger Güterverteilung ist gerade hier aber sehr unstatthaft. Ferner ist ein sehr beträchtlicher Teil der nicht staatlichen oder grundherrlichen Waldungen im Gemeindebesitz. Und wenigstens in vielen Fällen wird der Ertrag des Waldes nicht unter die Bürgerschaft verteilt, sondern diese Einnahmen dienen zur Bestreitung von Gemeindeausgaben, die, falls die Gemeinde weniger besitzend wäre, vielleicht überhaupt unterbleiben müssten. Der im Privatbesitz befindliche Wald gehört sehr selten Kleinbauern; er ist meist in der Hand von Grossbauern und trägt so dazu bei, die Ungleichmässigkeit des Besitzes zu vermehren.

[2]) Beitr. zur Statist. d. Grossh. Baden, Heft 24, S. 147 ff.

[3]) „Forstwirtschaft und Jagd“ zusammengenommen bilden eine der 207 Beschäftigungsarten, die die Berufszählung kennt. Der Fehler, der entsteht, wenn man alle Jagdaufseher als durch den Wald und in ihm Beschäftigte ansieht, dürfte indes nicht erheblich sein und um so weniger ins Gewicht fallen, als — wie aus dem Vorhergehenden zu sehen — ein Teil der Bevölkerung, der dem Wald seine Nahrung mitverdankt, nicht auf den Wald bezogen wurde.

So ging es wohl an, es bei der Berechnung der Fläche, auf die die Volkszahl zu beziehen ist, wegzulassen, ohne dass es deshalb nötig gewesen wäre, auch auf der Karte irgendwie einen Versuch der Ausscheidung des Oedlandes zu machen. Gerade dasselbe gilt von den ausgeschiedenen Teilen der Rubrik: Gewässer. Die Gewässer gänzlich auszuscheiden, wäre verkehrt. Denn sie geben nicht nur den sich auf und an ihnen bewegenden Schiffern und Fischern die Existenzmöglichkeit, sondern sie sind auch von höchster Wichtigkeit für die Landwirtschaft, sind ferner ein integrierender Bestandteil einer grossen Menge industrieller und gewerblicher Anlagen. Während die Anzahl der Mitglieder des Schifferei- und des Fischereigewerbes leicht zu ermitteln ist, dürfte es nicht gut möglich sein, für die weiter erwähnte Bedeutung der Gewässer als Aequivalent eine bestimmte Menge von Menschen, die dem Wasser ihren Unterhalt verdanken, festzustellen. Und doch handelt es sich hier sicherlich oft um verhältnismässig grosse Zahlen.

So schien es, da das Wasser ausserdem nirgends im Gebiete sehr grosse Flächen einnimmt, nicht angezeigt, es von der Fläche der Gemarkungen, zu denen es gehört, sowie andererseits die Schiffer und Fischer von den übrigen Einwohnern der Gemeinden abzutrennen. Mit einer Ausnahme: wir haben eine ganze Anzahl von Gemarkungen, für die ein grosser Teil der ihnen angehörigen Wasserfläche dieselbe Bedeutung wie Oedland besitzt. Nehmen wir z. B. Hockenheim. Es besitzt 0,51 qkm Gewässer, meist Rheinanteil; dagegen zeigt seine Berufszählungsliste weder einen Schiffer noch einen Fischer; die Stadt liegt ja auch über 5 km vom Rhein entfernt. Altlussheim hat 1,56 qkm Gewässer, fast ausschliesslich Rheinanteil, und dabei zählen wir dort nur zwei selbständige Schiffer. In solchen Fällen wurde jeweils nach genauem Studium der Berufszählungslisten der Gemeinden und der Karte ein grösserer oder kleinerer Teil des Areals der Gewässer von der übrigen Gemarkungsfläche abgezogen. Eine Korrektur an der Einwohnerzahl wurde entsprechend der Auffassung der ausgeschiedenen Gewässer als Oedland nicht vorgenommen.

Da hingegen, wo eine grössere Zahl von Menschen Fischerei oder Schifferei betrieben, wurde die ganze Wasserfläche ohne Rücksicht auf die Bevölkerungsdichte der Gemarkung bei der letzteren belassen. So blieben beispielsweise 3,00 qkm, die nach meiner Berechnung Mannheim an Gewässern zuzuteilen sind, mit der übrigen Fläche, die etwas mehr als 8mal so gross ist, vereint. Dabei wurden in Mannheim 1771 Personen gezählt, die sich von Schiffahrt und Fischerei ernährten, d. h. der 53. Teil der damaligen Bevölkerung.

Diejenige Fläche, die bei der Berechnung der Bevölkerungsdichtigkeit zu Grunde gelegt wurde, lässt sich folgendermassen [1]) gliedern: 1. Gesamte landwirtschaftliche Fläche; 2. Hausplätze und Hofraithen (einschliesslich Gewerbeplätze); 3. Gewässer (zum Teil; vgl. oben); 4. Steinbrüche, Kies-, Sand- und Lehmgruben; 5. Oeffentliche Plätze, Friedhöfe, Strassen und Wege, Eisenbahnen. Davon nehmen die unter 4 genannten Flächen in unserem Gebiete nur 0,1 % der Ge-

[1]) Dies ist die Einteilung des Bad. Statist. Landesamts.

samtfläche ein, dagegen die unter 2. und 5. zusammen 3,7 % der ganzen und 5,6 % der unter 1.—5. aufgeführten Fläche. Solange nicht ausschliesslich die landwirtschafttreibende Bevölkerung auf die Fläche der Gemarkung bezogen wird, scheint es durchaus unberechtigt, auch nur einen Teil des Areals, was Haus, Hof, Strassen, Plätze einnehmen, bei der Berechnung der Dichte auszuscheiden. Denn einmal bewegt sich ja gerade ausschliesslich auf diesen Gebieten das Leben der in Gewerbe, Industrie und Handel thätigen Bevölkerung; und ausserdem ist für den Betrieb der Landwirtschaft selbst Haus und Hof, wozu ja Scheunen und Ställe gerechnet werden, von böchster Wichtigkeit und ganz unentbehrlich [1]); ferner wird ein Teil der Wege, die Feldwege, fast ausschliesslich von der Landwirtschaft [2]) benutzt.

Leider konnte ich nicht bei der Darstellung der Volksdichte in Tabellen und Karten einem der Vorschläge Küsters folgen [3]), der die landwirtschaftliche Bevölkerung auf die bei Ausübung der Landwirtschaft benutzte Fläche bezogen, die Menge der übrigen Einwohner dagegen in anderer Weise dargestellt sehen will. Denn es ist völlig unmöglich, auch nur mit annähernder Genauigkeit die Bevölkerung des Jahres 1852 gemeinde- oder auch nur amtsbezirksweise in die beiden genannten Kategorieen zu trennen.

Die dem Jahre 1852 zeitlich nächsten Angaben, die über die Menge der landwirtschaftlichen Bevölkerung Badens vorhanden sind, stammen vom Jahre 1864 und sind nur für das Grossherzogtum in seiner Gesamtheit aufgestellt. Eben daher besitzen wir auch Angaben über alle anderen Berufe, aber ebenfalls nur für das ganze Grossherzogtum. Auch die Versuche, mit Hilfe anderer Quellen [4]) brauchbare Zahlen zu bekommen, erwiesen sich als undurchführbar.

Da es nicht rätlich erschien, die zwei Bevölkerungsdichtigkeitskarten für 1852 und 1895, die doch vergleichbar sein sollen, nach ganz

[1]) Vgl. auch Ergebnisse der Erhebungen üb. d. Lage d. Landwirtschaft in Baden 1883, Karlsruhe, S. 52.

[2]) Vgl. ebenda, S. 11. 16. 70.

[3]) E. Küster, Zur Methodik etc., Ausland, Jahrg. 64, S. 154 ff. und S. 169 ff.

[4]) Von weiterem Material, das uns Schlüsse auf die Verteilung der Berufe im Jahre 1852 gestatten könnte, sind zu nennen: 1. Gewerbetabelle der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen aller Art im Grossh. Baden für das Jahr 1847. Sie enthalten nach Amtsbezirken gesonderte Angaben über die Zahl der Fabrikarbeiter in jedem Zweige der Industrie. 2. Tabellen der Handwerker, der Fabriken, sowie der Handels- und Transportgewerbe im Zollverein 1861. Die Angaben für Baden sind nach den vier damaligen Kreisen des Grossherzogtums getrennt. Hier sind alle im Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr thätigen Personen jeweils mit der Unterscheidung, ob sie Meister bezw. Selbständige, oder ob sie Gehilfen oder ob sie Lehrlinge sind, gerechnet. Die Angehörigen sind nicht gezählt. 3. Fabrikstatistik für das Grossh. Baden, 1861 (nicht im Druck). Sie enthält nur die in den Fabriken Beschäftigten nach den drei Kategorieen: Aufsichtspersonal, männliche und weibliche Arbeiter getrennt, allerdings gemeindeweise. So ist sie für spätere Erörterungen von Wert. Das Gleiche gilt von 4. Uebersicht des Standes der Fabriken im Grossh. Baden 1842—1858 (für die Mehrzahl der Jahrgänge), handschriftlich im Besitze des grossh. Ministeriums der Finanzen. In zwei nebeneinander laufenden Listen finden sich nur entweder Angaben nach Fabrikationszweigen gesondert für das ganze Baden, oder nach Amtsbezirken gesondert für die gesamte Industrie ohne Einteilung.

verschiedenen Methoden herzustellen, so wurde auch für das Jahr 1895 keine der Küsterschen ähnliche Methode angewendet.

Auf diese Weise wurde auch die Möglichkeit des Vergleichs unserer Karten mit den Karten II und III des „Südlichen Schwarzwalds“ gewahrt.

Bei der Berechnung der Volksdichte wurde also die ganze Einwohnerzahl abzüglich der mit Forstwirtschaft und Jagd Beschäftigten benutzt. Für das Jahr 1852 wurde die Zahl der in den zwei genannten Berufen Thätigen dadurch schätzungsweise für jede Gemeinde ermittelt, dass von der entsprechenden Zahl des Jahres 1895 je der 5. Teil abgezogen wurde, wie das dem S. 166 [60] erwähnten Zuwachs von 25% im Laufe der 43 Jahre entspricht.

## Veränderlichkeit der der Dichteberechnung zu Grunde gelegten Fläche.

Bisher betrachtete ich das bei der Dichteberechnung zu benutzende Areal als eine unveränderliche Grösse. Jetzt muss ich diese Annahme fallen lassen. Denn ich habe damit, dass ich das Areal des Waldes und des Oedlandes bei der Feststellung der Dichte ausschied, zwei sehr veränderliche Grössen in meine Rechnung aufgenommen. Jahraus, jahrein erfährt auch in Baden die Grenze des Waldes eine Anzahl kleiner positiver oder negativer Verschiebungen durch Aufforstung oder Ausstockung. Aber auch Oedland und unbenutzbare Wasserfläche erweisen sich als sehr veränderlich.

Zu den Grössen, die S. 125 [19] bei der Aufstellung der Formel der prozentischen Dichteänderung aufgeführt wurden, kommen als neue hinzu: $A_x$, das Areal, das sich für die Gemarkung bezw. den Bezirk nach Addition der fünf auf S. 167 [61] genannten Posten in dem einen Jahre ergiebt und $A_y$, das entsprechend zusammengesetzte Areal desselben Bezirks in dem anderen, später liegenden Jahre. Dann ist:

$$D_x = \frac{E_x}{A_x},\ D_y = \frac{E_y}{A_y},$$

$$\delta = \frac{E_y}{A_y} - \frac{E_x}{A_x} = \frac{A_x E_y - A_y E_x}{A_x A_y},$$

$$\delta_{\%} = \frac{(D_y - D_x)\,100}{D_x} = \frac{\dfrac{A_x E_y - A_y E_x}{A_x A_y}}{\dfrac{E_x}{A_x}}\,100 = \frac{A_x E_y - A_y E_x}{A_y E_x}\,100$$

$$\text{oder } \delta_{\%} = \left(\frac{A_x E_y}{A_y E_x} = 1\right) 100 = \left(\frac{D_y}{D_x} - 1\right) 100,$$

welch letztere Form, da $D_x$ und $D_y$ ohnehin zu bestimmen sind, für die Ausrechnung bequem erscheint. Das $\delta\%$ nicht mehr identisch mit $\varepsilon\%$

sein kann, leuchtet ein. Da aber nur kleine Differenzen zwischen $\frac{A_x}{A_y}$ und der Einheit in unserem Gebiet vorkommen, wird auch $\delta$% nur wenig von $\varepsilon$% verschieden sein.

Die Gesamtfläche des Waldes in Baden betrug nach der Uebersicht über „Ertragende und nicht ertragende Flächen", die auf Grund der Katastervermessung und nach Angaben der Gemeinden gefertigt ist, im Dezember 1895 5505,14 qkm.

Diese Angabe über die Waldgrösse muss ich einer anderen vorziehen, die, nach Angaben der Bezirksforsteien zusammengestellt, Ende 1895 dem badischen Walde die Grösse von 5514,64 qkm zuspricht [1]).

Für 1855 wird die Waldfläche Badens zu 4902,48 qkm angegeben [2]). Danach hätte sich von 1855—1895 die Waldfläche um die enorme Grösse von über 600 qkm geändert. Aber nur ein Bruchteil dieser scheinbaren Zunahme entspricht der Wirklichkeit. Von 1868 an besitzt man genaue Angaben über die Grösse der jährlichen Aufforstungen und Ausstockungen [3]). In 4 Jahren haben die Ausstockungen in Baden überwogen, in allen übrigen die Aufforstungen. Die Summe aller von Anfang 1868 bis Ende 1895 ausgeführten Aufforstungen ist 98,06 qkm [4]),

---

[1]) Beide Angaben der Waldgrösse aus Stat. Jahrbuch f. d. Grossh. Baden f. 1895/96, S. 65 bezw. S. 118. Die Gründe der Differenz der beiden Zahlen sind nicht völlig nachweisbar. Sie sind wohl hauptsächlich zu suchen in der verschiedenartigen Behandlungsweise der nicht unter forstpolizeilicher Aufsicht stehenden Waldstücke, sowie anderer minderwertiger Waldungen, ferner darin, dass eingetretene Veränderungen der Waldgrösse nicht an beiden Stellen gleichzeitig berücksichtigt werden.

Die von den Gemeinden gelieferten Angaben, denen die Waldgrösse von 5505,14 qkm entspricht, dürfen da, wo die Katastervermessung der Gemarkungen ganz vollendet, auf grosse Genauigkeit Anspruch machen. Und für einen grossen Teil der Gemeinden des Landes gilt dies. Ende 1895 waren im Grossherzogtum von 83,1 % der Gemarkungen (in unserem Gebiet allerdings nur von 71,8 %) die Katastervermessungen fertig gestellt und den Gemeinden abgeliefert. Die Grösse des Waldes für Dezember 1895 nach den Mitteilungen der Gemeinden, d. h. zu 5505,14 qkm festzusetzen, war deshalb unumgänglich notwendig, weil die weiter unten benutzten gemeindeweisen Angaben über alle die verschiedenen anderen Flächengattungen derselben Quelle, „Ernte und Anbauflächen", entnommen werden mussten. Aus diesen gemeindeweisen und von den Gemeinden jährlich gelieferten Angaben über sämtliche ertragende und nichtertragende Flächenarten, die nur handschriftlich existieren, sind die im Statist. Jahrb. für die Amtsbezirke gegebenen Zahlen zusammengestellt.

[2]) Aus: Die Waldflächenübersichten nach dem Stand vom 1. Januar 1855, handschriftlich, im Besitz der grossh. Domänendirektion. Seit 1884 ist die Zahl in das Statist. Jahrb. aufgenommen.

[3]) Vgl. die Jahrgänge des Statist. Jahrb. für das Grossh. Baden; Jahrg. 1895/6 auf S. 115 ff., bes. S. 119. Es giebt noch eine andere gedruckte Quelle für diese Grössen, nämlich die seit 1878 erscheinenden Statist. Nachweisungen aus der Forstverwaltung. Vergleicht man diese Quelle mit der vorgenannten, so findet man für die Jahre 1878—1888 inkl. durchaus verschiedene Angaben, später stimmen sie überein. Der Grund ist ein schon oben in Anm. 1 erwähnter, dass damals die Veränderungen des Waldes von zwei verschiedenen Behörden nicht gleichzeitig in ihre Akten eingetragen wurden. In der That ergeben sich auch, wenn man in beiden Quellen alle Aenderungen von 1878—1888 addiert nur um wenig differierende Summen.

[4]) Diese Zahl ist ein wenig zu hoch, der Fehler lässt sich aber kaum schätzen. Vgl. Statist. Jahrb. 1876 unter „Waldkulturen".

die Summe aller Ausstockungen 40,54 qkm. Es bleibt ein Zuwachs von 57,52 qkm, d. h. im Durchschnitt 2,05 qkm. Erlaube ich mir die Annahme, dass die durchschnittliche Zunahme in der Zeit von Ende 1852 bis Ende 1867 dieselbe gewesen, so erhalte ich als Summe der Waldzunahme durch Ueberschuss der Aufforstung gegenüber der Ausstockung während der 43 Jahre 88,33 qkm, d. i. etwa 1/7 der oben berechneten 600 qkm. Die sehr grosse Differenz beider Zahlen hat ihren gut nachweisbaren Grund darin, dass einmal bei der fortschreitenden Katastervermessung infolge der Fehler früherer, andersartiger Vermessungen und Schätzungen fast alljährlich Berichtigungen der Angaben über die verschiedenen Flächen nötig wurden, die den Wald stark vermehrten; ferner nahm man im Laufe der Zeit vieles Gelände, das früher unter die übrigens jetzt noch geführte Ruhrik Reutberge gestellt, oder auch, weil es nur Buschwald oder nur Hackwald war, nicht als Wald angesehen wurde, unter die Bezeichnung „Wald“ auf.

Ich nahm an, dass im Grossherzogtum die Waldfläche von 1852 bis 1895 um 88,33 qkm wuchs. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass das übrige in Kultur stehende Land, das landwirtschaftliche Areal, um ebensoviel kleiner geworden ist. Denn dieser Verminderung steht eine ansehnliche Vermehrung der landwirtschaftlich genutzten Fläche gegenüber. Von 1866—1895 sind nicht weniger als 43,41 qkm Oedungen im Grossherzogtum kultiviert worden [1]). Daraus ergiebt sich durch Berechnung [2]) für die Jahre 1852—1895, dass schätzungsweise in diesen 43 Jahren 62,22 qkm Oedlandskultivierungen ausgeführt wurden. Auch wenn man annimmt, dass ein Teil des so kultivierten Landes nicht vorher Oedland im Sinne einer völlig unbenutzbaren Fläche war, wenn beispielsweise sich darunter sehr minderwertiges Weideland befand [3]), ist doch festzuhalten, dass 62,22 qkm Landes eine grosse Steigerung ihres Wertes erfuhren und erst von da ab von der Bevölkerung intensiv benutzt wurden.

Demnach hat in den 43 Jahren das landwirtschaftliche Areal Badens nicht um 88,33 qkm, sondern um 62,22 qkm weniger, d. h. nur um 26,11 qkm abgenommen.

Selbst wenn ein erheblicher Teil der 62,22 qkm Oedland durch die Kultur in Wald umgewandelt, d. h. aufgeforstet worden wäre, ändert dies nichts an meinem Schluss [4]); denn dann kommen ja diese Stücke

[1]) Statist. Jahrb. f. d. Grossh. Baden, alle Jahrgänge. Für 1866 und 1867: Jahresbericht, erstattet dem grossh. Ministerium d. Innern von den Landeskomissären für 1866 und 1867, Karlsruhe.

[2]) Die Berechnung ist mittels des Jahresdurchschnitts 1866—1895 ausgeführt; denn in der Dekade 1866—1875 finden sich vornehmlich im Hügel und Gebirgsland so sehr hohe Werte, dass es ungeeignet schien, ihren Durchschnitt allein zu benutzen.

[3]) Vgl. Jahresber. der Landeskomm. für 1870, L.-K.-Bez. Karlsruhe S. 21. Dort ist erwähnt, dass eine Oedung, die bisher „als Waideplatz genutzt“ war, kultiviert wurde.

[4]) Vgl. Jahresber. d. Landeskomm. für 1866, L.-K.-Bez. Mannheim, wo erwähnt wird, dass im Amtsbez. Heidelberg 1866 18½ Morgen Oedungen in Kulturland umgewandelt wurden, davon 14 Morgen in Wald. Auch sonst habe ich in unserem Gebiet Fälle der Umwandlung von Oedland in Wald in Erfahrung gebracht.

aufgeforsteten Landes von denjenigen Aufforstungen in Abzug, die das Kulturland verkleinerten. Ein Teil des unter der Rubrik Oedungskultivierungen in der Tabelle IX angeführten Landes wäre in diesem Fall identisch mit dem unter b, Aufforstung, einbezogenen. Das hat aber, wie gesagt, gar keinen Einfluss auf die Grösse des landwirtschaftlichen Areals [1]) im Jahre 1852, die zu ermitteln ja das Endziel dieser Ueberlegungen hier ist. Nehmen wir beispielsweise an, es seien von einer Gemarkung für 1895 folgende Zahlenwerte bekannt: landwirtschaftliche etc. Fläche: 5,8 qkm, Wald: 6,1 qkm, Oedland: 0,2 qkm, zusammen 12,1 qkm als Grösse der Gemarkung; ferner sei bekannt, dass hier im Laufe der 43 Jahre 0,3 qkm Oedungskultivierungen und um 0,9 qkm mehr Aufforstungen als Ausstockungen stattfanden. Durch diese zwei Angaben ist die Grösse des Waldes und des Oedlandes für 1852 bestimmt. Und da die Grösse der ganzen Gemarkung als unveränderlich anzusehen ist, erhält man durch Subtraktion die Grösse der landwirtschaftlichen etc. Fläche für 1852:

$$12{,}1 - [(6{,}1 - 0{,}9) + (0{,}2 + 0{,}3)] = 12,\ 1 - (5{,}2 + 0{,}5] = 6{,}4;$$

diese 6,4 qkm ergeben sich, gleichgültig ob z. B. die 0,3 qkm Oedung ganz in Wald verwandelt wurden (dann sind nur noch 0,6 qkm landwirtschaftliche Fläche aufgeforstet worden), oder ob z. B. von diesen 0,3 qkm 0,2 qkm zu Ackerland, 0,1 qkm zu Wald gemacht wurden (dann sind nur noch 0,8 qkm landwirtschaftliche Fläche aufgeforstet worden).

Alle diese Zahlen über Aufforstungen und Oedungskultivierungen lassen auf grossartige Arbeiten schliessen. Der Vorteil, den sie dem Lande gebracht haben, ist in erster Linie der ausserordentlichen Einsicht und unermüdlichen Fürsorge zu danken, die die Grossherzogliche Regierung seit langem in der energischen Betreibung aller Meliorationsarbeiten (im weitesten Sinne) bethätigt. Hier ist auch die meist auf amtlichem Wege durchgeführte Feldbereinigung zu nennen, die sehr vielfach schon die Schäden, die übergrosse Parzellierung den landwirtschaftlichen Betrieben gebracht, wieder geheilt hat. Ich sehe von einer zahlenmässigen Darstellung des durch die Feldbereinigung verbesserten Areals ab, weil wir es hier ja mit keiner Vergrösserung der Fläche, sondern nur mit einer Werterhöhung um Bruchteile des Wertes zu thun haben.

Ein anderes grosses Werk, die Rheinkorrektion, dagegen hat die Neuschaffung einer ansehnlichen Landfläche zur Folge gehabt. Auf weite Strecken wurde der Strom in andere, kürzere Bahnen geleitet und in seinem ganzen Laufe durch Dämme und Deiche gefesselt. In diesem Bollwerk wurden an geeigneten Stellen Lücken gelassen, die bewirkten, dass die alten Nebenarme und besonders auch die durch die Korrektionen entstandenen Altwässer allmählich verlanden konnten. Das abgesetzte Schwemmland wurde dann bald eingedeicht und in Kultur genommen. Der Plan der Korrektion bestimmte 103,45 qkm

[1]) Genauer genommen, des landwirtschaftlichen und des übrigen bei der Dichteberechnung zu Grunde zu legenden Areals, d. h. der unter 1.—5. auf S. 167 [61] genannten Flächengattungen.

Wasser- und Kiesflächen zur Verlandung [1]). Und seit dem Beginne der Arbeiten im Jahre 1817 bis 1883 waren 70,52 qkm verlandet, die folgendermassen genutzt wurden: als

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aecker | 11,97 qkm | im Werte von | 3657500 Mk. |
| Wiesen | 2,66 „ | | |
| Wald | 55,62 „ | „ „ „ | 3114720 „ |
| Weid- und Streuland | 0,27 „ | „ „ „ | 5400 „ |
| | 70,52 qkm | | 6777620 Mk. |

Auf weiteren 119,24 qkm hatte die Korrektion einen Wechsel der Kulturart, z. B. von Wald in Ackerfeld, zur Folge, der eine Wertsteigerung dieser Gelände um etwa 19 Millionen Mark bewirkte. Der Wert des meliorierenden Einflusses auf den übrigen Teil des Ueberschwemmungsgebietes, der 539,61 qkm gross, wird zu 13 Mill. Mk. geschätzt. Die Umgestaltung des Bodens und die Menge der Entwässerungsanlagen lässt sich durch einen Vergleich der topographischen Karte in 1 : 25000 mit dem älteren topographischen Atlas in 1 : 50000 gut verfolgen [2]).

Ich muss annehmen, dass die verlandeten und in irgendwelche Kultur genommenen Wasser- und Kiesflächen, soweit ihre Verlandung in die Jahre 1853—1895 fällt, in den 62,22 qkm Oedungskultivierungen enthalten sind, die ich für diesen Zeitraum berechnete. Die Altrheinwasserfläche, die zumeist zu denjenigen Gewässern gehörte, die nach S. 167 [61] von der der Dichteberechnung zu Grunde zu legenden Fläche auszuscheiden waren, ist also jeweils durch die Verlandung zuerst in Oedungen und dann diese in Kulturland übergeführt worden.

Die Rheinkorrektion hat aber ausser den oben dargestellten noch die Folge gehabt, dass mit der Festsetzung einer neuen Grenze mehrere Fälle von Gebietsaustausch eintraten. Hierbei wurde natürlich auf möglichste Wahrung des beiderseitigen Besitzstandes nach Flächengrösse und Wert gesehen. Und für den an unserem Gebiet hinströmenden Rheinanteil, der linksseitig bayerisches Land bespült, galt bei der Korrektion sogar der Grundsatz, dass kein Stück Land seinen Eigentümer wechseln, dass nur die Hoheitsgrenze verschoben werden und mit dem jeweiligen Thalweg zusammenfallen sollte. Der trennende Strom mag nun wohl die Bewirtschaftung jenseits gelegenen Landes durch diesseitige Gemeinden sehr erschwert haben, was vielleicht manche Landveräusserungen nach sich zog. Leider aber fehlt mir auch hier das nötige Zahlenmaterial, um die Grösse solcher Verschiebungen und ihren Einfluss auf die Volksdichte auch nur schätzen zu können.

Sehen wir nun, wie weit sich die Grösse der genannten drei

[1]) Beitr. z. Hydrographie des Grossh. Baden, III. Heft: M. Honsell, Die Korrektion d. Oberrheins, S. 68 und 71 ff., Karlsruhe 1885. Wieviel vorher benutzbares Land bei den Durchstichen verloren ging, ist a. a. O. nicht ersichtlich. Der Verlust an Land ist jedenfalls dort seinem Geldwert nach unter den Kosten für die Korrektion mit einbegriffen.

[2]) Sie sind auch sehr schön zu sehen in dem Atlas zu Honsell, Die Korrektion etc. Dort ist im Massstab von 1 : 50000 der Stand des Jahres 1817 bezw. 1828 dem von 1882 gegenübergestellt.

bezw. zwei Arten von Arealveränderungen auch für unser Gebiet und seine einzelnen Gemarkungen feststellen lässt.

Es giebt leider keine Quellen, die uns über diese Veränderungen gemeindeweise Aufschluss geben könnten. Mit Hilfe des Stat. Jahrbuchs lässt sich aber wenigstens etwas tiefer in die örtliche Verteilung dieser Veränderungen eindringen. Die Angaben über Waldneuanlagen und Ausstockungen sind dort erst während 21 Jahren amtsbezirksweise und dann von 1889 an bezirksforsteiweise gegeben. Obwohl sich nun die Bezirke der amtlichen und der forstlichen Verwaltung keineswegs decken, war es doch möglich, ohne erhebliche Fehler fürchten zu müssen, die von 1889—1894 bekannten Aufforstungen unter die Amtsbezirke, in denen sie stattgefunden haben, zu verteilen [1]).

Ich erhielt für das „Nördliche Baden" für 1868—1895 inkl. eine Aufforstung von zusammen 10,44 qkm und eine Ausstockung von 6,94 qkm, also eine Gesamtwaldzunahme von 3,50 qkm. In 7 Jahren war die Abnahme grösser als die Zunahme. Aus den für 28 Jahre bekannten Werten wurde dann auf die der übrigen 15 Jahre schätzungsweise geschlossen.

Die beiden S. 171 [65] Anm. 1) angeführten Quellen enthalten auch jährlich amtsbezirksweise Angaben über die Grösse der Oedlandskultivierungen; diese wurden in der vorletzten Kolonne der nebenstehenden Tabelle IX zusammengestellt, nachdem sie ebenso, wie auf S. 171 [65] die Zahlen für ganz Baden, dem Zeitraum von 1853—1895 angepasst worden waren.

Hält man die Zahlen für Waldveränderungen und Oedlandskultivierungen einander gegenüber, so ergiebt sich, dass in unserem Gebiet im ganzen genommen die landwirtschaftliche etc. Fläche nicht ab-, sondern um 1,42 qkm im Verlauf der 43 Jahre zugenommen hat. Hingegen zeigt etwa die Hälfte der einzelnen Amtsbezirke nicht Zu- sondern Abnahme der landwirtschaftlichen Fläche.

## Vorbemerkungen zur Tabelle der Volksdichte.

Die Arealszahlen der in der folgenden Tabelle X aufgeführten, je aus einer oder mehreren Gemarkungen bestehenden Gebiete wurden für 1895 den schon erwähnten unveröffentlichten Zusammenstellungen des Stat. Landesamts „Ernte und Anbauflächen im Jahre 1895", die alle Angaben gemeindeweise in Hektar und Ar enthalten, entnommen [2]).

---

[1]) Mit Hilfe des Statist. Jahrb. 1895/96, S. 12, und der Beitr. zur Statist. des Grossh. Baden, Neue Folge, Heft IV, 1890: Ueber d. Hauptergebnisse d. Forsteinrichtung.

[2]) Hierin sind ausserdem auch dieselben Angaben enthalten, die amtsbezirksweise alljährlich im Statist. Jahrb. und den Statist. Mitteil. erscheinen. Die Zahlen. die man aus meiner Tabelle X durch Summierung aller Gemarkungen eines Amtsbezirks erhalten könnte, bleiben zum Teil ein wenig hinter den den beiden letztgenannten Quellen zu entnehmenden Zahlen zurück. Gemäss diesen letzteren würde unser Gebiet um 17,57 qkm grösser als nach Tabelle XI sein. Das liegt daran, dass im Jahrbuch und den Mitteilungen, wo das ganze Grossherzogtum mit seiner

Tabelle IX.

**Aufforstung und Ausstockung von Wald, sowie Oedungskultivierungen.**

| Amtsbezirk | In qkm Aus-stok-kung | In qkm Auf-for-stung | Zusammen Ab-nahme d. Waldfläche | Zusammen Zu-nahme d. Waldfläche | Dasselbe in % d. Waldfläche des Bezirks f. 1895 | | In qkm Oedungs-kultivierungen | Dasselbe in % der ganzen Fläche des Bezirks |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mannheim | 0,48 | 0,46 | 0,02 | — | 0,05 | — | 0,11 | 0,07 |
| Schwetzingen | 1,82 | 0,96 | 0,86 | — | 1,48 | — | 0,19 | 0,10 |
| Bruchsal, zum Teil | 2,11 | 0,71 | 1.40 | — | 1,16 | — | 0,49 | 0,16 |
| Karlsruhe, zum Teil | 0,11 | 0,13 | — | 0,02 | — | 0,16 | 0,48 | 0,95 |
| Weinheim | 0,10 | 0,39 | — | 0,29 | — | 1,04 | 0,09 | 0,08 |
| Heidelberg | 0,84 | 1,68 | — | 0,84 | — | 0,53 | 0,28 | 0,08 |
| Eberbach | 0,37 | 0,80 | — | 0,43 | — | 0,33 | 0,15 | 0,07 |
| Buchen | 0,98 | 3,01 | — | 2,03 | — | 0,92 | 1,37 | 0,28 |
| Wiesloch | 0,35 | 0,06 | 0.29 | — | 1,28 | — | 0,01 | 0,01 |
| Sinsheim | 0,50 | 0,45 | 0.05 | — | 0,06 | — | 0,14 | 0,04 |
| Eppingen | 0,03 | 0,08 | — | 0,05 | — | 0,13 | 0,06 | 0,04 |
| Bretten, zum Teil | 0,67 | 0,51 | 0,16 | — | 1,03 | — | 0,13 | 0,15 |
| Mosbach | 0,42 | 1,47 | — | 1,05 | — | 0,86 | 0,28 | 0,08 |
| Adelsheim | 0,19 | 1,24 | — | 1.05 | — | 1,72 | 0,79 | 0,36 |
| Tauberbischofsheim | 1,54 | 4,44 | — | 2,90 | — | 1,94 | 1,80 | 0,28 |
| Wertheim | 0,83 | 0,62 | 0,21 | — | 0,24 | — | 0,72 | 0,30 |
| Unser Gebiet | 11,34 | 17,01 | — | 5,67 | — | 0,42 | 7,09 | 0,18 |
| Grossherzogtum | 62,26 | 150,59 | — | 88,33 | — | 1,60 | 62,22 | 0,41 |

Nur für 10 Gemarkungen, bei denen die Katastervermessung im Verlauf des Jahres 1896 ganz beendigt wurde, benutzte ich die Angaben der 1896er Tabelle [1]). Der Grund und Boden von 98 der 471 Ortschaften der Tabelle II ist noch nicht fertig katastriert. Die Zahlen für diese letzteren Gemarkungen dürften vielfach recht ungenau sein. Doch sind die sehr unsicheren oder oft sicher falschen Angaben wohl nur in den Rubriken Wald, Oedland, Gewässer zu finden. Die übrigen Flächen, die ja weit mehr benutzt und ausgemessen werden, sind kaum mit erheblichen Fehlern behaftet. Die Addition der unter 1.—5. auf

durch Planimetrierung auf der Karte in 1:50000 ermittelten Gesamtfläche von 15081,00 qkm behandelt wird, bisher noch stets die Zahlen für die einzelnen Amtsbezirke haben erhöht werden müssen, damit die Summe 15081,00 qkm ergab. Wenn erst die Katastervermessung in ganz Baden beendet ist, dürfte dies Ausgleichungsverfahren unnötig werden. Vielleicht wird sich auch die Zahl 15081,00 dann als ungenau erweisen. Daher schien es geeignet, hier, wo auf die Grösse der Gemarkungen eines Teiles des Grossherzogtums zurückgegangen wird, auch die Summe ihrer Flächen als die Grösse des Gebietes zu betrachten.

[1]) Eine Anzahl von Korrekturen an den Zahlen der Tabellen wurden dadurch veranlasst, dass da, wo bedeutenderer Ausmärkerbesitz bekannt war, dessen Fläche von den Gemarkungen abgezogen und dem Orte zugewiesen wurde, der sie bebaute. Als Quellen für den Ausmärkerbesitz dienten neben Erkundigungen einige kleinere topographische Schriften, ferner die Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft im Grossh. Baden, Karlsruhe 1883, Bd. I und II, und die gemeindeweisen, auf Grund der letzten Berufszählung gefertigten, unveröffentlichten Tabellen: Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Zahl und Grösse.

S. 167 [61] genannten Flächen ergab für jede Gemarkung die Grösse, die bei der Dichteberechnung für 1895 zu benutzen war.

Die fünfte und sechste Kolonne der Tabelle IX giebt die Veränderungen des Waldes in Prozenten der Fläche an, die der Wald 1895 bedeckte; in der letzten Kolonne findet sich die Grösse der kultivierten Oedungen in Prozenten der Gesamtfläche jedes Bezirks. Nach diesen Zahlen und aus der Grösse der Gemarkungsgruppen und ihrer Waldfläche im Jahre 1895 wurde die Fläche, die der Dichteberechnung für 1852 zu Grunde zu legen war, für jedes Gebiet der Tabelle X geschätzt.

Die für Waldabnahme bezw. -zunahme der Amtsbezirke berechneten Werte wurden nach Massgabe der Grösse der Waldfläche einer jeden Gemarkung verteilt. Die wenigen Kenntnisse, die ich über örtliches Vorkommen von Waldflächenveränderungen besass, wurden vorher verwertet. Dies ganze Verfahren ist freilich nur eine rohe Annäherung an die thatsächlichen Verhältnisse zu nennen. Aber die Wege, die ich einschlug, um genauere Angaben über Aufforstungen bezw. Ausstockungen wenigstens in einer grösseren Anzahl von Gemarkungen zu erhalten, führten mich leider zu keinem Ziele. Immerhin können die so entstandenen Fehler bei dem verhältnismässig geringen Betrage, den die Veränderungen der Waldfläche in unserem Gebiete aufweisen, nicht bedeutend sein; und ihre Wahrscheinlichkeit wird jeweils da, wo es gelungen ist, mehrere Gemarkungen zusammenzufassen, kleiner werden, so dass sie die Werte der Volksdichte in der Tabelle X nicht wesentlich beeinflussen. Ist es doch für die geographische Betrachtungsweise sehr belanglos, ob ein Gebiet eine Volksdichte von 147 hat, oder ob es eine solche von 148 oder 149 besitzt [1]). Hieran sollte überall da erinnert werden, wo die Beschaffenheit des bearbeiteten Materials gewisse Ungenauigkeiten unvermeidlich machte. Diejenige Genauigkeit ist überall erstrebt, die der Hauptmasse des zu Grunde gelegten Materials möglichst entspricht.

Die in Tabelle IX für die ganzen Amtsbezirke verzeichneten Oedungskultivierungen wurden in ähnlicher Annäherung wie die Veränderungen des Waldes nach Massgabe der Grösse [2]) einer jeden Gemarkung verteilt. In den 4 an den Rhein angrenzenden Amtsbezirken wurden die Posten der vorletzten Kolonne nur auf die an den Rhein anstossenden und durch dessen Korrektion berührten Gemeinden verteilt. Von den übrigen Gemeinden dieser Amtsbezirke lässt sich auch wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dort in der so lange schon intensiv bewirtschafteten Ebene keine erheblichen Mengen von Oedland, die überhaupt einer Verbesserung fähig, mehr vorhanden waren. Die Rheinkorrektion hat die Gemarkungen von 17 Ortschaften

---

[1]) Vgl. auch hierzu Neumann, Die Veränderungen etc., S. 25. Uebrigens muss eingeräumt werden, dass unter Umständen kleine Fehler doch das Kartenbild etwas beeinflussen können, nämlich dann, wenn eine Dichtezahl gerade an der Grenze zweier Stufen steht.

[2]) Nach Massgabe des 1895 vorhandenen Oedlandes zu verteilen, war bei den gelegentlich etwas unwahrscheinlichen Angaben über Grösse des Oedlandes nicht ratsam.

unseres Gebiets mehr oder weniger berührt. Sie gehören alle zu denen, die der bayerischen Rheinpfalz gegenüberliegen, für die also das S. 173 [67] Gesagte gilt.

Von Einzelheiten ist hervorzuheben, dass der Angelhof, der früher zu Hockenheim gehörte, durch den Angelhofer Durchstich, der zwar 1827 begonnen wurde, aber erst seit 1876 den Thalweg des Stromes fasst, an das linke Rheinufer kam. Es wurde daher in Tabelle II schon für 1852 die Einwohnerzahl des Angelhofs von der Hockenheims abgezogen und so der Hof überhaupt aus unserem Gebiet ausgeschlossen. Die Halbinsel Elisabethenwörth mit ihren Höfen, die jetzt zu Huttenheim gehören, und die Rheinschanzinsel mit ihren Höfen, die jetzt zu Philippsburg gerechnet werden, sind schon 1833 bezw. 1844 rechtsrheinisch geworden. Sie durften also 1852 als zu unserem Gebiet gehörig betrachtet werden, was auch dem Verlauf der Zählung in diesem Jahre entspricht. Weiter hat kein Austausch *bewohnter* Gegenden in unserem Gebiet stattgefunden.

Von anderen Gebieten, die die Staatsangehörigkeit gewechselt haben, sind als grössere zu nennen: die Friesenheimer Rheininsel und die drei ehemals von Rheinschlingen umströmten Landstücke gegenüber von Rheinhausen, gegenüber von Rheinsheim und bei Ketsch. Das letztgenannte erfordert keine weitere Berücksichtigung, da es mit Wald und zwar mit Domänenwald bedeckt ist. Die Friesenheimer Rheininsel wird, obwohl badisch, heute noch von Friesenheim und Oppau aus bewirtschaftet. Die Aecker gegenüber von Rheinhausen gehören zu Rheinhausen und Oberhausen, die gegenüber Rheinsheim zu eben diesem Orte. Das landwirtschaftlich genutzte Gelände der Friesenheimer Insel ist ziemlich ebenso gross, wie die zwei letztgenannten Landstücke.

Noch einige Erläuterungen, die sich auf die Endzahlen der Tabelle X beziehen, seien ihr vorausgeschickt.

Von den 1725464 Einwohnern, die das Grossherzogtum 1895 laut Tabelle II hatte, ist hier nach dem S. 165 [59] f. angegebenen Verfahren die von „Forstwirtschaft und Jagd" ernährte Bevölkerung mit 12081 nebst $\frac{5184}{3}$, zusammen 13809 abgezogen worden. Ebenso sind von der Einwohnerzahl für 1852 die für jene Zeit zu 11047 Seelen angenommenen Angehörigen dieser Berufszweige in Abzug gebracht worden. Bringt man noch an der so geänderten Einwohnerzahl für 1852 die der Tabelle I entsprechende Korrektur an, so erhält man 1343772, welcher Zahl die um zwei Dezimalen kleinere Dichte von 140,2 entspricht.

Die auf S. 167 [61] unter 1.—5. aufgeführten Flächen des Grossherzogtums hatten, wenn man als Menge der auszuscheidenden Gewässer die Hälfte der vorhandenen, d. h. die Hälfte von 160,89 qkm annimmt, Ende 1895 die Grösse von 9560,16 qkm, die in Tabelle X benutzt ist.

Die Differenz zwischen der Grösse unseres Gebietes vom Jahre 1895 und der von 1852 beträgt in Tabelle X nur 1,32 qkm und nicht 1,42 qkm, wie nach Tabelle IX zu erwarten wäre. Einige Ausstockungen auf

Waldflächen, die zum Gebiet gehören, vergrösserten nämlich die Anbaufläche südlich ausserhalb des Gebietes gelegener Gemeinden.

Schon auf der vorigen Seite wurde auf einige Erweiterungen des „Nördlichen Badens" sowie auf eine Ausscheidung aus demselben hingewiesen. Die letztere ist die

Friesenheimer Rheininsel . . . . 7,31 bezw. 6,57 qkm [1]).

Dazu kommen von weiteren Ausscheidungen die ehemalige

Insel Elisabethenwörth . . . . . 4,90 bezw. 2,86 qkm

deshalb, weil ein erheblicher Teil von ihr, der nicht festgestellt werden konnte, der bayerischen Stadt Germersheim und deren Bewohnern gehört, auch von dort aus bewirtschaftet wird; ferner

von der Waldgemarkung Obere Lusshardt . . 0,77 qkm

und zwar Ackerland, das von Karlsdorf aus bewirtschaftet wird; ebenso

von der Waldgemarkung Kammerforst . . . 0,40 qkm

von Neuthard bearbeitetes Ackerland.

Schliesslich wurde ausgeschieden die von württembergischem Gebiet umschlossene, östlich von Eppingen gelegene Gemarkung

Schluchtern [2]) mit . . . . . 6,63 bezw. 6,29 qkm.

Die Summe dieser 5 Posten ist . 20,01 bezw. 16,89 qkm.

Die Grösse der auf voriger Seite genannten Gebietserweiterungen beträgt

bei Rheinhausen und Oberhausen . . . . . 2,90 qkm

bei Rheinsheim . . . . . . . . . . . . 1,90 qkm,

alles Ackerland. Ausserdem mussten einige grossen Wiesen, die zur Gemarkung Bruchsal gehörend sich in schmalem Streifen zwischen Neudorf und Hambrücken erstrecken, einbezogen werden; es sind das

von Gemarkung Bruchsal . . . . . . . 2,75 qkm.

Die Summe der Erweiterungen beträgt . . . 7,55 qkm.

Mit dem Wegfall von Schluchtern und Elisabethenwörth kamen 1018 + 4 Einwohner für 1852, 1010 + 19 für 1895 von der Einwohnerzahl des Gebiets in Abzug.

---

[1]) Die erste Zahl giebt die Gesamtfläche, die zweite die Grösse derjenigen Flächengattungen, die für Tabelle X in Betracht kommen.

[2]) Auch auf der Tabelle II schon ausgeschieden.

Tabelle X.

## Die Volksdichte 1852 und 1895 nach Gemarkungen bezw. Gemarkungsgruppen und nach kleineren natürlichen Teilen unseres Gebietes.

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **I. Rheinebene.** | | | | | | | | |
| 1. Kirschgartshausen, Schaarhof | 340 | 12,28 | 261 | 12,30 | 28 | 21 | I | I |
| 2. Sandtorf | 23 | 1,09 | 36 | 1,09 | 21 | 33 | I | I |
| 3. Muckensturm | 70 | 2,13 | 65 | 2,13 | 33 | 31 | I | I |
| 4. Strassenheim | 160 | 4,05 | 99 | 4,05 | 40 | 25 | II | I |
| 5. Heddesheim | 1720 | 12,41 | 2495 | 12,41 | 139 | 201 | VI | VIII |
| 6. Wallstadt | 804 | 6,36 | 1405 | 6,36 | 126 | 221 | V | VIII |
| 7. Sandhofen | 1534 | 8,87 | 3389 | 8,89 | 173 | 381 | VII | XI |
| 8. Käferthal | 1822 | 8,03 | 6684 | 8,07 | 227 | 828 | IX | XIII |
| 9. Mannheim | 24305 | 23,68 | 91074 | 23,72 | 1026 | 3840 | XIV | XIV |
| 10. Neckarau | 2004 | 13,70 | 7605 | 13,72 | 146 | 554 | VI | XII |
| 11. Feudenheim | 2511 | 7,65 | 4085 | 7,65 | 328 | 534 | X | XII |
| 12. Seckenheim ohne Rheinau und ohne Steinzeugfabrik, Neckarhausen | 3548 | 13,69 | 5244 | 13,77 | 259 | 381 | IX | XI |
| 13. Friedrichsfeld mit Seckenheimer Steinzeugfabrik | 544 | 4,16 | 1552 | 4,16 | 131 | 373 | V | XI |
| 14. Ladenburg, Ilvesheim | 4342 | 24,13 | 5005 | 24,13 | 180 | 207 | VII | VIII |
| 15. Schwabenheim | 126 | 2,35 | 137 | 2,35 | 54 | 58 | II | II |
| 16. Edingen, Wieblingen | 2584 | 17,58 | 4344 | 17,59 | 147 | 247 | VI | IX |
| 17. Grenzhof | 153 | 3,66 | 91 | 3,66 | 42 | 25 | II | I |
| 18. Schwetzingen, Oftersheim, Plankstadt, Eppelheim | 7176 | 32,66 | 12859 | 32,78 | 220 | 392 | VIII | XI |
| 19. Rheinau, Rohrhof | 89 | 5,84 | 459 | 5,96 | 15 | 77 | I | III |
| 20. Brühl, Ketsch | 1857 | 15,42 | 3621 | 15,58 | 120 | 232 | V | IX |
| 21. Kirchheim | 1704 | 13,73 | 3400 | 13,74 | 124 | 247 | V | IX |
| 22. Bruchhausen | 130 | 2,86 | 62 | 2,86 | 45 | 22 | II | I |
| 23. Sandhausen, St. Ilgen | 2210 | 8,72 | 3725 | 9,00 | 253 | 414 | IX | XI |
| 24. Walldorf, Reilingen, Roth, St. Leon | 6653 | 37,84 | 9516 | 38,17 | 176 | 249 | VII | IX |
| 25. Kronau | 1317 | 4,98 | 1783 | 4,99 | 264 | 357 | IX | XI |
| 26. Forst, Weiher | 2552 | 11,92 | 3529 | 12,10 | 214 | 292 | VIII | X |
| 27. Kirrlach | 1581 | 6,18 | 2588 | 6,34 | 256 | 408 | IX | XI |
| 28. Hambrücken | 1199 | 6,47 | 1582 | 6,60 | 185 | 240 | VII | IX |
| 29. Hockenheim, Neulussheim | 4075 | 25,08 | 6647 | 25,36 | 162 | 262 | VI | IX |
| | 77133 | 337,52 | 183342 | 339,53 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Uebertrag | 77133 | 337,52 | 183342 | 339,53 | — | — | — | — |
| 30. Insultheimer Hof | 53 | 3,85 | 21 | 3,92 | 14 | 5 | I | I |
| 31. Altlussheim, Rheinhausen | 2007 | 17,91 | 2718 | 17,77 | 112 | 153 | IV | VI |
| 32. Oberhausen mit Waghäusel, Wiesenthal | 3877 | 23,43 | 5872 | 23,65 | 165 | 248 | VII | IX |
| 33. Philippsburg (ohne 34) | 2190 | 9,30 | 2437 | 9,48 | 235 | 257 | IX | IX |
| 34. Rheinschanzinsel (bei Philippsburg) | 45 | 3,52 | 22 | 3,57 | 13 | 6 | I | I |
| 35. Rheinsheim, Huttenheim (ohne Elisabethenwörth), Russheim, Graben | 5646 | 39,03 | 6506 | 39,60 | 145 | 164 | VI | VII |
| 36. Neudorf | 1135 | 5,54 | 1445 | 5,63 | 205 | 257 | VIII | IX |
| 37. Liedolsheim | 1889 | 16,52 | 1852 | 16,71 | 114 | 111 | V | IV |
| I. Rheinebene | 93975 | 456,62 | 204215 | 459,86 | 206 | 444 | VIII | XI |

## II. Bergstrassengebiet.

### II a. Bergstrasse.

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Laudenbach, Hemsbach, Sulzbach | 3643 | 19,97 | 4096 | 19,94 | 182 | 205 | VII | VIII |
| 2. Weinheim | 5732 | 21,40 | 9624 | 21,37 | 268 | 450 | IX | XII |
| 3. Lützelsachsen, Hohensachsen, Grosssachsen, Leutershausen | 4227 | 14,72 | 4801 | 14,67 | 287 | 327 | X | X |
| 4. Schriesheim | 2777 | 9,95 | 2739 | 9,96 | 279 | 275 | X | IX |
| 5. Dossenheim, Handschuchsheim | 3807 | 13,41 | 5628 | 13,35 | 284 | 422 | X | XI |
| 6. Heidelberg mit Neuenheim | 15684 | 17,56 | 35113 | 17,49 | 893 | 2008 | XIV | XIV |
| 7. Rohrbach | 1517 | 5,59 | 2308 | 5,57 | 271 | 414 | IX | XI |
| 8. Leimen, Nussloch | 3953 | 14,08 | 5088 | 14,07 | 281 | 362 | X | XI |
| II a. Bergstrasse | 41340 | 116,68 | 69397 | 116,42 | 354 | 596 | XI | XII |

### II b. Bruchraingebiet.

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wiesloch | 2862 | 11,06 | 3324 | 11,10 | 259 | 299 | IX | X |
| 2. Altwiesloch | 424 | 3,58 | 499 | 3,58 | 118 | 139 | V | VI |
| 3. Rauenberg, Malschenberg | 1583 | 8,27 | 2032 | 8,28 | 191 | 245 | VIII | IX |
| 4. Malsch, Rettigheim, Mingolsheim | 3675 | 17,31 | 4232 | 17,36 | 212 | 244 | VIII | IX |
| 5. Langenbrücken, Stettfeld | 2456 | 11,53 | 2149 | 11,62 | 213 | 185 | VIII | VII |
| 6. Ubstadt | 1160 | 8,16 | 1228 | 8,18 | 142 | 150 | VI | VI |
| II b. Bruchraingebiet | 12160 | 59,91 | 13464 | 60,12 | 203 | 224 | VIII | VIII |

## III. Odenwald.

### III a. Krystallinischer Odenwald.

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Balzenbach, Nächstenbach | 88 | 2,29 | 103 | 2,25 | 38 | 46 | II | II |
| 2. Ritschweier | 80 | 1,24 | 77 | 1,23 | 65 | 63 | III | III |
| 3. Rippenweier, Oberflockenbach, Lampenhain | 1149 | 10,56 | 1466 | 10,52 | 109 | 139 | IV | VI |
| | 1317 | 14,09 | 1646 | 14,00 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte Volks-zahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volks-zahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Uebertrag | 1317 | 14,09 | 1646 | 14,00 | — | — | — | — |
| 4. Eiterbach | 282 | 1,79 | 317 | 1,77 | 158 | 179 | VI | VII |
| 5. Ursenbach | 176 | 1,20 | 167 | 1,19 | 150 | 140 | VI | VI |
| 6. Altenbach | 585 | 2,17 | 561 | 2.16 | 270 | 260 | IX | IX |
| III a. Krystallinischer Odenwald | 2360 | 19,25 | 2691 | 19,12 | 123 | 141 | V | VI |
| **III b. Vorderer Buntsandstein-Odenwald.** | | | | | | | | |
| 1. Brombach, Heddesbach | 742 | 4,37 | 780 | 4,32 | 170 | 181 | VII | VII |
| 2. Heiligkreuzsteinach, Altneudorf | 1163 | 3,29 | 1068 | 3,25 | 354 | 329 | XI | X |
| 3. Wilhelmsfeld | 647 | 1,96 | 787 | 1,94 | 330 | 406 | X | XI |
| 4. Petersthal, Ziegelhausen | 2054 | 3,89 | 2950 | 3,83 | 528 | 770 | XII | XIII |
| 5. Schönau | 1891 | 3,09 | 1944 | 3,00 | 612 | 648 | XII | XIII |
| 6. Kleingemünd | 412 | 1,33 | 434 | 1,33 | 310 | 326 | X | X |
| 7. Neckargemünd | 2231 | 3,19 | 1807 | 3,17 | 699 | 570 | XIII | XII |
| 8. Waldhilsbach | 346 | 1,28 | 344 | 1,28 | 270 | 269 | IX | IX |
| 9. Gaiberg, Lingenthal, Bammenthal | 1354 | 10,21 | 2071 | 10,17 | 133 | 204 | V | VIII |
| III b. Vord. Buntsandst.-Odenwald | 10840 | 32,61 | 12185 | 32,29 | 332 | 377 | X | XI |
| **III c. Hinterer Odenwald.** | | | | | | | | |
| 1. Dilsberg, Mückenloch, Neckarhäuser Hof | 1291 | 7,44 | 1445 | 7,41 | 174 | 195 | VII | VIII |
| 2. Waldwimmersbach | 622 | 2,81 | 638 | 2,80 | 221 | 228 | VIII | IX |
| 3. Moosbrunn, Schönbrunn, Haag, Schwanheim, Allemühl | 1153 | 11,12 | 1257 | 11,07 | 104 | 114 | IV | V |
| 4. Neunkirchen, Oberschwarzach, Unterschwarzach, Michelbach, Reichartshausen | 2582 | 17,94 | 2959 | 17,92 | 144 | 165 | VI | VII |
| 5. Breitenbronn, Neckarkatzenbach | 502 | 5,22 | 445 | 5,20 | 96 | 86 | IV | III |
| 6. Guttenbach | 340 | 3,46 | 384 | 3,44 | 98 | 112 | IV | IV |
| 7. Eberbach, Igelsbach, Pleutersbach, Rockenau, Lindach | 4518 | 10,40 | 5602 | 10,31 | 434 | 543 | XI | XII |
| 8. Neckarwimmersbach | 474 | 1,60 | 362 | 1,60 | 296 | 226 | X | IX |
| 9. Zwingenberg | 305 | 0,86 | 254 | 0,85 | 355 | 299 | XI | X |
| 10. Neckargerach | 895 | 4,42 | 892 | 4,41 | 202 | 202 | VIII | VIII |
| 11. Binau | 417 | 2,97 | 402 | 2,96 | 140 | 136 | VI | V |
| 12. Waldkatzenbach, Oberdielbach, Unterdielbach, Schollbrunn, Strümpfelbronn, Mülben, Weisbach, Wagenschwend | 2941 | 23,08 | 3268 | 23,03 | 127 | 142 | V | VI |
| 13. Friedrichsdorf, Sondernachsgrund | 206 | 1,37 | 244 | 1,36 | 150 | 179 | VI | VII |
| 14. Ferdinandsdorf (ehem.), Höllgrund | 236 | 1,54 | 157 | 1,52 | 153 | 103 | VI | IV |
| 15. Schöllenbach | 38 | 0,55 | 27 | 0,54 | 69 | 50 | III | II |
| | 16520 | 94,78 | 18336 | 94,42 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte | | | | Volksdichte | | Dichtestufe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Volkszahl | Fläche in qkm | Volkszahl | Fläche in qkm | | | | |
| | 1852 | | 1895 | | 1852 | 1895 | 1852 | 1895 |
| Uebertrag | 16520 | 94,78 | 18336 | 94.42 | — | — | — | — |
| 16. Ernstthal, Schlossau | 667 | 4,87 | 697 | 4,75 | 137 | 147 | V | VI |
| 17. Auerbach | 123 | 1,68 | 143 | 1,66 | 73 | 86 | III | III |
| 18. Reisenbach | 343 | 2,28 | 351 | 2,24 | 150 | 157 | VI | VI |
| 19. Oberscheidenthal, Unterscheidenthal | 531 | 5,44 | 495 | 5,41 | 98 | 91 | IV | IV |
| 20. Balsbach, Krumbach, Robern, Muckenthal, Rineck | 1418 | 11,40 | 1217 | 11,35 | 124 | 107 | V | IV |
| 21. Fahrenbach, Sattelbach | 1068 | 5,86 | 1076 | 5,84 | 182 | 184 | VII | VII |
| 22. Trienz | 362 | 3,55 | 419 | 3,53 | 102 | 119 | IV | V |
| 23. Mörschenhardt | 168 | 1,97 | 141 | 1,95 | 85 | 72 | III | III |
| 24. Dumbach, Mudau, Uenglert | 1737 | 9,69 | 1595 | 9,67 | 179 | 165 | VII | VII |
| 25. Langenelz, Laudenberg, Einbach, Scheringen | 1080 | 11,05 | 1072 | 10,98 | 98 | 98 | IV | IV |
| 26. Limbach | 462 | 3,25 | 476 | 3,25 | 142 | 146 | VI | VI |
| 27. Waldhausen | 416 | 2,77 | 333 | 2,77 | 150 | 120 | VI | V |
| 28. Stürzenhardt, Steinbach, Rumpfen | 572 | 8,29 | 548 | 8,22 | 69 | 67 | III | III |
| 29. Unterneudorf, Hollerbach, Oberneudorf | 441 | 6,65 | 356 | 6,64 | 66 | 54 | III | II |
| 30. Hettigenbeuern | 311 | 2,76 | 323 | 2,75 | 113 | 117 | V | V |
| 31. Hornbach | 203 | 4,39 | 208 | 4,37 | 46 | 48 | II | II |
| 32. Rippberg | 530 | 1,91 | 428 | 1,90 | 278 | 225 | X | IX |
| 33. Gottersdorf, Gerolzahn, Reinhardsachsen, Glashofen, Wettersdorf, Vollmersdorf | 908 | 17,78 | 903 | 17,74 | 51 | 51 | II | II |
| 34. Kaltenbrunn | 97 | 1.22 | 66 | 1.22 | 80 | 54 | III | II |
| III c. Hinterer Odenwald | 27957 | 201,59 | 29183 | 200,66 | 139 | 145 | VI | VI |

## IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft.

### IV a. Kraichgaugebiet.

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Ochsenbach, Maisbach | 311 | 2,69 | 262 | 2,69 | 116 | 97 | V | IV |
| 2. Gauangelloch, Schatthausen, Horrenberg-Balzfeld mit Ober- und Unterhof | 2007 | 17,94 | 2277 | 17,98 | 112 | 127 | IV | V |
| 3. Baierthal, Dielheim, Thairnbach, Mühlhausen, Oestringen | 6030 | 34,94 | 7992 | 35,06 | 173 | 228 | VII | IX |
| 4. Rothenberg | 316 | 1,96 | 284 | 1,96 | 161 | 145 | VI | VI |
| 5. Eschelbach, Michelfeld, Odenheim | 4697 | 29,01 | 5000 | 29,11 | 162 | 172 | VI | VII |
| 6. Eichtersheim | 997 | 4,94 | 730 | 4,94 | 202 | 148 | VIII | VI |
| 7. Eichelberg, Tiefenbach, Landshausen, Menzingen | 3455 | 28,34 | 3231 | 28,37 | 122 | 114 | V | V |
| 8. Unteröwisheim, Oberöwisheim, Zeuthern | 5005 | 26,84 | 4609 | 26,92 | 186 | 171 | VII | VII |
| 9. Münzesheim, Neuenbürg, Gochsheim, Bauerbach, Oberacker | 4458 | 32,82 | 4105 | 32,94 | 136 | 125 | V | V |
| | 27276 | 179,48 | 28490 | 179,97 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte | | | | Volksdichte | | Dichtestufe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Volkszahl | Fläche in qkm | Volkszahl | Fläche in qkm | | | | |
| | 1852 | | 1895 | | 1852 | 1895 | 1852 | 1895 |
| Uebertrag | 27276 | 179,48 | 28490 | 179,97 | — | — | — | — |
| 10. Wiesenbach, Mauer, Meckesheim, Eschelbronn, Neidenstein | 4164 | 29,09 | 4994 | 29,09 | 143 | 172 | VI | VII |
| 11. Langenzell, Lobenfeld | 375 | 6,95 | 498 | 6,93 | 54 | 72 | II | III |
| 12. Spechbach, Mönchzell, Epfenbach | 2438 | 16,66 | 2501 | 16,66 | 146 | 150 | VI | VI |
| 13. Waibstadt | 1863 | 12,63 | 1956 | 12,64 | 148 | 155 | VI | VI |
| 14. Daisbach, Zuzenhausen, Hoffenheim | 3180 | 24,36 | 3044 | 24,38 | 131 | 125 | V | V |
| 15. Sinsheim mit Immelhausen | 2840 | 16,30 | 2988 | 16,32 | 174 | 183 | VII | VII |
| 16. Dühren, Waldangelloch | 1923 | 11,17 | 1662 | 11,18 | 172 | 149 | VII | VI |
| 17. Weiler, Hilsbach, Ittlingen, Berwangen | 4589 | 34,41 | 4535 | 34,43 | 133 | 132 | V | V |
| 18. Adelshofen, Richen | 1580 | 14,32 | 1557 | 14,33 | 110 | 109 | IV | IV |
| 19. Elsenz, Rohrbach | 2086 | 17,92 | 2318 | 17,92 | 116 | 129 | V | V |
| 20. Bahnbrücken, Zaisenhausen, Sickingen, Flehingen | 2919 | 22,33 | 3252 | 22,44 | 131 | 145 | V | VI |
| 21. Kürnbach | 546 | 3,75 | 507 | 3,77 | 146 | 134 | VI | V |
| 22. Sulzfeld | 2011 | 15,28 | 2434 | 15,30 | 132 | 159 | V | VI |
| 23. Mühlbach | 713 | 4,34 | 1274 | 4,34 | 164 | 294 | VII | X |
| 24. Eppingen | 3249 | 21,35 | 3459 | 21,37 | 152 | 162 | VI | VI |
| 25. Streichenberg-Stebbach | 814 | 7,78 | 654 | 7,78 | 105 | 84 | IV | III |
| 26. Gemmingen | 1291 | 8,70 | 1391 | 8,70 | 148 | 160 | VI | VI |
| 27. Aglasterhausen | 998 | 6,74 | 1008 | 6,74 | 148 | 150 | VI | VI |
| 28. Daudenzell, Helmstadt | 1329 | 16,89 | 1458 | 16,89 | 79 | 86 | III | III |
| 29. Mörtelstein, Asbach mit Kirstätter Hof | 973 | 8,11 | 900 | 8,10 | 120 | 111 | V | IV |
| 30. Obrigheim, Hochhausen ohne Kirstätter Hof | 1779 | 8,86 | 1560 | 8,80 | 201 | 177 | VIII | VII |
| 31. Hassmersheim | 1794 | 5,59 | 1332 | 5,57 | 321 | 239 | X | IX |
| 32. Flinsbach, Bargen | 1208 | 8,30 | 1052 | 8,30 | 146 | 127 | VI | V |
| 33. Neckarbischofsheim | 2055 | 13,13 | 1633 | 13,14 | 156 | 124 | VI | V |
| 34. Rohrbach, Steinsfurth, Reihen | 3733 | 22,37 | 3134 | 22,39 | 167 | 140 | VII | VI |
| 35. Grombach, Babstadt, Treschklingen | 1686 | 12,68 | 1435 | 12,70 | 133 | 113 | V | V |
| 36. Adersbach, Ehrstädt, Hasselbach | 1449 | 15,46 | 1213 | 15,48 | 94 | 78 | IV | III |
| 37. Obergimpern, Untergimpern | 1672 | 8,66 | 1441 | 8,66 | 193 | 166 | VIII | VII |
| 38. Kirchardt, Bockschaft | 1202 | 10,87 | 1292 | 10,88 | 111 | 119 | IV | V |
| 39. Wollenberg | 469 | 1,85 | 306 | 1,85 | 254 | 165 | IX | VII |
| 40. Wagenbach | 121 | 2,48 | 62 | 2,48 | 49 | 25 | II | I |
| 41. Kälbertshausen, Hüffenhardt, Siegelsbach | 2091 | 18,85 | 2251 | 18,83 | 111 | 120 | IV | V |
| 42. Rappenau | 1149 | 8,25 | 1474 | 8,25 | 139 | 179 | VI | VII |
| 43. Neckarmühlbach, Heinsheim, Zimmerhof | 1320 | 10,34 | 1104 | 10,30 | 128 | 107 | V | IV |
| IV a. Kraichgaugebiet | 88885 | 626,25 | 90169 | 626,91 | 142 | 144 | VI | VI |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **IV b. Bauland.** | | | | | | | | |
| 1. Reichenbuch | 235 | 1,83 | 277 | 1,82 | 128 | 152 | V | VI |
| 2. Lohrbach, Nüstenbach, Schreckhof | 1304 | 9,87 | 1079 | 9,82 | 132 | 110 | V | IV |
| 3. Diedesheim, Neckarelz | 1439 | 7,37 | 1662 | 7,35 | 195 | 226 | VIII | IX |
| 4. Neckarzimmern mit Hornberg, ohne Stockbrunn | 633 | 2,35 | 549 | 2,31 | 269 | 238 | IX | IX |
| 5. Mosbach ohne Hardhof | 2618 | 9,76 | 3565 | 9,65 | 268 | 369 | IX | XI |
| 6. Stockbrunn, Hardhof, Knopfhof | 134 | 2,70 | 89 | 2,70 | 50 | 33 | II | I |
| 7. Neckarburken ohne Knopfhof, Dallau | 1537 | 14,25 | 1544 | 14,19 | 108 | 109 | IV | IV |
| 8. Auerbach | 851 | 7,60 | 644 | 7,59 | 112 | 85 | IV | III |
| 9. Katzenthal, Sulzbach, Billigheim, Waldmühlbach | 3074 | 26,76 | 2734 | 26,71 | 115 | 102 | V | IV |
| 10. Allfeld, Bernbronn | 822 | 9,95 | 885 | 9,92 | 83 | 89 | III | IV |
| 11. Neudenau, Herholzheim, Stein | 2940 | 20,52 | 2963 | 20,46 | 143 | 145 | VI | VI |
| 12. Rittersbach, Heidersbach | 890 | 8,74 | 956 | 8,72 | 102 | 110 | IV | IV |
| 13. Gross- und Kleineicholzheim | 1134 | 8,73 | 1043 | 8,72 | 130 | 120 | V | V |
| 14. Ober-, Mittel- und Unterschefflenz | 2334 | 23,35 | 2490 | 23,28 | 100 | 107 | IV | IV |
| 15. Walldürn | 3130 | 17,89 | 3125 | 17,79 | 175 | 176 | VII | VII |
| 16. Hainstadt | 1184 | 10,57 | 953 | 10,55 | 112 | 90 | IV | IV |
| 17. Hettingen | 1104 | 10,28 | 1157 | 10,28 | 107 | 113 | IV | V |
| 18. Buchen | 2375 | 14,47 | 2025 | 14,45 | 164 | 140 | VII | VI |
| 19. Bödigheim | 814 | 15,66 | 763 | 15,62 | 52 | 49 | II | II |
| 20. Schlierstadt, Eberstadt, Götzingen, Rinschheim, Sindolsheim | 3584 | 39,80 | 3260 | 39,78 | 90 | 82 | IV | III |
| 21. Bofsheim | 361 | 6,84 | 406 | 6,80 | 53 | 60 | II | II |
| 22. Seckach, Waidachshof, Zimmern, Adelsheim, Sennfeld, Osterburken | 4682 | 46,06 | 5249 | 45,95 | 102 | 114 | IV | V |
| 23. Hemsbach | 172 | 1,92 | 131 | 1,92 | 90 | 68 | IV | III |
| 24. Wemmershof, Hergenstadt, Leibenstadt, Tolnaishof, Volkshausen, Unterkessach, Korb, Ruchsen | 2359 | 26,32 | 1903 | 26,32 | 90 | 72 | IV | III |
| 25. Rosenberg, Bronnacker | 1055 | 11,16 | 993 | 11,12 | 95 | 89 | IV | IV |
| 26. Hohenstadt, Berolzheim | 1114 | 14,94 | 999 | 14,91 | 75 | 67 | III | III |
| 27. Hirschlanden | 424 | 5,35 | 497 | 5,34 | 79 | 93 | III | IV |
| 28. Hüngheim, Merchingen, Oberwittstadt, Unterwittstadt | 2863 | 31,47 | 2486 | 31,40 | 91 | 79 | IV | III |
| 29. Ballenberg, Erlenbach | 912 | 8,99 | 875 | 8,96 | 101 | 98 | IV | IV |
| 30. Winzenhofen, Gommersdorf | 950 | 10,78 | 915 | 10,76 | 88 | 85 | IV | III |
| 31. Krautheim | 840 | 5,49 | 799 | 5,50 | 153 | 145 | VI | VI |
| 32. Klepsau, Horrenbach | 547 | 4,71 | 517 | 4,70 | 116 | 110 | V | IV |
| 33. Sachsenhausen, Dörlesberg mit Ernsthof, Hundheim m. Tiefenthaler Hof, Steinbach mit den 4 Höfen | 2160 | 27,31 | 2308 | 27,48 | 79 | 84 | III | III |
| | 50575 | 463,79 | 49841 | 462,87 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte | | | | Volksdichte | | Dichtestufe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Volkszahl | Fläche in qkm | Volkszahl | Fläche in qkm | | | | |
| | 1852 | | 1895 | | 1852 | 1895 | 1852 | 1895 |
| Uebertrag | 50575 | 463,79 | 49841 | 462,87 | — | — | — | — |
| 34. Steinfurt, Wolferstetten, Külsheim, Uissigheim, Eiersheim | 3453 | 37,52 | 3101 | 37,61 | 92 | 82 | IV | III |
| 35. Rütschdorf, Dornberg | 224 | 4,95 | 240 | 4,93 | 45 | 49 | II | II |
| 36. Höpfingen, Hardheim | 3183 | 27,14 | 3401 | 27,12 | 117 | 125 | V | V |
| 37. Schweinberg, Weikerstetten | 896 | 14,25 | 825 | 14,25 | 63 | 58 | III | II |
| 38. Königheim, Dienstadt, Gissigheim, Dittwar | 3973 | 35,93 | 3598 | 35,82 | 111 | 100 | IV | IV |
| 39. Waldstetten, Bretzingen | 1484 | 17,49 | 1410 | 17,50 | 85 | 81 | III | III |
| 40. Altheim, Erfeld, Gerichtstetten, Buch am Ahorn, Brehmen | 2909 | 41,17 | 3104 | 41,15 | 71 | 75 | III | III |
| 41. Pülfringen, Schwarzenbrunn | 666 | 12,81 | 640 | 12,79 | 52 | 50 | II | II |
| 42. Heckfeld, Oberlauda | 1213 | 13,48 | 1303 | 13,40 | 90 | 97 | IV | IV |
| 43. Dörnthal-Kudach, Helmstheim, Neidelsbach | 213 | 5,79 | 113 | 5,79 | 37 | 20 | II | II |
| 44. Eubigheim, Uiffingen, Gräffingen | 1219 | 17,76 | 1255 | 17,68 | 69 | 71 | III | III |
| 45. Kupprichhausen, Lengenrieden, Epplingen, Oberschüpf, Unterschüpf | 2400 | 21,38 | 2252 | 21,29 | 112 | 106 | IV | IV |
| 46. Beckstein, Sachsenflur | 907 | 6,74 | 705 | 6,72 | 135 | 105 | V | IV |
| 47. Wölchingen, Boxberg, Schweigern | 2318 | 21,69 | 2214 | 21,63 | 107 | 102 | IV | IV |
| 48. Angelthürn | 291 | 2,30 | 207 | 2,30 | 127 | 90 | V | IV |
| 49. Schillingstadt, Schwabhausen | 1118 | 13,00 | 1234 | 12,97 | 86 | 95 | III | IV |
| 50. Dainbach | 406 | 4,62 | 476 | 4,59 | 87 | 104 | III | IV |
| 51. Windischbuch, Seehof, Bobstadt | 1166 | 13,81 | 1049 | 13,77 | 84 | 76 | III | III |
| 52. Oberndorf, Neunstetten | 718 | 11,54 | 757 | 11,53 | 62 | 66 | II | III |
| 53. Assamstadt | 1196 | 12,90 | 1386 | 12,87 | 93 | 108 | IV | IV |
| IV b. Bauland | 80528 | 800,06 | 79111 | 798,58 | 101 | 99 | IV | IV |

IV c. Taubergrund.

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Werbach, Hochhausen, Impfingen | 2738 | 20,07 | 2355 | 20,04 | 137 | 118 | V | V |
| 2. Tauberbischofsheim | 2568 | 16,86 | 3361 | 16,78 | 152 | 200 | VI | VIII |
| 3. Dittigheim mit Steinbach, Distelhausen | 1886 | 12,99 | 1370 | 12,98 | 145 | 106 | VI | IV |
| 4. Lauda | 1046 | 9,27 | 1677 | 9,26 | 113 | 181 | V | VII |
| 5. Königshofen | 1399 | 8,60 | 1409 | 8,56 | 163 | 165 | VII | VII |
| 6. Unterbalbach | 819 | 3,88 | 743 | 3,87 | 211 | 192 | VIII | VIII |
| IV c. Taubergrund | 10456 | 71,67 | 10915 | 71,49 | 146 | 153 | VI | VI |

IV d. Gäugebiet.

| Wohnorte | Volkszahl 1852 | Fläche 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Werbachhausen | 327 | 2,32 | 332 | 2,31 | 141 | 144 | VI | VI |
| 2. Wenkheim | 926 | 9,48 | 852 | 9,46 | 98 | 90 | IV | IV |
| 3. Brunnthal, Baierthal | 297 | 3,39 | 211 | 3,39 | 88 | 62 | IV | III |
| | 1550 | 15,19 | 1395 | 15,16 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Uebertrag | 1550 | 15,19 | 1395 | 15,16 | — | — | — | — |
| 4. Grossrinderfeld, Gerchsheim, Schönfeld | 2338 | 37,15 | 2474 | 37,07 | 63 | 67 | III | III |
| 5. Paimar, Grünsfeldhausen, Krensheim, Uhlberg | 862 | 16,54 | 864 | 16,58 | 52 | 52 | II | II |
| 6. Ilmspan, Lilach, Poppenhausen | 628 | 11,87 | 574 | 11,87 | 53 | 48 | II | II |
| 7. Oberwittighausen, Unterwittighausen, Zimmern | 1271 | 20,96 | 1343 | 20,94 | 61 | 64 | II | III |
| 8. Grünsfeld | 1265 | 11,72 | 1290 | 11,70 | 118 | 120 | V | V |
| 9. Gerlachsheim | 1100 | 7,08 | 1077 | 7,07 | 155 | 152 | VI | VI |
| 10. Kützbrunn, Hofstetten, Messelhausen, Oberbalbach | 1408 | 15,57 | 1443 | 15,55 | 90 | 93 | IV | IV |
| 11. Vilchband | 403 | 6,62 | 341 | 6,61 | 61 | 52 | II | II |
| 12. Marbach | 222 | 1,03 | 146 | 1,03 | 216 | 142 | VIII | VI |
| IV d. Gäugebiet | 11047 | 143,73 | 10947 | 143,58 | 77 | 76 | III | III |
| **IV e. Maingebiet.** | | | | | | | | |
| 1. Freudenberg | 1572 | 3,90 | 1648 | 3,96 | 403 | 416 | XI | XI |
| 2. Boxthal mit Tremhof, Mondfeld | 842 | 5,34 | 938 | 5,42 | 158 | 173 | VI | VII |
| 3. Grünenwörth | 218 | 1,67 | 266 | 1,67 | 131 | 159 | V | VI |
| 4. Rauenberg, Wessenthal, Nassig, Sonderrieth | 1561 | 15,68 | 1998 | 15,81 | 100 | 126 | IV | V |
| 5. Ebenheid | 264 | 4,08 | 267 | 4,10 | 65 | 65 | III | III |
| 6. Oedengesäss, Vockenroth | 367 | 4,18 | 326 | 4,20 | 88 | 78 | IV | III |
| 7. Bestenheid mit Reinhardshof | 272 | 3,79 | 251 | 3,81 | 72 | 66 | III | III |
| 8. Wertheim ohne Haidhof und Reinhardshof | 3317 | 4,24 | 3494 | 4,28 | 782 | 816 | XIII | XIII |
| 9. Waldenhausen, Reicholzheim, Urphar, Eichel mit Haidhof | 1835 | 15,36 | 2048 | 15,43 | 119 | 133 | V | V |
| 10. Dietenhan, Kembach | 649 | 4,54 | 760 | 4,56 | 143 | 167 | VI | VII |
| 11. Bettingen, Dertingen, Lindelbach | 1617 | 16,75 | 1531 | 16,84 | 97 | 91 | IV | IV |
| 12. Höhefeld | 414 | 5,05 | 421 | 5,07 | 82 | 83 | III | III |
| 13. Bronnbach mit Höfen | 152 | 7,42 | 150 | 7,47 | 20 | 20 | II | II |
| 14. Niklashausen, Gamburg | 1159 | 6.54 | 987 | 6,58 | 177 | 150 | VII | VI |
| IV e. Maingebiet | 14239 | 98,54 | 15085 | 99,20 | 145 | 152 | VI | VI |
| **Zusammenstellung:** | | | | | | | | |
| I. Rheinebene | 93975 | 456,62 | 204215 | 459,86 | 206 | 444 | VIII | XI |
| II a. Bergstrasse | 41340 | 116,68 | 69397 | 116,42 | 354 | 596 | XI | XII |
| II b. Bruchraingebiet | 12160 | 59,91 | 13464 | 60,12 | 203 | 224 | VIII | VIII |
| II. Bergstrassengebiet | 53500 | 176,59 | 82861 | 176,54 | 303 | 469 | X | XII |
| III a. Krystallinischer Odenwald | 2360 | 19,25 | 2691 | 19,12 | 123 | 141 | V | VI |
| III b. Vord. Buntsandstein-Odenwald | 10840 | 32,61 | 12185 | 32,29 | 332 | 377 | X | XI |
| III c. Hinterer Odenwald | 27957 | 201,59 | 29183 | 200,66 | 139 | 145 | VI | VI |
| III. Odenwald | 41157 | 253,45 | 44059 | 252,07 | 162 | 175 | VI | VII |
| | 188632 | 886,66 | 331135 | 888,47 | — | — | — | — |

| Wohnorte | Der Dichteberechnung zu Grunde gelegte Volkszahl 1852 | Fläche in qkm 1852 | Volkszahl 1895 | Fläche in qkm 1895 | Volksdichte 1852 | Volksdichte 1895 | Dichtestufe 1852 | Dichtestufe 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Uebertrag | 188632 | 886,66 | 331135 | 888,47 | — | — | — | — |
| IV a. Kraichgaugebiet | 88885 | 626,25 | 90169 | 626,91 | 142 | 144 | VI | VI |
| IV b. Bauland | 80528 | 800,06 | 79111 | 798,58 | 101 | 99 | IV | IV |
| IV c. Taubergrund | 10456 | 71,67 | 10915 | 71,49 | 146 | 153 | VI | VI |
| IV d. Gäugebiet | 11047 | 143,73 | 10947 | 143,58 | 77 | 76 | III | III |
| IV e. Maingebiet | 14239 | 98,54 | 15085 | 99,20 | 145 | 152 | VI | VI |
| IV. Schwäb.-fränk. Stufenlandschaft | 205155 | 1740,25 | 206227 | 1739,76 | 118 | 119 | V | V |
| Gebiet | 393787 | 2626,91 | 537362 | 2628,23 | 149,9 | 204,5 | VI | VIII |
| Grossherzogtum | 1346161 | 9586,27 | 1711655 | 9560,16 | 140,4 | 179,0 | VI | VII |

Tabelle XI.

## Die Volksdichte auf der Gesamtfläche und die Waldfläche nach kleineren natürlichen Teilen unseres Gebietes.

| | Einwohner 1852 | Einwohner 1895 | Gesamtfläche in qkm | Davon Wald in qkm | Desgleichen in Proz. | Dichte 1852 | Dichte 1895 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Rheinebene | 94203 | 204503 | 668,4 | 198,9 | 29,7 | 141 | 306 |
| II a. Bergstrasse | 41340 | 69397 | 116,4 | 0,0 | 0,0 | 355 | 596 |
| II b. Bruchraingebiet | 12181 | 13490 | 69,5 | 9,1 | 13,1 | 175 | 194 |
| II. Bergstrassengebiet | 53521 | 82887 | 185,9 | 9,1 | 4,9 | 288 | 446 |
| III a. Kryst. Odenwald | 2437 | 2787 | 76,5 | 56,9 | 74,4 | 32 | 36 |
| III b. Vrd. Buntsandstein-Odenwald | 11193 | 12626 | 149,0 | 115,9 | 77,8 | 75 | 85 |
| III c. Hinterer Odenwald | 28444 | 29789 | 564,6 | 361,6 | 64,0 | 50 | 53 |
| III. Odenwald | 42074 | 45202 | 790,1 | 534,4 | 67,6 | 53 | 57 |
| IV a. Kraichgaugebiet | 89210 | 90575 | 825,5 | 186,6 | 22,6 | 108 | 110 |
| IV b. Bauland | 80764 | 79406 | 1102,8 | 297,6 | 27,0 | 73 | 72 |
| IV c. Taubergrund | 10474 | 10937 | 95,0 | 20,1 | 21,2 | 110 | 115 |
| IV d. Gäugebiet | 11073 | 10979 | 176,6 | 31,3 | 17,7 | 63 | 62 |
| IV e. Maingebiet | 14313 | 15176 | 162,8 | 61,1 | 37,5 | 88 | 93 |
| IV. Schwäb.-fränkische Stufenlandschaft | 205834 | 207073 | 2362,7 | 596,7 | 25,3 | 87 | 88 |
| Gebiet | 395632[1] | 539665[1] | 4007,1[2] | 1339,1 | 33,4 | 99 | 135 |
| Grossherzogtum | 1357208 | 1725464 | 15081,0[3] | 5505,1 | 36,5 | 90 | 114 |

[1]) Die Differenz zwischen diesen Zahlen und denen der Tabelle II rührt daher, dass hier Elisabethenwörth weggelassen wurde.

[2]) Diese Zahl, die durch Addition der Gemarkungen aus der S. 174 [68] erwähnten Quelle erhalten wurde, ist um 17,6 qkm kleiner als die Zahl, die unserem Gebiet nach den Flächenangaben für die Amtsbezirke im Statist. Jahrb. (1895/6, S. 62/5) entsprechen würde. Die Ursache dieser Differenz siehe S. 174 [68], Anm. 2.

[3]) Ohne Bodenseeanteil, der 181 qkm gross ist.

Es dürfte von Interesse sein, neben der in Tabelle X gegebenen, auf gewisse Flächengattungen bezogenen Volksdichte auch die Dichte zu kennen, die man durch Verteilung der Bevölkerung auf das gesamte Areal, also auch auf Wald, Oedland etc. erhält. Diese Dichtezahlen für all die Gemarkungen und Gemarkungsgruppen der Tabelle X zu berechnen, schien mir ziemlich wertlos. Die Zahlen wurden daher nur für die kleineren natürlichen Teile unseres Gebietes berechnet und in der umstehenden Tabelle XI zusammengestellt.

## Die Dichtestufen der Karten II und III.

Zur Herstellung der Dichtekarten wurden die auf Tabelle X berechneten Dichtegrade in nicht weniger als 14 Dichtestufen untergebracht, wozu als 15. der Wald als Gebiet ganz geringer Dichte kommt. Diese grosse Zahl, der eine ziemlich plastische Farbenwirkung der Karten entspricht, ermöglichte es, einem wirklich naturgetreuen Bild der Dichteverteilung einigermassen nahe zu kommen. Hierzu sollte auch die Wahl der Farben, wie unten gezeigt werden wird, beitragen. Die durchschnittliche Dichte unseres Gebietes war nach Tabelle X 1895 wenig mehr als 200. Alle Gegenden, die eine geringere oder etwa die Durchschnittsdichte des Gebietes besitzen, sind in blauen bezw. in grünem, die von höherer Dichte in roten Tönen angelegt. Um die Vergleichbarkeit beider Karten zu wahren, konnte auf der für 1852, in welchem Jahr die Durchschnittsdichte etwa 150 betrug, nicht gleichartig verfahren werden.

Die ersten 8 Stufen (abgesehen von Stufe 0) stehen in gleichmässigen Abständen. Sie tragen die blauen Töne und nehmen den Raum bis zur Durchschnittsdichte von 1895 einschliesslich ein. Darüber hinaus dieselben Zwischenräume beizubehalten, war aus praktischen Gründen nicht durchführbar. Die Stufen werden allmählich immer grösser. Die Intensität der roten Töne nimmt aber ebenfalls ungleichmässig zu. Die leuchtende Farbe der XIII. und ganz besonders der XIV. Stufe sticht scharf aus der Karte hervor.

Hiermit ist zugleich der Weg dargelegt, dem ich bei der Behandlung der Verdichtungsmittelpunkte, der grösseren Städte, folgte. Die grelle, auffallende Färbung ihres Gebiets weist darauf hin, dass wir es hier mit ganz eigenartigen Erscheinungen in der Dichteverteilung zu thun haben. Diese Art der Hervorhebung und die Wahl einer so grossen Menge von Dichtestufen lassen es wohl als gerechtfertigt erscheinen, dass die grössern Städte nicht ausgeschieden wurden.

Mit der Verteilung der Einwohnerzahl eines Ortes, der bedeutende Thätigkeit in Industrie, Gewerbe und Handel zeigt, auf die ganze zugehörige Gemarkung wird immer ein gewisser Fehler begangen. Freilich ist dieser Fehler da, wo es sich um eine grössere Stadt handelt, besonders stark. Dennoch erschien mir im Vergleich mit den Mängeln anderer Darstellungsmethoden die Benutzung der hier angewandten als die Wahl des kleineren Uebels und als ein verhältnismässig geringer Missstand.

Die Dichtestufen meiner Karten decken sich zum grossen Teil mit den 10 Stufen der beiden Dichtekarten des „Südlichen Schwarzwalds" von L. Neumann. Die Einschaltung der Stufe „Etwa 175" hat ausser dem oben angedeuteten Zweck noch den Vorteil, dass dadurch eine grössere Zahl von wichtigen Veränderungen unseres Gebiets auch auf der Karte sichtbar werden.

Als Grenze zwischen zwei Stufen ist natürlich stets ihr arithmetisches Mittel gewählt; also hat z. B. die Stufe 125 die Grenzen 112,5 und 137,5, so dass ihr 112 noch nicht und 138 nicht mehr angehört. Einige wenige Male ist leider der Fall eingetreten, dass eine erhebliche Veränderung deshalb auf der Karte nicht zum Ausdruck kam, weil sie sich ganz innerhalb einer Stufe vollzog. Einmal, bei Dainbach (Tabelle X, IV b 50), sind in der Dichtezahl für 1852 der Karte wegen die Dezimalen fälschlich nach unten abgerundet worden.

Leider war es nicht möglich, auf den drei Karten die Signaturen der Orte nach deren Einwohnerzahl (unter 500, 500—1000 etc.) zu wählen. Denn es musste den Karten die vom Statistischen Landesamt herausgegebene Gemarkungskarte des Grossherzogtums, der diese Unterscheidungen fehlen, zu Grunde gelegt werden.

## Die Ursachen der Dichteänderung.

### I. Rheinebene.

Unternehmen wir an Hand der Tabelle und der Karten einen Gang durch die einzelnen Gebietsteile, um womöglich einige Einsicht in die Natur der Dichteänderungen zu gewinnen [1]).

Kirschgartshausen und Schaarhof im Norden der Rheinebene sind ebenso wie die nahegelegenen Orte Muckensturm und Strassenheim Ortschaften, die rein landwirtschaftliche Bevölkerung haben. 1895 hatten von 484 Einwohnern der 4 Orte 410 als Hauptberuf, dazu noch 53 als Nebenberuf die Landwirtschaft. Ein weiteres gemeinsames Merkmal ist die Verteilung des Besitzes. In den 4 Orten zusammen sind nur 58 landwirtschaftliche Betriebe, was einer Durchschnittsgrösse von über 30 ha entspricht. Kirschgartshausen hat sogar einen über 5 qkm grossen Betrieb. Diese Ortschaften sind typisch für eine auch in anderen Teilen des Gebiets wiederkehrende Erscheinung. In den letzten Jahrzehnten ist in den landwirtschaftlichen Betrieben für viele Verrichtungen die Maschine eingeführt worden. Und so wurden auf grösseren Gütern, die schon ohnehin im Vergleich mit weniger umfangreichen Besitzungen eine kleinere Zahl von Arbeitskräften erfordern, viele Arbeiter entbehrlich, und es war unnötig für Wegziehende Ersatz zu suchen. Wenigstens gilt das für die Zahl der ständigen Arbeiter. Das zu gewissen Zeiten gesteigerte Bedürfnis nach Arbeitskräften konnte durch aus der Nähe oder dank der Leichtigkeit der Verkehrsverhältnisse durch oft weit hergeholte Saisonarbeiter [2]) befriedigt werden.

[1]) Ausser zahlreichen, zum Teil auf hierzu unternommenen Exkursionen eingezogenen Erkundigungen wurden im folgenden die schon S. 168 [62], Anm. 4, genannten Quellen, sowie ähnliche Verzeichnisse aus neuerer Zeit benutzt; wir nennen u. a. Verzeichnis der einer besonderen Aufsicht unterliegenden gewerblichen Betriebe im Grossh. Baden (nicht im Druck), das bis 1. Oktober 1895 nachgetragen ist. Dort sind ausser jedem Betrieb, der sich selbst Fabrik nennt, noch alle mit Motoren versehene Werkstätten und alle solche, die über zehn Arbeiter beschäftigen, ferner alle Zimmerplätze, Bauhöfe, Ziegeleien, Bergwerke, Steinbrüche aufgenommen. Sehr wichtig war hier ferner die gemeindeweise Darstellung der Thätigkeit der Bevölkerung nach der Berufszählung von 1895. Wie diese letztgenannten, so entstammen auch die gemeindeweisen Angaben über Grösse und Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe dem Berufszählungsmaterial des Grossh. Stat. Landesamts.

[2]) Während Kirschgartshausen bei der im Juni 1895 vorgenommenen Zählung 102 Einwohner hatte, die bis auf 2 die Landwirtschaft als Hauptberuf hatten, zählte man im Dezember desselben Jahres 55.

Diese Erscheinung ist in Nord- und Mitteldeutschland ja weit verbreitet, aber auch in unserem Gebiet ist die Beschäftigung selbst polnischer Arbeiter keine Seltenheit mehr.

Solche Orte, in denen infolge der Eigenart der grösseren landwirtschaftlichen Betriebe die schon vorher geringe Bevölkerungsdichte noch ganz erheblich zurückgegangen ist, finden sich, wie erwähnt, auch sonst im Gebiet. Hauptsächlich sind zu nennen: Bruchhausen, Grenzhof, Insultheimerhof, alle drei in der Rheinebene, Wagenbach, im Osten des Kraichgaugebiets, Schreckhof, Rineck, Wemmershof, Hergenstadt, Volkshausen, Neidelsbach, Schwarzenbrunn, alle sechs im Bauland. Alles dies sind kleine Orte, die zum Teil ja auch den Namen eines Hofes tragen. Auch für die Abnahme einer Anzahl anderer kleiner Siedelungen gelten dieselben Gründe in erster Linie. Die besprochene Erscheinung lässt sich aber auch an grösseren Orten, die neben kleinem auch sehr grossen Landbesitz haben, bemerken. So dürfte z. B. die so dünn bevölkerte Gemarkung Bödigheim wohl hierin mit einen Grund ihrer Abnahme haben.

Der kleine Weiler Sandtorf weist schon zur grösseren Hälfte industriell thätige Bevölkerung auf. Für ihn, wie für andere der oben genannten kleinen Ortschaften bietet die Reihe der Bevölkerungsziffern von den 12 Zählungen zwischen 1852 und 1895 ein Bild unregelmässigen Hin- und Herschwankens. Bald ist Abnahme, bald Zunahme zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl solch kleiner Ortschaften ist eben von Zufälligkeiten aller Art weit mehr abhängig als die grösserer Orte, wo dererlei Ereignisse sich in ihrer Wirkung aufheben können. Ist es, um beispielsweise ein nicht seltenes Vorkommnis zu erwähnen, einem einzigen Auswanderer in Amerika gut gegangen, so kann das für sein kleines Heimatsdorf eine Abnahme der Dichte um 10 und mehr Prozent in wenigen Jahren zur Folge haben.

Wallstadt und Heddesheim sind eigentlich noch nicht selbst Industrieorte, aber sie haben eine überwiegend industrielle Bevölkerung, die in den Fabriken benachbarter Orte Arbeit findet. Heddesheim hat noch jetzt nur eine kleine Zigarrenfabrik von gleicher Grösse wie 1861. 84 Arbeiter oder 320 Angehörige [1]) der chemischen Industrie und 54 durch die Lacklederbranche Ernährte deuten auf die grossen Fabriken Mannheims und Weinheims hin. In Wallstadt ernährten sich 1895 nicht weniger als 600 Personen durch das Maurerhandwerk; sie fanden ihren Verdienst sicher nicht im Orte selbst; ihre Mehrzahl verdankt der Nähe Mannheims die Existenz. Die chemische Industrie hatte in Wallstadt 148 Angehörige; das deutet auf „Wohlgelegen“ bei Mannheim mit seinen 778 Arbeitern hin.

Zur Gemeinde Sandhofen gehört eine Zellstofffabrik mit 1705 Arbeitern, wovon nur 23 weibliche, und 13 von weniger als 14 Jahren; 849 Einwohner Sandhofens leben von dieser Fabrik. Noch 1882 gab

[1]) Da, wo von Angehörigen einer Industrie oder durch sie Ernährten gesprochen wird, sind die in dem Fach Thätigen samt ihren Angehörigen und Dienstboten zu verstehen. Die Zahlenangaben in den Berufen sind in solchen Fällen stets der Berufszählung vom Juni 1895 entnommen. Die Angaben über Fabrikarbeiter für das gleiche Jahr entsprechen dem Stand am 1. Oktober.

es in Sandhofen ausser einer grösseren Ziegelei nur Zigarrenfabriken. Dementsprechend ging die Zunahme des Ortes bis zur 1880er Zählung zwar stetig, aber mässig rasch vor sich, von da an aber sehr schnell; sie betrug von 1885—1890 allein über 600 Menschen. Und das ist in der Hauptsache die Wirkung einer einzigen Fabrik.

Aber auch die steigende Tabakindustrie hat zur Verdichtung der Bevölkerung in Sandhofen erheblich beigetragen. Zwar hat sich seit 1861 die Zahl der Fabriken nicht vermehrt; auch 1895 waren es 9, aber statt 120 waren 343 Arbeiter darin thätig. Ausbreitung und Wachstum der Tabakverarbeitung ist überhaupt für die Veränderungen, die meine Arbeit verfolgt, von grösster Wichtigkeit. Um viele Wiederholungen zu ersparen, will ich hier einen Ueberblick über die Entwickelung dieser Industriezweige in Baden, und besonders in unserem Gebiet, vorausschicken.

Die Zigarrenfabrikation begann etwa im Anfang der 30er Jahre in der Pfalz sich einzubürgern [1]), und die Folge war, dass sich die Zahl der bisher in der Tabakindustrie hier beschäftigten Personen schnell vervielfachte. Bei weitem der grösste Teil der in der Tabak- und Zigarrenindustrie Thätigen ist mit der Herstellung von Zigarren beschäftigt. Die Fabrikation dieses Artikels macht die ganze Branche für uns erst wichtig. Im folgenden ist die Zahl der Tabak- und Zigarrenfabriken und die Zahl der Arbeiter im ganzen Grossherzogtum für verschiedene Jahre dargestellt.

**Die Tabak- und Zigarrenindustrie im Grossherzogtum.**

| | Fabriken und Betriebe | Arbeiter und andere Beschäftigte [2]) | Davon weibliche |
|---|---|---|---|
| 1842 [3]) | 28 | 580 | 227 |
| 1847 [4]) [5]) Tabakfabriken | 30 | 802 | 435 |
| 1847 [4]) [5]) Zigarrenfabriken | 15 | 35 | — |
| 1847 [6]) | 56 | 855 | — |
| 1853 [3]) | 53 | 1949 | 604 |
| 1861 [7]) | 172 | 3886 | 2126 |
| 1875 [8]) | 480 [9]) | 13657 | 8062 |
| 1882 [10]) | 494 [9]) | 15567 | 9113 |
| 1895 [11]) | 525 [12]) | 27984 [12]) | — |

[1]) Vgl. auch Jahresber. der Handelskammer in Mannheim für das Jahr 1864, S. 38 und 58, sowie die folgenden Jahrgänge.

[2]) Dieser Ausdruck ist gewählt, weil wenigstens von 1861 an auch das ganze Direktions- und Aufsichtspersonal einbezogen ist. Da, wo bei den gemeindeweisen Angaben der eine oder der andere Ausdruck gebraucht wird, ist stets die Summe von Arbeitern und übrigem Personal gemeint.

[3]) Uebersicht d. Standes der Fabriken im Grossh. Baden, handschriftlich im Besitz des Finanzministeriums.

[4]) Die verschiedenen Zahlen für 1847 rühren jedenfalls von der Verschiedenartigkeit des Aufnahmeverfahrens her. Die zweite Zahl ist wohl deshalb grösser, weil in ihr noch eine Anzahl mehr von ganz kleinen Betrieben mitgerechnet ist.

[5]) Gewerbetabelle d. Fabrikationsanstalten etc. im Grossb. Baden für das Jahr 1847. Karlsruhe. In den als Tabakfabriken dort bezeichneten Betrieben wurden sehr wahrscheinlich zum Teil auch Zigarren fabriziert.

Die obigen Zahlen entstammen alle Betriebszählungen; dass die zum Teil gleichzeitig vorgenommenen Berufszählungen abweichende Zahlen geben können, liegt auf der Hand. Ich will deshalb hier noch die Zahlen der berufsstatistischen Tabellen für zwei Jahre einander gegenüberstellen, weil die für 1895 meinen Angaben über „Ernährte" oder „Angehörige" des Berufs entsprechen.

| | Arbeiter und andere Beschäftigte | Darunter weibliche | Angehörige und Dienstboten | Darunter weibliche | Gesamtsumme |
|---|---|---|---|---|---|
| 1882 [1]) | 12142 [2]) | 6999 | 6481 | — | 18623 |
| 1895 [3]) | 26126 [2]) | 16215 | 10655 | 6763 | 36781 |

Diese grossartige Entwickelung ist hauptsächlich unserem Gebiet zu gute gekommen. Befindet sich doch in den Amtsbezirken Mannheim, Schwetzingen, Heidelberg, Wiesloch und Bruchsal seit jeher der Hauptsitz der Tabakindustrie, dessen Arbeiterzahl nahezu dreimal so gross ist als die des zweiten Zentrums in den Amtsbezirken Lahr, Ettenheim und Emmendingen. Die folgenden Zahlen beleuchten die Entwickelung im „Nördlichen Baden". Sie konnten nicht alle für ganz dasselbe Gebiet gegeben werden. Die für den Landeskommissariatsbezirk Mannheim [4]) sind im Verhältnis zu den anderen etwas zu klein; verhältnismässig am grössten sind die für das „Nördliche Baden". Die Differenz lässt sich aus den berufsstatistischen Zahlen schätzen.

[6]) Beitr. z. Stat., Heft 41, S. 260.

[7]) Tab. d. Handwerker, der Fabriken etc. im Zollverein 1861, S. 259. Diesen Zahlen entsprechen ziemlich genau unsere gemeindeweisen Angaben für 1861 aus der Tabelle 37 d. „Fabrikstat. f. d. Grossh. Baden 1861" (nicht im Druck). Zählt man die dort aufgeführten Fabriken und Arbeiter zusammen, so ergeben sich ganz wenig kleinere Zahlen.

[8]) Beitr. zur Stat., Heft 41, S. 111.

[9]) Beide Male ohne die sogen. „Nebenbetriebe", die nur in nebenberuflicher Thätigkeit im Gange sind. Von den 480 sind 198 im Kleinbetrieb mit weniger als 5 Gehilfen. Von den 494 sind 99 „Alleinbetriebe", d. h. solche ohne Mitinhaber oder Gehilfen.

[10]) Beitr. z. Stat., Heft 45, S. 152—153.

[11]) Zusammengestellt aus „Verzeichnis der einer besonderen Aufsicht unterliegenden gewerbl. Betriebe im Grossh. Baden" 1895; vgl. S. 190 [84], Anm. 1.

[12]) Die Zahlen dürften etwas zu niedrig sein.

[1]) Beitr. z. Stat., Heft 44, S. 42 und 131.

[2]) Ohne diejenigen, die im Nebenberufe der Tabakindustrie angehören.

[3]) Stat. Mitteil. über das Grossh. Baden, Jahrg. 1896, S. 28.

[4]) Der Lk.-Bezirk Mannheim umfasst das „Nördliche Baden" mit Ausnahme der zu den Amtsbezirken Bruchsal, Bretten und Karlsruhe, d. i. der zum Lk.-Bezirk Karlsruhe gehörigen Gemarkungen. Die Grenzen der Bezirke sind auf den Karten zu sehen.

Die Tabak- und Zigarrenindustrie im Gebiet [1]).

| | Fabriken und Betriebe | Arbeiter und andere Beschäftigte | Davon weibliche |
|---|---|---|---|
| 1847 Tabakfabriken | 15 | 346 | 202 |
| 1847 Zigarrenfabriken (Nördliches Baden). | 12 | 29 | — |
| 1861 (Unterrheinkreis) [2]) | 94 | 2241 | 2126 |
| 1882 (Lk.-Bez. Mannheim) | 258 | 9205 | 5253 |
| 1895 (Nördliches Baden) | 310 | 17909 | — |

Aus der Berufsstatistik.

| | Arbeiter und andere Beschäftigte | Davon weibliche | Angehörige und Dienstboten | Davon weibliche | Gesamtsumme |
|---|---|---|---|---|---|
| 1882 (Lk.-B. Mannheim) | 7323 | — | 4366 | — | 11689 |
| 1895 (derselbe) | 13723 | 8205 | 6668 | 4228 | 20391 |
| 1895 (Nördliches Baden) | 16883 | 10142 | 7518 | 4745 | 24401 |

Um nun im folgenden nicht jeden Ort mit Tabakindustrie und seine Zahlen, die für eine Beurteilung der Art des Wachstums der Bevölkerung so wichtig sind, gesondert aufführen zu müssen, sind in der folgenden Tabelle XII noch die Ortschaften, die eine erhebliche Anzahl von Angehörigen dieser Industrie besitzen, zusammengestellt. Die Reihenfolge ist etwa die der Tabelle X.

[1]) Sämtliche Bemerkungen zur Zusammenstellung für das Grossherzogtum gelten auch für diese. Nur die letzten Angaben für 1895 entstammen handschriftl. Tab. des Stat. Landesamts.

[2]) Der ehemalige Unterrheinkreis umfasste ausser dem Gebiet des heutigen Lk.-Bezirks Mannheim noch die nordwestliche Hälfte des Amtsbezirks Bruchsal unter dem Namen Amtsbezirk Philippsburg.

Zu Seite 195 [89]:

[1]) Einschliesslich Neckarau und Käfertal; für diese beiden Orte gelten die Zahlen —, —, —, 1, 138, 26, 18, 60 und —, —, —, —, —, 5, 4, 9.

Tabelle XII.

## Tabak- und Zigarrenindustrie.

Gemeindeweise.

| | Aus der Gewerbestatistik 1861 | | | Aus der Gewerbestatistik 1895 | | Aus der Berufsstatistik 1895 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zahl der Fabriken und Betriebe | Zahl aller Beschäftigten | Zahl der weiblichen Arbeiter | Zahl der Fabriken und Betriebe | Zahl der Arbeiter | Zahl der in der Tabakindustrie thätigen Einwohner | Davon sind weibliche | Summe aller durch die Tabakindustrie ernährten Einwohner |
| **I. Rheinebene.** | | | | | | | | |
| 1. Heddesheim | 1 | 20 | 7 | 1 | 16 | 20 | 10 | 46 |
| 2. Wallstadt | — | — | — | — | — | 77 | 75 | 83 |
| 3. Sandhofen | 9 | 120 | 56 | 9 | 343 | 305 | 233 | 467 |
| 4. Mannheim [1]) | 11 | 483 | 221 | 61 | 1445 | 600 | 222 | 1300 |
| 5. Neckarhausen | 2 | 24 | 11 | 2 | 74 | 160 | 82 | 248 |
| 6. Feudenheim | 2 | 2 | — | 2 | 61 | 36 | 23 | 57 |
| 7. Seckenheim | 2 | 17 | 6 | 2 | 97 | 81 | 46 | 166 |
| 8. Ladenburg | 1 | 39 | 16 | 6 | 162 | 158 | 72 | 290 |
| 9. Ilvesheim | — | — | — | — | — | 91 | 47 | 178 |
| 10. Edingen | 16 | 60 | 10 | 8 | 287 | 301 | 173 | 559 |
| 11. Schwetzingen | 4 | 58 | 26 | 9 | 421 | 256 | 143 | 436 |
| 12. Oftersheim | 1 | 18 | 7 | 8 | 304 | 254 | 152 | 377 |
| 13. Plankstadt | 3 | 10 | 3 | 4 | 97 | 156 | 110 | 231 |
| 14. Eppelheim | — | — | — | — | — | 67 | 62 | 81 |
| 15. Ketsch | — | — | — | 3 | 263 | 262 | 219 | 317 |
| 16. Kirchheim | 1 | 2 | — | 4 | 186 | 351 | 249 | 510 |
| 17. Sandhausen | 11 | 281 | 142 | 9 | 792 | 826 | 509 | 1207 |
| 18. St. Ilgen | 1 | 72 | 35 | 6 | 223 | 135 | 96 | 203 |
| 19. Walldorf | 2 | 23 | 13 | 6 | 595 | 499 | 302 | 713 |
| 20. Reilingen | — | — | — | 8 | 569 | 554 | 294 | 824 |
| 21. Roth | 1 | 11 | 5 | 7 | 455 | 339 | 280 | 500 |
| 22. St. Leon | — | — | — | 7 | 431 | 370 | 230 | 438 |
| 23. Kronau | — | — | — | 7 | 471 | 383 | 196 | 503 |
| 24. Forst | 1 | 7 | 3 | 1 | 31 | 81 | 66 | 101 |
| 25. Weiher | — | — | — | 3 | 89 | 63 | 47 | 83 |
| 26. Kirrlach | — | — | — | 4 | 440 | 365 | 199 | 407 |
| 27. Hambrücken | — | — | — | 2 | 186 | 111 | 71 | 134 |
| 28. Hockenheim | — | — | — | 18 | 1409 | 1249 | 734 | 1786 |
| 29. Neulussheim | — | — | — | 8 | 385 | 554 | 227 | 757 |
| 30. Altlussheim | — | — | — | 2 | 201 | 225 | 172 | 260 |
| 31. Rheinhausen | — | — | — | 2 | 92 | 107 | 77 | 119 |
| 32. Oberhausen | — | — | — | 3 | 300 | 264 | 186 | 339 |
| 33. Philippsburg | 1 | 1 | — | 2 | 28 | 43 | 31 | 48 |
| 34. Rheinsheim | — | — | — | 2 | 73 | 67 | 51 | 78 |
| 35. Neudorf | — | — | — | 2 | 171 | 151 | 92 | 178 |
| 36. Wiesenthal | — | — | — | 5 | 395 | 382 | 238 | 420 |
| 37. Huttenheim | — | — | — | 1 | 37 | 24 | 10 | 37 |
| **II. Bergstrasse.** | | | | | | | | |
| 1. Laudenbach | — | — | — | 3 | 101 | 94 | 58 | 136 |
| 2. Hemsbach | — | — | — | 2 | 111 | 82 | 38 | 125 |
| 3. Heidelberg-Neuenh. | 7 | 167 | 89 | 5 | 405 | 187 | 72 | 395 |

| | Aus der Gewerbestatistik 1861: Zahl der Fabriken und Betriebe | 1861: Zahl aller Beschäftigten | 1861: Zahl der weiblichen Arbeiter | 1895: Zahl der Fabriken und Betriebe | 1895: Zahl der Arbeiter | Aus der Berufsstatistik 1895: Zahl der in der Tabakindustrie thätigen Einwohner | Davon sind weibliche | Summe aller durch die Tabakindustrie ernährten Einwohner |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4. Rohrbach | — | — | — | 2 | 275 | 188 | 132 | 265 |
| 5. Leimen | 1 | 104 | 53 | 4 | 395 | 364 | 243 | 602 |
| 6. Nussloch | 6 | 136 | 112 | 12 | 733 | 746 | 448 | 1089 |
| 7. Wiesloch | — | — | — | 3 | 189 | 189 | 129 | 280 |
| 8. Altwiesloch | — | — | — | 1 | 120 | 114 | 78 | 159 |
| 9. Rauenberg | 1 | 253 | 178 | 4 | 690 | 327 | 184 | 480 |
| 10. Malschenberg | — | — | — | 2 | 210 | 177 | 94 | 224 |
| 11. Malsch | — | — | — | 3 | 303 | 255 | 169 | 327 |
| 12. Rettigheim | — | — | — | 4 | 149 | 154 | 94 | 193 |
| 13. Mingolsheim | 1 | 61 | 24 | 8 | 353 | 314 | 198 | 417 |
| **III. Odenwald.** | | | | | | | | |
| 1. Ziegelhausen | 1 | 19 | 3 | 1 | 71 | 84 | 61 | 111 |
| 2. Eberbach | 1 | 61 | 40 | 1 | 94 | 91 | 51 | 167 |
| 3. Waldhausen (—) | — | — | — | — | — | 31 | 23 | 31 |
| **IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft.** | | | | | | | | |
| 1. Schatthausen | — | — | — | 1 | 64 | 62 | 31 | 93 |
| 2. Horrenberg-Balzf. | — | — | — | 1 | 22 | 68 | 47 | 74 |
| 3. Baierthal | — | — | — | 2 | 329 | 306 | 180 | 428 |
| 4. Dielheim | 1 | 119 | 88 | 7 | 244 | 496 | 272 | 721 |
| 5. Thairnbach | — | — | — | 4 | 166 | 97 | 51 | 164 |
| 6. Mühlhausen | 1 | 110 | 78 | 6 | 534 | 478 | 283 | 702 |
| 7. Oestringen | 1 | 41 | 26 | 11 | 629 | 641 | 381 | 913 |
| 8. Rothenberg (—) | — | — | — | 1 | 14 | 33 | 17 | 34 |
| 9. Eschelbach | — | — | — | 4 | 282 | 278 | 176 | 398 |
| 10. Michelfeld | — | — | — | 3 | 260 | 224 | 129 | 279 |
| 11. Eichtersheim (—) | — | — | — | 1 | 4 | 36 | 22 | 53 |
| 12. Menzingen | — | — | — | 2 | 79 | 62 | 33 | 76 |
| 13. Waibstadt | — | — | — | 1 | 148 | 138 | 77 | 214 |
| 14. Dühren (—) | — | — | — | 1 | 63 | 55 | 37 | 61 |
| 15. Waldangelloch (—) | — | — | — | 5 | 111 | 120 | 67 | 153 |
| 16. Kirchardt | — | — | — | 2 | 28 | 38 | 21 | 54 |
| 17. Hochhausen (—) | — | — | — | 1 | 23 | 26 | 10 | 38 |

In die vorstehende Tabelle sind 42 Orte, die verhältnismässig nur ganz wenige in der Tabakindustrie thätige Bewohner — oft nur einen einzigen — haben, nicht aufgenommen. Die oft erheblichen Differenzen zwischen den Zahlen der 5. und 6. Kolonne haben verschiedene Gründe. Es existiert eine übrigens kleine Anzahl von in selbständiger Hausindustrie Beschäftigten, dann eine grössere Menge von solchen, die die Tabakindustrie nur im Nebenberuf betreiben und vielleicht doch von den Fabrikbesitzern als Arbeiter gezählt werden;

und dann sind auch in den Fabriken Arbeitskräfte erforderlich, die andersartig, etwa als Frachtkutscher oder dergleichen, beschäftigt sind. Häufig sind die differierenden Zahlen auch Folge grossen Unterschieds zwischen Wohn- und Arbeitsbevölkerung. Und schliesslich ist zu erinnern, dass die einen Angaben dem Juni, die anderen dem Dezember 1895 entstammen.

Wie Vergleichungen der Tabellen II und X mit XII zeigen, lässt sich in vielen Gemarkungen unseres Gebiets das Dichterwerden der Bevölkerung ganz auf die Einwirkung der Zigarrenindustrie zurückführen. Es gilt, hier auch zu bedenken, dass, wenn in einem Dorfe allmählich 300 Menschen mehr als früher, wo es keine Tabakindustrie gab, ihre Existenz finden, diese 300 auch noch eine Anzahl anderweitig Beschäftigter, als Kaufleute und Gewerbetreibende, werden in Nahrung setzen können. In vielen Orten übersteigt den Zuwachs der Zigarrenarbeiterbevölkerung auch die Zunahme der Gesamtbevölkerung des Orts ganz erheblich. Freilich finden wir auch einige in der Tabelle XII mit einem (—) Zeichen hinter dem Ortsnamen bezeichneten Fälle, in denen die Einführung der Tabakindustrie die Bevölkerungszahl nicht auf der ehemaligen Höhe halten konnte.

Die Zigarrenindustrie ist besonders deshalb von so grossem Einfluss auf die Gestaltung meiner 3 Karten, weil sie einmal trotz aller immer mehr vervollkommneter maschineller Hilfsapparate in der Hauptsache Handarbeit ist und damit grosse Menschenmengen erfordert, und weil sie zweitens nicht in einigen wenigen Punkten konzentriert, sondern über viele kleinere Ortschaften verbreitet ist. Diese Ausbreitung über weite Gebiete hin hat ihren Grund nicht nur im Bedürfnis billiger Arbeitskräfte, sondern auch in der Art der Ware und ihrer Fabrikation, die auch einige Entfernung der Betriebe von den grossen Verkehrswegen zulassen. Die Zigarrenindustrie begünstigt die Volksverdichtung aber auch dadurch, dass sie sich sehr vielfach jüngerer, und vor allem weiblicher Hilfskräfte bedienen kann (vgl. Tabelle XII). Die jungen Leute beiderlei Geschlechts werden so schnell selbständig. Die Fälle, wo das wirtschaftliche Fundament der früh geschlossenen Ehe die Fabrikarbeit beider Teile ist, finden sich auch auf dem Lande in unserem Gebiet sehr häufig. Auf die hohen Geburtenüberschüsse in den industriellen Gegenden unseres Gebietes wurde schon hingewiesen.

Es gehört nicht zu meiner Aufgabe, auf die wirtschaftlichen Folgen, auf die soziale Seite der geschilderten Vorgänge einzugehen. Wichtig für uns ist nur noch, dass Hand in Hand gerade auch mit diesem Industriezweig vielfach eine intensivere Ausnutzung des Bodens geht. Sehr viele Zigarrenarbeiterfamilien sind nebenberuflich Landwirte. Zu der gründlichen Bearbeitung eines ganz kleinen Stückes Erde lässt sich die nötige Zeit vielfach nicht allzu schwer erübrigen. Dies wirft ein Licht auf die steigende Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, besonders in den kleinsten Besitzklassen. Von 1882—1895 hat die Gesamtzahl dieser Betriebe in den Amtsbezirken Schwetzingen und Mannheim, die ganz in die Ebene fallen, von 9302 auf 10062 zugenommen, die Betriebe mit weniger als 1 ha Fläche von 5130 auf 5943.

In den Amtsbezirken Weinheim, Heidelberg, Wiesloch und Bruchsal sind 1882 24819 Betriebe, 1895 26420; in dieser Zeit stieg die Zahl der Betriebe unter 1 ha von 10176 auf 11474, der unter 0,2 ha von 2684 auf 2934. Sehr wahrscheinlich hängt übrigens die Bildung kleinster Güter nicht nur mit der Vereinigung von Industrie und Gewerbe zusammen, sondern wird auch durch eine früher kaum gekannte Sorgfalt in der Benutzung des Bodens bedingt. Ich denke hier an Verhältnisse, wie sie in musterhafter Weise für die in der Rheinebene etwas südlich von der Südgrenze unseres Gebietes gelegenen Dörfer Blankenloch und Friedrichsthal durch M. Hecht geschildert worden sind [1]).

Uebersieht man die Ortschaften der Tabelle XII auf ihre Lage hin, so fällt es auf, dass eine stärkere Ausbildung der Zigarrenindustrie nur in der Rheinebene, dem Bergstrassengebiet und den angrenzenden Teilen des Kraichgaugebietes zu finden ist. Wie ist diese eigenartige Verbreitung zu erklären?

Mannheim ist nicht nur der Mittelpunkt des Zigarren- und Tabakhandels unseres Gebietes, sondern es ist auch der Wohnort vieler Besitzer von auf dem Lande gelegenen Fabriken dieser Branche. So mag die Entfernung von Mannheim wohl einen Einfluss auf die Ausbreitung dieser Industrie ausüben.

Ich möchte auch noch an eine andere Ursache denken. Seit etwa 200 Jahren wird in der Rheinebene Tabakbau betrieben. Er hat sich von dort in die angrenzenden Teile des Hügellandes verbreitet. Die Herstellung von Rauchtabak folgte bald. So konnte die weit später eingeführte Zigarrenfabrikation ein gewisses Verständnis für das Rohprodukt und seine Verarbeitung, vielleicht auch eine Art von Interesse daran vorfinden. Jedenfalls sollen eine Anzahl von Versuchen, die mit der Einführung der Zigarrenindustrie in östlichere Teile unseres Gebietes gemacht wurden, an dem Ungeschick und der Abneigung der ansässigen Bevölkerung gescheitert sein.

Hiernach würde die Verbreitung der Zigarrenindustrie indirekt in einem Zusammenhang damit stehen, dass das milde Klima der Rheinebene und der Nachbargebiete den Anbau der Tabakpflanze gestattete.

Nachdem im Vorausgehenden bereits einige Momente von allgemeinerer Gültigkeit für die Zu- bezw. Abnahme der Bevölkerungsdichte besprochen wurden, setze ich den Weg auf der Karte, der mit Rücksicht auf das Gesagte jetzt oft schneller genommen werden kann, fort.

Es ist unmöglich, hier näher auf die gewaltige Entwickelung der Industrie Mannheims und seiner beiden Nachbarorte einzugehen. Mächtige Fabrikanlagen dehnen sich fortwährend wachsend zwischen Mannheim und Käferthal und andererseits nach Neckarau hin aus, so dass beide Dörfer als Vororte von Mannheim bezeichnet werden können [2]). Die folgenden wenigen Zahlen können die Entwickelung der 3 Orte nur andeuten. Unter den 44854 Personen, die 1895 der Industrie und

---

[1]) M. Hecht, Drei Dörfer der badischen Hardt, Freiburger Diss., Lpzg. 1895.

[2]) Käferthal ist auch am 1. Januar 1897 und Neckarau im Frühjahr 1898 der Stadt Mannheim einverleibt worden.

dem Gewerbe in Mannheim angehörten, waren 19650 Berufsthätige. Im selben Jahre waren 12585 Fabrikarbeiter, davon 2309 weibliche, in den Betrieben thätig, die das S. 190 [84], Anm. 1, erwähnte Verzeichnis aufführt. 1861 hatte Mannheim 65 Fabriken mit 1794 Beschäftigten, darunter 402 weibliche Arbeiter. Eine chemische Fabrik wuchs von 243 auf 778 Arbeiter, eine Maschinenfabrik, die 1869 58 Arbeiter beschäftigte, zählte 1895 1256 Mann. Aehnlich hohen Zuwachs zeigt fast jeder Zweig der Industrie, und wie viele Branchen sind in den 43 Jahren neu eröffnet worden! Die enorme Ausdehnung, die der Handel Mannheims genommen hat, sei dadurch illustriert, dass 1895 von Handel und Verkehr sich 28377 Personen ernährten. Diese Höhe erreichte die Gesamteinwohnerzahl Mannheims erst nach 1861.

Die 1854 in Betrieb gesetzte Spiegelmanufaktur auf dem zu Käferthal gehörigen Waldhofe war 1861 mit Ausnahme eines ganz unbedeutenden Etablissements das einzige an diesem Orte. Es beschäftigte damals 377 Arbeiter, 1895 517. In der Gemarkung Käferthal waren Oktober 1895 461 Arbeiter dieser Branche und zusammen 1553 Ernährte ansässig. Eine Folge der Gründung der Spiegelfabrik war es, dass von 1852—1855 die Bevölkerungszahl Käferthals um $\frac{1}{6}$, d. h. verhältnismässig 8mal so stark als die Mannheims stieg, während in der gleichen Zeit die Bevölkerungsziffer des Grossherzogtums um 3 % zurückging. 1895 wurden ausser der erwähnten in Käferthal noch 4 grössere Fabriken mit zusammen 510 Arbeitern gezählt. Die Existenz von 598 Menschen hing ferner von der Zellstofffabrik Sandhofens ab.

Neckarau, das 1861 überhaupt noch keine Fabrik hatte, zählte 1895 auf seiner Gemarkung 8 Fabriken mit mehr als 50 Arbeitern und in der Summe aller Fabriken 2125 Arbeiter. 1947 der Einwohner waren Angehörige der Metall-, besonders der Eisen- und der Maschinenindustrie. Dabei ist trotz des grossen Verlustes an landwirtschaftlichem Areal, den die Erbauung so ausgedehnter Fabrikanlagen bedingte, und trotz der so vielfach gebotenen Möglichkeit anderweitigen Verdienens die Zahl der Landwirte in Neckarau und Käferthal kaum erheblich zurückgegangen. Das entspricht der landwirtschaftlichen Thätigkeit als Nebenberuf, sowie der gesteigerten Möglichkeit schnellen und gut bezahlten Absatzes für viele landwirtschaftlichen Produkte in der nahen grossen Stadt. Seit langem schon haben die benachbarten Orte alltäglich eine grosse Menge von Arbeitskräften während des Tages nach Mannheim entsandt; heute besteht zwischen Mannheim und den beiden Vororten ein sehr grosser wechselseitiger Austausch; und auch von anderen Orten, so von dem bayerischen Ludwigshafen, findet ein tägliches Zuströmen statt, dessen Grösse nicht statistisch festgestellt ist. Eigentlich erhalten damit alle Angaben über Bevölkerungsdichte in den umliegenden Orten eine gewisse Unsicherheit. Nur die Dichtigkeit der Wohnbevölkerung lässt sich genau feststellen. Einzelne Zahlen, wie die bei Wallstadt und Heddesheim gegebenen, vermögen auf die Grösse des Einflusses der Fabrikorte hinzuweisen.

Stellt man die Bevölkerungsziffern nebeneinander, die in Mannheim oder in Käferthal in den 12 Zählungen von 1852—1895 ermittelt wurden, so entsprechen sie einer stets steigenden Kurve, die gegen ihr

Ende hin immer steiler und steiler wird. Hier, wie bei vielen anderen Orten, ist es der Zeitraum von 1861—1864, dem zum erstenmal ein schnelleres Wachstum entspricht. Die Gründe für diese Erscheinung, die bei den Kurven sehr vieler Orte unseres Gebietes auffällig hervortritt, sind darin zu suchen, dass um jene Zeit die schweren Wunden, die die letzten 40er Jahre geschlagen hatten, zu vernarben begannen. Der Wohlstand hob sich allmählich, und die Auswanderung, die besonders in den Jahren 1852—1855 so intensiv gewesen war, verlor an Stärke.

Der grosse Aufschwung, den Industrie und Handel in Mannheim nahmen, die dadurch direkt bedingte, starke Zunahme der Volksdichte eines grossen Stückes unseres Gebietes erklärt sich zum Teil durch seine günstige Lage. Mannheim bezeichnet bisher die Grenze intensiverer Handelsschiffahrt auf dem Rheine, gleichzeitig ist es der eine Endpunkt der Neckarschiffahrt. Der Bau einer Anzahl von Eisenbahnlinien [1]) hat die hohe Bedeutung des Rheines für den Güterverkehr nicht geschwächt. Der Bau des Freihafens in den Jahren 1834—1840 und der grossartige Um- und Neubau des 1875 eröffneten Rheinhafens, dem sich später weitere Anlagen anschlossen, hat die Schiffahrt ausserordentlich gehoben. Die Aus- bezw. Einfuhr durch Schiffe in Mannheim betrug 1854 rund 45000 bezw. 170000 Tonnen und 1895 487162 bezw. 2601513 Tonnen [2]).

Neben diesen Vorteilen natürlicher und vielfach künstlich verbesserter Lage haben aber auf die Entwickelung Mannheims auch eine Anzahl historischer Faktoren Einfluss gehabt [3]). Hierher ist auch der wichtige Umstand zu rechnen, dass Mannheim für den Handel das Thor des mächtig emporblühenden badischen Staates nach den nördlichen Teilen des Deutschen Reiches hin wurde.

Feudenheim, das eigene Industrie nur in geringem Umfange aufweist (vgl. Tabelle XII), steht ganz unter dem Einfluss der Nähe Mannheims, mit dem es durch eine besondere Dampfstrassenbahn verbunden ist. Der Ort hatte 1895 1018 durch das Baugewerbe ernährte Personen, daneben eine grosse Menge von solchen, die in Industriezweigen thätig waren, die mit Sicherheit nach Mannheim weisen.

Seckenheim hatte 1861 nur 2 minimale Fabriken (vgl. Tabelle XII), 1895 lagen in seiner Gemarkung 15 Betriebe mit zusammen 1121 Arbeitern. Allerdings dürfen von diesen Fabriken 3 wichtige mit zusammen 654 Arbeitern nicht zum Dorf Seckenheim gerechnet werden. Die chemische Fabrik Rheinau (358 Arbeiter) liegt mit einer Dampfziegelei 4 km vom Dorf entfernt am Rhein. Noch in den 60er Jahren lag dort nur eine unbedeutende Siedelung. Ich habe diese Gegend mit dem nahegelegenen, der Gemarkung Brühl zugehörigen, ebenfalls sehr gewachsenen Rohrhof zu einem Gebiet zusammengefasst. Diese Absonderung ist auch deshalb geboten, damit auf den Dichtekarten die zweifellos weniger dicht bevölkerte und dünner besiedelte Gegend

---

[1]) Vgl. weiter unten, S. 203 [97].
[2]) Jahresber. d. Handelskammer in Mannheim für 1864 und die folg. Jahre.
[3]) Vgl. Penck, Deutschland, S. 269 und 270.

in nächster Nähe des Rheines etwas mehr hervortrete. Ich wollte, wie schon erwähnt, bei der Dichteberechnung die verschiedenen landwirtschaftlichen Flächen gleichmässig behandeln; so konnten die stellenweise ausgedehnten Wiesengründe am Rheinufer, deren Bearbeitung eine verhältnismässig viel kleinere Menschenzahl erfordert, als die des dicht dabei oder dazwischen gelegenen Ackerlandes, auf der Karte nicht hervortreten. Da erwies sich die gesonderte Behandlung einzelner kleinerer Siedelungen mit dem zu ihnen gehörigen Lande als vorteilhaft für eine Vervollständigung des Bildes. Hierher gehören auch die Trennung des Insultheimer Hofes von Hockenheim, die der Rheinschanzinsel von Philippsburg.

Eine grosse Steinzeugwarenfabrik, die auf der Gemarkung Seckenheim liegt, entstand dicht neben dem Dorfe Friedrichsfeld und ist mit diesem jetzt eigentlich verwachsen. Sie wurde in Tabelle X zu Friedrichsfeld gerechnet. Dieses Dorf beherbergt auch den grössten Teil der dort Arbeitenden: 403 Einwohner Friedrichsfelds gehören den Industrieen „der Erden und Steine" an. Auch das Baugewerbe ist hier wieder mit 252 Angehörigen stark vertreten. Dass der Ort Eisenbahnknotenpunkt ist, hat jedenfalls auch seine Entwickelung begünstigt. Die Zahl des hier wohnhaften Eisenbahnpersonals samt Angehörigen beträgt 159.

Zu Neckarhausen, Edingen, Ladenburg und Ilvesheim vergleiche man die Tabelle XII. Die beiden letzteren Orte, die verhältnismässig geringere Tabakindustrie besitzen, haben weniger stark als die ersteren zugenommen. Auch die grosse Edinger Brauerei ging im letzten Jahrzehnt stark in die Höhe und hatte 1895 79 Arbeiter. Das nahe Wieblingen hat zwar eigene Industrie — die Kettenfabrik hatte 1861 60 und 1895 160 Arbeiter —, aber noch mehr dürfte seine starke Zunahme von der Nähe Heidelbergs abhängen. Dabei ist weniger an die Arbeiter zu denken, die Wieblingen in die Zementfabrik entsandte, als an den guten Absatz, den landwirtschaftliche Produkte in der Stadt finden.

Das ebenfalls Heidelberg benachbarte Eppelheim entsendet eine beträchtliche Menge von Arbeitern in die Fabriken der Stadt, wohl gegen 200. Die 713 Personen, die sich durch das Baugewerbe ernähren, mehr als der dritte Teil der Bevölkerung, sind natürlich auch hier zu nennen. Plankstadt hat nicht weniger als 167 im Eisenbahnbetrieb Beschäftigte, mit ihren Familien zusammen 543 Personen. Die 102 Arbeiter (311 Ernährte) der chemischen Industrie weisen auf die erwähnte Fabrik auf der Rheinau hin. Ausserdem entsendet es wohl einen Teil seiner Zigarrenarbeiter nach Schwetzingen. In dieser Stadt hat sich im Verlauf des von uns betrachteten Zeitraumes auch einige andere, aber nicht sehr bedeutende Industrie entwickelt. Die 3 Konservenfabriken weisen uns auf einen anderen interessanten Umstand hin, auf die heute so hoch entwickelte Spargelkultur, die mit starkem Versandtgeschäft verbunden ist. 1894 lagen von den 219 ha Spargelkulturen des Grossherzogtums 148 im Amtsbezirk Schwetzingen, und davon wieder etwa 103 ha auf der Gemarkung Schwetzingen. Die 148 ha gaben einen Ertrag von 256000 kg, die etwa einen Verkaufs-

wert von 130000 Mark darstellen. Fast 200 Schwetzingern giebt auch die chemische Fabrik auf der Rheinau Nahrung.

In der Gegend südlich und westlich von Schwetzingen spielt in neuerer Zeit die Ziegelei eine grosse Rolle. So hat z. B. Brühl 1895 6 Dampfziegeleien mit 162 Arbeitern (noch 1882 nur 3 mit 29 Arbeitern), Hockenheim und Neulussheim haben je einen Betrieb mit 69 bezw. 24 Arbeitern, Altlussheim hat 2 mit 38, Oberhausen 1 mit 65, Rheinsheim 2 Betriebe mit 27 Arbeitern. Die Zahl aller durch die Ziegelei ernährten Personen ist in Altlussheim 144, in Brühl 403, in Hockenheim 149, in Ketsch 414, in Neulussheim 21, in Rheinhausen 96, Oberhausen 155, Rheinsheim 62 [1]).

Der Schwere ihrer Waren wegen sind diese Unternehmungen auf ein möglichst nahe gelegenes oder mit geringen Kosten erreichbares Absatzgebiet angewiesen. Ein derartiges bot sich durch die starke Bauthätigkeit in der ganzen Rheinebene, die der grossen Bevölkerungszunahme entspricht. Ferner aber hat der Rhein den sich meist in nächster Nähe seiner Ufer erhebenden Ziegeleien nicht nur vor Zeiten in seinem Alluvium das Rohmaterial geliefert, sondern er bietet ihnen auch heute einen billigen Wasserweg. So ist der Strom von grossem Einfluss auf das Emporblühen dieser Industrie.

Kirchheim steht in mannigfacher Beziehung unter dem Einfluss von Heidelbergs Industrie. Für dies Dorf und alle Dörfer in der östlichen Rheinebene südlich bis Kronau, Kirrlach, Reilingen vergleiche Tabelle XII. Von anderen industriellen Unternehmungen, die sich im Laufe unserer 43 Jahre in dieser Gegend zu einiger Bedeutung entwickelten, ist nur ein Fourniersägewerk in Sandhausen mit 43, eine Handschuhfabrik in St. Ilgen mit 47 Arbeitern zu nennen.

Die in der Rheinebene gelegenen Gemeinden des Amtsbezirks Bruchsal (soweit er in unser Gebiet gehört) finden sich alle in Tabelle XII; Forst und Weiher, Philippsburg und Rheinsheim, sowie besonders Huttenheim sind etwas schwächer vertreten. Die für die Gegend wichtige Ziegelei wurde schon erwähnt. Die grosse, 1832 gegründete Zuckerfabrik Waghäusel (zur Gemarkung Oberhausen gehörig) interessiert uns hier eigentlich weniger, denn ihre Arbeiterzahl war 1852 wohl schon grösser als heute. 1861 waren dort 1120 Menschen beschäftigt, während wir für 1882 die Zahl 735, für 1895 610 finden. Die Arbeiter rekrutieren sich jetzt ausser aus Oberhausen-Waghäusel selbst (417 Ernährte) hauptsächlich aus Wiesenthal (332 Ernährte), Philippsburg (199 Ernährte) und Kirrlach (137 Ernährte).

Der in der Umgegend sehr ausgebreitet betriebenen Zuckerrübenkultur ist natürlich der Fortschritt der Rheinkorrektion auch förderlich gewesen. Deren meliorisierendem Einfluss [2]) ist es wohl mit zu verdanken, dass in Huttenheim, das 1852 nur 997 Einwohner hatte, sich 1895 allein von Landwirtschaft 1031 Menschen nährten, wozu noch 87 im Nebenberuf landwirtschaftlich Thätige kommen. Doch finden wir ähnliche Zahlenverhältnisse auch bei 3 Dörfern, die nicht von der

[1]) Vgl. auch Tabelle XIII und XIV.
[2]) Vgl. S. 172 [66] f.

Korrektion berührt wurden. Nach der 1852er Zählung hatten die beiden waldumgebenen Orte Kirrlach und Hambrücken 1585 und 1200, Weiher 938 Einwohner. Die Zahlen der 1895 zur Landwirtschaft Gehörigen sind bezw. 1792, 1261, 1132, wozu noch die Landwirte im Nebenberuf 93, 39, 17 kommen. Hier haben wir wahrscheinlich solche Vorgänge, wie sie in der schon erwähnten Arbeit von M. Hecht behandelt sind, vor uns.

Dabei muss hervorgehoben werden, dass die Zunahme der Volksdichte in dem von mir betrachteten Zeitabschnitt von dem Anbau der sogen. Handelsgewächse im allgemeinen nur wenig abhängig sein kann. Die mit solchen Gewächsen bebaute Fläche hat nämlich im ganzen genommen, wenigstens seit 1865, sich nicht vergrössert, sondern ist erheblich kleiner geworden. Leider besitzen wir zahlenmässige Nachweise bloss für das ganze Baden. Sie lassen aber immerhin Schlüsse auf unser Gebiet zu, besonders auf die Rheinebene mit ihrer ausgedehnten Bebauung durch Handelsgewächse.

Für die mit Tabak bepflanzte Fläche, deren Grösse vom Ernteausfall und den Preisen des vorhergehenden Jahres jeweils sehr stark beeinflusst hin und her schwankt, ist der Jahresdurchschnitt 1885—1894 mit 68,80 qkm allerdings nur wenig kleiner als der von 1865—1874 mit 72,05 qkm. Der Hopfenbau hat sich sogar bedeutend ausgedehnt (1865—1874 17,40 qkm, 1885—1894 30,40 qkm), aber die Oelfrüchte sowie Hanf und Flachs sind noch viel stärker zurückgegangen. Für 1865—1874 sind die Zahlen: Raps 60,15, Mohn 10,95, Hanf 85,35 und Flachs 12,40 qkm; die entsprechenden für 1885—1894 sind: 27,40, 4,70, 21,30, 5,20 qkm. Die Erträge senkten sich, wie zu erwarten, in ähnlicher Weise.

Die S. 178 [72] erwähnte Ausscheidung der Halbinsel Elisabethenwörth mit ihren 3 Höfen aus der Gemarkung Huttenheim hat vielleicht die Folge, dass die Dichte der letzteren ein wenig zu hoch angegeben wird.

Liedolsheim, dessen Bevölkerungszahl abnahm, hat keine Industriearbeiter und nur wenig Gewerbebetrieb. Der Ort ist sowohl von den Eisenbahnlinien als von dem Rhein ziemlich weit abgelegen.

Bevor die Betrachtung der Rheinebene abgeschlossen wird, ist noch darauf hinzuweisen, dass die Entwickelung des hier vorhandenen stattlichen Eisenbahnnetzes zum grössten Teil in die Zeit nach 1852 fällt. Sämtliche Strecken Badens, mit Ausnahme der Main-Neckarbahn und der badischen Hauptbahn Mannheim-Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe-Freiburg-Basel, wurden erst nach 1852 gebaut und eröffnet. In der Rheinebene des „Nördlichen Badens“ begann sich erst seit 1870, von Stationen dieser Hauptbahn ausgehend, das heute vorhandene Netz zu bilden. Vermutlich hat die Anlage aller dieser Linien auf die Verdichtung der Bevölkerung fördernden Einfluss ausgeübt. Doch lässt sich auf der Karte nur wenig von einer Wirkung der Eisenbahnen in der Rheinebene erkennen. Auch viele der abseits der Bahnen liegenden Ortschaften zeigen stärkste Zunahmegrade. In den östlicheren Teilen unseres Gebietes dagegen ist der Einfluss der Bahnlinien mehrfach nachweisbar. Ich werde darauf zurückkommen.

Vergleicht man die Orte der Rheinebene hinsichtlich der Dichtigkeitskurve [1]) zwischen 1852 und 1895, so findet man in den meisten Fällen eine steigende Linie, die 1895 den höchsten Punkt erreicht. Dabei spiegeln sich in der Zählung von 1864 oder auch noch von 1867 die S. 200 [94] angedeuteten Vorgänge wieder. Das Wachstum von 1861 auf 1864 ist besonders stark, und nach 1864 oder auch 1867 sinkt in mehreren Fällen die Bevölkerungsziffer wieder, entsprechend der wieder stärker gewordenen Auswanderung jener Jahre. Aber noch ein zweites Maximum tritt in den Kurven auf, dem wir auch anderweitig vielfach begegnen werden, das der Zählung von 1880, manchmal nach 1885 verschoben. Nachdem die Landwirtschaft, wie ja überhaupt die meisten Berufe, sich im Anfang bis in die Mitte der 70er Jahre recht günstiger Verhältnisse erfreut hatte, trat gegen Ende dieses Jahrzehnts eine starke Wendung ein [2]). Doch die zahlreichen, unter dem Einfluss günstiger Jahre geschlossenen Ehen mit ihrer Nachkommenschaft und die Stauung des Auswanderungsstromes, die damals eingesetzt hatte, machte sich erst in der 80er Zählung geltend, zu einer Zeit, wo die Lage der Landwirtschaft schon wieder ziemlich misslich war. Die Zahl der Eheschliessungen erreichte in Baden im Jahre 1872 mit 9,9 auf 1000 Einwohner [3]) ihren relativ höchsten Stand zwischen 1817 und 1894, wahrscheinlich im ganzen Jahrhundert. Auch 1873 fanden noch 9,1 ‰ Eheschliessungen statt. Die Zahl der Geborenen hielt sich bis 1877 einschliesslich über 40 ‰ der Bevölkerung, um später nie wieder diese Höhe zu erreichen. Vorher hatte sie seit 1845 nur in einem Jahre, 1866, diese Zahl überschritten. Die zweithöchste Eheschliessungsziffer des Jahrhunderts mit 9,3 ‰ gehört dem Jahre 1863 an.

## II. Bergstrassengebiet.

Im Bergstrassengebiet treffen wir, wie in der Rheinebene, überall auf Steigerung der intensiven Bodennutzung, besonders in der Nähe der beiden Städte Weinheim und Heidelberg. Der Weinbau und die grosse Ausdehnung des sehr lohnenden Obstbaues treten hier als typische Erscheinungen in der Landwirtschaft auf.

Zu den nördlichsten Gemeinden vergleiche Tabelle XII. In Laudenbach sind weiter 2 Möbelfabriken und in Hemsbach 3 Steinhauereien mit 73 Arbeitern zu erwähnen [4]).

In Weinheim hat sich im Laufe der letzten 40 Jahre eine sehr starke Industrie immer mehr entwickelt. Neben der grossen Leder-

[1]) Zu diesem Ausdruck vgl. S. 199 [93] f.

[2]) Ueber die Gründe dieser Bewegung in der Landwirtschaft vgl. auch: Ergebn. d. Erhebgn. üb. d. Lage d. Landwirtschaft im Grossh. Baden, 1883, Karlsruhe, S. 31 und bes. S. 32.

[3]) Stat. Jahrb. für 1894, S. 58. Auch für das Folgende.

[4]) Wo sich, wie hier, im folgenden einfach die Angabe des Bestehens einer Fabrik mit Arbeiterzahl findet, bezieht sich diese Angabe auf das Jahr 1895; es versteht sich weiter, falls kein Zusatz gemacht ist, von selbst, dass diese Fabriken 1852 und auch 1861 nicht nachzuweisen sind, also sehr wahrscheinlich überhaupt nicht oder höchstens in ganz geringer Ausdehnung bestanden.

fabrik waren 1861 nur 4 unbedeutende Fabriken mit 34 Arbeitern da. Die erstgenannte beschäftigte damals schon 415 Personen (1847 bestand sie, wenigstens in Weinheim, noch nicht), 1895 waren es 1255, darunter nur 67 weibliche. Daneben sind 2 kleine Etablissements der Lederbranche mit 58 Arbeitern vorhanden. Der Einfluss der Lederfabrikation und der damit verbundenen Gerberei erstreckt sich auf die ganze Umgegend. Durch diesen Zweig der Industrie wurden ernährt in Weinheim 1670, in Sulzbach 121, in Hemsbach 202, in Laudenbach 92, in Lützelsachsen 45, in Hohensachsen 133, in Grosssachsen 69, in Leutershausen 33, in Heddesheim 58 Personen. Und auch der Odenwald nimmt hier teil, Oberflockenbach mit 94 und Rippenweier mit 80 Menschen, nicht aber das mit wohlhabenden Bauern besetzte Ritschweier. In weiteren 26 Betrieben Weinheims sind 1063 Arbeiter thätig, in einer Maschinenfabrik allein 373.

Weinheim liegt in blühender Gegend an einer sehr alten, durch die Natur gegebenen Strasse, die seit 1846 nordwärts von der Stadt von der Main-Neckarbahn durchzogen wird. Gerade bei Weinheim biegt diese Bahn nach Mannheim und Heidelberg hin ab und machte so die von Weinheim südwärts gelegene Bergstrasse auf eine Strecke hin zu einer Art Hinterland für die Stadt. Erst seit 1890 führt eine schmalspurige Bahn von Weinheim längs der Bergstrasse nach Heidelberg. Der Weschnitz folgend, führt eine der wichtigeren Strassen des Odenwaldes, die jetzt auch von einer Eisenbahn begleitet wird, nach Weinheim herab. Das erwähnte Flüsschen ist durch seine Wasserkraft auch für die Industrie ziemlich wichtig. Von 4 Mühlenwerken beschäftigt eines 127 Arbeiter.

Ein Reichtum an Mühlen ist übrigens vielen Orten der Bergstrasse eigen [1]). Schriesheim zählt deren z. B. 10; aber zusammen mit 8 anderen Betrieben beschäftigen sie nur 75 Personen. Der bei Vergleich mit den benachbarten Orten auffällige Stillstand der Volksdichte Schriesheims ist darauf zurückzuführen, dass es bei geringer eigener Industrie von den Städten Heidelberg und Weinheim gleich weit entfernt ist und erst seit neuester Zeit den Vorteil der Bahnverbindung geniesst. Bei der Arbeit in den Dossenheimer Porphyrsteinbrüchen, die 680 Personen dieses letzteren Dorfes ernährt, beteiligt es sich nicht. Für die beiden letztgenannten Orte, noch mehr aber für das südlich benachbarte Handschuchsheim, hat der hochstehende Obstbau Wichtigkeit; denn seit der Entwickelung des Eisenbahnnetzes hat sich der Versandt nach weithin immer mehr gesteigert, besonders der von Kirschen. Im Jahre 1895 betrugen die Werte der Obsternte in Schriesheim 69400, in Dossenheim 53900 und Handschuchsheim 113000 Mark, davon der der Kirschenernte allein im letztgenannten Orte 88000 Mark. Handschuchsheim steht ebenso wie Rohrbach völlig unter Heidelbergs Einfluss; das erstere beginnt ja auch bereits mit Heidelbergs Vorstadt Neuenheim zu verwachsen. Rohrbach, das etwas entfernter gelegen, hat auch grössere eigene Fabrikthätigkeit (vgl. Tabelle XII).

[1]) Vgl. S. 121 [15] die Richtung der Gewässer des westl. Odenwaldes.

Eine eingehende Würdigung der Umstände, die Heidelbergs Wiederaufblühen unter Badens Herrschaft und auch gerade während der letzten 40 Jahre bedingen, würde zu weit führen. Jedenfalls verdankt die Stadt dem bezaubernden Liebreiz ihrer Lage und der altehrwürdigen Schlossruine, Anziehungspunkten, die Heidelberg zu einer Fremdenstadt ersten Ranges machen, sehr viel. Diese Faktoren wurden durch den Bau verschiedener Schienenwege erst recht zur Geltung gebracht. Die Bedeutung des Wasserweges für die Stadt hat eher ab- als zugenommen. Aber durch den Lauf dreier sich schliesslich vereinigender Eisenbahnen hat die Lage an der Mündung des Neckarthales für Heidelberg neue Wichtigkeit bekommen; besonders durch die nicht sehr naturgemässe Leitung der Strecke Mosbach-Waibstadt-Meckesheim und Jagstfeld-Sinsheim-Meckesheim über Neckargemünd ist ein grosses Hinterland mit Heidelberg verknüpft worden [1]). Die Industrie Heidelbergs, die 1861 in 26 Fabriken 420 Personen beschäftigte (eingerechnet 11 Druckereien mit 68 Personen) hatte 1895 in 112 Betrieben 3604 Arbeiter. Im selben Jahre zählte Heidelberg 6688 in Gewerbe und Industrie und 3878 in Handel und Verkehr Thätige mit 7628 bezw. 4782 Angehörigen und Dienstboten, zusammen 22976 Personen. Dass die Stadt vom Lande her täglichen Zuzug von Fabrikarbeitern hat, ist schon mehrfach erwähnt. Derartiges Personal hatte besonders auch die grösste, 1896—1897 von Heidelberg nach Leimen transportierte Fabrik, das Portlandzementwerk. 1895 waren in Heidelberg 640 Arbeiter, in Leimen in den Steinbrüchen des Werkes 53 und ebenda beim Fabrikneubau 347 Arbeiter thätig. Bis von Edingen, Plankstadt und Sandhausen her kamen die Arbeiter zum Zementwerk.

Fast die ganze eigene Industrie der Orte des Bergstrassengebiets südlich von Leimen findet sich auf Tabelle XII. Von anderen Betrieben sind nennenswert eine Schuhfabrik mit 149 Arbeitern in Wiesloch, 2 Kalkwerke in Malsch mit 38. Langenbrücken und Stettfeld, die beiden abnehmenden Dörfer, haben übrigens auch je eine, aber nur kleine Zigarrenfabrik und zusammen 62 Angehörige dieser Industrie.

## III. Odenwald.

Schon von Weinheim aus gewannen wir einen Einblick in die Dichtezunahme von 2 Odenwaldgemeinden. Die jenen benachbarten, wenig abnehmenden Dörfer Ursenbach und Altenbach sind Orte mit überwiegend landwirtschaftlicher Thätigkeit, wozu in Altenbach Steinhauerei kommt (vgl. unten Tabelle XV). In Heddesbach finden wir 2 Kistenfabriken mit 40 Arbeitern. Es ist nicht auffällig, wenn die fast unnatürlich grosse Dichte der etwas abgelegenen Dörfer Heiligkreuzsteinach und Altneudorf zurückging. Zwischen Eiterbach und

---

[1]) Eröffnet wurden die Linien Heidelberg-Meckesheim-Waibstadt-Mosbach 1862, von da bis Würzburg 1866; Meckesheim-Sinsheim-Jagstfeld 1868/69; die Neckarthalbahn über Eberbach nach Mosbach 1879.

Heiligkreuzsteinach, die zusammen eine Gemeinde bilden, ist ein kleiner Ausgleich bezüglich der Dichte eingetreten. Solche Fälle finden sich im Gebiet öfters. Dabei ist aber nicht etwa an Umzüge von einem in den anderen Ort zu denken, sondern es wird bei im übrigen gleichartigen Verhältnissen der beiden Orte der dünner bevölkerte natürlich oft im stande sein, einen grösseren Teil der Geburtenüberschüsse festzuhalten.

Schönau ist ein schon seit langer Zeit recht industriethätiges Städtchen. 1861 befanden sich dort 4 Fabriken und ausserdem 48 zu einem Verband vereinigte Tuchweber; durch diese Unternehmungen fanden 132 Personen Arbeit. Aber alles, was damals an Industrie vorhanden war, ist heute verschwunden. Der Tuchmacherei ist es ja überall im Odenwald so gegangen. Auch der grosse Schuhmacherstand (noch 1895 158 Angehörige), der Marktware produziert, litt natürlich sehr unter der Konkurrenz der Grossbetriebe. Dafür blühen heute andere Zweige der Industrie. Die in Weinheim erwähnte grosse Lederfabrik hat hier eine Filiale mit 208 Arbeitern. Die Wirkung dieses Unternehmens dehnt sich auch auf Altneudorf aus; dort wohnen 107, in Schönau 681 dadurch Ernährte. Ohne das Aufkommen dieser Industrie hätte das Städtchen wohl abgenommen.

Ziegelhausen und das mit ihm eine Siedelungsgruppe bildende Petersthal verdanken die starke Zunahme ihrer ohnehin grossen Dichte hauptsächlich dem benachbarten Heidelberg. Ganz auffällig hoch ist die Zahl der mit der Reinigung der Wäsche Heidelbergs und übrigens auch Mannheims Beschäftigten; es sind 444, davon 393 weibliche; mit ihren Angehörigen ist diese Zunft 630 Personen stark. Aber auch andere eigene Industrie besitzt Ziegelhausen, ausser dem auf Tabelle XII erwähnten noch 11 Betriebe mit 149 Arbeitern.

Die starke Abnahme des Städtchens Neckargemünd ist recht merkwürdig [1]). Der Ort ist ein kleiner Eisenbahnknotenpunkt, liegt in der Nähe von Heidelberg und ist rings fast ganz von zunehmenden Gemeinden umgeben. Gerade die beiden erstgenannten Punkte sind vermutlich mit schuld an der Abnahme des Orts. Die Bedeutung des Städtchens als kleiner Mittelpunkt war sicher, ehe ihn die Eisenbahn näher an Heidelberg rückte, weit grösser. Dazu sind zwei wichtige Behörden, das Bezirksamt 1856 und das Amtsgericht 1872, aus dem Orte wegverlegt worden. Zur Entwickelung von Fabrikindustrie fehlt in den engen Thälern der Platz; der einzig benutzbare wäre das Ackerland in der Ecke zwischen linkem Elsenz- und linkem Neckarufer; das ist aber das wertvollste landwirtschaftliche Areal des Orts. Auch der Rückgang der Neckarschiffahrt, an dem die Eisenbahnen mit schuld tragen, mag auf Neckargemünd gewirkt haben. 1895 hatte die Schiffahrt noch 172 Angehörige. Der Betrieb der Steinbrüche im Buntsandstein hat sich gehoben (vgl. Tabelle XV), aber die Arbeiter kommen nur zum kleinen Teil aus dem Städtchen, die meisten aus den umliegenden Orten, so aus Kleingemünd, Waldhilshach, Gaiberg und wohl auch von Dilsberg.

[1]) Vgl. auch S. 156 [50] und 157 [51] (Geburtenüberschüsse!).

Der Steinbruchbetrieb und als seine Folge auch die Steinhauerei sind ebenso wie der Bergbau, Salinenbetrieb, Ziegelei, Torfstecherei etc. Thätigkeiten, die in engster Abhängigkeit von der Natur des Landes stehen; man könnte sie unter der Bezeichnung bodenständige Gewerbe des anorganischen Reiches zusammenfassen und neben die ebenfalls bodenständige Landwirtschaft, sowie die Tierzucht etc. stellen. Jedenfalls bietet uns der geologisch und geographisch bedingte Steinbruchbetrieb [1]) von vornherein viel Interesse, das durch die grosse Entwickelung, die diese Unternehmungen in den letzten Jahrzehnten in unserem Gebiet nahmen, noch verstärkt wird. Leider fehlen mir bei diesem Gewerbe ähnlich weit zurückreichende Angaben und die detaillierten Zahlen für 1861, da in dem erwähnten Verzeichnis dieses Jahres nur fabrikartige Betriebe aufgeführt sind. Ferner wird die Vergleichung der verschiedenen Zahlen dadurch erschwert, dass mit der Steinbruchsarbeit und der Steinhauerei häufig in den Gewerbetabellen andere verwandte Thätigkeiten, wie z. B. Zementfabrikation, Gipsmüllerei etc., unter eine Rubrik vereinigt sind.

In den folgenden Tabellen XIII, XIV und XV habe ich für ganz Baden und dann, soweit es möglich war, für unser Gebiet und für seine Gemeinden Angaben aus gewerbe- sowie aus berufsstatistischen Quellen zusammengestellt.

Wie sehr das Wachstum der hier behandelten Industrieen und Gewerbe gerade auch unserem Gebiet eigen ist, zeigen die Tabellen XIV und XV. Aus der Vergleichung der Tabellen XIII und XIV ergiebt sich, dass im „Nördlichen Baden" Steinbruchbetrieb, Steinhauerei und Verfertigung von Steinwaren aller Art viel intensiver zugenommen haben, als im übrigen Baden. Dasselbe gilt für die Gewerbe der zwei letzten Kolonnen. Der Hauptsitz der Ziegelei, die auch in unserem Gebiet schneller wuchs als im übrigen Baden, ist schon S. 202 [96] erwähnt worden.

Die Tabelle XV hat sowohl den Zweck, den Text zu kürzen, als auch die Entwickelung des Steinbruchbetriebes und der Steinhauerei in den Gemeinden unseres Gebietes, in denen sie stark oder wenigstens für die Grösse des Ortes stark vertreten ist, übersichtlich darzustellen. Leider fehlen hier, wie schon erwähnt, ältere detaillierte Angaben; die ältesten, die ich erlangen konnte, sind die für 1882 [2]). Immerhin geben sie unter Herbeiziehung der Tabellen XIII und XIV einigen Einblick.

Manche Stellen der Tabellen XIII, XIV und XV scheinen Widersprüche zu enthalten. Zu ihrer Erklärung muss erinnert werden, dass die berufsstatistischen Angaben für 1895 dem Juni dieses Jahres, die gewerbestatistischen dem Oktober entsprechen. Ferner kommt es, wie z. B. in Eschelbronn, Eberbach, Schönbrunn, öfters vor, dass die

---

[1]) Bergbau und verwandte Betriebe kommen für unser Gebiet eigentlich nur einmal (Rappenau) in Betracht.

[2]) Aus „Verzeichnis der Gewerbebetriebe des Grossh. Baden, welche mit mehr als 5 Gehilfen oder mit Triebwerk arbeiten. Gefertigt auf Grund der Berufszählung vom 5. Juni 1882. Als Manuskript vervielfältigt."

Tabelle XIII.

## Entwickelung der Industrie der Steine und Erden im Grossherzogtum.

| | Steinbrüche und Verfertigung grober Steinwaren | Steinmetzen und Steinhauer | Verfertigung feiner Steinwaren u. Steinbildhauerei | Kalkbrüche u. -brennereien | Zement- und Trassfabrikation | Gips- und Schwerspatmühlen | Lehm- und Thongräberei | Ziegelei und Thonröhrenfabrikation | Töpferei |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Aus der Gewerbestatistik.** | | | | | | | | | |
| 1847[1] Betriebe | | 579 | | 103 | | 136 | 623 | | 686 |
| 1847[1] Beschäftigte | | 1515 | | 123 (ohne Aufsichtspersonal) | | — | 1488 (ohne Aufsichtspersonal) | | 1299 |
| 1861[2] Betriebe | — | — | — | 166 | 129 | | 561 | | — |
| 1861[2] Beschäftigte | — | 1393 | — | 25 | 153 | | 1548 | | 1090 |
| 1875[3] Betriebe (nur Hauptbetr.) | 972 | | 81 | 19 | 22 | 54 | 659 | | 579 |
| 1875[3] Beschäftigte | 2849 | | 352 | 40 | 474 | 159 | 1948 | | 1144 |
| 1882[4] Betriebe (nur Hauptbetr.) | 377 | 635 | 103 | 30 | 18 | 45 | 2 | 636 | 495 |
| 1882[4] Beschäftigte | 1626 | 2250 | 381 | 93 | 744 | 124 | 6 | 2718 | 1012 |
| **Aus der Berufsstatistik.** | | | | | | | | | |
| 1882[5] Erwerbsthätige (nur im Hauptberuf) | 4283 | | 316 | 719 | | | 9 | 2513 | 1040 |
| 1882[5] Erwerbsthätige, Angehörige u. Dienstboten | 12552 | | 727 | 2195 | | | 21 | 6412 | 2897 |
| | | | | Kies, Sand u. Herstellung von Kalk, Zement, Gips | Zementwaren, Gipsdielen etc. | | | | |
| 1895[6] Erwerbsthätige (nur im Hauptber.) | 2772 | 3784 | 556 | 1349 | 403 | | 39 | 3538 | 1189 |
| 1895[6] Erwerbsthätige, Angehörige u. Dienstboten | 7265 | 9041 | 1303 | 3533 | 1175 | | 112 | 7962 | 3010 |

[1]) Beitr. z. Stat., Heft 45, S. 336. — [2]) Tab. d. Handwerker, der Fabriken etc. im Zollverein 1861, S. 50, S. 246—247, S. 261. Die Angaben sind fragwürdig; sie dürften zum Teil auf unvollständigen Erhebungen beruhen. Hierzu vgl. Beitr. z. Stat., Heft 45, S. 336, Anm. †. — [3]) Beitr. z. Stat., Heft 41, S. 94 ff. — [4]) Dies., Heft 45, S. 4—5. — [5]) Dies., Heft 44, S. 152. — [6]) Zum Teil aus unveröffentlichten Tabellen des Stat. Landesamts in Karlsruhe.

Tabelle XIV.

## Entwickelung der Industrie der Steine und Erden im „Nördlichen Baden“ [1]).

**Aus der Gewerbestatistik.**

| | Jahr | | Steinbrüche u. Verf. grober Steinwaren | Steinmetzen u. Steinhauer | Verfert. feiner Steinwaren | Kalkbrüche u. -brennereien | Zement- und Trassfabrikation | Gips- und Schwerspatmühlen | Lehm- und Thongräberei | Ziegelei und Thonröhrenfabrikation | Töpferei |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Im Unterrheinkreis [2]) | 1861 | Betriebe | — | — | — | 55 | 16 | | 180 | | — |
| | | Beschäftigte | — | 354 | — | 25 | 22 | | 425 | | 197 |
| Landeskommissariatsbezirk Mannheim [2]) | 1875 | Betriebe (nur Hauptbetriebe) | 413 | | | 18 | | 19 | 198 | | 114 |
| | | Beschäftigte | 1176 | | | 329 | | 57 | 493 | | 218 |
| | 1882 | Betriebe (nur Hauptbetriebe) | 162 | 236 | 21 | 21 | 4 | 15 | 199 | | 105 |
| | | Beschäftigte | 538 | 964 | 69 | 64 | 501 | 31 | 702 | | 206 |

(1861: 16 and 22 for Zement- und Trassfabrikation plus Gips- und Schwerspatmühlen together; 180 and 425 for Lehm- und Thongräberei plus Ziegelei together. 1875: 413 and 1176 for the first three columns together; 18 and 329 for Kalkbrüche plus Zement together; 198 and 493 for Lehm- und Thongräberei plus Ziegelei together. 1882: 199 and 702 for Lehm- und Thongräberei plus Ziegelei together.)

**Aus der Berufsstatistik**

(für den Landeskommissariatsbezirk Mannheim) [2]).

| Jahr | | Steinbrüche u. Verf. grober Steinwaren | Steinmetzen u. Steinhauer | Verfert. feiner Steinwaren | Kalkbrüche u. -brennereien | Zement- und Trassfabrikation | Gips- und Schwerspatmühlen | Lehm- und Thongräberei | Ziegelei und Thonröhrenfabrikation | Töpferei |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1882 | Erwerbsthätige (nur im Hauptberuf) | 1755 | | 54 | 460 | | | 1 | 668 | 232 |
| | Erwerbsthätige, Angehörige u. Dienstboten | 5378 | | 133 | 1466 | | | 4 | 1928 | 688 |
| | | | | | Kies, Sand, Herstellung von Kalk, Zement, Gips | Zementwaren, Gipsdielen etc. | | | | |
| 1895 | Erwerbsthätige (nur im Hauptberuf) | 1257 | 1685 | 109 | 859 | 167 | | 13 | 1141 | 404 |
| | Erwerbsthätige, Angehörige u. Dienstboten | 3444 | 4219 | 300 | 2380 | 452 | | 43 | 2787 | 1137 |

(1882: 1755 and 5378 for the first two columns together; 460 and 1466 for Kalkbrüche, Zement and Gips together.)

[1]) Für die Quellen vgl. die Anmerkungen zu Tabelle XIII. Die Zahlen für 1875 sind zusammengestellt aus Beitr. z. Stat., Heft 41, S. 213.

[2]) Der Unterrheinkreis ist, wie schon erwähnt, kleiner als das „Nördliche Baden“; noch kleiner ist der Landeskommbez. Mannheim. Dasselbe gilt natürlich für die entsprechenden Zahlenangaben.

Tabelle XV.

## Steinbruchbetrieb und Verfertigung grober Steinwaren, sowie die Beschäftigung als Steinmetzen und Steinhauer im „Nördlichen Baden".

Gemeindeweise.

| Wohnorte | Aus der Gewerbestatistik 1882 | | Aus der Gewerbestatistik 1895 | | Aus der Berufsstatistik 1895 | | Bei Steinbrüchen deren geolog. Lage |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | In-Betrieben waren | -Personen beschäftigt | In-Betrieben waren | -Personen beschäftigt | In diesen Berufen Thätige | Summe aller durch die Berufe Ernährten | |
| **I. Rheinebene.** | | | | | | | |
| 1. Mannheim | 2 | 15 | 1 | 15 | 147 | 382 | |
| **II. Bergstrassengebiet.** | | | | | | | |
| 1. Hemsbach | — | — | 3 | 73 | 22 | 51 | Granit |
| 2. Weinheim | — | — | 1 | 55 | 20 | 49 | Porpbyr |
| 3. Leutershausen | 1 | 55 | — | — | 2 | 6 | — |
| 4. Dossenbeim | 1 | 130 | 2 | 323 | 240 | 688 | Porpbyr |
| 5. Heidelberg | 2 | 44 | 2 | 28 | 34 | 98 | Buntsandstein |
| 6. Leimen | — | — | 1 | 53 | (75) | (169) | Muscbelkalk |
| **III. Odenwald.** | | | | | | | |
| 1. Oberflockenb. | — | — | — | — | 24 | 38 | |
| 2. Altenbacb | 1 | 7 | — | — | 22 | 80 | |
| 3. Wilhelmsfeld | — | — | — | — | 15 | 55 | |
| 4. Kleingemünd | 1 | 15 | — | — | 23 | 86 | |
| 5. Neckargemünd | 4 | 48 | 3 | 111 | 17 | 60 | |
| 6. Waldhilsbach | — | — | — | — | 14 | 43 | |
| 7. Gaiberg | — | — | — | — | 32 | 109 | |
| 8. Dilsberg | — | — | — | — | 70 | 166 | |
| 9. Mückenloch m. Neckarhäus.Hof | — | — | — | — | 65 | 144 | Buntsandstein |
| 10. Scbönbrunn | — | — | 2 | 55 | 6 | 19 | |
| 11. Moosbrunn | — | — | — | — | 11 | 27 | |
| 12. Eberbach | (5) | (53) | 5 | 189 | 125 | 335 | |
| 13. Pleutersbach | — | — | — | — | 24 | 74 | |
| 14. Rockenau | — | — | — | — | 18 | 70 | |
| 15. Neckarwimmersbacb | — | — | — | — | 24 | 78 | |
| 16. Sattelbach | — | — | — | — | 28 | 75 | |
| **IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft.** | | | | | | | |
| 1. Mauer | 1 | (27) | 1 | (32) | 21 | 56 | Muschelkalk |
| 2. Eschelbronn | 1 | 40 | 1 | 84 | 27 | 86 | |
| 3. Mönchzell | — | — | — | — | 15 | 30 | |
| 4. Spechbach | — | — | — | — | 12 | 42 | |
| 5. Odenheim | 2 | 14 | 2 | 26 | 99 | 286 | Keuper und Muscbelkalk |
| 6. Unteröwisheim | — | — | — | — | 15 | 42 | |
| 7. Kürnbach | 1 | 28 | 1 | 70 | 27 | 76 | Keuper (Sandstein, bes.Scbilfstein) |
| 8. Sulzfeld | 1 | 82 | 7 | 232 | 273 | 716 | |
| 9. Mühlbach | 4 | 39 | 12 | 240 | 197 | 607 | |
| 10. Eppingen | 1 | 8 | — | — | 34 | 72 | |

| Wohnorte | Aus der Gewerbestatistik 1882 In-Betrieben waren | 1882 -Personen beschäftigt | 1895 In-Betrieben waren | 1895 -Personen beschäftigt | Aus der Berufsstatistik 1895 In diesen Berufen Thätige | 1895 Summe aller durch die Berufe Ernährten | Bei Steinbrüchen deren geolog. Lage |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 11. Steinsfurth | — | — | 1 | 110 | 37 | 95 | hauptsächlich Muschelkalk |
| 12. Reihen | — | — | — | — | 18 | 47 | |
| 13. Weiler | — | — | — | — | 22 | 60 | haupts. Keuper |
| 14. Untergimpern | 1 | 8 | 1 | 11 | 26 | 72 | Muschelkalk |
| 15. Siegelsbach | — | — | 2 | 26 | 28 | 63 | |
| 16. Heidersbach | — | — | — | — | 17 | 42 | Buntsandstein |
| 17. Rittersbach | — | — | — | — | 16 | 43 | |
| 18. Walldürn | — | — | 2 | 64 | 117 | 298 | |
| 19. Höpfingen | — | — | — | — | 26 | 59 | |
| 20. Hardheim | — | — | 1 | 39 | 20 | 33 | |
| 21. Werbach | 1 | 6 | 1 | 11 | 19 | 37 | Buntsandstein |
| 22. Oberbalbach | 1 | 15 | — | — | — | — | — |
| 23. Freudenberg | 3 | 45 | 4 | 88 | 185 | 493 | Buntsandstein |
| 24. Boxthal | 1 | 50 | 1 | 12 | 47 | 132 | |
| 25. Mondfeld | 3 | 46 | 4 | 125 | 27 | 58 | |
| 26. Rauenberg | 2 | 22 | 1 | 32 | 59 | 138 | |
| 27. Wessenthal | — | — | 2 | 33 | 13 | 33 | |
| 28. Ebenheid | — | — | 2 | 25 | — | — | |
| 29. Bestenheid | 1 | 21 | 1 | 35 | 11 | 22 | |
| 30. Wertheim | — | — | 3 | 48 | 30 | 105 | |
| 31. Reicholzheim | — | — | 1 | 34 | 19 | 48 | |
| 32. Niklashausen | — | — | 2 | 23 | 37 | 60 | |
| 33. Dietenhan | 1 | 13 | 2 | 58 | 25 | 53 | hauptsächlich Buntsandstein |
| 34. Kembach | 1 | 7 | 2 | 19 | 48 | 107 | |
| 35. Bettingen | 1 | 55 | 1 | 40 | 27 | 69 | |
| 36. Lindelbach | — | — | — | — | 17 | 45 | |

Arbeiter sich auch aus mehreren benachbarten Ortschaften rekrutieren. Auf den einzelnen dieser Orte entfällt dann aber manchmal eine so geringe Zahl, dass der Ort gar nicht aufzählenswert war. Bei anderen Orten, die im Gegensatz zu den genannten zwar eine grössere Zahl von Arbeitern, aber keine Betriebe in der dritten Kolonne besitzen, ist das öfters mit der Kleinheit der vorhandenen Betriebe zu erklären. Dies gilt z. B. wohl für Sattelbach und Heidersbach. Die erste Kolonne ist wohl einigemal aus gleichem Grunde leer. Der Steinbruch in Leutershausen ist eingegangen. Einige Zahlen sind auch als unsicher in Klammern gesetzt; dort ist entweder ein Teil der Betriebe gemischt [1]), oder es gehört ein Teil der Personen, dessen Grösse nicht ermittelt werden konnte, verwandten Berufen an. Die eingeklammerten Zahlen

[1]) D. h. es sind in einem Teil der Betriebe verschiedenartige Betriebe vereint, darunter solche, die nicht in Tabelle XV aufgenommen sind.

sind also zu hoch. Die sehr verschiedenen Angaben der vierten und fünften Kolonne bei Mannheim kommen daher, dass weitaus die meisten der 147 Arbeiter in den 18 Baugeschäften des Ortes (mit ihren 913 Arbeitern) verwandt wurden und nicht in reinen Steinhauereibetrieben.

Weibliche Arbeiter sind der Natur der Sache nach bei der Steinbearbeitung nur sehr spärlich zu finden, deshalb wurde es unterlassen, die Vorhandenen gesondert zu erwähnen.

Aus den drei Tabellen über Steinbruchsbetrieb etc. lässt sich jedenfalls erkennen, dass dieses Gewerbe fast überall, wo es vorkommt, einen hohen Aufschwung genommen hat. Der durch die grosse Bauthätigkeit der letzten Jahrzehnte sehr gesteigerte Bedarf ist den Gegenden, die ihn ihrer Natur nach befriedigen konnten, sehr zu gute gekommen. So ist beispielsweise die Zunahme des Maingebietes als ganz bedingt von der Buntsandsteinindustrie zu erklären. Ebenso hängt die Verdichtung einiger Neckarthalgegenden mit hiervon ab. Selbstverständlich ist das Aufblühen eines Steinbruchbetriebes im höchsten Mass von der Lage des Betriebes zu natürlichen oder künstlichen Verkehrswegen abhängig. Wegen der durch die Schwere der Ware verursachten hohen Transportkosten ist hier besonders ein durchaus geographisches Moment, die Nachbarschaft von Flüssen, sehr wichtig. Ich werde diese Strassen auch in den einzelnen Fällen erwähnen.

Kehren wir zu der Durchsicht unseres Gebietes zurück. Bammenthal, das 1861 industrielos war, hatte in der von Neuenheim hierher verlegten Tapetenfabrik 1869 schon 92 Arbeiter. Jetzt haben dort 7 Betriebe 263 Arbeiter. Zu dem nahen Gaiberg vgl. Tabelle XV. Die Landwirtschaft dieses Ortes dürfte sich auch gehoben haben, besonders der Obstbau. Berühmt sind die Gaiberger Kirschen, die weithin verschickt werden.

Die Buntsandsteinbrüche der Gemarkungen Dilsberg und Mückenloch stehen auf Tabelle XV. Hier, wie auch vielfach oberhalb und unterhalb, liegen die Brüche zum Teil direkt am Neckarufer. Vorteilhaft für diese und die Neckargemünder Brüche ist die Nähe von Heidelberg und Mannheim.

In den südlichen Teilen des sogen. kleinen Odenwaldes (d. i. dem südlich vom Neckar und östlich von der Elsenz gelegenen Odenwald) treffen wir heutzutage auf einen für sie bedeutsamen Industriezweig, die Peitschenfabrikation. In Michelbach befinden sich 2 Fabriken mit 42, in Unterschwarzach 2 mit 45 Arbeitern. Die Zahl der durch Riemerei und Sattlerei Ernährten beläuft sich in Neunkirchen auf 43, Oberschwarzach auf 52, Unterschwarzach auf 126, Michelbach auf 105, und in dem nahegelegenen, von mir zum Kraichgaugebiet gerechneten Aglasterhausen auf 83 Personen. Für letzteren Ort wird 1882 auch eine Peitschenfabrik verzeichnet, 1895 fehlt diese Angabe.

Zum Aufschwung Eberbachs hat jedenfalls die oben erwähnte Neckarthalbahn, von der sich hier die Linie Erbach-Darmstadt abzweigt, beigetragen. Wassermühlenbetriebe zu den verschiedensten Zwecken giebt es seit langem in Eberbach, andere grössere Betriebe sind erst in unserem Zeitraum eröffnet worden. 1861 gab es 12 Betriebe (darunter die 8 Mitglieder der alten Tuchmacherzunft mit zu-

sammen 13 Beschäftigten) mit 190 darin Thätigen; 1869 haben die 2 Fabriken von über 20 Arbeitern 155 Arbeiter (eine Zündholzfabrik mit 90 Arbeitern ist wieder verschwunden), und 1895 waren in 32 Betrieben, darunter 7 Fabriken im engeren Sinn, 483 Personen beschäftigt. Vgl. auch die Entwickelung in Tabelle XII und Tabelle XV, welch letztere mit der von Pleutersbach und Rockenau, 2 von jeher mit Eberbach eng verbundenen [1]) Dörfern, verknüpft ist. Die Abnahme der naheliegenden Orte Neckarwimmersbach mit seiner immer noch sehr dichten Bevölkerung und des ganz kleinen Igelsbach mag wohl mit deren für eine Entwickelung ungünstigen Lage abseits vom Neckar zusammenhängen.

Die Dichte Zwingenbergs ist, obwohl sie abgenommen hat, in Anbetracht von dessen Industrielosigkeit noch heute auffallend gross.

In den ziemlich hochliegenden Teilen des badischen Odenwaldes nordöstlich und östlich von Eberbach sehen wir im ganzen genommen bei verhältnismässig dichter Bevölkerung mehr Zunahme oder Stillstand als Abnahme der Volksdichte. Das ist auffällig; denn überall, mit der einzigen Ausnahme Rippbergs, bilden die Beschäftigung des bei weitem grössten Teiles der Bevölkerung Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft. Selbst in den grösseren Orten giebt es nur wenige kleine Gewerbetreibende. Und es wird unten noch ausgeführt werden, wie in den hauptsächlich landwirtschafttreibenden Gegenden östlich von der Rheinebene die Bevölkerung, falls nicht besondere begünstigende Momente eintreten, gewöhnlich abnimmt.

Das abnehmende Mudau und seine Umgegend haben einen wichtigen Industriezweig verloren. 1861 ist für Mudau ein grosser Strohflechtereibetrieb, der hauptsächlich Strohhüte herstellte und weithin exportierte, angegeben. „Die sämtlichen Arbeiter (100 an Zahl) und Arbeiterinnen (200 an Zahl) haben teils in Mudau, teils in der Umgegend ihre eigenen Wohnungen resp. Schlafstätten" [2]). Auch 1869 ist noch eine „Strohgeflechtschule" mit 130 Arbeitskräften für Mudau aufgezählt. Schon 1882 ist nichts mehr von ihr zu finden.

Um die starke Abnahme der kleinen, ziemlich abgelegenen Thäler, des Höllgrunder und des Ferdinandsdorfer, sichtbar zu machen, wurden sie von den 5 Gemarkungen, die an ihnen teilhaben, abgesondert. Schöllenbach ist nur ein kleiner Teil eines in Hessen liegenden Dorfes. Von der starken Abnahme des Rinecker Hofes war oben die Rede; er liess sich nicht gut von den umliegenden Gemeinden trennen und wirkt daher verstärkend auf die Abnahme der mit ihm zusammengefassten. Die Gemarkung Rippberg ist trotz einiger Abnahme immer noch sehr stark bevölkert und, selbst wenn man ganz von der Industrie des Ortes absieht, viel dichter als die umliegenden Gemarkungen. Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik, die schon 1847 vorhanden war und damals 14 Arbeiter hatte, zählte 1861 26 und 1895 53 Arbeiter.

---

[1]) H. Wirth, Geschichte und Beschreibung der Stadt Eberbach am Neckar. Eberbach 1864.

[2]) Fabrikstat. f. d. Grossh. Baden, 1861.

## IV. Schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft.

Der westlichste Teil des Kraichgaugebietes ist noch einmal eine Gegend, die unter dem Einfluss der Tabakindustrie steht. Und zwar haben wir es hier mit einer hohen Blüte dieser Industrie zu thun, wie aus Tabelle XII zu ersehen ist. Dort ist aber auch hervorgehoben, dass ein paar Dörfer dieser Gegend trotz ihrer Beteiligung an der Zigarrenfabrikation abgenommen haben.

Zur Zunahme des Dorfes Odenheim vgl. Tabelle XV. In Sulzfeld, Mühlbach und deren Umgebung ist es der gelbe Keupersandstein, und zwar besonders der Schilfsandstein des mittleren Keupers, dessen stets steigende Gewinnung und Verarbeitung stark verdichtend auf die Bevölkerung gewirkt hat. Das Wachstum von Sulzfeld und das noch viel intensivere von Mühlbach sind ganz hierdurch bedingt. Den Anstoss zum Aufschwung der Steinbruchausbeutung gab der 1879 eröffnete Schienenweg Bretten-Heilbronn. Diese Eisenbahn ist aber anscheinend auch von günstigem Einfluss auf die Dichte eines Teils der ihr anliegenden industrielosen Dörfer gewesen. In der Stadt Eppingen hat sich neben dem stark vertretenen Kleingewerbe einige Industrie entwickelt, die der kleinen Zunahme der Dichte etwa entspricht. Bedeutung hat nur die Cichoriendarranstalt mit 44 Arbeitern.

Der Cichorienbau und der Bau anderer Handelsgewächse, vornehmlich des Tabaks, ist für den Amtsbezirk Eppingen von grosser Bedeutung. 1895 waren 3,43 qkm mit Cichorien bestellt. Der Anbau dieser Pflanze ist in keinem anderen Amtsbezirk so stark, wie in dem kleinen Eppingen. Die Zunahme der Bevölkerung des Bezirks scheint auch vom Bau der Handelsgewächse einigermassen abhängig zu sein. Wenigstens haben wir in den Gemarkungen Gemmingen, Rohrbach, und besonders Elsenz, die, ohne dass dort die Industrie einzog, ziemlich zunahmen, recht starken Anbau von Handelsgewächsen, im Jahre 1895 bezw. 8,0 %, 7,8 %, 10,6 % der landwirtschaftlichen Fläche, während andererseits das abnehmende Tiefenbach nur wenig, nämlich 2,8 %, damit bepflanzt. Hierbei ist aber nicht an erhebliche Fortschritte in der A u s d e h n u n g des Handelsgewächsbaues im Lauf der letzten Jahrzehnte zu denken [1] — auch die mit Cichorien bebaute Fläche des Grossherzogtums hat seit 1865 eher ab- als zugenommen —, sondern an grössere Sorgfalt bei der Bodenbenutzung.

Wir sind jetzt immer mehr in diejenigen Teile unseres Gebietes eingetreten, deren Bevölkerung sich in erster Linie von der Landwirtschaft ernährt, während daneben mit wenigen Ausnahmen nur Kleingewerbe und Handel, beide in bescheidenem Umfang, vertreten sind. Im ganzen genommen herrscht in diesen Gebietsteilen räumlich mehr Abnahme als Zunahme der Volksdichte. Vielleicht tragen die folgenden Zahlen dazu bei, einige Einsicht in diese Vorgänge zu gewinnen. Am wenigsten sind die Amtsbezirke Sinsheim, Mosbach, Adelsheim, Buchen und Tauberbischofsheim von der Industrie berührt. Sie werden wir

[1]) Vgl. S. 203 [97].

hauptsächlich zu beachten haben. Doch seien Eppingen, Eberbach und Wertheim mit ihrer im Vergleich zu den westlichen Amtsbezirken kleineren Industrie daneben gestellt.

Tabelle XVI.

**Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Anzahl und Grössenklassen.**

| | Gesamtzahl | 1882[1]): Betriebe von | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | unter 0,2 ha | 0,2—1 ha | unter 2 ha | 2—5ha | 5—10 ha | 10—50 ha | über 50 ha |
| Sinsheim . . | 6702 | 666 | 1814 | 3586 | 1810 | 960 | 323 | 23 |
| Mosbach . . | 5499 | 769 | 1332 | 2870 | 1410 | 852 | 352 | 15 |
| Adelsheim . | 2616 | 259 | 516 | 1139 | 572 | 544 | 350 | 11 |
| Tauber-bischofsheim | 8772 | 512 | 1314 | 3025 | 2928 | 2017 | 793 | 9 |
| Buchen . . | 5016 | 536 | 1077 | 2231 | 1105 | 930 | 737 | 13 |
| Eberbach . . | 2576 | 485 | 924 | 1797 | 466 | 218 | 94 | 1 |
| Wertheim . | 3386 | 398 | 698 | 1598 | 1029 | 571 | 179 | 9 |
| Eppingen . . | 3322 | 294 | 861 | 1702 | 930 | 494 | 189 | 7 |
| | | | | 1895[2]): | | | | |
| Sinsheim . . | 6544 | 591 | 1753 | 3416 | 1850 | 961 | 288 | 29 |
| Mosbach . . | 5505 | 681 | 1386 | 2749 | 1371 | 983 | 381 | 21 |
| Adelsheim . | 2578 | 240 | 492 | 1050 | 550 | 578 | 385 | 15 |
| Tauber-bischofsheim | 8641 | 591 | 1187 | 2775 | 2581 | 2247 | 1025 | 13 |
| Buchen . . | 4904 | 462 | 1135 | 2076 | 941 | 1028 | 817 | 42 |
| Eberbach . . | 2665 | 450 | 952 | 1769 | 479 | 242 | 172 | 3 |
| Wertheim . | 3475 | 334 | 735 | 1574 | 1047 | 646 | 192 | 16 |
| Eppingen . . | 3513 | 289 | 976 | 1832 | 982 | 550 | 140 | 9 |

Wie wir sehen, hat sich die Zahl der Betriebe in den 3 letzten Amtsbezirken vermehrt. Die Bevölkerungszahl, wie auch die Zahl der industriell Thätigen dieser 3 weist ebenfalls Zunahme auf. Die rein landwirtschafttreibende Bevölkerung hat nur in Eberbach nicht zugenommen. Diese Abnahme wird aber reichlich ausgeglichen durch die grosse Zunahme der im Nebenberuf landwirtschaftlich Thätigen. Aehnliche Vorgänge, nur in stärkerem Masse, vollzogen sich, wie wir sahen, in der Rheinebene. Mit Ausnahme von Mosbach, wo sie so gut wie gleich geblieben ist, hat sich die Zahl der Betriebe in den 5 ersten Bezirken vermindert.

---

[1]) Beitr. zur Stat., Heft 44. Aus früheren Jahren giebt es leider keine derartigen Angaben.

[2]) Aus unveröffentlichten Tabellen des Stat. Landesamts.

Eine Gegenüberstellung der Zahlen der landwirtschaftlichen Bevölkerung dieser Bezirke für 1882 und 1895

Landwirtschaftliche Bevölkerung[1]).

| | Juni 1882 | Juni 1895 | Abnahme |
|---|---|---|---|
| Sinsheim . . . . | 19 647 | 19 553 | 94 |
| Mosbach . . . . | 18 200 | 17 804 | 396 |
| Adelsheim . . . . | 9 182 | 8 676 | 506 |
| Tauberbischofsheim | 32 893 | 32 239 | 654 |
| Buchen . . . . . | 17 463 | 17 064 | 399 |

ergiebt, dass sich die Abnahme der Betriebe gleichzeitig mit einer Abnahme der Berufsthätigen vollzogen hat. Die von Gewerbe und Industrie sich nährende Bevölkerung der 5 Amtsbezirke hat sich ebenfalls jeweils vermindert, und zwar stets absolut genommen mehr als die landwirtschaftliche; das bedeutet, da die landwirtschaftliche Bevölkerung in den 5 Bezirken ziemlich genau 3mal so gross, wie die industrielle und gewerbliche ist, eine prozentisch mehr als 3mal so starke Abnahme. Die Rubrik Handel und Verkehr zeigt eine meist ihrer Kleinheit ($^1/_{10}$ der landwirtschaftlichen Bevölkerung) entsprechende Abnahme. Die übrige Bevölkerung hat sich vermehrt, und zwar ebenfalls in allen 5 Bezirken. Die Zahl der von ihren Renten und von Pensionen Lebenden, ebenso wie die Zahl der in Berufsvorbereitung[2]) Befindlichen ist oft um das Doppelte gestiegen. Da aber naturgemäss die Zahl der beiden letzten Bevölkerungsgattungen relativ klein ist, ist das Gesamtergebnis aller Einzelbewegungen eine Abnahme der Bevölkerung.

Bevölkerung[3]).

| | Juni 1882 | Juni 1895 | Abnahme |
|---|---|---|---|
| Sinsheim . . . . | 35 150 | 34 673 | 477 |
| Mosbach . . . . | 31 208 | 30 653 | 555 |
| Adelsheim. . . . | 14 986 | 14 040 | 946 |
| Tauberbischofsheim | 47 203 | 46 040 | 1163 |
| Buchen . . . . . | 28 474 | 27 860 | 614 |

[1]) Dies sind die im Hauptberuf als Landwirte Thätigen samt ihren Angehörigen und Dienstboten. Die als Kunstgärtner oder Züchter von anderen als landwirtschaftlichen Nutztieren Beschäftigten sind ausgeschlossen.

[2]) Hier sind nicht Gehilfen und Lehrlinge gemeint, sondern „über 14 Jahr alte Studierende, Schüler und Seminaristen, welche nicht in ihrer Familie leben, Zöglinge in Anstalten für Bildung, Erziehung und Unterricht“.

[3]) Jeder der Amtsbezirke Wertheim, Eberbach und Eppingen weist vom Juni 1882—1895 Zunahme der Bevölkerung auf.

Wie die Tabelle XVI zeigt, wurden in den 5 erstgenannten Bezirken die kleinen und kleinsten Betriebe von Abnahme betroffen; die Summe der Betriebe über 2 ha hat dort überall zugenommen, verhältnismässig am meisten die über 10 ha. Hält man mit diesen Thatsachen die Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung zusammen, so liegt die Vermutung sehr nahe, dass eine Anzahl von kleineren Landwirten die Gegenden verliessen, und zwar besonders auch solche, die landwirtschaftliche Taglöhnerei neben der Bebauung ihres kleinen Besitzes treiben mussten. Die Hoffnung, sich in industriereichen Gegenden oder über dem Meer leichter das Brot zu verdienen, zog sie in die Ferne. Dass eine treibende Ursache für einen Teil dieser Wegzügler die wenig günstige Lage der Landwirtschaft gewesen ist, glaube ich, besonders mit Rücksicht auf eingehende persönliche Erkundigungen, annehmen zu müssen. Andererseits macht die fortschreitende Vervollkommnung der Betriebsgeräte und Maschinen allmählich eine Anzahl von Arbeitskräften in der Landwirtschaft überflüssig [1]), besonders dann, wenn die Zahl der Betriebe durch Einverleibung von kleineren in die grösseren vermindert wird. Das trifft ja hier zu. Doch scheint es, als ob der Wegzug mancherorts doch zu schnell vor sich ginge, denn man hört nicht selten Klagen über Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, besonders an tüchtigen jüngeren Knechten. Diese Leute ziehen es eben vor, die industriereichen Gegenden des Landes, die ihnen meist durch ihre militärische Dienstzeit gut bekannt geworden sind, aufzusuchen; denn dort kann ihnen für ihre Arbeit viel höherer Lohn gezahlt werden.

Aehnlich ist der Vorgang im Gewerbe der an Volkszahl abnehmenden Gegenden. Von der Industrie brauche ich, da sie hier zu unbedeutend ist, nicht zu reden. Sie hat nur dazu beigetragen, einige wenige Orte, wie Mosbach und Lauda u. a. m., zu vergrössern und dafür die Dichte anderer Gegenden vielleicht etwas mehr zu vermindern. Das Kleingewerbe und Handwerk der 5 Amtsbezirke zeigt Abnahme, und zwar eine solche, die verhältnismässig viel stärker ist, als die Gesamtabnahme. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass diese Erscheinung mit der übermächtigen und jedenfalls in den Jahren 1882 bis 1895 gestiegenen Konkurrenz seitens der Grossbetriebe zusammenhängt; andererseits vollzieht sich wohl auch eine Konzentration des Gewerbes in grössere Orte. Gewisse Zweige des Kleinbetriebes und ihre Abnahme haben wir schon im Odenwald kennen gelernt. Die Hausindustrie in der Textilbranche ist in den 5 Amtsbezirken, wenigstens im Vergleich mit 1861, sehr zurückgegangen; daneben sind hier besonders die Gewerbe der Bekleidung und Ernährung zu nennen. So geht, um ein Beispiel anzuführen, die Schuhmacherarbeit in Marktware unter der Konkurrenz der Schuhfabriken immer mehr zurück. Mitteilungen hierüber bekommt man besonders von etwas grösseren

[1]) Der erst in den 50er und 60er Jahren in den östlichen Teilen unseres Gebietes allgemeiner werdende Gebrauch der Sense statt der Sichel wirkte ebenfalls in dieser Richtung. Er hat die Arbeitszeit für das Schneiden der Cerealien etc. sehr heruntergesetzt. Doch steht diese Thatsache mehr mit den Veränderungen des Zeitraums vor 1882 in Zusammenhang.

abnehmenden Orten, wie z. B. von Buchen. Das gilt natürlich in noch höherem Masse für den grösseren Zeitabschnitt 1813—1895. Buchen, dessen Bevölkerung in diesen Zeitraum von 2166 [1]) auf 2048 Seelen abnahm, hatte 1813 u. a. 10 Hutmacher, 20 Leineweber, 47 Schuster, 24 Tuchmacher, 5 Weiss- und 21 Rotgerber. 1895 gab es 4 Gerber und 23 Schuster; die anderen Berufe sind völlig verschwunden.

Was ich im Vorhergehenden über Rückgang der Zahl der von Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe, Verkehr und Handel Ernährten sagte, gilt zunächst nur für die Jahre 1882—1895. Jedoch ist es wohl zulässig, bei den Veränderungen der Dichte, die sich zwischen 1852 und 1895 vollzogen haben, an ganz ähnliche Vorgänge zu denken. Stellen wir für das ganze Grossherzogtum (nur hierfür sind sie vorhanden) die Zahl der Hauptbeschäftigungsarten 1864 [2]) und 1895 einander gegenüber:

| | 1864 | 1895 | Zu- resp. Abnahme |
|---|---|---|---|
| Land- und Forstwirtschaft, inkl. Forstpersonal | 570 068 | 729 187 | + 159 119 |
| Gewerbe und Industrie | 470 059 | 598 153 | + 128 094 |
| Handel und Verkehr | 106 892 | 171 112 | + 64 220 |
| Taglöhner [3]) | 153 448 | 13 682 | — 139 766 |
| Privatdienst [4]) | 5 292 | — | — 5 292 |
| Militär-, Hof-, bürgerl. u. kirchl. Dienst, auch sogen. freie Berufsarten | 83 665 | 94 319 | + 10 654 |
| Ohne Beruf und Berufsangabe | 39 356 | 112 785 | + 73 429 |
| Gesamtbevölkerung | 1 428 780 | 1 719 238 | + 290 458 |

Die Zahlen scheinen zu zeigen, dass das Verhältnis von Landwirtschaft zu Industrie und Gewerbe sich von 1864—1895 nicht sehr bedeutend geändert hat. Ich vermute, dass auch 1852 schon in dem Lande und auch in unseren 5 Amtsbezirken ein ähnliches Verhältnis zwischen der landwirtschaftlichen und der gewerblichen und industriellen Bevölkerung vorhanden war, wie 1864. Dann würde auch an der Abnahme der Gesamtbevölkerung, die sich zwischen 1852 und 1895 in den 5 Bezirken vollzogen hat, sowohl Landwirtschaft als Gewerbe beteiligt sein.

Im ganzen genommen ist die Abnahme, die die Bevölkerung der östlichen Teile des „Nördlichen Badens" in dem Zeitraum von 1852 bis 1895 aufweist, wenig stark; sie ist meines Erachtens nicht so gross,

[1]) B. Kolb, Lexikon von dem Grossh. Baden, Bd. I, Karlsruhe 1813.

[2]) Beitr. z. Stat., Heft 24, S. 160 und vorhergehende.

[3]) Die enorme Abnahme, die die Rubrik Taglöhner erfahren hat, beruht hauptsächlich darauf, dass heute diese Leute entweder ständig in der Landwirtschaft thätig sind oder zum grösseren Teil in die Reihen der Fabrikarbeiter eingetreten sind oder wenigstens dorthin gerechnet werden. Das bedeutet dann freilich eine viel stärkere Veränderung der Verhältnisse zwischen den beiden ersten Zeilen für 1864 verglichen mit 1895.

[4]) Diese Personen sind 1895 anderweitig untergebracht.

dass man sie mit dem Namen Entvölkerung belegen darf. Es würde zu weit führen, auf die volkswirtschaftlichen und sozialen Seiten all der geschilderten Verschiebungen, besonders auch auf die in den landwirtschaftlichen Betrieben, sowie ferner auf die sehr interessante starke Zunahme der von Renten und Pensionen Lebenden und der in Berufsvorbereitung Befindlichen einzugehen. Diese Betrachtungen liegen auch ausserhalb des Rahmens meiner Aufgabe.

Es erübrigt noch, einige speziellere Nachweise über den Vorgang von Dichteänderungen im Gebiet des schwäbisch-fränkischen Stufenlandes zu geben.

Das abnehmende Ochsenbach-Maisbach, südlich von Heidelberg, hat nur landwirtschafttreibende Bevölkerung. Auch ist seine Lage im Vergleich z. B. mit Gaiberg insofern ungünstig, als es (eine Bahnverbindung giebt es nicht) zu weit von Heidelberg entfernt liegt, um aus dessen Einfluss Vorteil zu ziehen.

In Mauer und Umgegend haben sich mehrere industrielle Unternehmungen entwickelt. Voran steht die Oelfabrik in Mauer, 1895 mit 121 Arbeitern (1882 nur 59). Von den durch sie Ernährten wohnen 153 in Mauer, 70 in Meckesheim, 26 in Wiesenbach. Im Muschelkalk, der an den seitlichen Hängen des breiten Elsenz- und des Schwarzbachthales zu Tage tritt, finden sich vielfach Steinbrüche. Aus den Mauerer und Eschelbronner Brüchen wird, wie dies der dünnschichtigen Beschaffenheit der Hauptmasse des dort anstehenden Wellenkalkes entspricht, besonders Material für Kalk- und Zementbereitung gewonnen. Sehr wertvoll für die Betriebe ist die beide genannten Thäler durchziehende Eisenbahn. Vgl. hierzu Tabelle XV. Auch Zigarrenindustrie zeigt sich über die Gegend hin dünn zerstreut. In Neidenstein ist eine kleine Fabrik.

Das Städtchen Waibstadt (mit Zunahme) hat vor dem nahe gelegenen abnehmenden Städtchen Neckarbischofsheim die günstige Lage unmittelbar an der Eisenbahn in dem von ihr durchzogenen Thale voraus, ausserdem den Vorzug seiner Tabakindustrie (vgl. Tabelle XII). Zur Abnahme Neckarbischofsheims dürfte auch der gewaltige Brand im Jahre 1859 beigetragen haben, der der Entwickelung des Ortes einen kräftigen Stoss versetzte, ferner der Umstand, dass es 1864 aufhörte Amtsstadt zu sein. Eine Nachwirkung des Brandes mag es sein, dass die Kurve der Bevölkerungsdichtigkeit von 1861 auf 1864 im Gegensatz zu allen umliegenden Orten eine tiefe Senkung, eine Abnahme um über 10 % aufweist. In der dritten Stadt der Gegend, in Sinsheim (mit Zunahme), ist einige Industrie eingekehrt. 1895 war unter 6 Betrieben eine Emaillierwerkstätte mit 90 Arbeitern.

Auffallend ist es, dass Steinsfurth, und in zweiter Linie auch Reihen, nicht Zunahme, sondern zugleich mit einer grösseren Zahl östlich und nördlich gelegener, rein landwirtschaftlicher Gemeinden Abnahme zeigen. Die lebhafte Thätigkeit in den dem oberen Muschelkalk angehörigen Steinbrüchen, aus denen Schotter und Bausteine gewonnen werden, verbunden mit der günstigen Lage an der Eisenbahn, hat es nicht vermocht, die Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung aufzuheben.

Zu Kirchardt vgl. Tabelle XII. Die Dichte des abgelegenen Wollenberges im Jahre 1852 ist als eine unnatürlich hohe zu bezeichnen. Noch die heutige Dichte ist für einen Ort dieser Gegend, der fast nur landwirtschafttreibende Bevölkerung hat, ziemlich hoch. Aehnliches gilt in geringerem Mass von Ober- und Untergimpern (vgl. auch Tabelle XV).

Die Zunahme Rappenaus vollzog sich unter dem Einfluss seiner in den 20er Jahren erbohrten Solquelle. Die Arbeiterzahl in der Saline war 1869 91 und 1895 130. Daneben ist der Ort als Solbad immer mehr in Aufnahme gekommen. Auch eine Maschinenfabrik ist gegründet worden, die 1895 45 Arbeiter zählte. Auf die Umgebung hat das Wachstum Rappenaus nicht gewirkt. Zur Zunahme von Siegelsbach vgl. Tabelle XV. Obrigheim nimmt stetig ab, obwohl dort 2 Betriebe mit zusammen 44 Arbeitern entstanden. Der Ort Hassmersheim verdankte die Dichte früherer Jahre der grossen Menge von Menschen, die in der Rhein- und Neckarschiffahrt beschäftigt waren. Der Rückgang der Neckarschiffahrt infolge der vielfachen Eisenbahnverbindungen der Neckarorte, besonders Heilbronns, und ausserdem wohl die Verlegung mancher Betriebe von Hassmersheim an günstiger gelegene Orte, wie Mannheim, hatten die Abnahme des Schiffergewerbes im Orte zur Folge; und hierdurch ging die Bevölkerung zurück. Immerhin zählt der Ort heute noch 452 Angehörige des erwähnten Berufes.

Neckarelz und Diedesheim besitzen eine kräftig aufblühende Industrie. Man kann die beiden Orte nicht trennen, sie gehen fast ineinander über, und schon lange liegt ein Teil von Diedesheim auf der Nachbargemarkung. Auf die Entwickelung der Orte hat der Eisenbahnkreuzungspunkt sicherlich Einfluss gehabt. 1861 findet sich in Neckarelz ein Eisenwerk mit 7 Beschäftigten, 1895 8 Fabrikbetriebe mit zusammen 122 Arbeitern, die zum Teil auch in Diedesheim und in Neckarzimmern wohnten. Die Bevölkerungszahl des letztgenannten Ortes war 1852 im Verhältnis zur Anbaufläche bedenklich gross (unter den 2,31 qkm, die die Tabelle X angiebt, befindet sich noch ein ganz grosser landwirtschaftlicher Betrieb), zumal der Ort fast rein landwirtschafttreibend war.

Von Neckarelz, Mosbach und Neckarburken wurde jeweils der eine zu ihnen gehörige hochgelegene Hof ausgeschieden, um die geringere Dichte des 150—200 m über Neckar und Elz liegenden Landes sichtbar zu machen.

Mosbach hat einige Industrie. 1895 hatte es 15 Betriebe mit 102 Arbeitern. Demgegenüber steht aber auch 1861 schon eine jetzt verschwundene Baumwollfadenfabrik mit 64 Arbeitern. Die heutige Einwohnerzahl verdankt der Ort dem Blühen seines Gewerbes und seines Handels, dessen Ursachen wohl hauptsächlich in der Stellung Mosbachs als Mittelpunkt des gleichnamigen Kreises und damit als Sitz vieler Behörden zu suchen sind. Die Herstellung der Eisenbahnlinien, die sich in Neckarelz kreuzen, ist auch für Mosbachs Entwickelung sehr wichtig gewesen. In der 3jährigen Zählungsperiode, in der die Eisenbahn eröffnet wurde, nahm die Stadt um über 400 Einwohner zu, ohne dass sich bei der nächsten Zählung ein wesentlicher Rückschlag zeigte, wie das bei vielen anderen Orten der Gegend vorkam. Uebrigens

bilden auch die 133 Insassen der Idiotenanstalt einen Teil der Bevölkerungszunahme.

Auch um die nächstöstlichen Eisenbahnverzweigungspunkte gruppiert sich eine Gegend mit entschiedener Zunahme; sie reicht von Seckach bis nach Osterburken und Sennfeld und schliesst die Stadt Adelsheim ein. Abgesehen von einer kleinen Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Adelsheim fehlen dieser Gegend industrielle Betriebe. Bemerkenswert ist der Rückgang der 3 grossen, bahnanliegenden Gemarkungen Bödigheim, Buchen und Hainstadt, die zum Teil schon besprochen wurden. Auffallend stark ist die Abnahme der Israeliten in allen dreien, besonders dem letzten Ort, wo ihre Zahl von 219 auf 89 sank; im benachbarten Eberstadt sank sie von 97 auf 36.

Wenn die Stadt Walldürn trotz ihrer Abgelegenheit und trotz des Eingehens verschiedener Zweige des Gewerbes und der Industrie [1]) keine Abnahme der Bevölkerung zeigt, so ist wohl die hauptsächlichste Ursache davon die Arbeit in den grossen Buntsandsteinbrüchen des nordwärts entwässernden Marsbachthales (vgl. Tabelle XV). Der Aufschwung dieser Industrie wurde durch die Eröffnung der Eisenbahn Seckach-Walldürn im Jahre 1887 sehr gefördert. Auch die wachsende Herstellung von Zuckerwaren und Lebkuchen ist für den Ort wichtig. Bäckerei und Konditorei zählten im Jahre 1895 172 Angehörige. Auch die Herstellung künstlicher Blumen und Federn, die 93 Personen ernährte, ist zu nennen. Ihre Entstehung und Ausdehnung steht im Zusammenhang mit den Menschenmengen, die jährlich nach Walldürn wallfahrten. Die Zahl dieser Wallfahrer macht übrigens die von mir benutzten Berufszählungsresultate für den Ort ziemlich fragwürdig; am 14. Juni 1895 wurden 4004, am 2. Dezember desselben Jahres 3159 Anwesende gezählt. Der Hauptfehler wird aber wohl in der Rubrik Landwirtschaft zu suchen sein, denn dort betrug die Summe der männlichen Personen 594, die der weiblichen 1059, ein Verhältnis, das auf die Anwesenheit der Pilgerzüge zu schieben ist.

Das östlich gelegene Hardheim hat auch Buntsandsteinbrüche im Betrieb (vgl. Tabelle XV).

Im südlichen Teil des Amtsbezirks Adelsheim ist das Eingehen der Siedelung Tolnaishof auf staatlichen Eingriff zurückzuführen. Die hauptsächlich aus fahrenden Leuten bestehende Bevölkerung dieser Kolonie wanderte zum grössten Teil 1851 auf Staatskosten nach Amerika aus. 1879 wurde der Ort durch Ankauf seitens des Staates völlig aufgelöst [2]). In Unterkessach und Korb macht das schmale Thal und die steilen, steinigen Hänge den Betrieb der Landwirtschaft seit jeher äusserst anstrengend, ein Umstand, der sicher zur Auswanderung anreizt. In dem stark abnehmenden Angelthürn ist die Zahl der Israeliten von 44 auf 9 zurückgegangen.

Die Landorte der Taubergrundgemeinden haben alle ziemlich stark

[1]) Vgl. das Erlöschen von Gewerben in Buchen, S. 219 [113]; in Walldürn gab es ausserdem früher Strohflechter; ferner ist eine im Jahre 1854 in den erwähnten jährlichen Fabrikübersichten aufgeführte chemische Fabrik mit 110 Arbeitern verschwunden.

[2]) Baden in geograph. etc. Hinsicht, S. 964.

abgenommen. Der Vorgang hat sich hier wahrscheinlich hauptsächlich in der landwirtschaftlichen Bevölkerung abgespielt; eine der Ursachen dürfte der seit langem recht wenig günstige Ertrag des stark betriebenen Rebbaues sein. Auch in dem einst übermässig dichtbevölkerten Marbach mit seinen ausgezeichneten Weinen mag dies die Abnahme erklären. Auf den Rückgang der Bevölkerungszahlen von Werbach, Dittigheim und Distelhausen haben wohl auch einige grosse Feuersbrünste in den letzten Jahrzehnten gewirkt.

Lauda dankt seine Zunahme der Eisenbahn, die auf dies Städtchen weit stärker gewirkt hat, als auf das benachbarte Königshofen. Die Eisenbahnbetriebswerkstätte in Lauda hatte 1895 81 Arbeiter. 132 Menschen setzte die Metallverarbeitung in Nahrung, der Bediensteten der Eisenbahn mit ihren Angehörigen waren es 470.

Die Ursache der Zunahme Tauberbischofsheims dürfte wohl ähnlich, wie das bei Mosbach der Fall ist, in seiner Stellung als Mittelpunkt einer grösseren Umgebung liegen. Es ist nicht nur Amtsstadt des grössten badischen Amtsbezirks, sondern auch der Mittelpunkt des Katholizismus im nordöstlichen Baden. Das erzbischöfliche Knabenkonvikt, das erstmals 1871 und zum zweitenmal 1883 begründet wurde, ist zusammen mit der Anziehungskraft des Gymnasiums ein wesentlicher Faktor für die Zunahme der Stadt. 1895 wurden 256 nicht in ihren Familien lebende Schüler und Seminaristen sowie Waisenhausinsassen im Ort gezählt. Von grösseren Betrieben sind nur zu nennen eine Schulbankfabrik und 2 Druckereien mit zusammen 41 Arbeitern.

Die Eisenbahn dürfte wohl mit daran schuld sein, dass die 5 Gemeinden des Wittigbachthales von Gerlachsheim bis Oberwittighausen geringe oder keine Abnahme zeigen.

Bei der Zunahme des Maingebietes ist der springende Punkt die Ausbeutung der Buntsandsteinbrüche und die Verarbeitung des gewonnenen Materials (vgl. Tabelle XV). Aber diese Industrie leidet vielfach unter der verkehrsgeographisch nicht sehr günstigen Lage der Gegend. Das Gebiet liegt trotz der 1867/68 eröffneten Bahnlinie Lauda-Wertheim ziemlich isoliert. Die Fortsetzung der Bahn nach Lohr hin ist als eine Verbindung mit ziemlich dünn bevölkerten, zum Teil bergigen Gegenden kein Verkehrsweg von Bedeutung für das südlich vom Main gelegene Land. Besonders auch Freudenberg leidet an Mangel von Verkehrsverbindungen; denn die Wasserstrasse ist nicht das ganze Jahr hindurch benutzbar. Eine Bahn von Miltenberg über Freudenberg nach Wertheim würde auf die Steinbruchsbetriebe jedenfalls sehr günstig wirken. Ein Hemmnis für die Entwickelung der Maingegend liegt auch darin, dass ein sehr bedeutender Teil von Grund und Boden Grossgrundbesitz ist. Dieser Besitz kommt auch einmal auf der Dichtekarte, und zwar durch die Gemarkung Bronnbach, zur Geltung.

Um die thatsächlich sehr dichte Bevölkerung des Thales und der Berghänge in der Gemarkung Wertheim auf der Karte hervortreten zu lassen, habe ich die beiden auf der Höhe gelegenen, zu Wertheim gehörigen Höfe mit den benachbarten Dörfern Bestenheid und Eichel, die ebenfalls auf der Höhe Besitz haben, vereinigt. Wertheim zeigt nicht beträchtliche industrielle Thätigkeit. Ausser den 3 in Tabelle XV

erwähnten Steinmetzgeschäften hatte es 1895 13 Betriebe mit 109 Arbeitern, darunter eine Kochherdfabrik mit 61. Auf die geringe Zahl der Geburtenüberschüsse der Stadt wurde schon aufmerksam gemacht. Zur Beurteilung des Vorgangs dienen folgende Zahlen:

| | Bevölkerung 1852 | Geburten 1853—1895 | in % der Bevölkerung von 1852 | Sterbefälle 1853—1895 | in % der Bev. von 1852 |
|---|---|---|---|---|---|
| Wertheim . | 3 384 | 4 115 | 121,6 | 3 704 | 109,5 |
| Maingebiet ohne Wertheim . . . | 10 929 | 17 330 | 158,6 | 12 121 | 110,9 |

Hieraus geht hervor, dass an der geringen Grösse der Geburtenüberschüsse die niedrige Zahl der Geburten schuld ist [1]).

Die beiden Dörfer Gamburg und Niklashausen wurden trotz ihrer sehr verschiedenen Dichte vereinigt, weil Niklashausen einen bedeutenden, stets wachsenden Teil der Gemarkung Gamburg bebaut.

Schon auf S. 204 [98] haben wir uns mit dem Verlauf der Dichtekurve in landwirtschafttreibenden Gegenden unseres Gebietes beschäftigt. In den mittleren und östlichen Teilen, wo jede andere Beschäftigung an Bedeutung weit hinter der Landwirtschaft zurücksteht, treten die erwähnten Erscheinungen naturgemäss viel stärker auf. Die hohen Bevölkerungszahlen im Jahre 1864 und 1880 sind fast bei jeder Gemeinde festzustellen und prägen sich demgemäss auch in der Gesamtsumme der Bevölkerung scharf aus. Als Beispiel seien die Bevölkerungssummen von 4 Amtsbezirken für 5 verschiedene Jahre gegeben.

| | Bevölkerung im Jahre | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1852 | 1864 | 1871 | 1880 | 1895 |
| Mosbach . . | 30 735 | 32 381 | 30 674 | 31 763 | 30 324 |
| Adelsheim . . | 14 076 | 15 887 | 14 950 | 15 258 | 13 753 |
| Tauberbischofsheim . . . | 46 540 | 49 338 | 46 210 | 47 548 [2]) | 45 992 |
| Buchen . . . | 27 807 | 28 459 | 27 774 | 28 636 | 26 757 |
| | 119 158 | 126 065 | 119 608 | 123 205 | 116 826 |

Sinsheim, Eberbach und Wertheim weisen dieselbe Erscheinung auf. Selbst die beiden letzteren Amtsbezirke waren 1880 bevölkerter als 1895, wenn auch bei Eberbach der Unterschied gering ist.

[1]) Vgl. S. 156 [50].

[2]) Hier war 1885 die Zahl noch etwas grösser, sonst sind alle Zahlen für 1864 und 1880 entweder absolute Maxima oder zweite Maxima (d. h. die Zahl ist grösser als die Zahlen der nächstliegenden Jahre).

Sehr auffallende Unregelmässigkeiten in den Kurven einiger Orte zwischen 1861 und 1875 erklären sich durch den Eisenbahnbau [1]), der vorübergehend grosse Arbeitermassen in die Gegend zog. Beispielsweise seien genannt:

| | Bevölkerung | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1858 | 1861 | 1864 | 1867 | 1871 |
| Osterburken (IV b 40) . . . | 1153 | 1187 | 1618 | 1319 | 1516 |
| Mörtelstein (IV a 70) . . . | 260 | 524 | 307 | 270 | 282 |
| Waldenhausen (IV e 15) . . | 260 | 255 | 288 | 448 | 281 |
| Steinsfurth (IV a 78) . . . | 1377 | 1411 | 1414 | 1701 | 1454 |

[1]) Vgl. die Angaben über Eisenbahneröffnungen, S. 206 [100] und S. 223 [117].

## Schlusswort.

So haben wir denn unser Gebiet an Hand der Dichtekarten durchwandert. In einer grossen Anzahl von Fällen ist es gelungen, die Veränderungen der Karte in ihren Ursachen näher zu erkennen. Sehr oft aber ging ich auch stillschweigend an Gebietsteilen vorbei, weil ich nicht im stande war, für die Natur der dort eingetretenen Veränderungen spezielle Angaben zu machen. Vielleicht entziehen sich manchmal die Gründe dieser Vorgänge überhaupt der Erkenntnis. Alles in allem konnten wir aber doch zu einem Urteil über die Gründe der Veränderung der Volksdichte unseres Gebietes kommen.

Der hohe Aufschwung, den Industrie, Grossgewerbe, Handel und Verkehr in unserem Gebiet in den letzten Jahrzehnten nahmen, ist der wichtigste und übermächtige Faktor. Er ist so gut wie überall da im Spiel, wo wir Gegenden mit Zunahme haben. Nur die Intensität seiner Wirksamkeit wechselt. Sie ist überall im Westen weit grösser als im Osten, und auch speziell in der Rheinebene kräftiger als im östlich angrenzenden Uebergangsgebiet. Wir konnten verfolgen, wie weitreichend der Einfluss von Mannheims Industrie und Handel war.

Dieser Volksdichtebewegung ist dem Sinne nach die durch Veränderung der Betriebsvorgänge und der Lage der Landwirtschaft geschaffene meist, und die dem Rückgang des Kleingewerbes entsprechende stets entgegengesetzt.

Die letzteren Bewegungen sind zwar in kleineren Bezirken nicht unbedeutend und dehnen sich auch über weite Strecken der östlichen Teile unseres Gebietes hin aus. Aber an Kraft und an Einfluss auf die Veränderung des Gesamtbildes treten sie gegenüber den erstgenannten Einwirkungen durchaus zurück. Das gilt selbst von den Gegenden, wo die Beschäftigung mit Landwirtschaft zugenommen hat.

Die Entwickelung von Industrie, Handel und Verkehr ist zwar in erster Linie ein historischer Vorgang, aber sie vollzieht sich, wie zu sehen war, meist in enger Abhängigkeit von der Landesnatur.

# Litteratur.

Ausser den im Text und in den Anmerkungen erwähnten Büchern, Schriften, Akten und Karten wurden für die Arbeit noch benutzt:

Benecke u. Cohen, Geognostische Karte der Umgegend von Heidelberg. Heidelberg 1877.
Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks. Tauberbischofsheim 1895.
Braunstein, Chronik von Schwabhausen. Tauberbischofsheim 1888.
Buchenberger, Die Belastung der landwirtschaftlichen Bevölkerung etc. Karlsruhe 1896.
Fecht, Mannheim. Mannheim 1864.
Geologische Spezialkarte des Grossh. Baden, Blatt Heidelberg, Schwetzingen, Mosbach und Sinsheim, nebst Erläuterungen. Heidelberg 1894—1897.
Gsell, Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Amtsbezirks Adelsheim. Karlsruhe 1871.
Heunisch, Geographische etc. Beschreibung des Grossh. Baden. Heidelberg 1833.
Heuser, Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Amtsbezirks Eppingen. Karlsruhe 1873.
Kissling, Politisches etc. Ortslexikon von Baden. Freiburg-Donaueschingen 1865.
Kolb, Lexikon von Baden, Bd. I—III. Karlsruhe 1813—1816.
Lepsius, Geologische Karte von Deutschland in 1 : 500 000. Gotha 1894.
Meidinger, Die Entwickelung der Grossindustrie des Grossh. Baden während der Regierungszeit Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich. Aus der badischen Gewerbezeitung Jahrg. 1896, S. 436 ff. und Fortsetzungen. Karlsruhe 1896.
Mosbach, Historische etc. Beschreibung des Amtsbezirks, redigiert von J. Hoffmann. Bühl 1885.
Neckarbischofsheim, Beschreibung des Brandes vom 2./3. November 1859. Heidelberg 1860.
Nopp, Geschichte der Stadt Philippsburg. Speyer 1881.
Rau, Ueber die Landwirtschaft der Rheinpfalz. Heidelberg 1830.
Specht, Geschichte Lussheims.
Sprenger, Die Lage der Landwirtschaft in Baden. Karlsruhe 1884.
Stocker, Der grossh. badische Amtsbezirk Bruchsal. Bruchsal 1883.
Stöckle, Geschichte von Schwetzingen. Schwetzingen 1890.
Wilhelmi, Geschichte von Sinsheim. Sinsheim 1856.
Wirth, Die Stadt Mosbach. Heidelberg 1864.
— Hassmersheim. Heidelberg 1862.

Von den Abkürzungen der Litteraturangaben in den Anmerkungen bedeuten:

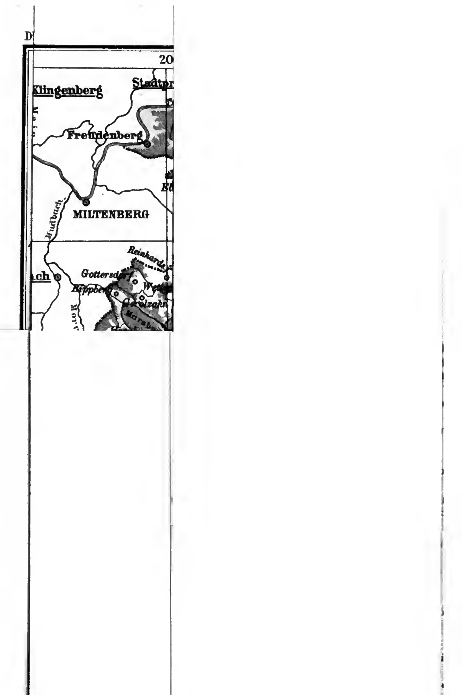
Baden in geogr. etc. Hinsicht: Das Grossherzogtum Baden in geographischer, naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. u. staatl. Hinsicht dargestellt. Karlsruhe 1885. (Verschiedene Autoren!)

Neumann, Die Veränderungen etc.: L. Neumann, Die Veränderungen der Volksdichte im südlichen Schwarzwald 1852—1895. Freiburg i. B. 1896.
Beitr. z. Stat.: Beiträge zur Statistik (der inneren Verwaltung) des Grossh. Baden. Heft 1—45 und Neue Folge, Heft 1—8. Karlsruhe 1855—1897.
Stat. Jb.: Statistisches Jahrbuch für das Grossh. Baden. Jahrgang I—XXVIII, 1868—1895/6. Karlsruhe 1869—1897.
Stat. Mitt.: Statistische Mitteilungen über das Grossh. Baden, Bd. I—XIV. Karlsruhe 1884—1897.

Die drei letztgenannten Sammlungen werden vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe herausgegeben.




ald-
1.—
ihrer
ger.
teier-
ssen,
hen
Dr.
Prof.
ver-
biet
30.
ttel-
rtz.
topo-
oldt.
gen.
3.60.
ach-
her.
ers
sche
ent-
8.40.
von


20
Klingenberg
Freudenberg
MILTENBERG
Mudbach
Reinhards
Gottersdorf
Hippberg
Gerolzahn




Vald-
, 1.—
ehrer
rger.
teier-
issen,
hen
. Dr.
Prof.
ver-
biet
20.
ttel-
ärtz.
ropo-
oldt.
gen.
3. 60.
ach-
her.
ners
ische
ent-
3.40.

## Band III.

Heft 1. Die Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung der wichtigeren Waldbaumarten innerhalb Deutschlands, von Prof. Dr. B. Borggreve. Preis M. 1.—

Heft 2. Das Meissnerland, von Dr. M. Jäschke. Preis M. 1.90.

Heft 3. Das Erzgebirge. Eine orometrisch-anthropogeographische Studie von Oberlehrer Dr. Johannes Burgkhardt. Preis M. 5.60.

Heft 4. Die Kurische Nehrung und ihre Bewohner, von Prof. Dr. A. Bezzenberger. Preis M. 7.50.

Heft 5. Die deutsche Besiedlung der östlichen Alpenländer, insbesondere Steiermarks, Kärntens und Krains, nach ihren geschichtlichen und örtlichen Verhältnissen, von Prof. Dr. F. von Krones. Preis M. 5.60.

## Band IV.

Heft 1. Haus, Hof, Mark und Gemeinde Nordwestfalens im historischen Ueberblicke, von Prof. J. B. Nordhoff. Preis M. 1.20.

Heft 2. Der Rhein in den Niederlanden, von Dr. H. Blink. Preis M. 4.20.

Heft 3. Die Schneedecke, besonders in deutschen Gebirgen, von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. Preis M. 8.—

Heft 4. Rechtsrheinisches Alamannien; Grenze, Sprache, Eigenart, von Prof. Dr. A. Birlinger. Preis M. 4.80.

Heft 5. Zur Kenntnis der niederen Tierwelt des Riesengebirges nebst vergleichenden Ausblicken, von Dr. Otto Zacharias. Preis M. 1.50.

## Band V.

Heft 1. Nährpflanzen Mitteleuropas, ihre Heimat, Einführung in das Gebiet und Verbreitung innerhalb desselben, von Dr. F. Höck. Preis M. 2.20.

Heft 2. Ueber die geographische Verbreitung der Süsswasserfische von Mitteleuropa, von Dr. E. Schulze. Preis 50 Pfennig.

Heft 3. Der Seifenbergbau im Erzgebirge und die Walensagen, von Dr. H. Schurtz. Preis M. 2.60.

Heft 4. Die deutschen Buntsandsteingebiete. Ihre Oberflächengestaltung und anthropogeographischen Verhältnisse, von Dr. Emil Küster. Preis M. 3.20.

Heft 5. Zur Kenntnis des Taunus, von Dr. W. Sievers. Preis M. 3.60.

Heft 6. Der Thüringer Wald und seine nächste Umgebung, von Dr. H. Pröscholdt. Preis M. 1.70.

Heft 7. Die Ansiedelungen am Bodensee in ihren natürlichen Voraussetzungen. Eine anthropogeographische Untersuchung, von Dr. A. Schlatterer. Preis M. 3.60.

## Band VI.

Heft 1. Die Ursachen der Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes, von Dr. F. Wahnschaffe. Preis M. 7.20.

Heft 2. Die Volksdichte der Thüringischen Triasmulde, von Dr. C. Kaesemacher. Preis M. 3.20.

Heft 3. Die Halligen der Nordsee, von Dr. E. Traeger. Preis M. 7.50.

Heft 4. Urkunden über die Ausbrüche des Vernagt- und Gurglergletschers im 17. und 18. Jahrhundert, von Prof. Dr. E. Richter. Preis M. 7.—

## Band VII.

Heft 1. Die Volksdichte im Grossherzogtum Baden. Eine anthropogeographische Untersuchung, von Prof. Dr. Ludwig Neumann. Preis M. 9.40.

Heft 2. Die Verkehrsstrassen in Sachsen und ihr Einfluss auf die Städteentwickelung bis zum Jahre 1500, von Dr. A. Simon. Preis M. 4.—

Heft 3. Beiträge zur Siedelungskunde Nordalbingiens, von Dr. A. Gloy. Preis M. 3.40.

Heft 4. Nadelwaldflora Norddeutschlands. Eine pflanzengeographische Studie, von Dr. F. Höck. Preis M. 3.—

Heft 5. Rügen. Eine Inselstudie, von Prof. Dr. Rudolf Credner. Preis M. 9.—

Fortsetzung auf Seite 4 des Umschlags.

**Band VIII.**

Heft 1. Klimatographie des Königreichs Sachsen. Erste Mitteilung von Prof. Dr. Paul Schreiber. Preis M. 4.—

Heft 2. Die Vergletscherung des Riesengebirges zur Eiszeit. Nach eigenen Untersuchungen dargestellt von Prof. Dr. Joseph Partsch. Preis M. 6.—

Heft 3. Die Eifel. Von Dr. Otto Follmann. Preis M. 3.20.

Heft 4. Die landeskundliche Erforschung Altbayerns im 16., 17. und 18. Jahrhundert von Dr. Christian Gruber. Preis M. 3.—

Heft 5. Verbreitung und Bewegung der Deutschen in der französischen Schweiz. Von Dr. J. Zemmrich. Preis M. 3.80.

Heft 6. Das deutsche Sprachgebiet Lothringens und seine Wandelungen von der Feststellung der Sprachgrenze bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, von Dr. Hans Witte. Preis M. 6.50.

**Band IX.**

Heft 1. Die Art der Ansiedelung der Siebenbürger Sachsen. Von Direktor Dr. Friedrich Teutsch. — Volksstatistik der Siebenbürger Sachsen. Von Prof. Fr. Schuller. Preis M. 4.80.

Heft 2. Volkstümliches der Siebenbürger Sachsen. Von Gymnasiallehrer O. Wittstock. — Die Mundart der Siebenbürger Sachsen. Von Direktor Dr. A. Scheiner. Preis M. 6.50.

Heft 3. Die Regenkarte Schlesiens und der Nachbargebiete. Entworfen und erläutert von Professor Dr. Joseph Partsch. Preis M. 4.70.

Heft 4. Laubwaldflora Norddeutschlands. Von Dr. F. Höck. Preis M. 2.70.

Heft 5. Die geographische Verteilung der Niederschläge im nordwestlichen Deutschland. Von Dr. Paul Moldenhauer. Preis M. 4.—

Heft 6. Der Hesselberg am Frankenjura und seine südlichen Vorhöhen. Von Dr. Christian Gruber. Preis M. 5.20.

**Band X.**

Heft 1. Zur Hydrographie der Saale. Von Professor Dr. Willi Ule. Preis M. 4.50.

Heft 2. Der Pinzgau. Physikalisches Bild eines Alpengaues. Von Oberlehrer Dr. Wilhelm Schjerning. Preis M. 8.80.

Heft 3. Die Pinzgauer. Von Oberlehrer Dr. Wilhelm Schjerning. Preis M. 5.—

Heft 4. Zur Geschichte des Deutschtums im Elsass und im Vogesengebiet. Von Dr. Hans Witte. Preis M. 7.60.

**Band XI.**

Heft 1. Magnetische Untersuchungen im Harz. Von Professor Dr. M. Eschenhagen in Potsdam. Mit 2 Tafeln. 1898. 20 Seiten. Preis M. 1.60.

Heft 2. Beitrag zur physikalischen Erforschung der baltischen Seeen. Von Professor Dr. Willi Ule in Halle a. S. Mit 4 Tafeln. 1898. 52 Seiten. Preis M. 3.—

Heft 3. Zur Kenntnis des Hunsrücks. Von Dr. Fritz Meyer in Gernsheim a. Rh. Mit einer Karte. 1898. 34 Seiten. Preis M. 4.—.

Heft 4. Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden 1852—1895. Von Dr. Carl Uhlig. Mit 3 Karten. 1899. 122 Seiten. Preis M. 10.—.

---

***Neu eintretende Abonnenten, die alle bisher erschienenen Hefte nachbeziehen, erhalten Band 1–5 zum halben Preis.***



Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

